<366264887200l5
<366264887200l5

Bayer. Staatsbibliothek

Milit

Sc. Mil. 93.

Fy 5 6704 2

R

Allgemeine Prinzipen

zur öffentlichen, und besonders

Militär-Erziehung.

In einem Auszuge des Befehlprotokolls des
k. k. M. K. H.

Bayerische Staatsbibliothek München

W. Neustadt,
bei Adam und Kompagnie.

1787.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht des Herausgebers.

Das Werk, welches hier dem Publikum übergeben wird, bestehet eigentlich in einem Auszuge des Befehlprotokolls des k. k. Militärkadetenhauses, (*) welcher fast das ganze Detail der innern Verfassung desselben, zum Gegenstand hat. Es ist sozusagen Geschichte des Instituts, die sechs Jahre einer Direktion hindurch, mit der ich nicht in den Fall des Fähnrichs kommen will, der seinen Obristen nach gelungenem Manövre komplimentirt. (**) Freilich war diese Samlung, wie aus dem Vorberichte des Verfassers erhellet, blos für das Haus bestimmt, und konnte sich nicht in's Publikum zerstreuen, da nur 60 Abdrüke davon zu machen erlaubt war. Nach einem dieser Abdrüke, die ohne Drutort, den blossen Titel: Auszug aus dem Befehlprotokoll, führen, und gegen Ende d. J. 1785, im Hause ausgegeben wurden, ist die gegenwärtige Auflage veranstaltet.

(*) Damals k. k. theresian. Militärakademie.

(**) Für Weltrekruten, S. 79.

Bei dem erkannten Wehrte, der militäri-schen und der pädagogischen Schriften des Grafen Kinsky, glaubt man gute Gründe für die weitere Bekanntmachung, auch dieser Supplementen anzu-führen.

Erstens: ist die Hauptabsicht jedes guten Schrift-stellers, doch Gemeinnüzigkeit; und da sie sich bei dem unsrigen, von allen Seiten in so hohem Grad ankündigt, hofft man von S. E. wenigstens — Nachsicht, daß man die stillschweigende Einwilligung zur öffentlichen Bekanntmachung vorausseżt, und dadurch einem — vielleicht unächten Nachdruke zu-vorkommt. Wie könnte der Patriot auf ein Haus beschränken wollen, was auch der Welt nü-zen wird!

Zweitens: sind diese Bogen eigentlich die Prak-tik zur Theorie — interessant also für jeden, der die frühern Schriften des Verfassers kennt.

Drittens: das Haus selbst, für welches diese Befehle — Vorschriften, Belehrungen gegeben sind — eine in ihrer Art einzige Erziehung, heftet ge-raume Zeit schon die Blike des aufmerksamen Be-obachters der jungen Menschheit. Hier übersieht man das Innere desselben — alle Triebfedern, die es in Bewegung seżen.

Dieses wären die Gründe des Herausgebers. Man würde ihn sehr verkennen, wenn man darin

eine

eine blosse Buchhändlerspekulazion, oder gar eine Nachdrukerei finden wollte.

Aber, wird man sagen: diese Samlung sollte vielleicht doch nicht soviel Publizität erhalten — vielleicht sind die Gegenstände nicht so ganz vollendet, wie in den übrigen Schriften des Verfassers — vielleicht ist manches lokal, und hört auf interessant zu seyn, ausser der Verfassung.

Auf den ersten Theil des Einwurfes, antwortet das Institut selbst, wo nichts Geheimnis ist, wo Eltern und Verwandte, von keinem beobachtenden Aug und Ohr verfolgt, frei den Zögling sprechen — Fremde, die sich nur nicht ganz unvortheilhaft ankündigen, täglich vom ganzen Detail Kenntnis nehmen können. Was ist da — wo man kommt, und siehet — die Publizität des Druks?

Daß aber bei Gegenständen von der Gattung, die Eleganz im Ausdruk eine nur entfernte Absicht ist, sollte kaum bemerkt werden dürfen; nochmehr in dem weitschichtigen Detail des Instituts, laufen Sachen mitunter, die ihrer Natur nach trivial sind, und die durch sorgfältigere Behandlung nur unverständlich, wo nicht gar lächerlich preziös werden müßten. Die herrschende Farbe konnte im ganzen doch wol keine andere, als die gewöhnliche, militärische Befehlsprache seyn. Ueberall scheint die Absicht hervorzuleuchten, das Ohr der Zöglinge ganz darauf zu stimmen, was sie den größten Theil ihrer Lebens-

zeit hindurch hören, und reden müssen; auch sind — soviel ich mich auf Stil verstehe — mehrere Federn von ganz verschiedenem Talente dabei gebraucht, unter denen das Diktirte, nach Umständen, mehr und weniger von seiner Eigenheit verlieren mußte.

Lokalitäten endlich. Ebendiese sind es, womit der Herausgeber das Publikum zu verbinden glaubt. Eine Erziehung vom Staate, und für den Staat, unentgeltlich, aus Wohlthat des Souverains veranstaltet — Männer, die den Degen führen, in Geschäften, die man sonst nur im Rektorsmantel, oder in der Normalgravität ausüben sah — drei Stände, die sich sonst nur entgegenarbeiten, hier zu einerlei Zwek verbunden — Zöglinge, die von der Erziehung, mit unmittelbarer Brauchbarkeit für die Welt austreten: alles dieses sind nun freilich Lokalitäten. Aber, welcher Menschenfreund wird nicht gern diese Lokalitäten beobachten — welcher Pädagog sie nicht studiren wollen! Bei einem so verketteten Institut, ist das Kleine das Geringfügige, in seinen Wirkungen nicht mehr klein, nicht mehr geringfügig — nichts unter der Würde des Chefs — kein Auftrag, den er giebt, niedrig, als der im niedrigen Geiste des Miethlings — des nicht theilnehmenden blossen Gagenziehers, verrichtet wird.

Stubengelehrte lesen ein Werk, wie das gegenwärtige, ohnedies nicht.

Nur

Nur wegen der am Ende stehenden Erläuterungen, über Glük, Unglük, Freiheit, Willkühr, Besserung, Selbstverwendung, scheint es nöthig — wenn sie doch so jemand in die Hände fielen — zur dortbefindlichen Anmerkung des Verfassers noch hinzuzusezen, daß es unbillig wäre — Metaphysik in diesen Bogen zu suchen. In der Lage, in welcher der Graf schrieb, und bei den Absichten, die man Ihm zumuthen muß, war es Ihm gewis um nichts mehr, als blosse Philosophie des Lebens — populäre, gemeinnüzige Weisheit zu thun; es sind Bemerkungen, aus fremder Erfahrung und eigener Weltkenntnis gesammelt, jungen Staatsbürgern den Gehorsam gegen Vernunft und Gesäze zu erleichtern — ihnen soviel nur möglich, vom Schrankengelde des menschlichen Verstandes zu ersparen.

Das Aeusserliche betreffend, ist Format, Druk und Papier so gewählt, daß dieser Supplementband der grössern Samlung der kinskyschen Schriften, (*)

schik-

(*) Des Grafen Franz Kinsky gesammelte Schriften. I. II. Theil, Wien gedrukt bei Wappler. 1785. III. IV. Theil, Ebend. 1786. Der Vte Theil ist unter der Presse, dem der VIte sogleich nachfolgen wird. Beide erscheinen im Verlag der unterzeichneten Buchhandlung, welche den gesammten Vorrath der ersten vier Theile, und auch diesen Supplementband, sowie er Wien 1787. unter dem Titel: Allgemeine Prinzipen zur öffentlichen und besonders Militärerziehung, erschienen ist, an sich gebracht hat. Sie wird eifrig bemüht seyn, das Publikum aufs früheste zu bedienen.

schiklich könne angereihet werden, ohne mit derselben zwar in unmittelbarem Zusammenhange zu stehn. Man glaubte diese Veranstaltung, den Besizern und Käufern der ganzen Samlung allerdings schuldig zu seyn; da doch nur wenige derselben, den gegenwärtigen Band für sich entbehrlich finden möchten.

Vor-

Vorbericht der ersten Auflage.

Beiseite des mühsamen Nachsuchens im weitläuftigen Protokoll, der seit sechs Jahren gegebenen Befehle, können die nach den Monatstagen zerstreuten und abgerißnen Materien denen, die beim Geschäfte eintreten, nicht ganz einleuchtend seyn. Aus diesem Beweggrund wird der Auszug jener Betrachtungen und Verhaltungspunkte, welche man erachtet, vorzügliches Augenmerk zu verdienen, im Auszug vorgelegt. Damit dürfte auch Zöglingen ihr gewöhnliches Konzept verrükt werden, bis neu eingetretene Lehrer und Vorgesezte in die Sache eingeleitet sind, die Zeit zu benüzen, um aus dem Geleiße zu lenken.

In dem hier vorgelegten Auszuge wird mehr auf Erziehungsprinzipen abgezwekt, die verschiednen Zeiten und Umständen anpassen. Alltägige, individuelle, lokale, oder will mans so nennen, triviale Be-

fehle, die nothwendig Zeit- und Lokalabänderungen unterliegen, bleiben in den Befehlprotokollen der Divisionen.

Weil aber die hier folgenden Befehlauszüge, wegen leichtern Nachschlagen in alphabetischer Ordnung gereihet, hiemit in sich doch getrennt sind, hat man schneller Uebersicht wegen für zuträglicher erachtet, den Befehlen eine Gattung Prospektus vorauszuschiken, um aus diesem den Plan und die Absicht der zu befolgenden Prinzipen, im Zusammenhang und Verbindung zu übersehen.

Uebrigens werden die hierin enthaltnen Prinzipen keineswegs für bisher unbekannte Gedanken ausgegeben; vielmehr sind's durch Erfahrung geprüfte, längst bekannte, meist alltägige, abgedroschne Gemeinörter — jedoch in Hinsicht der Zöglinge nicht, deren Bestimmung ist, Untergebene abrichten, Menschen bilden — Menschen führen, und für welche, wie weiter folgen wird, Erziehungsprinzipen keine Geheimnisse seyn dürfen. (§. 61.)

§. 1.

Das Ziel einer Erziehung sollte seyn, für Zukunft rechtschaffne Männer bilden, die dem Vaterland, sich, und andern nuzbringen. Folglich nicht darauf gesehen, ob der Zögling der Erziehung Glanz giebt, was er als Diszipel in der Schule ist; sondern was er — werden soll. Nun was er immer werden mag, muß ihm Religion (*) Wißbegierde, Entschlossenheit eigen seyn.

Dies ist das Gerippe — unser Erziehungsplan, von welchem alle Anstalten ausgehn, dahin abzweken müssen. Gedacht einen Zögling, dem eine dieser drei Eigenschaften fehlte, und man wird den mißlungnen finden.

§. 2.

Religion von selbst.

Wißbegierde. Diese in einem Subjekte vorausgesezt, wär's Widerspruch zu behaupten, er wird ignorant aus der Erziehung treten, vorzüglich wo's mit Lehrer und Lehrmethode gut bestellt ist.

Entschlossenheit, nicht allein über Sturmleitern zu klettern — die für Selbstbemeisterung nothwendige; kein Kakadubio zu seyn, der sechs Zeilen schreibt, fünf ausstreicht; beim ersten oft ohne alle Anstrengung, ohne angesezte Kräfte unternommenen — schwachen Versuch abbricht u. d. Wenn also Entschlossenheit unentbehrlich in jedem Stande, um so mehr Hauptobjekt in Militärerziehung.

(*) Aus dem Worte Religion ließen sich zwar folgende zwei Eigenschaften, wie alles was Pflicht ist, ableiten; theils aber dürfte es zu dorfschulmeisterisch hergezwungen scheinen, theils ist's nicht gesagt, daß jeder vom Begrif Religion auf jenen von Wißbegierde und Entschlossenheit unmittelbar käme.

§. 3.

Religionsgefühl, Wißbegierde, Entschlossenheit, durch Veranlassung erst sicher gemacht, und an Zöglingen, die ihre Lektionen fleißig lernen, auch manierlich seyn werden, soll's nicht fehlen. Schikksame Veranlassungen aber und Verwirrung, sind im Widerspruche, hiemit ex inverso foderts:

§. 4.

Ordnung, je fester, je richtiger. Bloß metaphisische Ordnung mit Menschen — diesen zusammengesezten Wesen, wäre Hirngespinst. Also auch mechanische, anschauliche — hiemit Gleichgewicht, Simmetrie.

§. 5.

Keine Simmetrie angenommen, spiesekicht, schief, krumm, gegeneinander, übereinander, untereinander, und Ordnung daraus gesucht. Werth gesezt nur auf einen Lehrzweig, nur auf eine Gattung Hausordnung — Präponderirungen auch in überlaßner Autorität, nicht gehörig simmetrisirte, proportionirte Unterordnung u. d. wo's am Ende hinaus gieng. Weiter ohne Simmetrie z. B. einen Schlafsaal in diesem Stokwerke, den andern in jener Eke des Hauses; so mit Klassensälen, Exercitiensälen; so mit Betten, Tischen, Schränken, Geräthschaften, eins hin, eins her gestelt — welch beständiges hin und hergehen, untereinander laufen veranlaßt würde; nichts mit einem Augenwurf umfassen können, immer mit den Augen an ein Objekt, das ein anders dekt, gestossen; ob nachsehen, übersehen nicht beschwert — ob's möglich wäre? Simmetrie also — zum simmetrisiren beiwirken.

§. 6.

Nun könnte die Frage entstehen, ob bei mechanischer, oder metaphisischer Ordnung anzufangen? —

In

In sich bei beiden zugleich; doch da es bei öffentlicher Erziehung um so mehr ankommt alles übersehen, nachsehen, ob die Anstalten im zwekmässigen Gang sind, wird's, solang mechanische Ordnung nicht auf festem Grund ist, mit metaphisischer wanken. Viele Begriffe von metaphisischer Ordnung sind über Kinder — Knabenfassungskraft, davon doch die Vorschilderung beigebracht werden muß z. B. von Pflichten, warum Pflichten u. d. obwohl nur die Durchsicht zum Jünglingsalter — zur Logik (*) hinaufgespart werden kann. Diese also gleichsam nur grundirt, um weiter hinaus die Umrisse auszuzeichnen, das ganze Gemälde auszuführen, daß nicht mitlerweile bösartige Ideen hinaufgrundirt, korrosive Flekken hinaufgeklekset werden. Diese Vorbegriffe nun müssen die Zöglinge auf Kredit annehmen.

§. 7.

Kredit aber ist im Verhältniß des Zuhaltens, daß versprochnes richtig gefunden wird. Der aus metaphisischen, auf Kredit hingegebenen Wahrheiten entspringende Vortheil, kann Knaben nicht so nahe hingelegt, Reden darüber müssen meist mit diesem Epilog geschlossen werden „mit der Zeit wirst du schon den Nuzen wahrnehmen." Bei Predigten und Anstalten mechanischer Ordnung aber, läßt sich oft augenbliklicher Nuzen empfinden machen, bei diesem folglich ist Kredit leichter zu erwerben, und von diesem auf's metaphisische für Zukunft zu gewinnen. Hiemit soll mechanische Ordnung, der metaphisischen wenigstens gleich gehen.

(*) Damit will man nicht hindeuten — gerade zu hinführen auf die Träumereien, sublim seyn sollende Sentenzenspeiereien, unter Prätext: ist über Knabenfassungskraft, bis ins 15. 16. Jahr von Religion, Gottesgebot nichts zu dociren, nichts von Christentugend, Himmel- und Hölleverewigung wegen — nur Civiltugenden, gedrukten Papiers — und Galgenstriksverewigung wegen.

§. 8.

Den Menschen recht durchschaut, die Widersprüche betrachtet, in welche er mit sich selbst geräth; sein Schwanken zwischen, was er will, wollte, möchte, mag; den Krieg, den er sein ganzes Leben mit sich selbst führet, täglich Scharmüzeln, oft Bataillen liefert — immer solche, die er dem thierischen — körperlichen abgewinnen sollte. Ueberließe sich nur der Mensch dem, was sein Geist ihm sagt — ehe dieser verdorben wird — bald würde er Ueberwinder, Herr seines sogenannten Temperaments und der daraus entspringenden Neigungen seyn. (W. N. §. 53.) (*) Jenen Streit also Zöglingen erleichtert, sie darauf gestimmt ihren Körper zu bezwingen, daß dieser an mechanische Ordnung gewohnt werde. Diese ist hier auch zuerst vorgezeichnet.

§. 9.

Mechanism zur Ordnung.

I. Simmetrie. II. Gleichgewicht. III. Reinlichkeit. IV. Stundeneintheilungen. V. Vertheilung der Auffichten, Geschäfte. VI. Erleichterung der Auffsicht, Uebersicht.

§. 10.

I. Simmetrie.

Ueber Simmetrisirung des Hauses, des Gebäudes, Stellung der Geräthschaften u. s. w. wär's überflüssig hier Regeln vorschreiben. Das Lokale bestimmt von selbst. Nur soviel erinnert, daß kein Saal für diese, nicht für jene Klasse, für jene Abtheilung ohne Ursach, au hazard bestimmt ist — kein Tisch au hazard auf diesen, und nicht auf einen andern Flek. Die Ur-

---

(*) Ueberhaupt dürfte es zur deutlichen Einsicht dienen, wo immer ein §. citirt ist, diesen gleich mitzulesen.

Ursache davon hängt, wenn nicht unmittelbar, wenigstens mittelbar an einem der gewählten und vorgeschriebenen Prinzipen; meistens an dem, so wegen Erleichterung der Uebersicht folgen wird. (*) Die übrige, unserm Stand, Dienstordnung gemäße Simmetrisirung, Eintheilung in Divisionen, Kompagnien, Klassen u. s. w. bedarf auch keiner Erläuterung — genug gesagt, alles simmetrisiren, sonst wär's durch weitläufiges Geschwäz aus dem Deutlichen ins Dunkle hinein explizirem. (**)

II. Gleichgewicht.

§. 11.

Gleichgewicht, wie nach mechanischen Gesezen, auch wo nicht gleiche Gewichte angebracht werden können, doch durch verlängerte Hebelarme, mit Pfunden ganze Centner und mehr noch in Gleichgewicht zu bringen.

III. Reinlichkeit.

§. 12.

1. Des Gebäudes. 2. Körpers 3. Anzugs.

Reinlichkeit im Gebäude nicht für Parade, für Galamacherei angesehen — für sichere unvermerkt auf Ordnungsgeist stimmende, diesen Ordnungsgeist zwanglos, aber unauslöschlich einprägende Veranlassung betrachtet.

(*) Nicht verstanden, daß alles aufs beste geordnet, gereiht, nicht dem Loos von Menschenanstalten — Verbesserungen unterliege; nur daß nichts für gleichgiltig, für willkührlich anzusehen ist — wohlgemerkt, vermög dermaligen Lokalumständen.

(**) Von Simmetrisirung der Unterordnungen, wenn von Disziplin die Rede seyn wird.

§. 13.

Reinlichkeit in einem Gebäude, das täglich mehr als 700 Menschen bestauben, bespuken, beschmuzen, und abnüzen, fodert immerwährende Beschäftigung, verbannt folglich den Müßiggang, benimmt hiemit viele Zeit Unordnungen zu stiften, läßt diesen nicht Zeit aufzukommen. Und eben weil nur Reinlichkeit herstellen, mühsame Arbeit, sie aber erhalten nur kleine Sorgfalt bedarf; die Untergebenen auf Reinlichkeit gewöhnt, so wird ihnen diese anziehend — das Gegentheil ekelhaft werden.

§. 14.

Steuert Reinlichkeit dem Müßiggang, so ist sie zugleich Veranlassung wider Trägheit — für Thätigkeit des Geistes. Noch mehr zergliedert; sie ist Veranlassung Köpfe auf Erhaltungsgeist zu stimmen, den Vorsicht begleiten, fast dirigiren muß. Kurz Reinlichkeit ist Veranlassung, Herz und Kopf auf die für Ordnungsgeist höchst nöthige, metaphisische Operationen zu stimmen.

§. 15.

2. Reinlichkeit im Körper. Hat Reinlichkeit im Hause, in Geräthschaften, Einfluß auf's moralische, in so näherer Verbindung ist körperliche Reinlichkeit damit. Die Menschen ihrem Thierischen überlassen, bleiben schmuzig: alle Kinder sind es, waschen muß man sie, alle schreien dabei. Reinlichkeit ist der thierischen Trägheit des Körpers zuwider. Seelenordnung und Reinlichkeit stehen in ratione directa, mit Ordnung im Anzug und Körper (*) — dieser Begrif empfindet sich — ergo muß Reinlichkeit Hauptbeschäftigung der Erziehung seyn.

§. 16.

(*) Keine Ausmaßen — in medio virtus; sonst würden Erziehungsprinzipen eben Ungereimtheiten. Hier wird erhabne edle Seele nichts weniger, als nach stundenlanger Toilette kalkulirt — ohne Chikane, ob täglich

§. 16.

Vernachläßigung im Anzug, in körperlicher Reinlichkeit, eigentlich Vergeßlichkeiten hierüber, sind zwar noch keine Merkmale einer schmuzigen Seele; doch scheinen anhaltende Vernachläßigungen — folglich nicht mehr Vergeßlichkeiten, gewohnte individuelle Unreinlichkeiten, immer Ueberbleibsel nicht genug angenommener guter Gewohnheiten in Erziehungsjahren. Unordentlicher Anzug aber, ungewaschner, ungesäuberter Körper solcher Leute welchen 22 Stunden, vielleicht der ganze Tag — nach Willkühr einzutheilen frei steht, verräth wenigstens oft den lüderlichen Menschen, wenn nicht die schmuzige Seele. Raisonnemens beiseite, auf Empfindung hingewiesen: ob, der sich nicht scheuet, mit den Kennzeichen durchschwelgter Nächte andern Menschen unter das Gesicht zu treten, Sittsamkeit liebende, edle Seele seyn kann? (*)

§. 17.

Nie war, wie wird die allgemeine Absicht der Erziehung gelingen, wo man Zöglinge schmuzig dul-

---

ein Viertelpfund Pomade auf den Kopf, so viel Haarpuder u. d. gl. Reinlichkeit ist. Zwischen zweien wäre doch, wenn verzärtelte Toilette, Weichlichkeit, Verunsauberung, schmuzige Seele verräth, der verzärtelte Stuzer duldlicher, als der verwilderte verunsäuberte Bok. Die Anlagen des ersten sind für ihn persönlich schädlich, die wilde Seele des zweiten auch für andere. Jener mit übelverstandner übertriebner Besorgniß nicht zugefallen, hat eigentlich das Uebermaß von Schandgefühl, das auf Mittelstrasse leichter zurükgeführt, edle Triebfeder werden kann. Der Schmuzige hat gar keine Scheu, keine Schande, kein Ehrgefühl, hiemit auffallend, was für Handlungen von ihm zu erwarten sind.

(*) Gleichnisse wird man hier meistens in scharfen Umrissen — in Ausmaßen finden (Elem. Begr. §. 18. II. Absch.) Feuerroth und zitronengelb unterscheidet jeder; nacarat, grisdelin, überhaupt Nüanzen, nur der Färber, Maler; und der größere Haufen, coquelicot nur, wenn's gerade Modefarbe ist.

det. Ist der Vorsteher darüber gleichgiltig, ist er's zugleich über Ordnung; und dem soll Erziehung gelingen! Zöglinge, die sich nicht scheuen unter den Augen ihres über Reinlichkeit nicht gleichgiltigen Vorstehers, dessen Willen sich entgegen zu zeigen, lassen wohl nicht erwarten, daß sie im innern den vorgepredigten Lehren beipflichten — nachleben werden.

§. 18.

Endlich nicht nur Einfluß, sogar wirksamer Beitrag der Reinlichkeit zur Gesundheit (*) läßt sich nicht bestreiten. Und von kränklichen Zöglingen, von Spitalhökern, die aus träger Vernachläßigung mit aufgebissenen Köpfen, von beissenden Schmuz entstehenden und aufgekrazten Löchern in Füßen, und andern ähnlichen Unreinlichkeitsfolgen sich herumziehen, läßt sich nicht viel versprechen; das Instrument, womit die Seele wirken soll, wird stumpf, schwach. Beiseite, daß im Spital zugebrachte Zeit verlohren geht, die Zöglinge aus der Thätigkeit bringt.

§. 19.

Reinlichkeit im Anzuge. Was von Veranlassungen izt maximirt worden, gilt auch für Reinlichkeit im Anzuge. In diesem Punkte lassen sich noch andere Veranlassungen zu Erhaltungs — Ordnungs — u. s. w. Geist benüzen; den entspringenden Privatnuzen tokirt, weil Kleidung mehr schon für Eigenthum angesehen wird. Das Hemd ist näher am

Lei-

(*) Könnte befremdend scheinen, daß die Erhaltung der Gesundheit keinen besondern Plaz in diesen Blättern einnimt, solang man nicht gedenkt, daß, wo mechanische und sittliche Ordnung, wo Reinlichkeit, wo Leibsübungen Hauptgegenstände sind, die Erhaltung der Gesundheit unmittelbar daraus fließt. Im ordentlich leben bestehet der Beitrag, den der Mensch zu seiner Selbsterhaltung liefert. Uebrigens ist in den angehängten Befehlen verschiedenes angemerkt, was dahin abzwekt.

Leibe, als der Rok — liegt im Menschen, muß darin liegen; dürfte sonst mancher aus Trägheit das Essen verschlafen, sicher auch seine Beförderung, und der größte Theil allzuträg seyn, für tugendwirken. (*)

§. 20.

Sehr darauf gehalten, daß die jungen Leute, was sie in Schubläden, Schränken haben, ordentlich legen; von den lezten Kleinigkeiten verstanden; keine Schultheke, kein Flekchen Papier darf Unordnung verrathen. Ist alles in Ordnung bei einem wie beim andern, so braucht es nur einen Blik zur Uebersicht, zum Nachvisitiren. Und da alles simmetrisirt ist, fallen Vernachläßigungen, Abweichungen von selbst auf — was mit dem übrigen nicht simmetrisirt, ist nicht recht.

§. 21.

Alle Geräthschaften zum Anzug müssen die jungen Leute in eigener Obsorge halten, und so vom siebenjährigen Kinde jeder Kadet seine Wäsche, seine Kleidungsstüke selbst verwahren. Keinen Kopf, der vias zu Resolutionen Neutonianischer Problems finden kann, fodert's wahrlich nicht, um nach simmetrisch vorgezeichneten Muster seine Hemden, Strümpfe in die Schublade zu legen und so zu erhalten; es gewöhnt ihn aber an Sachen aufbewahren, ist also Veranlassung zu Ordnungsgeist — noch mehr zu

Be-

(*) Den Menschen nicht sublimer herausspinstisiren, als er ist — etwa aus eigenliebischem Stolz andern aufdringen wollen: ich bin der Mustermann — besser als der göttliche Lehrmeister ihn vorzeichnet — Himmel, Hölle — Belohnungen, Strafen. Item heißt es, liebe deinen Nächsten, wie dich selbst, für den höchsten Grad — nicht mehr als dich selbst — Romanen-Sentiments. Immer dem Menschen seinen Privatnuzen hingegeben. Privatnuzensucht ist kein Laster, wird's nur vermög angewandter Modalitäten. Hierüber indessen soviel, das weitere an seinem Orte.

Beobachtungs — und Vorsichtsgeist für das Maaß der Kräfte und des Spielraums.

§. 22.

Was sonst Adjustirung betrift, und die Verhaltungspunkte, wie Kleidungsstüke zu repariren, wie Meldungen aus einer Hand in die andere gehen, sind diese triviale, alltägige Beobachtungen im Befehlprotokoll leicht nachgeschlagen.

§. 23.

Die vorgeschriebene Ordnung von Reinlichkeit unterhalten, zeigen im Protokoll die Artikel von waschen, baden, kehren, u. s. w.

§. 24.

Reinlichkeit im Hause — Körper — Anzug. Diese zu unterhalten nicht verstanden, daß der Absicht genug gethan ist, wo Reinlichkeit angetroffen wird. Ueberhaupt müssen, die für Reinlichkeit zu sorgen haben, sie selbst unterhalten, nicht andere ihnen Reinlichkeit herstellen. Die Zöglinge müssen sich selbst, nicht andere sie reinlich halten. Nicht sie waschen, sie puzen, sie adjustiren — vom kleinsten und jüngsten muß jeder es selbst besorgen.

§. 25.

Zarteste Jugend ist die wahre Zeit der Biegsamkeit, diese Menschenpflanzen für Geschiklichkeit vorzubereiten. (*) Kinder sind biegsamer als erwachse-

---

(*) Was das Aug leicht übersieht, daran findet es Vergnügen — an Reinlichkeit also auch; und so durch Veranlassungen kostet es wenig Mühe auf Reinlichkeit zu stimmen. Auf erste Eindrüke in Erziehung nicht vergessen; angenehme Eindrüke veranlaßt, unangenehme Eindrüke benommen, um Jugend — Menschen überhaupt, dahin zu loken, wo

sene — dies benüzt. Dem biegsamen Körper ist leicht Geschiklichkeit zu geben; schwer wo alle Knorpeln schon Beine geworden sind. Kinder sich selbst anziehen lassen, ist Veranlassung zur Thätigkeit: ihnen alles auf den Leib hängen, ist Veranlassung ab, sie auf passive Ordnung zu stimmen, daß sie ganz gerne sehen, wenn was geschieht, aber nicht selbst zur Ordnung beiwirken. So macht man unthätige Leute — va, ou je te pousse, orientalische Faullenzer, welche die vom Sklaven angezogene Tabakpfeife aus dem unreinen Mund in den ihrigen nehmen. Also von zartester Jugend an, Geschiklichkeit gegeben, nicht umgekehrt, auf Kopf gestellte Erziehung einschlagen wollen, mit Kopf bilden anfangen, wenn nicht Gelehrte, doch Vielwisser am Gängelband führen; im 15. 16. Jahr, nach denen für 's Herz gefährlichsten Aufkeimungsjahren, erst Moral Ethik; dann mit Leibesübungen und Künsten den konsolidirten Knochen eines 18jährigen Plumpsakes erst Behändigkeit, Geschiklichkeit geben — alles überkrüppelt.

§. 26.

---

man sie haben will. Hier gelegenheitlich die Ursache, warum dem tiefen Hauptthor etwas von seinem gothisch-majestätischen Ansehen benommen, verschiedenes dafür simmetrisiret worden — daß nicht beim ersten Eintritt eines neu ankommenden Zöglings, bei uns genannten Rekruten, das dunkle majestätische Wesen imponire, so zu sagen, dem Eingang eines alten Staatsgefängnisses ähnlich sehe. Und eben erster Eindrüke wegen heißt es hier Spital, nicht Krankenzimmer, nicht Infirmerie. — Wären zu manierliche Ausdrüke für die, welche gestimmt seyn müssen, in Haupt- und andern Spitälern Dienste zu versehen: von Jugend auf das Ohr an Spital gewohnt — Veranlassung im Wort Armeespital nichts befremdendes zu finden, und nach der Infirmerie sich nicht zu sehnen.

§. 26.

IV. Stundeneintheilung.

Vom Mechanism der Stundeneintheilung hängt die Hälfte des Fortgangs ab. Keine zwekmässige Tagordnung — und Verwirrung, Ueberkreuzung im Erziehungsgeschäfte wären unvermeidliche Folgen. Nun wenn keine Tagordnung — Verwirrung; Stundeneintheilung aber Ordnung herbeiführt, muß eine Eintheilung schikſamer für Fortgang seyn, als die andere, folglich nichts weniger, als gleichgiltig, wenn in einer Stunde dieſes, nicht jenes Fach ausgesezt ist.

§. 27.

Bei Stundeneintheilung auf Lokalumstände, zeitliche Umstände gesehen. (*) In Militärerziehung, wo

---

(*) Klima, Jahrszeit, Beschaffenheit des Gebäudes; Folgen des richtigen Prinzips, daß alles, was unter Menschen im J. 1785. schikſam, ersprießlich, erschwinglich ist, im J. 1800. und so viel, es nicht schlechterdings auch seyn wird; daß nur moralische Wahrheiten per omnia saecula saeculorum unwiderruflich wahr bleiben. Weiter, was zeitlichen Umständen unterliegt: z. B. daß wegen gewonnenen Vorschritten in einem Fache, die sonst dafür angewendete Stunden seltner werden, umgekehrt, wo es nicht vorwärts geht, mehr Zeit verwendet werden muß, oder wo Stillstände, Rükgänge, nachholen fodern. Dies unterbleibt gewiß nicht, ist Menschenloos, daß, was nicht immer neuen Trieb, Impulsion erhält, abnimmt — mitlerweil auf einer Seite, wo mehr Kraft, mehr Antrieb wirkt, Zunahm, auf der andern Seite durch weniger Augenmerk, weniger sich gegenwärtig halten, bei Gegenständen nach und nach unvermerkt Abnahm sich zeigt. Aus dieſer Betrachtung nicht immer Zöglingen — doch Untergebene — zugeschrieben, wo was in steken geräth, einschläfert — sich selbst, dem eigenen Aufſichtsvermögen das homo sum, nihil humani etc. gesagt, und nicht nur dem Zöglingstand und Untergebenen zugedacht.

wo Leibesübungen ein Hauptfach ausmachen müssen, fällt auf, daß die Stundeneintheilung einer Jahrszeit, nicht auch für die andere taugen kann. Lokal und zeitliche Umstände nicht zu Gunst des Instituts, Hauses, Privatnuzenspekulation, nicht einmal ex praemissis ganz in Privathinsicht des dermaligen, achtzehnjährigen Zöglings — obwohl dies duldlicher, als für's Haus spekuliren wäre — sondern in allgemeiner Hinsicht (§. 1.) was Zöglinge werden sollen. (*)

§. 28.

Die eigentliche Stundeneintheilung hier, zeigen die Tabellen. Hievon Muster herdruken, wäre

über-

(*) Nicht auf Meister, Kunstköpfe, unsern Maaßregeln, Eifer — oft Eitelkeit die Richtung gegeben; auch subalterne Köpfe wollte die Vorsehung als nöthige nuzbringende stellen, in der unendlichen Reihe der Dinge; folglich kein akademisches und Schullieblingsfach, keine ausschliessende Lieblingsverdienste. Diese Hauptbetrachtung nie aus den Augen gelassen. — Wir zwar sind bei diesem Institut, wo alles aus Wohlthat und Obsorge des Souverains fließt, weniger als wo ein Rentamt des Instituts im Verhältniß der Kostzahlenden Zöglinge steht, der Versuchung und Nothdringlichkeit ausgesezt, die Jugend von dem Begrif, daß man sie zum guten, ihrem eigenen Vortheil entgegen führen will, abgezogen auf jenen hinzubringen, daß sie das Vehiculum wären, ihren Vorstehern Brod — dem Hause wohl versehene Kasse, beiden Glanz und Ruhm zu verschaffen. Unter Erziehungshaus, Erziehungsinstitut, Erziehungsakademie nur nicht das Haus, das Institut, die Akademie; dessen Glanz, Nuzen verstanden, die Individuen vergessen; auch nicht Klasse, nicht Schule — sondern Diszipeln, Skolaren. Nicht das Haus, nicht die Klasse empor bringen wollen, auf die Individuen also Bedacht genommen. Fehltritte dagegen werden leider oft gesehen, um das Haus empor zu bringen, mit Skolaren paradiren wollen, das mangelhafte vermahlen, verkleistern, wohl gar verschmieren, dadurch sich der Jugend naribus rhinoceratis mehr blos stellen. — Hierüber noch mehr an verschiedenen Orten.

§. 26.

IV. Stundeneintheilung.

Vom Mechanism der Stundeneintheilung hängt die Hälfte des Fortgangs ab. Keine zwekmässige Tagordnung — und Verwirrung, Ueberkreuzung im Erziehungsgeschäfte wären unvermeidliche Folgen. Nun wenn keine Tagordnung — Verwirrung; Stundeneintheilung aber Ordnung herbeiführt, muß eine Eintheilung schiksamer für Fortgang seyn, als die andere, folglich nichts weniger, als gleichgiltig, wenn in einer Stunde dieses, nicht jenes Fach ausgesezt ist.

§. 27.

Bei Stundeneintheilung auf Lokalumstände, zeitliche Umstände gesehen. (*) In Militärerziehung, wo

---

(*) Klima, Jahrszeit, Beschaffenheit des Gebäudes; Folgen des richtigen Prinzips, daß alles, was unter Menschen im J. 1785. schiksam, ersprießlich, erschwinglich ist, im J. 1800. und so viel, es nicht schlechterdings auch seyn wird; daß nur moralische Wahrheiten per omnia saecula saeculorum unwiderruflich wahr bleiben. Weiter, was zeitlichen Umständen unterliegt: z. B. daß wegen gewonnenen Vorschritten in einem Fache, die sonst dafür angewendete Stunden seltner werden, umgekehrt, wo es nicht vorwärts geht, mehr Zeit verwendet werden muß, oder wo Stillstände, Rükgänge, nachholen fodern. Dies unterbleibt gewiß nicht, ist Menschenloos, daß, was nicht immer neuen Trieb, Impulsion erhält, abnimmt — mitlerweil auf einer Seite, wo mehr Kraft, mehr Antrieb wirkt, Zunahm, auf der andern Seite durch weniger Augenmerk, weniger sich gegenwärtig halten, bei Gegenständen nach und nach unvermerkt Abnahm sich zeigt. Aus dieser Betrachtung nicht immer Zöglingen — doch Untergebene — zugeschrieben, wo was in steken geräth, einschläfert — sich selbst, dem eigenen Aufsichtsvermögen das homo sum, nihil humani etc. gesagt, und nicht nur dem Zöglingstand und Untergebenen zugedacht.

wo Leibesübungen ein Hauptfach ausmachen müssen, fällt auf, daß die Stundeneintheilung einer Jahrszeit, nicht auch für die andere taugen kann. Lokal und zeitliche Umstände nicht zu Gunst des Instituts, Hauses, Privatnuzenspekulation, nicht einmal ex praemissis ganz in Privathinsicht des dermaligen, achtzehnjährigen Zöglings — obwohl dies duldlicher, als für's Haus spekuliren wäre — sondern in allgemeiner Hinsicht (§. 1.) was Zöglinge werden sollen. (*)

§. 28.

Die eigentliche Stundeneintheilung hier, zeigen die Tabellen. Hievon Muster herdruken, wäre über-

---

(*) Nicht auf Meister, Kunstköpfe, unsern Maaßregeln. Eifer — oft Eitelkeit die Richtung gegeben; auch subalterne Köpfe wollte die Vorsehung als nöthige nuzbringende stellen, in der unendlichen Reihe der Dinge; folglich kein akademisches und Schullieblingsfach, keine ausschliessende Lieblingsverdienste. Diese Hauptbetrachtung nie aus den Augen gelassen. — Wir zwar sind bei diesem Institut, wo alles aus Wohlthat und Obsorge des Souverains fließt, weniger als wo ein Rentamt des Instituts im Verhältniß der Kostzahlenden Zöglinge steht, der Versuchung und Nothdringlichkeit ausgesezt, die Jugend von dem Begrif, daß man sie zum guten, ihrem eigenen Vortheil entgegen führen will, abgezogen auf jenen hinzubringen, daß sie das Vehiculum wären, ihren Vorstehern Brod — dem Hause wohl versehene Kasse, beiden Glanz und Ruhm zu verschaffen. Unter Erziehungshaus, Erziehungsinstitut, Erziehungsakademie nur nicht das Haus, das Institut, die Akademie, dessen Glanz, Nuzen verstanden, die Individuen vergessen; auch nicht Klasse, nicht Schule — sondern Diszipeln, Skolaren. Nicht das Haus, nicht die Klasse empor bringen wollen, auf die Individuen also Bedacht genommen. Fehltritte dagegen werden leider oft gesehen, um das Haus empor zu bringen, mit Skolaren paradiren wollen, das mangelhafte vermahlen, verkleistern, wohl gar verschmieren, dadurch sich der Jugend naribus rhinoceratis mehr blos stellen. — Hierüber noch mehr an verschiedenen Orten.

überflüssig, und mit erstangeführtem Prinzipe im Widerspruch. In unserm Stand giebt's überhaupt mit Tabellen viel zu thun, daß es hier keiner Prinzipen bedarf, um diese Tabellen für leichtere Uebersicht zu verfassen. Format und Zustuzung in sich sind willkührlich, das aber ist's nicht, wenn man bei Ansicht dieser Tabellen sagen müßte: jeder schreibt sich Tabellen hin, wie ihm's gefällt.

§. 29.

Hier also die allgemeine Formel nur, aus welcher die Anwendung für specielle Fälle zu hohlen, daß sie Lokal- und Zeitumständen anpassend, schiksam auf's phisische und moralische — auf — was Zöglinge werden sollen, abzweken.

§. 30.

Der Einfluß auf's phisische vom zeitlich niederlegen, um bei frühem Morgen aufzustehen, bedarf keines Argumentirens. Aber nicht eben so viele Stunden Schlaf für den 18jährigen als für den 7jährigen. Dieses wie die Beobachtung, daß schnelle Uebergänge die Natur nicht nach Absichten hingewöhnen, sondern sie hinstossen, hinzwingen, wobei sie oft erschüttert wird, und wobei der Körper nach jedem Uebersprung bis zur neuangenommenen Gewohnheit sicher leidet, untauglicher wird, (*) für richtig angenommen; folgt, daß ein Mittelabbruch im Schlafe bei den mitteljährigen Zöglingen geschehen muß. Auch ist im Sommer weniger Schlaf, als im Winter nöthig. Im Sommer — über Kinderjahr hinaus — noch schlafen können, wenn die Sonne hoch über dem Horizont glänzt, fodert schon herausgekünstelte Ruhe mit Fensterladen, Vorhängen u. d. gl. wenn anders nicht Dienstfatiquen oder entkräf-

---

(*) Von gähen Uebergängen, schnellen Absprüngen ausführlicher in der Folge. (S. 96 u. 168.)

kräftende Lebensart mitternächtlichen Schlaf entrissen haben.

§. 31.

Die Schlafstunden zwekmäßig, im Sinne der angeführten Betrachtung vorzuschreiben, sind sie für die kleinsten Kadeten von 9 Uhr Abends bis 6 Uhr früh, neun Stunden also festgesezt, die Zeit zum ausziehen, niederlegen mitgerechnet; für die etwas ältern neunthalb Stunden; für mittelsjährige acht; und für die in leztern höhern Klassen achthalb Stunden in Wintermonaten, in Sommermonaten sieben Stunden; zu Mappirungs — Koncentirungs — Lagerszeit, wie 's trift, auch 6, 5, und weniger Stunden Schlaf, ohne bei Tage deswegen stehend einzuschlafen.

§. 32.

Soviel sich's anwenden läßt, bei den verschiedenen Gegenständen eines praktischen, anschauenden Unterrichts — einer Militärerziehung, mit Zöglingen weß immer Alters, zu gleicher Stunde alles zur Ruhe, zur Arbeit, zur Erhohlung. Simmetrie.

§. 33.

Wie die Schlafstunden den anwachsenden Kräften junger Leute proportionirt seyn müßen, so auch die Unterrichtsstunden. Nicht verstanden, so viele Unterrichtsstunden, als die physischen Kräfte ertragen können; auch als der Humor zu übertragen fähig ist — keine tädiose Stundeneintheilung. (*) Und tädios, langweilig wird sie ausfallen, wenn in sogenannten Schultagen Schulstunde auf Schulstun-

(*) Hier kommen unsere verschiedenen Exercitien sehr zu statten, einer tädiosen, monotonen Stundeneintheilung auszuweichen.

stunde (*) folgt, um an liebwehrten, sogenannten Rekreationstagen, Hammer und Schlegel ganz liegen zu lassen — diese durch die Verlegenheit sie auszufüllen, noch langweiliger noch tädioser zu machen.

§. 34.

Keinen Tag im Jahre ohne Studierstunden, keinen ohne Erholungsstunden — den Zögling gewöhnt, an was er werden soll; also nicht daran, seinem Herrn, dem Staat einen Tag zu dienen, den andern nichts zu arbeiten — für jeden Tag gezahlt, also jeden Tag gearbeitet.

§. 35.

Ist's nachtheilig die Stunden des Tags nicht gemischt, absazweise, Tage für Studieren, Tage für Zerstreuung zu verwenden; um so nachtheiliger, wenn man wochen- monatweise Ferien, Vakanzen läßt: (**) diese kühlen die jungen Leute aus, und es braucht Zeit sie wieder in Eifer zu sezen, in Ordnung zu bringen. Man sollte froh seyn Sachen

---

(*) Zehn Stunden des Tags Kopfarbeit andaurend, hält der Geschäftsmann nicht aus, ohne daß es seine Gesundheit empfindet. Ueberdies die Bemerkung, daß Sachen bearbeiten, die man in Uebung, in Fertigkeit hat, nicht so sehr hernimmt, als Sachen studiren, die man noch nicht weis — Fall der Zöglinge. Acht Stunden in Schulen junge Leute mit Kopfarbeit anhalten, wäre übertrieben, und Kopfarbeit sollen doch Schulstunden seyn, sonst besser gar keine zu halten.

(**) Aus dieser Ursache sind die Prüfungen, nach den sogenannten Vakanzen, die für Lehrer ebendieselbe bleiben. Statt einer monatlangen Vakanz aber, sind die zwei von vierzehn Tagen, vor Ostern und im Herbste. Die in der Lehrmethode nicht unerfahren sind, wissen, daß von einem Schulkurs zum andern eine Zwischenzeit, gleichsam Vorbereitungszeit seyn muß, mittlerweile auch die Professoren ihren eigenen Geschäften nachgehn.

chen einmal im Gang zu haben, nicht selbst losreiſſen, um wieder anfangen zu müſſen.

§. 36.

Täglich alſo Unterrichtsſtunden und Erhohlungsſtunden. Hier lautet das Wort Unterrichtsſtunden; nur nicht unter Schultagen verſtanden, Schulen in rigore ſenſus, Regeln und Doktrinalien; als wenn nur der Kopf, nicht auch das Gemüth, Hände und Füſſe des Zöglings mitzubilden wären; als wenn Stunden ohne Schulbuch zugebracht, ſchlechterdings leere, für Erziehung unnüze Stunden wären. Alſo ein ſchikſames Aneinanderketten Kopfhernehmender Stunden, und ſolcher die bei minderer Anſtrengung dennoch Unterricht ſind — den Zögling immer lehren, was er nicht weis — in der Welt brauchen wird, wenn's auch nicht im Schulbuche ſteht. (*)

§. 37.

Nicht etwa in andere Ausmaß gefallen, um nichts tädios zu machen, kaum etwas ernſthaftes vornehmen, gleich wieder eine Spaßſtunde; etwa von einem zum andern abgeſprungen. Dies wäre Köpfe verderben, daß ſie an nichts einige Zeit angeheftet bleiben können. Auf die Verſchwiſterung der Lehrmaterien geſehen; iſt vielmehr Fortgang zu erwarten, wo Lehrzweige von näherem Zuſammenhang aufeinander folgen, als die nur mittelbar oder gar nicht in Verbindung ſtehen. Dabei blos me-

(*) Der Zögling iſt Tag und Nacht Zögling; hiemit muß alles auf ſeine Zukunft hinzwekender Unterricht ſeyn/ ſogar für den Schlaf bedarf er animadverſiones. Den jungen Menſchen nicht blos in Hinſicht auf Studierſtunden erzogen, als würde er ſein ganzes Leben am Schreibpulte zubringen — dies von jedem Unterricht verſtanden, ſogar von Logik, die doch der Hauptſchlüſſel zum richtig denken, folglich zum richtig handeln iſt.

chanischen Unterricht oder Leibsübungen, als Mittelding zwischen absoluter Erhohlung und Kopfarbeit, zwischen Rekreationsstunden und Applikationsstunden angesehen, sie eingeschaltet, nicht völliges ausrasten — nur athmenholen im Bergsteigen.

§. 38.

Hieraus ist leicht die ohnehin bekannte Wahrheit zu abstrahiren, daß zum Fortgang der Schüler in Wissenschaften und Unterrichtszweigen, sehr viel ankommt, welche Lehrzweige, welche Kenntnisse in dieser oder jener Klasse, welche in folgenden Klassen allgemein, was in der Klasse A, pari passu in der Klasse B u. s. w. tradirt, gelehrt, gezeigt werden soll. Und eben so wahr ist, daß diese Eintheilung in Verbindung mit der — absichts-zwek- und lokalumstandmäßig zu gebenden Erziehung steht. Diese Betrachtung gibt ein Mittel mehr an die Hand, der Stundeneintheilung das tädiose zu benehmen, auch ohne Hinsicht auf Methode, Vortrag — worauf es freilich ankommt — Schulenunterricht angenehmer, reizender zu machen. Die Stundeneintheilung aber, darf diese Wißbegierde reizende Methode des Lehrers nicht geniren, oder gar hindern, wenn sie nemlich in sich selbst tädios wäre. (*)

§. 39.

(*) So z. B. wenn auf Unterrichtsstunde einer Sprache, gleich die einer andern Sprache folgte. Diese müßten unter andern Unterrichtsstunden eingeschaltet werden, z. B. zwischen diesen die Leibesübungen, das Zeichnen u. s. w. Hier gelegenheitlich eine Bemerkung. Spekulatif scheint, daß eine Sprache nach der andern gelehret, mehr Fortgang zu erwarten wäre, als wie's hier geschieht, in untern Klassen zwei Sprachen, bei Fortgang dieser eine dritte, uud vierte, beiseite Vervollkommnung der deutschen und sehr oft Unterhaltung einer sechsten, nemlich mitgebrachten Muttersprache. Spekulatif also wäre dieser der Kalkul: so viele Sprachen, so viele Erziehungsjahre; hiemit so viele Zeit für jede Sprache.

Zu-

§. 39.

Vermög diesen Prinzipen für Stundeneintheilung, wär's unschikſam für Zöglinge der ersten Schuljahre, wie für jene der leztern, gleich viele Unterrichts — Verwendungsstunden festzusezen. Denn bei Anfangsschülern fallen die Stunden der Selbstverwendung, sogenannte Repetitionsstunden weg: ungereimt wär's, viele Repetitionsstunden geben, für die erst lesen lernen. Obschon mit diesen mehr mechanischer Unterricht sich anwenden läßt, nemlich schreiben, zeichnen u. d. gl. (*) würden durch zu

---

Zugelassen den spekulatifen Nuzen, daß der Zögling nach ein paar Jahren in der ersten Sprache weiter gebracht würde, als wenn man zwei tradirt hätte; so fiele man in andere Nachtheile — junge Leute nicht nach pia desideria genommen; sondern wie sie immer waren, sind, immer seyn werden. Für's erste würde dies monotonische Wesen den jungen Leuten überekelhaft. Zweitens geschäh's, nachdem sie zwei Jahre verwendet hätten, eine Sprache zu lernen, wenn's zur zweiten und dritten käme, daß sie die erste sauber wieder vergessen. Drittens ist ausgemacht, daß der Grad Sprachkenntniß nur mit der Summe von Begriffen in Verhältniß stehen kann, mithin ein junger Mensch in der Sprache, die er als Knab gelernt, als erwachsen nicht weiter fortgesezt hätte, sehr arm seyn würde. Angenommen ein Kind von 7 Jahren, das nur seine Muttersprache mitbrächte, davon kein Wort vergäße, aber sie auch nicht weiter kultivirte, ob's nicht im 20ten Jahre scheinen wird, als verstünde dieser junge Mensch nur hie und da etwas von dieser Sprache. Viertens Geschwistersprachen mitsammen genommen, werden vermög ihrer Verwandtschaft leichter und aufmunternder für den Zögling, der mit einer Sprache in die andere sich hilft, aus einer die andere versteht. Mehr hievon, wo von Sprachen besonders die Rede seyn wird.

(*) Dies sind die Jahre, mit Zeichnung den Anfang zu machen. Für's zeichnen muß wohl der Sinn des Augs mitgeschärft werden, und je jünger je leichter; beiseite die Veranlassung zu Vorstellungskraft, wovon mehr (S. 157.)

vieles Anhalten ihre noch nicht vollkräftigen Hände bald matt werden, beiseite, daß vielsitzen Kindernatur zuwider ist, ihren Geist tödtet, Lebhaftigkeit benimmt. (*)

§. 40.

Wer allgemeine Menschenfähigkeit berechnet, wird nicht mirakulös finden, daß mancher nach ein paar Jahren in einigen Wissenschaften, freien Künsten, Leibsübungen, Geschiklichkeiten, es auf ziemlich hohen Grad von Fertigkeit, Anwendung, Ausführung bringt. Untersucht wie viel Stunden sonst in zwei Lehrjahren, er auf ein oder anders Fach verwendet hat, läßt sich vielleicht die unmittelbare Verwendungszeit ad valorem von ein paar Monaten reduciren. Dies zeigt, daß der Mensch mit warmen Eifer und standhaften Willen, auch in enumerirt weniger Zeit, viel zuwegebringen kann. Hieraus läßt sich Veranlassung ableiten, Zöglinge, Schüler aufzumuntern. Jedoch nicht nach absoluter, sondern respektifer Kraft abgemessen. Nicht gefolgert, weil die Summe der Verwendungsstunden durch zwei Jahre eigentlich, nur so viele Monate beträgt: so kann der Zögling diese Anzahl Stunden aneinander gedrängt, seinen Erwerb auf den nemlichen Grad schwingen. Eine Beobachtung die jeder bei sich selbst prüfen kann, die bei gemachten — in Geschäften arbeitenden Männern zutrift, die noch lernen wollen, um so mehr bei Jugend: daß die Verwendung unterbrochen werden müße, damit die gefaßten Begrife

---

(*) Sizleder muß gegeben werden; es aber hinaufkommandirt, nicht veranlaßt, werden keineswegs ruhige, arbeitsame, sondern am Geist getödtete Automaten, oder mit Unwillen und Ekel gegen Unterricht, auf Lumpereien denkende Buben erzogen. Lebhaftigkeit nehmen, und Fortgang in Erziehung hemmen folgt unmittelbar; je lustigere, muntere, je besser studierende, je folgsamere Jugend. (§. 133.)

se sich gleichsam sezen, um neue aufzunehmen, wenn im Erwerbe Festigkeit seyn soll. Männer — um so mehr Knabennatur nach, ist Geist und Körper nicht jeden Tag gleich aufgelegt. Warum soll's uns Erziehungsvorstehern und Lehrern vorbehaltenes Recht — den Schülern aber Sünde seyn, zu sagen: "heute bin ich nicht aufgelegt„ und das Buch auf die Seite zu stellen. Aus diesen wesentlichen Ursachen, in Stundeneintheilung darauf angetragen, daß zu gewissen Zeiten mit einem Lehrfach ausgesezt, der Kurs unterbrochen wird.

§. 41.

In öffentlicher Erziehung nicht vorzüglicher an Stundeneintheilung wegen Studieren gedacht; nicht so sehr was man studieren machen, als was man spielen machen soll — mit Spielstunden, Rekreationsstunden muß es gut bestellt seyn. Nicht in Schulstunden wird der Jüngling verdorben; nicht in Schulstunden ist Zusammenkunft mit den bösartigsten Knaben zu fürchten, aber in Erhohlungsstunden. In der Schule dient vielmehr der bösartige, ex oppolito als Folge von Nichtverwendung, dem guten zu aneifernden Beispiel; auffer der Schulstunde ist dessen Gesellschaft gefährlich. (*)

§. 42.

Erhohlungsstunden nicht verstanden, ganz müßige, ganz unnüze Stunden, wo Zöglingen gar keine Beschäftigung hingegeben wird. — Spiele, ja und viele Spiele, und sehr viele Spiele; aber solche die unterhaltend sind, ihnen gefallen können, und

(*) Aus dieser Ursache in Spielstunden keine häufelweise Kolloquien, keine Spielgesellen, keine Kotterien geduldet. Dergleichen Geschwäz von jungen Leuten, führt ohnehin zu nichts Gescheiden. Also entweder spielen, oder sizen und arbeiten — eine Hauptbemerkung.

zugleich in Verbindung stehen mit dem, wozu sie erzogen werden. Spiele, die Lebhaftigkeit, Geschiklichkeit, Kräfte geben, Sinne schärfen, Begriffe vermehren; daß was einst ihre Pflicht seyn wird, in der Erziehung ihre Spielsache sey.

§. 43.

Auf's physische in Stundeneintheilung Rükficht. (*) Von Kopfarbeit zum Eßtisch, vom Eßtisch gleichwieder zur Arbeit, fodert durch Arbeitsamkeit schon festgewordenen Kopf, ist bei Jugend nicht vorauszusezen. (**) Ueberdies kommt in Betrachtung, daß verhältnißmäßig ein Knab mehr Kräfte zu ersezen hat, und mehr ißt, weil er wächst und mehr ausdünstet, als der gemachte Mann; folglich wird er, vor Tische mit Kopfarbeit angestrengt, zu matt für Verdauung. Eben so ist der Körper vormittag oder gegen Abend, für Leibesübungen am besten aufgelegt.

§. 44.

Die Augen der jungen Leute, bei Stundeneintheilung nicht vergessen. Lehrstunden, welche die Au-

---

(*) Stundeneintheilung muß der Gesundheit zuträglich seyn — dies verstanden, wie mans in jeder Erziehung, um so mehr in Militärerziehung, verstehen muß — abhärten, stark machen, voraus an das gewöhnen, was dem Soldaten täglich vorkommen kann. In dieser Rükficht ist unter andern Anstalten, der tägliche Spaziergang gleich nach dem Mittagmahl, mag es kalt oder warm seyn. Man wird hier nicht einwenden, die Verdauung fodere etwas Ruhe; künftige Soldaten wird man wohl nicht vom Eßtische auf's Kanapee hinsezen. Ihrer Verdauung wirds nicht übler bekommen, als Arbeitsleuten, Schnittern und Soldaten im Felde, vom Abkochen zum sich rühren müssen, zu gehen, oder Spielsüchtigen von Gastmalgalle über Codillegalle kochen.

(**) Der Wahlspruch für den Nachmittag: plenus venter etc. mag wohl einem Parasiten, keinem der Patrum patriae, zu verdanken seyn.

Augen abmatten, Schreibereien bei Lichte soviel möglich vermieden; am allerwenigsten zur Zeit wenn's grauet, sie geduldet, wo es ohne brennenden Kerzen ein falsches Elendlicht giebt.

§. 45.

Beherzigt, und darüber etwas nachsichtiger gegen junge Leute, als öfters geschieht, daß in Sommerszeit die heitere Luft, das reizende Grüne, Vogelgesang u. s. w. einem jungen Menschen die Aufmerksamkeit von Vordocirung ein bischen ablokt, der doch von Sommerdivertissemens derjenigen, die keine Zöglinge mehr sind, oft schon wieder anfangen Kinder zu werden, hören muß; was denn ganz natürlich den, allen jungen Leuten gemeinen, heissen Wunsch „wär' ich auch schon groß„ abnöthigt — genau wie wir zu unserer Zeit ihn auch seufzten.

§. 46.

Rükficht also auf die in Schulen fatale Sommerperioden, von 2 bis 4 nachmittag, wo uns erwachsene selbst, ohne der männlichen Ueberwältigung coram discipulo, ein Schläfchen oft überfiel; hiemit nicht unverzeihlich ist, wenn der Schüler gähnt, etwas nikt, oder gar einschläft. Gerade für diese Stunden ausgesezt, was Geist und Aufmerksamkeit der Schüler am meisten reizt und erhält. Und in der Masse der ganzen Schulstundeneintheilung vorgedacht, daß, weil im Winter der Kopf mehr für's studiren aufgelegt ist, dem Körper es besser bekommt im Zimmer zu seyn, was theoretisch, anstrengend ist, mehr für den Winter, für den Sommer aber das angewandte, praktische, eingetheilt sey. (*)

(*) Immer Theorie, keine Praktik, immer lehren was zu machen ist, und warum? hingegen den Zöglingen das wie? das ausführen überlassen, würden wir höchstens mit-

§. 47.

Bei Stundeneintheilung einer Klasse, nicht blos auf die Klasse absonderlich gedacht — in nexu rerum. Die Anzahl der Stunden des Tages ist für jede Klasse gleich, die Anzahl der Lehrgegenstände aber nimmt in höheren Schulen zu. Hiemit bei Stundeneintheilung der ersten Klasse, auf ihren mittelbaren Zusammenhang mit der lezten Klasse vorausshingedacht, nicht geglaubt, weil bei Leseschülern, als Leseschülern, weniger Sachlehre ist, daß ihre Stundeneintheilung gleichgiltig ist, wenn weiter hinaus nicht zu viele Lehrgegenstände ins Gedränge kommen sollen. Ausführlicher hievon, wenn eigentlich von Lehrmethode gehandelt wird; hier indessen gesagt: wie in Fabriken das Materiale von einer Hand in die andere kommt, so auf Zubereitung des Zöglings für nächstfolgende Materien im Schulgange — hiemit darauf in der Stundeneintheilung gedacht.

§. 48.

Mit Wiederhohlungsstunden zwei Ausmaßen vermieden: eben so wenig immer repetiren lassen, was die Diszipel wollen, als immer vorschreiben, was sie repetiren sollen. (*) Alle Köpfe kann man nicht

---

mittelmäßige Diskurirer bilden — ich sage mittelmäßige; denn in jungen Jahren ist Uebersicht vom Zusammenhang der Dinge nicht zu erwarten, vieles liegt über ihrem Horizont.

(*) Richtig angenommen, daß jeder mehr zu einer Sache als zur andern Lust hat, und der Einwurf „wenn „nicht jede Stunde vorgeschrieben ist, werden sich „die jungen Leute nur verlegen wozu sie Lust ha„ben" schlägt nichts. Erziehung besteht nicht in Omniscibilität geben — Leute liefern, die zu gebrauchen sind, die ihren Flek ausfüllen. Um so besser, wenn ein Skolar für ein Fach besondere Begierde zeigt, hiemit in diesem stark wird, als ex omnibus ali-

nicht gleich bestellt annehmen; einer braucht mehr Zeit für ein Fach als der andere — die Wiederhohlungsstunden für jedes Fach gleich ausgetheilt, würde gegen das Verhältniß der Köpfe bei jenem mit zu wenig, bei diesem mit zuviel gefehlt; könnte auch Diszipeln zur Ausflucht dienen. Wiederhohlungsstunden völlig frei überlassen — die andere Ausmaße, würden die jungen Leute mit Uebermaß herfallen, auf was sie am meisten reizt; der Gedächtnißkrämer nur, womit er durch herreciren sich vor andern Glanz geben könnte, und gerad in Hilfskenntnissen — Hilfswissenschaften zum denkenden Kopf zurükbleiben, weil er von diesen nicht augenbliklichen Nuzen spührt, den Fortgang nicht wahrnimmt, welchen der Kopf macht.

§. 49.

Repetitionsstunden also zum theil bestimmt, was zu repetiren ist; vermög als man in Klassen das Bedürfniß, wo mehr nachzuhohlen ist, wahrnimmt; vermög als ein Fach mehr Zeit fodert, als das andere. Dieses allgemein, sowohl für den und jenen Kopf insbesondere zu bestimmen, kann nicht subalterner Gesäzgebung überlassen werden — würde zu sehr nach Vorliebe für eines jeden eigenes Fach ausfallen: weniger Gefahr wäre dabei, die übrigen Repetitionsstunden den Zöglingen frei zu überlassen, als Gattung Belohnung für den Fleiß — ihnen sogar gestattet, während diesen mit Nebenkenntnissen, wenn nur mit nüzlichen, sich abzugeben, worüber sie auch keinen Professor hätten. (*)

§. 50.

---

aliquid ex toto nihil. Beiseite, daß der eine Wissenschaft liebt, die verschwisterte mitliebt. Die Worte tiefer unten „mit Uebermaß herfallen„ heben, was hier beim ersten Blik Widerspuch scheinen könnte.

(*) „Dabei werden sie bald dieses, bald jenes vornehmen„ Nichts zu bedeuten; ist natürlicher, innerer Trieb, der sucht, wozu er eigentlich aufgelegt sey, was für ihn taug-

§. 50.

Repetitionsstunden, nicht allein für's gehörte, auch auf Vorbereitungsstunden angetragen. Beides aber mit Unterrichtsstunden in gehöriges Verhältniß zu sezen, folgende Richtschnur. Von Leseschüler Repetition ist schon gesagt. Erst wenn sie lesen können, wenn das Kind seine Kräfte versucht — wenigstens, wie grössere Kinder behandelt seyn will, wird es Veranlassung zur Wißbegierde, ihnen sub titulo Repetitionsstund, eine Zeit hinzuwerfen, die ohnedies nur mittelmäßig benüzt werden könnte. Hier ihnen bedeutend vorgestellt „daß sie nun auch repetiren — daß man sehen will, was für Schritte sie ohne an der Hand geführt zu werden, von selbst machen. Sicher vertändeln sie diese Stunde; aber dieses Tändeln stimmet sie auf eigenes Denken, verräth oft sehr früh, und oft sehr genau, ihre Neigungen und Fähigkeiten, veranlaßt wenigstens — Sizl der. (§. 39.)

§. 51.

Bei dem, was auswendig gelernt werden muß, gewinnen wir durch die vorgeschriebene Methode, da die ganze Klasse das Wort zugleich ausspricht, viele Zeit für Repetition.

§. 52.

Weiter aufwärts in Klassen, versteht sich's, daß verhältnißmässig mit den Lehrzweigen, auch die Wiederhohlungs — Vorbereitungsstunden zunehmen müssen, und daß für Wissenschaften, die ins tiefsinnigere gehen, Selbstdenken fodern, nicht eine Mi-

---

taugen möchte. Ein solches Suchen führt auf untersuchen; und der beobachtende Erzieher lernt die Neigungen der jungen Leute kennen. Der geduldig anhört, was man ihm vorsagt, zeigt höchstens, daß er gehorsam ist, eigentlich nur das äusserliche — ob das innerliche? — noch nicht.

Minute weniger Repetition, als Unterricht seyn darf. Dies nicht beobachtet, werden die Schüler überspannt, wenn sie dem Professor in gleichem Schritte folgen sollen, der — seinem Fache gewachsen, wenig Mühe haben kann in der Association der Ideen schneller fortzuschreiten, selbst da noch, wenn er einen Theil der Lehrstunden mit prüfen zubringt. In einer halben Stunde können sie nicht repetiren, was immer in einer Stunde docirt ward. Ferner liegt der wahre Nuzen des Unterrichts, im Selbstabstrahiren, Selbstkorollarisiren, Selbstanwenden — im Selbstdenken, nicht daß der Schüler nachlallt, was der Professor vorsagte. Aus diesen Betrachtungen, hat die zehnte Klasse wenig, die höchste Klasse gar keine (*) vorgeschriebenen Schulstunden — nur für Privatkollegien, für Selbstverwendung.

§. 53.

Stundeneintheilung steht auch mit Hausstimmetrisirung in Verbindung; wenn's von einem Saal in den andern zu kommen, ganzen Marsch braucht,

geht

(*) Wenn die lezten Klassen viele Stunden für willkührliche, nüzliche Beschäftigung ausgesezt haben, überdies auch der Aufsicht des Inspektionsoffizier weniger unterliegen, ist's unvermeidliche Folge, daß die jungen Leute manche Stunde wider Absicht verwenden. Eben darum müssen sie solche Stunden eigen haben. Sie überall hingezwungen / immer unter Aufsicht gehalten, wird's zwar anschaulich viel ordentlicher im Hause gehen — aber nicht beschaulich in ihren Gemüthern. Gedacht, was der Zögling werden soll: in dieser Betrachtung ist Hauptunterricht: sie lehren, sich selbst dirigiren zu wissen. Freilich hat man so keine Sicherheit wegen der Zeitverwendung. — Aber hat man sie denn von erwachsenen? Muß es nicht Offiziers, Hauptleute, Stabsoffiziers, Generals von Tag geben, Dekane, die über Katheder Aufsicht haben u. s. w. — damit erwachsene Männer nicht Stunden versplittern. Besser denn auch, wenn junge Leute schon in der Erziehung austoben, als in der Welt erst zu toben anfangen.

geht dies in Summe in die Stunden. (*) Umgekehrt muß auch mit Haussimmetrisirung die Stundeneintheilung passen.

§. 54.

Vermög diesen Prinzipen in Summe, hat man getrachtet, die Stundeneintheilungstabellen (**) zu entwerfen, an welchen es freilich alle Jahre nachzufeilen, auszupoliren gab — vielleicht immer geben wird. Ex praemissis.

§. 55

(*) Aus dieser Ursach sind die Klassensäle zugleich Erhohlungssäle, weil Schulsal und Rekreationsal nicht so gut im Nebenbilde stehende Begriffe sind. Nur ein Sal für beides, um bei der Jugend den Gedanken zu veranlassen: in diesem Sal arbeiten wir, im nemlichen vergnügen wir uns — müssen also zu beiden mit gleichem Geiste gehen. Auch sind die Klassensäle so eingetheilt, daß die Kadeten aus den Schlafsälen mit ein paar Schritten in ihre Klassensäle kommen. Hiezu noch betrachtet, wenn die Kadeten nach dem Spaziergang, im Winter aus der Kälte in den Klassensal kommen, oder im Sommer aus der Hize, machts keinen widerwärtigen Eindruk, in wärmere oder kühlere Temperatur zurükzutreten. Ganz zwekmäßig ist's, mit darunter Erhohlungsstunden, nur dem Namen nach, die für nöthige Abhärtung mit sind, den Zöglingen ganz gerne zu Ende gehen, um im Schulzimmer Refugium zu finden. (§. 25.)

(**) Man wird bemerken, daß die Wörter Schulstunden, Schultage; Rekreationsstunden, Rekreationstage, in den Tabellen nie zum Vorschein kommen. Rekreationstage, Schultage von selbst (34. §.) nulla dies sine linea — eigentlich sine lineis. Nun wegen Rekreationsstunden und Schulstunden — gewiß, daß Menschenbegriffe und Eindrüke viel von Worten abhängen, Menschen hauptsächlich mit Worten zu führen sind — denn nicht Fingerwinke allein, auch Worte machen sie treuherzig — hiemit es darauf ankömmt, welcher Worte man sich bedient, welche Begriffe mit den Worten verbunden werden. Und eben so bekannt ist, daß junge Leute an den Worten Schule, Schulstun-

§. 55.

Mit der Vertheilung der Stunden und Lehrgegenstände, steht die Vertheilung der Zöglinge in ihre verhältnißmässigen Klassen in Verbindung. Die Klassen separirt gehalten, wird jede als eine kleine Menschenzunft betrachtet, ihren eigenen Gemeingeist annehmen, vermög den verschiedenen mitgebrachten ersten Eindrüken und Begriffen, die sich durch Gespräche mittheilen und mit ihrer Denkungsart amalgamiren. Nun die Zöglinge in Klassen, man kann sagen zu sortiren, ist ebenfalls in Erziehung häklicher Punkt, der viele Ueberlegung fodert.

Die Sache überhaupt betrachtet, wäre die schiklichste Eintheilung nach den Jahren der Zöglinge. Gleiche Jahre, gleiches Phisik im Durchschnitt — gleiche Jahre, gleiches Bedürfniß an Unterrichtselementen, oder gleicher Fortgang und gleiche Summe von gesehenen, gehörten Dingen — gleicher Jugenderwerb. Leicht zu begreifen, daß verschiedene Nebenumstände diese Gleichheit unterbrechen können. Mancher blieb durch Krankheit im Fortgang zurük, mancher durch Nachläßigkeit; mancher hat durch häusliche Erziehung, verhältnißmäßig seiner Jahre mehr Vorsprung, mancher durch Privatfleiß und Kopfbeschaffenheit u. d. gl. Zur Richtschnur und Uebersicht also, wie Erziehungsmitwirker in ihren Meldungen antragen sollen, Zöglinge in Klassen zurükzusezen, vorzuschieben, folgende Betrachtungen.

Mit

---

stunden, Studienstunden sich stossen, und so vermög dem Sinn, in welchem Knaben Rekreationsstunden nehmen, geht im Innern des Zöglings, von Studier und Rekreationsstunden viel grösserer sinnlicher Absprung vor, als wenn's soganz wie Oel herfließt: z. B. von 2 bis 3 willkührliche Anwendung, von 3 bis 4 Uhr Mathematik, von 4 bis 5 Erhohlung, von 5 bis 6 willkührliche Verwendung-u. s. w. besonders wo mathematisirt und sich erhohlt im nemlichen Sale wird. (§. 53.)

Mit Subjekten, die unauflößliches Problem, mit nichts in Gleichung zu sezen wären, ist's, durch die allerhöchste Verordnung wegen Probjahr, und was (§. 135.) von wegschaffen gesagt werden wird, bald entschieden. Für andere Fälle aber folgendes:

1. Das Verhältniß der Jahre gegen die Klasse ungefehr zu bestimmen, ist für die fünfte Klasse das 13te oder 14te Jahr. Nach diesem Verhältniß mitteljährige Zöglinge, in annis pubertatis, taugen weder vor, vielweniger aber zurük — wegen Sittlichen.

2. Die in einem Jahr viel Progreß gemacht hätten, bei welchen aber im folgenden Schuljahr das Kind noch zu viel durchschlägt, folglich ihr Fortgang minder beträchtlich ausfällt, oder die noch zu kindisch wären in eine Klasse vorzurüken, hätten sie auch viel Erwerb: diese leichtfertigen, mit geringer Mühe lernenden Knaben in ihrer Klasse zurükgehalten. Keineswegs Zeitverlust, wenn sie ein Jahr länger bei den Rudimenten bleiben, sie werden um so fermer, und weiter hinaus ist um so mehr Progreß zu erwarten. Für wissenschaftlichen Unterricht, wie für freie Künste, Malerei, Musik, Bildhauerkunst, wird ein Beispiel von Malerunterricht die Sache hell aufklären. Entdekt der Meister in einem Schüler besondere Anlage, Fähigkeit, für das Fach, wird er ihn bei den Anfangsgründen zurükhalten, noch im crayon zeichnen lassen, wo andere schon ein auch zwei Jahre mit dem Pinsel schmieren. Dies hier angewendet. Den Zögling, der zu kindisch für eine höhere Klasse ist, aber besondere Anlage, Fähigkeit verräth, bei den Anfangsgründen zurükgehalten.

3. Bei andern nicht viel versprechenden Köpfen, immer unterschieden, ob sie in Brod — oder Glükswissenschaft, eigentlich in Erwerb für Bedürf-

nisse,

nisse, oder in Erwerb für Ueberfluß zurükbleiben. Leztere sind für solche Köpfe entbehrlich; und wegen Mangel an Fortgang in ersteren sie zurüklassen, wird eben nicht nöthig seyn; mögen sie im folgenden Schuljahr die für freigelassene, accessorische Wissenschaften, ausgesezten Stunden anwenden, das versäumte einzubringen.

4. Die ignoranten Tongeber (*) welche in ihrer Klasse unter gleichjährigen laut thun, andere von Verwendungs — Beschäftigungsgeist abhalten, diese als zugetheilte, ein paar Klassen überspringen gemacht. Unter grössern, ältern Zöglingen werden sie nicht mehr Ton geben, finden hier so viele Hofmeister, können gegen die größere Anzahl nicht aufkommen, in ihren Diskoursen nicht mithalten. Ohne viel Beweisens, wissen wir aus Erfahrung, daß die schlimmsten ignorantesten Knaben, in höhere Klassen überworfen, sich korrigirten, und vom versäumten Erwerb, das wesentlichste nachholten.

5. Zöglinge in höhern Klassen, die in Hinsicht ihrer leichtfertigen Konduite, noch nicht reif sind in die Welt zu treten, deren Krankheit noch eine Jahrskur fodert, diese ebenfalls in ihren Klassen zurükgelassen. Eben wegen Leichtfertigkeit werden sie alles, was sie wissen sollen, ohnedies nicht zusammgenommen haben, gewinnen also Zeit zum nachholen.

§. 56.

V. Vertheilung der Geschäfte.

Bei dem weitläufigen Detail aller Erfordernisse für 400 Zöglinge, wo viele Theile einzeln genommen

(*) Genau betrachtet sind solche Tongeber, ihrer Anlage, Mutterwiz nach, gute Köpfe. Der sich anderer Köpfe zu bemeistern weiß, wird selbst kein schwacher Kopf seyn. Statt Studieren, verwenden sie sich auf Ränke, machen also in Ränken mehr Fortgang, als andere, und darum bemeistern sie sich ihrer.

kleinfügig, nur im Zusammenhang unumgänglich sind; bei so vielen Geräthschaften — für unsern Stand eigene anschauliche Kenntnisse, fällt auf, daß Verwaltungen, Auffichten in verschiedne Zweige getheilt werden; in Zweige aber, die alle aus einem Stamme gewachsen seyn müssen. Jedoch kein Uebermaß, nicht so viele Untertheilungen, daß mehr Anschaffer als Vollzieher wären, oder so wenig, daß nicht jeder sein Fach übersehen könnte.

§. 57.

Wie Aufsicht mit Aufsicht, Sachwaltung mit Sachwaltung verschwistert ist, so in Untertheilungsfächer sie gereiht; wie ein Individuum, mehr für dieses, als für jenes Fach gemacht ist, so die Geschäfte aufgegeben. Wenn einer für das Fach A geschaffen ist, so wird auch B, das mit A in Verbindung steht, nicht minder gut unter seinen Händen seyn.

§. 58.

Im Detail sind Obsorgen, die unmittelbar ins Handwerk einschlagen, das man treibt; andere Gegenstände gehören nur entfernter zur Sache, sind nicht unmittelbar vom Handwerk. Diese Begriffe mit den ersterwähnten verbunden, fällt auf daß bei Vertheilung der Geschäfte, nicht auf Charge, sondern auf Neigung, Lust, Fähigkeit zu sehen ist, vermög eine Sache in bessere Hände kommt.

§. 59.

Damit der Erfolg in keine Ausmaßen übergehe: daß erstens niemand sich in die Sache anderer mische, aus was immer für einem Beweggrund diese Geschäftigkeiten herkommen, die oft veranlassen daß man Sachwaltern hineinhofmeistert, sich hineinintriguirt, sey's mit guten oder übelverstandenen Absichten sich einmischt; daß zweitens nicht jeder für sich, der Himmel für alle, jeder alles auf

seine

seine Seite hinziehe, mag's im übrigen gehn wie's will — diesen beiden Ausmaßen steuert Militärverfassung, die vom Gefreiten bis zum Orts- oder Sachkommandanten, Verhältniß, Abhängigkeit, Zusammenhang vorzeichnet. Wie aber das Triebwerk im gehörigen Gang zu erhalten, darüber läßt sich's nicht sowohl vorschreiben, als es auf die Einsicht des Kommandanten ankommt.

§. 60.

Ueberhaupt und jeden für seine Untergeordnete bedeutet, in Exequirung nie angehen lassen, daß Peter des Pauls Sache verrichte, wenn jener auch in seinem Fache nichts versäumte (*) alles schon bewerkstelliget hätte. Es trennt die Simmetrie der Eintheilung. Die in Vollziehung der Pflichten minder thätige, werden nach und nach der Unthätigkeit hold, durch den Gedanken: ein anderer wird's wohl statt meiner verrichten; es veranlaßt wechselweis einseitige Dependenzen, Verbrüderungen, Verfreundschafteleien, Partheilichkeiten; hiemit Disharmonie, die wie Partheigeist man nie aufkommen lassen darf — wo viele Menschen beisammen sind, ohnedies nie völlig ausrotten wird. Und dies beiseite, leidet immer der Dienst darunter. Man mißt die Zahl des Personals, nach der Zahl der Verwaltungen ab; wenn's für so viele Geschäfte so viele Leute fodert, geht im ganzen einer ab, wenn einer für den andern arbeitet. Darum nicht geduldet, daß Exequenten einer für den andern exequire. Nicht aber so verstanden, daß nur Feuermaurer, Thurnwächter und Kaminfeger allein das Feuer löschen müßten — in sensu sano. Wer sieht, daß in des andern Fach was fehlt, das herzustellen keinen Aufschub leidet — es gleich hergestellt; doch

(*) Den Ausdruk: nichts versäumt alles bewerkstelliget ziemlich aratuit angenommen — der in Pflichten warme denkt nie, daß er schon fertig ist.

muß von solchem statt anderer verrichteten Dienste, die Anzeige unmittelbar nachfolgen, wenn Zeit und Umstände nicht gestattet hätten, sie vorauszuschiken. Dergleichen sind ohnedies nur ausserordentliche Fälle. Gesunde Vernunft — inneres Gefühl, unterscheidet leicht, was unzeitige Geschäftigkeit, oder wahrer Diensteifer ist.

§. 61.

VI. Erleichterung der Uebersicht. (*)

Ihre Wirksamkeit liegt nicht in Vorschriften, Befehlen: im Nachsehen — wie wir Soldaten es nennen, nachvisitiren. (**) Dies überhaupt um so mehr gegenüber Zöglingen, voll jugendlicher Leichtfertigkeiten, welchen auch mit besten Willen, dem anbefohlnen sich zu fügen, eigene Beitragsfähigkeit mangelt, wenn nicht eingeholfen wird — immer also nachvisitirt, immer nachgeholfen werden muß.

§. 62.

Unter Nachvisitiren wird allzeit selbst nachgesehen verstanden — nicht nach Hörensagen urtheilen. Wenn dieses keinen andern Vortheil hätte — so wird es doch gewiß ungleich mehr Antrieb auf sich

---

(*) Um nicht statt Prinzipen zu entwikeln, sie zu verwikeln, hier nur verstanden Uebersicht in Beziehung auf's anschauliche. Von Uebersicht der Wirksamkeit der Anstalten, im Fache der Herz- und Kopfbildung, Seelenseigenschaften und Kräften, an seinem Orte.

(**) Prinzipen vom Visitiren, das drei Viertel Beschäftigung unsers Standes ausmacht, sind bekannt in den Elementarbegriffen tokirt. Und wie weiter zu sehen seyn wird, daß die Eintheilung der hier zusammengetragenen Verhaltungspunkte, mit jener der Elementarbegriffe analogisirt, die Ursache, um die Verbindung des hiesigen Unterrichts mit dem nähern ihrer künftigen Bestimmung auffallender zu zeigen, item daß die hiesige Vorschrift keineswegs ein Geheimniß für die jungen Leute seyn darf (Vorrede).

sich selbst, zum Besten des Dienstes geben. Jeder kann aus Erfahrung wissen: ob von Mängeln reden hören, soviel auf ihn wirkt, als Mängel selbst sehen — genau soviel als durch gegenwärtiges, nahes Bedürfniß, sie abzustellen aufgefordert werden. Und Mängel abstellen ist doch die Ursach, warum ein gutdenkender Vorgesezter visitiren geht, indeß subalterne Leidenschaft Vergnügen findet sie aufzuhaschen, und in schielenden Lichte darzustellen. Zweiter Antrieb, sich nur eigenem Auge zu vertrauen.

§. 63.

Was immer die Uebersicht erleichtert, muß veranlaßt, veranstaltet, herbeigeführt: was immer sie hemmt, vermieden, weggeräumt, verbannet werden.

§. 64.

Bei dem weitläufigen Detail eines Erziehungsinstituts, bei unmittelbar betrachtet — kleinfügigen, mittelbar, immer wichtigen Gegenständen, ist nothwendig diese so zu klassificiren, zu reihen, zu legen, daß alles in geschwindestmöglicher Zeit übersehen werden könne.

§. 65.

Von Simmetrie, Reinlichkeit, Stundeneintheilung bisher gesagtes im Gegensaz betrachtet, wird auffallen, was die Erleichterung mechanischer Ordnung hemmen, untergraben, zerrütten würde. Aus den Gegensäzen folglich, sind verschiedene Maßregeln und Erleichterungen zu abstrahiren. Einige davon hier näher in's Licht gestellt, die Warume und darume dabei untersucht.

§. 66.

Zu was immer für einer Stunde des Tags visitirt werden will, können alle Kadeten in weni-

 ger

ger als einer Viertelstunde in's Aug gebracht worden seyn.

§. 67.

Den Lokalumstand der besonders glüklich angebrachten, eigentlicher zu reden gut ausgesonnenen (*) acht Schlafsäle, jeder zwischen zwei Zimmern der Inspektionsoffiziers — zu benuzen, sind die Klassensäle so eingetheilt, daß die Kadeten ohne sich zu kreuzen, aus ihren Schlafsälen in ihre Klassensäle, nur quer über den Gang, so zu sagen, aus einer Thüre in die andere gegenüber treten dürfen. Die Klassensäle von der ersten, bis zur zehnten Klasse, gehn auch ununterbrochen fort, ohne durch andere Wohnungen gespaltet zu werden; so daß von der 5ten Klasse aus dem ersten Stokwerke über die Treppe Nro 3 zur 6ten Klasse hinauf, und auf der andern Seite von der 10ten Klasse über die Treppe Nro. 4 wieder herab zur höchsten und ersten Klasse zu kommen, man nur die Seiten eines senkrechtgestellten Quarré abgehn darf.

Acht Schlafsäle, in jedem eine halbe Kompagnie, vier Kompagnien, zwei Divisionen — unsere Militärverfassung verbunden mit Erziehungsverfassung. Eine Gattung kasernmässige Eintheilung, Vorbegriffe zu geben; (**) die Abtheilungen so verlegt, daß bei den Stellungen, Hin und Hermärschen, Wiederformirungen, nie Abtheilungen sich kreuzen, nie Fronten verkehrt, Flügel überworfen werden. Hiedurch Zeit-

er-

(*) Dieser Ausdruk ist mir sehr erlaubt, da nicht ich ihr Architekt war — bekannt ist, welche hohe Hand diese angegeben, wer entwarf und ausführte.

(**) Mit einem Stein, sagt man, zwei Würfe — bei der Erziehung, wenn's möglich, ein Duzend Würfe gemacht, kostet viel weniger Mühe, als Unordnungen verdauen. Ordnungsgeist kann spielend eingeimpft werden, ist ganz dem Prinzipe gemäß „gedacht was der Zögling werden wird — wenn auch nicht Soldat, ordnungliebende Menschen, denen Ordnung zur Natur geworden, sind jedem Stande willkommen.

ersparung, die beim Hin und Herlaufen, nicht nach der kürzesten Linie und in entlegenere Orte marschiren, verloren wäre. Sich reihen, in Reih und Glied stellen, richten — Hauptsachen des mechanischen Dienstes, werden durch diese Veranlassung, siebenjährigen, täglich darinn geübten Zöglingen schon zur Natur. Säle für Leibesübungen, überhaupt für Unterricht, der nicht einer Klasse allein, mehrern, auch allen mitgetheilt wird, sind zwischen den Klassensälen nicht eingeschaltet, liegen abgesondert. In diese werden die Kadeten aus ihren Divisionsnummern wie detachementweise geführt; den militärischen, wie Erziehungsprinzipen, zuwider läuft's, was detachirt wird, wieder ins Ganze einschieben, dieses dadurch trennen. (*)

(*) Zur deutlichen Einsicht wie diese Eintheilung für Ordnungsabsichten dient, die erste Kompagnie im Numer der zweiten gedacht: 1. Was für Kontramärsche um in den sogenannten Rangirsal die Divisionen zu stellen, wenn nicht verkehrte Fronten, Ueberwerfung der Flügel oder Kreuzungen währenden Marsch veranlaßt werden sollen. Kreuzungen sind Militärprinzipen nach, fehlerhaft: Erziehungsprinzipen nach, nicht weniger, junge Leute von verschiedenen Klassen, Eintheilungen untereinander zu bringen. 2. Klassen, die der Ausmusterung sich nähern, hiemit nach und nach gewöhnen sollen, ohne Kinder- und Knabenwärterische Aufsicht sich selbst in Ordnung zu halten, würden in Säle kommen, die von allen Seiten durchfenstert, leicht übersehen werden, und 13, 14 jährige Zöglinge, die am meisten Arbeit geben, am meisten Aufsicht fodern, würden in solche Säle vertheilt, die ihrer ganzen Beschaffenheit nach nur für erwachsnere taugen. 3. Bei der ersten Kompagnie ist mehr auf und niederzugehen von kleinen Partheien, Handwerksleuten, auch von Kadeten die verschiedene Aufsichten haben, als bei der zweiten; um also beständiges Lärmen im Gang, bei der izigen 7ten und 8ten Klasse vorbei, zu vermeiden, müßte den Partheien auch gestattet seyn, über die Treppe Nro. 3 zu gehen; wäre folglich eine Treppe mehr zu übersehen, von welcher leichter in nebenseitige Theile des Hauses abgesprungen werden kann, als von der

Trep-

§. 68.

Erleichterung der Aufsicht in einem Erziehungshause fodert, Nischen, Mauervorsprünge, überhaupt was immer freie Uebersicht dem Auge benehmen, und Unterschleif veranlassen kann, aus dem Wege zu räumen. (*) In diesem Sinne ist das Durchfenstern (**) der Klassensäle von der Gangseite, gewiß Erleichterung, auch daß die Tische in Klassensälen nicht parallel hintereinander, sondern rechts und links an Wänden, en quarré, mit der Flanke gegen den Professorsiz gestellt sind. Tische parallel hintereinander, sind die rükwärts sizen vor dem Auge des Professors gedekt, können jede Büberei verbergen. Nach der Flanke von Fuß bis auf den Kopf entdekt, sizen zwar manche Schüler in etwas weitern Abstand vom Lehrer; sie aber still gehalten, das unnüze wezen, rühren nicht geduldet, wird's nicht nothwendig, im dociren Brustermüdend schreien zu müssen. (***) Beiseite daß man auch zwei Reihen Tische, (wo die Entfernung unproportionirt ausfiele) Flanke gegen den Professor stellen konnte. (****)

§. 69.

Treppe Nro. 1. Hier aber ist's um Erleichterung der Uebersicht zu thun — also um Einfachheit — alles vereinfachen.

(*) Aus dieser Ursache sind Kästen und Schränke meist nur halbmann hoch, höhere hart an Wänden gestellt. Kein Kasten plan auf den Boden, alle auf Füsse gesezt, um durch zu sehen; item, daß kein Staub, kein Ungeziefer zwischen sich aufhalten kann, auch die Luft freier durchstreiche.

(**) Gelegenheitlich bemerkt, daß die zwischen (§. 67.) erwähnten Schlafsälen eben so vortreflich angebrachte Aborte, ohne das Aug zu verlezen in Uebersicht liegen — Gegenstand, der in Erziehungshäusern Hauptobachtsamkeit fodert (§. 135.)

(***) Und um nicht schreien zu müssen, wird's Veranlassung seyn, daß die Lehrer ihre jungen Leute an still seyn gewöhnen.

(****) Eben wegen Tabellenunterricht der untern Klassen, sind beide Seiten der Tische besezt, diese aber so breit,

daß

§. 69.

In Simmetrie überhaupt liegt schon Erleichterung der Uebersicht. Wenn Geräthschaften, Rüstung, Mondirung u. d. gl. nach simmetrischer Gleichheit gestellt, gelegt, gehängt sind, fällt gleich auf, was ausser der Simmetrie, was unordentlich ist (§. 20.)

§. 70.

An alles gedacht, was Reinlichkeit zu erhalten beiträgt, was Unreinlichkeit veranlaßt, was mit wenig Mühe rein zu halten hindert, (*) abstrahiren sich Erleichterungen von selbst.

---

daß die jungen Leute weder mit Füssen noch Händen sich erreichen. Diese Tabellen etwas entfernt angesehen, ist ein Mittel mehr, Augen zu schärfen: alle Objekte nahe ans Auge bringen lassen, und viele werden übersichtig werden. Wie Steine und Ballen weit werfen, Uebung braucht, eben so fodert auch weitsehen Uebung. Item, Schüler auf die schwarze Tafel schreiben lassen, bleibt ihr Gekrizel nicht gleichgiltig, sie müssen deutlich hinschreiben, wenn alle es ausnehmen sollen, ist folglich allgemeines Interesse der Klasse — Veranlassung zu allgemeiner Zusammenstimmung — ein integrirendes Theilchen mehr zum Esprit de Corps. Daß bei Lichte die Tabellen blenden, ist schon bei Stundeneintheilung (§. 44.) gedacht. Bei manchen Lehrzweigen, besonders der höhern Klassen, wie bei Mathematik, ist der Unterricht abtheilungsweise, und nebst den Tischen das mit Tafeln belegte Billard, um die jungen Leute der schwarzen Tafel näher zu bringen. In solchen analogischen Absichten, sind in allen Sälen Tische, Geräthschaften gestellt.

(*) Alle Mobilien glatt, wie man's nennt à la capucine, alle Hohlkehlen, Verstäbungen, unnüze Gesimswerke u. d. gl. sey's an Thürstöken und wo immer, sind Behältnisse für Staub und Unreinigkeit, fodern zu viel Zeit, sie rein zu halten. In nemlicher Hinsicht das Reinhalten zu vereinfachen, sind besondere ausser den Divisionsnummern angewiesene Orte für Mondirung, für Stiefelputzen und dergleichen Vorkehrungen mehr.

§. 71.

Daß helle Beleuchtung die Aufsicht im Hause erleichtert, ist auffallend. Mindere Gegenstände dürfen hier nicht der Willkühr überlassen werden, um so weniger diese in Hinsicht was, wo, zu welcher Zeit, auf welche Art, beleuchtet werden soll — vermög Lokalerforderniß. In dieser Absicht jede der 218 Lampen numerirt, den Ort, und Zeit des anzündens bestimmt, wie's die Tabelle zeigt, auch hierüber ein eigens dazu bestellter Mensch.

§. 72.

Alle Tabellen, Täfelchen, damit das Kadetenhaus ausspalirt ist, mag, wer immerhin als Ornament nur betrachten — auch kein Fehler, wenn, was zur Ordnung dient, zierathiren mag. Tabellen aber sind zur Erleichterung der Aufsicht, Uebersicht unumgänglich, Repertorien jedem, was vom Detail der Beschäftigung, und wo es zu jeder Stunde vorgeht; unter wem diese oder jene Obsorge; wer im Inspektionsdienst u. s. w. Detail das unmöglich ein Gedächtniß zu jeder Minute, gleichsam à vüe d'oiseau sich in Gedanken vorstellen kann. Für nachvisitiren kommen die Tabellen vorzüglich zu statten, die Gegenstände zu rekapituliren, was man seit einer Zeit visitirt, nicht visitirt hat; zu welcher Zeit, in welcher Ordnung damal visitirt worden; kurz um nicht durch gleichförmiges Visitiren in Hinsicht auf Zeit und Sache, schon voraus erwartet zu werden.

§. 73.

Alle Verrichtungen, Bedienungen, nummernweise den Bedienten eingetheilt, hierüber auch Tabellen gehalten, ist bald nachgespührt, wo etwas steken geblieben wäre; hiedurch Zeit für etwas nuzbares gewonnen, die sonst auf weitläufige Untersuchung über Einschläferung und Ausflüchten gewendet werden muß.

§. 74.

Materialistenbuden = lange Nomenklatur, und weitläufig periphrasirte Explikationen über wo dies? wo jenes? zu ersparen: die Theile des Hauses, Schlafsäle, Treppen, Brunnen u. d. gl. item Lampen, Oefen u. s. w. alles numerirt, und so unter die Besorgungsfächer eingetheilt. Die Nothwendigkeit hievon aus vorhergehenden §.

§. 75.

Wie weit durch Rapportsstunden, Rapportstage, Rapports — Meldungszetteln, Mechanism zur Ordnung befestigt wird, wäre überflüßig hier zu erwähnen. (*) Richtiges Protokolliren aller Verhaltungen, Vorschriften u. d. gl. trägt nicht weniger bei, erfrischt das Gedächtniß der Subalternen und desjenigen, der das Ganze zu dirigiren hat.

§. 76.

Das Wort Erleichterung enthält schon den Begrif, daß, was belästiget, hindert, hemmt, auf die Seite geräumt werden muß — Gelegenheit wider Ordnung zu fehlen benommen, ist in sich schon Erleichterung. Wenn Untergebene vorauswissen, daß, wenn sie wider Ordnung handeln, Vorgesezte es erfahren würden, ist's gewiß Antrieb, Ordnung aufrecht — im Gang zu erhalten. Derowegen die Invaliden, die auf ihrem Posten alle Vorrechte einer Schildwacht haben, welche Tag und Nacht in

Di=

(*) Gewisse Meldungen habe ich mir unmittelbar, ausser Rapportszeiten an bestimmten Tagen vorbehalten; theils die Rapportsstunden abzukürzen: theils um mit jenen, die ein Geschäft zu besorgen haben, über was Verbesserung brauchte, zu berathschlagen. Die Natur der Sache giebt, daß dergleichen Dialogen, in publico schwerlich allgemein entscheidende: ja, nein, abloken, kaum unmaßgeblich, jedoch, könnte seyn und andere kondizionelle Hilfsantworten abdringen würden.

Diviſionsnummern Wache halten; wenn die jungen Leute im Thiergarten ſind, Seitenpatrouillen machen; alles, vermög Uebergaben beobachten; jedes gemachte Getöſe, unordentliche marſchiren, ausbleiben von Poſten, wo einer nicht ausbleiben ſollte, wer Nachtszeit, und zu welcher Stunde viſitirt hat u. ſ. w. kurz alles, was vorgehet, ihrem Feldwäbel melden, und dieſer der Oberdirektion unmittelbar; derowegen iſt dieſes Invalidenkommando unmittelbar an die Direktion gewieſen, als das nunmehrige Ortskommando, eben um ſie aus allen Zwiſchendependenzen, hiedurch auch aus Zwiſchenanſtößlichkeiten zu bringen.

---

§. 77.

Dieſe Vorzeichnung von (§. 9.) bis hieher, iſt der Mechaniſm (*) zur Ordnung; alſo noch nicht Ordnung ſelbſt — eine Schleifmühle gebaut haben, iſt noch nicht ſchleifen, etwas muß die Getriebe in Gang bringen. Die den Mechaniſm zur Ordnung in Bewegung ſezende Kraft, das Bindwort von Ordnung mit Religion, Wißbegierde, Entſchloſſenheit heiſt — Disziplin.

§. 78.

Wegen Disziplin überhaupt, auf die in Elementarbegriffen auseinandergeſezte Prinzipen hingewieſen, wie dort auf den Grundfeſten, Gehorſam, Subordination, Eintracht, Harmonie, Eſprit de Corps ſteht. Nun alles dies in ein centrum gravitatis mit hieſiger Disziplin vereinigt, um die hieſige Dis-

zi-

(*) Keineswegs gemeint Mechaniſme, comme il n'y en a pas — homines ſumus (§. 27.) Ein Mechaniſm muß aber feſtgeſtellt ſeyn.

ziplin mit der künftigen standsmässigen der Zöglinge zu verbinden. (*)

§. 79.

Furcht und Liebe. Unter Furcht nicht verstanden unmittelbare Ruthenfurcht — Scheu, der entstehen muß, wenn der Zögling wahrnimmt, daß der

---

(*) Dürfte manchem Ohr hart klingen, daß in einer Erziehung von 400 Zöglingen, mit sogenannten Frequentanten bald ein halb hundert mehr, immer nur die Worte Soldat, für den Soldatenstand, für Künftige Soldaten, und immer Soldatenstand lauten, ohne Rükficht, ob von allen diesen Zöglingen alle Soldaten werden wollen? Sehr anstößig also könnte es scheinen, daß in allen Anstalten, Vorkehrungen, gar nicht, auf die nicht Soldaten werden wollen, gedeutet wird; um so mehr, da bekannt ist, daß vermög Konstitution des Instituts nur jene, welchen Leibesbeschaffenheit nicht gestattet in diesen Stand zu treten, mittels Umtauschung mit Stipendisten in Zivilerziehung, in angemessene Zivilbedienstung untergebracht, alle andere aber mit Feldequipage ausgemustert werden — kurz deutlich zu sagen, daß hier auf Vokationen keine Betrachtung genommen scheint. Zwischen 17 und 19 Jahre ist die hiesige Erziehung vollendet, vermög frühern Eintritt, oder weniger vernachläßigter häuslicher Erziehung. Der in andern Stand also treten wollte, hat die Universitätsjahre um so weniger versäumt, als er, die Rechte ausgenommen, hinlänglichen Vorrath für Universität mitbringen kann. Bei dem anziehenden des Militärstandes, für junge Leute überhaupt, hier um so mehr wo durch Veranlassungen, Aussichten, Esprit de Corps u. s. w. ihr Geist gestimmt wird, wär's — aller Erfahrung nach Ausnahmsfall, daß es einem schwer fallen könnte unsern Stand zu ergreifen, besonders wenn ächte Begriffe von Vokationen beigebracht werden — nämlich daß nur eine Vokation, die Pflichten des Standes zu erfüllen, in welchen uns die Vorsehung versezt hat, daß Vokation gerufen werden heißt, nicht Stand wählen, oft kalkuliren, welcher Stand bei weniger Arbeit vortheilhafter, einträglicher, bequemer, etwa gar lustiger seyn mag.

Wenn

der Vorgesezte seinem Fache gewachsen ist, daß weder Verstellung noch Schlauigkeit oder Schmeichelei ihn zu hintergehen vermag — kurz, bei dem er das Sprichwort „mit dem ist nicht zu scherzen" im ganzen, vollen Sinne erfährt. Eben so Liebe nicht von jedem einzelnen Zögling, nicht zärtelnde Empfindelei verstanden — Zutrauen: dies entsteht, wenn das Betragen gegen Zöglinge in strafen und belohnen diesen kristallhell, durchsichtig ins Auge fällt; daß nicht persönliche Affekten, Empfindlichkeiten, vermeinte persönliche Autoritätsverlezungen, oder Vorliebe, Partheilichkeiten — Strafen und Belohnungen diktiren; wenn die Absichten des Benehmens allein ihr dermaliges, künftiges — ewiges Wohl zum Ziel haben.

§. 80.

Sinnäherung. Mit siebenjährigen, siebenjährig, mit neunzehnjährigen, neunzehnjährig seyn — aber

---

Wenn Vokation was anders wäre, als hier zergliedert wird: Anno wie viel seit Welterschaffung, wären Vokationen unter die Menschen gekommen? Oder sollen Vokationen — Gottesruf in dem Verhältniß zugenommen haben, vermög es Menschen beliebt hat politischen und andern Verfassungen nach, Stände, Stellen, Gewerbe zu erfinden; noch mehr, wo es die Staatsverfassung fodert mehr Negozianten als Soldaten zu haben, mehr Zivilisten als diese, mehr Soldaten als Tribunalisten, soll Gottesruf sich darnach proportioniren? Vokation also ist: die Pflichten des Standes erfüllen, in welchen uns die Vorsehung versezt hat. Endlich sey's daß ein hiesiger Zögling den Militärstand nicht gerade zu wählte: douce violence für Zöglinge, die im weitesten Verstand, unentgeltlich von Kindheit an genährt, gekleidet, gepflegt, besorgt, erzogen, mit einer Charge begnadigt, equipirt, mit Reisgeld versehen, und über alles dieses mit Kenntnissen und Vortheilen ihr weiteres Glük zu befördern, in die Welt treten — in diesem von der Vorsehung versezten Stand ihre Pflichten mit Lust und Liebe zu erfüllen. Ergo Vokation!

aber als Mann siebenjährig, als Mann neunzehnjährig — alles Kinder und Jünglingsvernunft angemessen — verhältnißmässige Forderungen weder nachgelassen, noch überspannt. Vom ersten Jener bis lezten Dezember, mit Zöglingen es auf serioſen Ton, und in serioser Mine, wie bei Publizirung eines Standrechts nehmen, von ganzer Autoritätshöhe herabsprechen, würde man höchstens unmittelbar auf Schulbubenlist sinnende Ruthenfurcht erschwingen, keine Disziplin für die Erziehungszeit, noch viel weniger Subordinationsgeist für künftige Bestimmung. Doch Dienststunden angemeßner Ton ist nicht ebenderselbe, wie für Erhohlungsstunden — diese benüzt. (§. 41.)

§. 81.

Beispiel. Longum iter per praecepta, breve per exempla. (El. Beg. §. 96.) Der erste, folglich überall an der Hand, voran in Exequirung was Reglement, Verordnungen, Reskripten — Pflicht uns Erziehungsmitwirkern vorzeichnet. Hier Rigorism in Selbstsubordinationsgeist. Zu Auslegungen, etwa gar Verdrehungen in fraudem legis kann wohl Niemand Vorrecht haben; und wenn einem dieses Recht gelassen wird, warum nicht mehrern? — hiemit wenn kein Unisono, also Dissonanzen, wär's elend mit Gehorsam, Subordination, Eintracht, Harmonie, Esprit de Corps der Mitvorsteher bestellt; — wenn's gar gebräche — Zerrüttung von Simmetrie, Gleichgewicht, Erleichterung der Aufsicht; und in solchem Falle statt Erziehung — Verderben der Zöglinge.

§. 82.

Strafen — Belohnungen nicht als vehiculum betrachtet, Disziplin einzuführen — sondern sie zu erhalten, eigentlich zu hindern, daß Undisziplin nicht einschleiche (Ele. Beg. §. 112).

§. 83.

§. 83.

Wenn nicht der schwerste, gewiß einer der schwerſten Erziehungshandgriffe: wie Strafen und Belohnungen nicht fruchtlos, nicht zwekwidrig anbringen? Unter Strafen nicht leidige körperliche oder herabſezende (*), unter Belohnungen etwa nur Prämien, Vorzüge verſtanden. Die Ingredienzen der Straf- und Belohnungsrezipen unrichtig abgewogen, ſtören leicht das Seelenſiſtem des Zöglings (**), führen ihn bald von eigenem Antriebe ab; dann weiter hinaus die Beweggründe verwechſelt, ſteht im gemachten Manne, das Thier da, das nur für Geld oder Schläge ſich rührt.

§. 84.

Strafen und Belohnungen gehen den Handlungen nach; hiemit voraus unterſucht, welche Handlungen geſtraft, welche belohnt werden ſollen? welche keins von beiden? was Verdienſt, was Unverdienſt in ſich, was Fehler und nicht Fehler iſt?

§. 85.

Nicht ſogenannte gute Kinder nur, als Kinder von Erwartung; und ſogenannte ſchlimme Buben, als immer ſtraf und geiſelwürdig angeſehen. Bequem für Erzieher ſind wohl die hübſch geduldig — paſſiv — fromme Knaben, die ein ganzes Jahr nicht muchzen. Ueberlegt daß ſolche Knaben durch Zufall,

Ein-

(*) Daß Strafen nicht allein herabwürdigen, auch verhärten können, hat in gewiſſen Sinne ſeine Richtigkeit. Meiſt aber verhärten, die nicht auf empfindliche Seite treffen (§. E. B. 108.) hiedurch die böſe Bravour veranlaſſen: ich mache mir nichts daraus. Der Zögling ſcheint ſich ſelbſt und andern unempfindlich, weil man ſein empfindliches nicht entwikelt hat.

(**) Leichter als des gemachten Mannes, deſſen Seelenſiſtem ſtandhafter der in Erziehung genommenen Richtung folgt.

Eindruk vielleicht, durch auffer ihrem persönlichen Beitrag liegende Ursachen, stille Knaben geworden sind; daß keine Fehler begehen, keine Untugenden zeigen, nicht Tugend ist; so fällt schlechterdings weg, was man an ihnen lobenswürdiges finden möchte. Ueberdies einen Blik in die Zukunft solcher Kinder, meist werden sie flasche Automaten; daher von diesen blos stillen ruhigen Knaben, den nachsinnenden, nachdenkenden wohl unterschieden, den Blik, Stellung, was er aus eigenem Erwerb zu Markte bringt, bald entziffert. Andererseits sind schlimme, lose Buben gerade der Schlag, woraus mit der Zeit rechtschaffene brave Kerls werden — dem Erzieher, der Bequemlichkeit liebt, freilich nicht so schweisparend. Dragantteig legt jeder Zukerbäker in Form, und wer will, wie er's will; und so läßt feinster Thon sich höchstens zu lieblich in's Aug fallenden, gebrechlichen Porzellain baken: aus Marmor, aus Feuer zurükschlagenden Granit und Stahlabprellenden Porphir, kostet 's dem Künstler mehr Müh Gebäude befestigende, tragende Caryatiden; aus im Guß Explosion drohenden Erz, Säulen — Sturm und Erschütterungen trozbietende Werke auszuführen. (*)

§. 86.

Diese Betrachtungen gäben den Schlüssel, Verdienst und Unverdienst, Belohnung und Strafwürdigkeit in der Erziehung zu bestimmen, beiseite das richtige Moralprinzip, daß nur Selbstbemühung, Selbsterwerb, für Verdienst angerechnet werden darf.

§. 87.

Wer unter erziehen was anders versteht, als lenken — was man sonst unter Temperament, Ka-

(*) Trivialer gesagt: ein kühfüßiges flasches Füllen braucht nicht so festen Siz, so gute Hand im Zureiten, als eines von feurigem Schlag; aus jenem aber wird man kein Cheval de bataille machen.

rakter, Fähigkeiten begreifen möchte, benüzen — ist nicht recht daran. Es auffallend zu machen, wenn Erziehung darin bestünde, gewisse Karaktere — Denkungsarten geben: welche Denkungsarten also? Für die der Erzieher selbst geneigt ist? die er für die zuträglichste schäzt? Berechnet, wie viele Mitarbeiter jeder Zögling bei seiner Erziehung hat, wie vielerlei Lieblingskarakteren er sich nachrichten müßte — welcher Mischmasch von wechselweis sich aufhebenden, widersprechenden Begriffen und Neigungen! Unter erziehen aber lenken verstanden: beobachtet, welcher Keim zu höhern Schwung unter manchen Bübereien, Polissonnerien (*) verborgen liegt? ob die geduldigen, mit offnen Augen schlafenden, was ihnen aufgelegt wird, blindlings annehmenden guten Jungen, nicht so viele Nachgiebigkeit voraus sehen lassen, daß sie unter Schurken versezt, den Schurken gehorsamst folgen dürften, wie dermal ihrem Vorsteher?

§. 88.

Vorhergehenden §. beherzigt, und viele Strafsentenzen fallen weg — sogar daß öfters, statt manche bös scheinende Handlung zu strafen, man geneigt wäre, ihr bravo zuzurufen. Nur darauf kommts an, dem jungen Menschen begreifen zu machen, was er schönes mit der nemlichen Anlage wirken könnte.

§. 89.

(*) Auch in sogenannter Widerspenstigkeit. Die Sache bei genauem Lichte betrachtet, ob nicht ein Knabe von 8 bis 10 auch 15 Jahren — denn höher schlägt es schon in vorsezliche Kühnheit — der sich wider Vorgesezte sträubt (Vorgesezte angenommen, die sonst Disziplin zu erhalten wissen) ob ein solcher Knab nicht Geisteskraft, Muth verräth. Solcher Anlage nur die Richtung gegeben, und behutsam wider deraleichen Handlungen, mit dem unüberlegten Machtspruch: der Bub ist nichts nuz.

§. 89.

Dies führt auf die Erziehungsprinzipen: dem Zögling die nöthige Hilfsmittel gegeben, sich zu bessern, gut zu bleiben; Gelegenheiten zu fehlen benommen; zu guten Handlungen hingelegt. Wie viele Zöglinge klagen: "ich möchte gerne, aber ich kann nicht, kommt mir zu schwer an„ sey's im lernen oder sonst; wie viele also wünschten, gut zu seyn, wissen nur die Mittel nicht es zu werden. In moralischer Dressirung, wie in physischer, den Rekruten das wie (Elem. Begr. §. 4. II. 68.) gezeigt; dem Zögling besonders aus erst aufkeimenden Fehler heraus ins Gute hineingeholfen. Und noch weiter ausgeholt. Auf Erleichterungen vorausgedacht, die wirksame Veranlassung mittels erster Eindrüke benüzt, wohin man Menschen leiten will, angenehme; wovon man sie ablenken will, unangenehme erste Eindrüke veranlaßt. (§. 25.)

§. 90.

Zöglinge empfinden leicht, ohne Fibern, Nerven, kurz wie mans immer nennen will, die Triebtheile der Kunstmaschin unsers Körpers, mit dem die Seele wirkt, philosophisch zergliedert zu haben, daß aufgenommene Gewohnheiten sich nicht wegblasen. Werden nun Gewohnheitsmängel immer bestraft, und gerade der besser geartete mit, der nicht mehr fehlen wollte, nur aus Gewohnheit stolpert; so schließt er nach seinen dunkeln Begriffen: ich bin gestern bestraft worden, soll nicht fehlen, ich hab nicht fehlen wollen, und doch gefehlt — kann also mich nicht bessern — sieht die Besserung für unmöglich — die Strafen für unbillig an. Die nothwendige Folge hieraus, wenn nur gestraft, nicht aus Fehlern herausgeholfen wird, daß Zöglinge alles Selbstzutrauen verlieren, verdorben werden. Daher ist wegen Wichtigkeit der Sache der energique Ausdruk, elende Methode, wenn man

vom Zögling fodert, üble Gewohnheiten wegzuwerfen wie Funken von der Hand; ihm schärfere Strafen droht, sollte im geringsten seine Gewohnheit ihm noch fortreissen. (*)

§. 91.

Die meisten fehlen aus Unwissenheit, nur der Verdorbene sieht es ein und will fehlen. In zarter Jugend unter die ersten Eindrüke Schrekbilder eingewebt, den jungen Leuten Mißtrauen in sich selbst und Besorgniß schlecht zu werden eingeflößt. (**) Nicht nur Lasterthat führt zur Lasterhaftigkeit — dem un-

---

(*) Aus dieser Ursache die sogenannten Fristen und Kapitulationen auf zwei, drei, auch acht Tage, wovon Erfahrung gute Wirkung beweist. Eine Stunde, zwei Stunden sich von übler Gewohnheit enthalten, ist so schwer nicht; dazu eine halbe Stunde, und so stuffenweise bis auf acht Tage, Wochen, kalkulirt. Hier entlarvet sich der vorsezliche Taugenichts, ihm wird Selbstgeständniß der Verantwortlichkeit abgezwungen; oder es wird der besser gesinnte aus Selbsttäuschung, die immer üble Gewohnheiten begleitet, den Gewissensregungen den Zugang sperren will — aus der gefährlichsten Seelenlage herausgerissen: Muth zum guten gegeben; und Muth steht immer in genauen Verhältniß mit gut oder übelgelungenen Versuchen. Erste Versuche dem Menschen mißlingen machen, und ihn von weitern Unternehmen abschreken, ist Eines — umgekehrt aber ist's Aufenrung. Salto mortale von dem fodern, der kaum auf festem Fuß stehen kann, wäre alle Lust zum springen benommen — genau der Fall, wenn man das moralische Meisterstük vom Zögling erzwingen will, daß er auf amtsmäßig hingedonnertes „bessere dich oder ich hau dich„ flugs nach Belieben und Wohlgefallen schon gebessert sey.

(**) Manchen, mit dem besten Vorsaz von Tugendliebe schläfert der Gedanke ein, er sey durch erhaltene Erziehung gesichert. Wirksamern bessern Lehrmeister hatte doch keiner von uns, gnadenreichere Lehre wird keiner haben, als Judas — dessen Ende man weis.

unvermerkten Gang von unschuldigen Kinde zum Missetäter nachgespührt, und es ist kein Galerenwürdiger, der nicht unschuldiges Kind war. Lasterthat selbst kann nicht der erste, plözliche Schritt zum Schelm seyn. Die natürliche Gehäßigkeit gegen Laster; die Furcht vor Gottesgericht und Menschengesezen, selbst Eigenliebe schrekte gewiß vom Laster ab, das sich gählings der noch schuldlosen Einbildung vorlegt. (W. R. §. 9.) Solche Eindrüke den Herzen der Jugend, in frühesten Jahren, tief eingeprägt.

§. 92.

Izt von Strafen insbesondere. Der erste Anstand bei Untersuchung, wie man strafen soll, welche Strafen auflegen — es ohne Umschweif zu sagen, ist: obs in einer Erziehung Schillinge geben darf? (*) Dieses besonders wenn man Prinzipen nicht mit vorurtheilfreien Untersuchungsgeist nachspühren will, durch was eloquent und nicht eloquent hierüber geschrieben, süß und bitter, pro und contra gestritten wird, sich irre führen läßt. Das Prinzipe angenommen, daß zur Tugendliebe sichs nicht hinjagen, hinpeit-

---

(*) Buch der Sprüchwörter und Syrach nachgeschlagen, wär's gleich entschieden. Könnte aber scheinen, als wollte man machtsprüchig abfertigen, darum nicht unmittelbar das was seyn soll, auch das wie? warum? durchgeläutert; ungeachtet das Urbuch über Menschenseelenbeschaffenheit, Menschenseelenkenntniß — folglich über Erwartungen von denselben, zureichende Autorität ist. Wär dieses Buch nicht Autorität, das Geschmier unsers einen wohl weniger; wär dieses Buch nicht Autorität, oliebs willkührlich nach täglichen Bedürfnißprinzipen zu folgern; und dürfte Menschen alles willkührlich seyn, müßte viel derber zugeschlagen werden, daß Faustrecht nicht aufkomme: in diesem Falle also müßte Faustrecht ius publicum seyn, daß es nicht ius privatum werde.

peitschen, (*) von der Lasterſucht nicht wegempfindeln, wegſüſſeln (**) läßt: ſo iſt bald entſchieden, wenn afflictive Strafen, wenn nicht aufgelegt werden ſollen.

§. 93.

Streiche ſollen herabwürdigen? — Niederträchtige Handlungen gehen den Streichen voraus, der damit geſtrafte hat ſich ſchon herabgewürdigt, wird es nicht mehr. Die Abſicht im Strafen iſt Beiſpiel für andere, wie Beſſerung des fehlenden; und eben wenn Strafen herabwürdigen, iſt's um ſo eindrukſameres Beiſpiel. Im äuſſerſten Fall dürfte man ſogar ſagen, daß wenig daran liege, ob der ſich ſelbſt herabwürdigt, noch tiefer herabgeſezt wird — um ſo mehr Scheu wird guten gegeben, ſich nicht ebenfals herabzuwürdigen. Nur bei ſolchen Strafen dem Zöglinge moraliſirt, gepredigt nach dem Sinn: willſt du durch Zureden, Ermahnungen, Schlußreden, durch freundſchaftliches Betragen zum Guten dich nicht bewegen laſſen — wirkt auf dich nur Ruthe: ſollſt du damit beſchimpft werden. Strafſchimpf in ſich ſelbſt macht noch nicht den Menſchen niederträchtig; nur er ſelbſt der verſtokte Taugenichts macht ſich niederträchtig — damit erſt, daß er durch Abhärten gegen Strafen, zur Schandloſigkeit übergeht. (***) Freilich immer ſchlagen, nicht moraliſiren, zur Un-

---

(*) Einen auf die Hand ſchlagen daß er Almoſen gebe, wär wohl nicht modus perſuadendi — dem Diebe aber wird ein Hieb eher die Praze vom Sak wegführen, als empfindſames Zureden.

(**) Gewiß Erfahrungsſaz aller, die viele Menſchen, junge und ältere, etwa in der Zahl von Tauſenden, ſchon unter ſich hatten.

(***) Iſt doch nicht zu läugnen, daß es Menſchen giebt, Knaben und Männer, von welchen nur mittelſt körperlicher Strafen ſich erzwingen läßt, daß ſie nicht böſes thun. Und für ſolche wird man doch körperliche Stra-

fen

Unzeit schlagen, ohne Unterschied der Fehler, dies verderbt, verhärtet — ist aber auch Ausmaß.

§. 94.

Für im Akusativ gesetztes Hauptwort, das im Genitiv stehen soll; für zerbrochene Fensterscheiben; für nicht scharmant genug gemachte Reverenz, wären körperliche Strafen sehr schief angebracht, wenn diese Fehler nicht als Schößlinge, aus anhaltender beflissener, allen möglichen guten Methoden und Glimpflichkeiten halsstarrig entgegenstehender Trägheit, Verderbgeist (§. 154.) u. d. gl. abstammen. Kurz nicht auf Fehler als Fehler — auf Ursprung, Beweggrund und Folgen gesehen.

§. 95.

Ungehorsam, Stuz ist thierische Regung — der stuzige räsonnirt in dem Augenblik des Accesses nicht. Stuz auf den höchsten Grad getrieben, geht bis ins unbesonnene, viehische, bis in Tollheit: diesem muß körperlicher Zwang entgegen halten — Hunger (*) oder Hiebe. Und so auch Lügengeist, Lügenhaftigkeit, besonders die andere ins Gewäsche zieht, Trakasserien, Anzettelleien, hinterhältisch arglistige Schadenfreude, Aufwiegiereien u. d. — Gewohnheiten dieser Art, und dabei alle vorgelegte Betrachtungen ausser acht schlagende Kälte — Unehrerbietigkeit gegen Eltern, sind gewiß nicht Fehltritte, in die der Gerechte

---

fen erlauben? — besser, daß sie von Untugenden — Lastern weggepeitscht, erst passiv tugendhaft, mit der Zeit vielleicht aus Gewohnheit aktif tugendhaft werden, als daß sie aktif lasterhaft bleiben.

(*) Mit Hunger seltener; Abbruch einer Speise, Lieblingsspeise, damit genug. Muß auf Wachstum und Gesundheit gedacht werden; hat ein Knab viel hungern müssen, und kommt wieder zur Speise, so wirft er sie in Magen. Ueberdieß viel fasten lassen, scheint bei der Jugend, als ob man ihrs nicht gönnte.

siebenmal des Tags fällt, und die mit einer Meditation abgethan wären. (*)

§. 96.

Es könnte die Frage aufgeworfen werden: in welchen Jahren mit Ruthenstreichen aufhören, und was bei jenen, die über die Rutheniahre sind, dafür substituiren? Erstens: Erwachsenern greifen beschämende Strafen tiefer ins Herz, da 15 und 20, wie doppelt so viel jährige Eigenliebe, leichter gekränkt werden kann, als 7 und 9 jährige. Für jene also sind dergleichen Strafmittel ausgiebigere Dosis. Zweitens: Ein für Beschämung unempfindlicher, in höhern Jahren ein im engsten Verstande nichtswerther, angehender und wirklicher Jüngling, wird in diesem Institut ohnehin nicht geduldet. Drittens: Für allzu übles Beispiel gebende Sträubung, Widersezlichkeit, Subordinationsfehler — bei sonst beobachteter Disziplin ohnehin Ausnahmfall — supplirten allenfalls in Militärerziehung einige für Kadeten gar nicht derogirende, mehr dem Namen als überspannter Kräftenanwendung, nach ausgiebige Fuchtelhiebe die Ruthe. So auch für's Schimpfnamen geben, Faustbataillen; und dies zum besten der jungen Leute, die sich an solche Ausbrüche gewöhnten, wegen Folgen in unserm Metier. Ob mit was immer für einem Gegenstand, in der Erziehung, in dieser oder in jener Klasse aufhören, ist schon bei Stundeneintheilung berührt, daß nichts auf einmal abgerissen werden,

nichts

(*) Unreinlichkeiten — nicht die verzeihliche, wenn ein Knäbchen um nicht ein paar Minuten vom Spielen zu verlieren, oder in gar festem Schlaf es versäumt — sondern Unreinlichkeiten im Bett u. s. w. aus Trägheit, wenn sie Gewohnheit würden, sind bei Kindern gar nicht gleichgiltig. Wie die Erfahrung giebt, wachsen hiedurch in allen Erziehungsstüken unordentliche Knaben auf, die keinen edlen Anstand annehmen, bis ins unverschämte übergehen.

nichts sprungweise, sondern nach und nach aufhören, und anfangen soll. Wäre schon mangelhaft, Strafen, Unordnung nach Klassen — nicht nach Essenz der Fehler zu berechnen, und der Begrif „ich bin Schilling frei" gäbe zu Ruthenmäßigen Fehlern Anlaß. Hierüber also keine Erklärung. Einen Erwachsenen der Empfindung hat, wie ein Kind herabgesezt, ihm die Ruthe in die Hand gegeben, wirkt gewiß auf ihn u. s. w.

§. 97.

Allgemeine Formeln für Strafen als Mittel zur Besserung. 1. Kein Mensch, der nicht Verlangen nach gewissen Dingen trüge, der nicht Wünsche — Begierden hätte; diese befriedigen, erfüllen ist Belohnung; folglich im Gegensaz liegt Stof für Strafen. Nach diesem Prinzipe die empfindlichen Seiten gesucht, angewendet, was nach eines jeden Beschaffenheit gedeihen kann, so lenitife, so kaustische; aber keine Panaceen, und wenn auf ein Rezept die Krankheit sich gar nicht rührt, gedacht, daß der kranke Theil nicht getroffen ist. (El. Beg. §. 108.)

2. Fehler, üble Gewohnheiten, welche Moralität erlaubt so lang wiederholen zu machen, bis das Weh, welches daraus entstehen muß, empfunden wird, als poenas talionis aufgelegt z. B. den trägen, zwei drei Tage bei gesunden Leib im Bette liegen gemacht, hiedurch ihm die Nacht verdorben, früh, abends, zu Eßstunden aus dem Bette gerissen und Toilette machen lassen, wird ihm gewiß das Bett sauer. Uebergenuß macht Ueberdruß. Was erlaubt ist übergenieſſen zu lassen, übergenieſſen gemacht, daß es überdrüßig, ekelhaft werde. Tändlern, Bübereien zu treiben ex officio aufgelegt; in diesem Fall die versäumte Zeit nachholen müssen, wird auch Strafe. So den nachlässigen lange Weile gegeben, ist wirksamer als Lehrstunden aus Strafe. (*) Item, eben in

(*) Wir haben die Probe, daß ein Kadet das Langeweile aushalten ohne Buch, ohne Papier, ohne Spielwerk,

Gelegenheiten, wo Zöglinge denken möchten, izt benüze man den Augenblik, bei fremden Besuch, die Erziehungsanstalten und Effekten von der vortheilhaften Seite zu produziren; in solchen Augenbliken die Ungeschliffenen, die keinen Anstand annehmen, die Unfleißigen u. d. gl. neben den Gesitteten, Fleißigen mitproduzirt, sie beschämt, nicht auf die Seite geräumt, sie durch den Abstich von andern die Folgen ihres Nichtwissens, Nichterwerbs empfinden gemacht. (*) So auch die im Anzug unordentliche, schmuzige ex officio beschmuzt, Lärmer gezwungen zu lärmen, Spaßmacher ihre Späße, alberne Ausdrüke funfzig — hundertmal wiederholen lassen, bis ihnen der Mund wehe thut u. s. w. besonders solche Fehler wiederholen gemacht, wodurch Zöglinge glaubten, ihren Vorgesezten Mißvergnügen zu machen.

3. Gegen Fehler, die bald Gewohnheit würden, über die nur gezupft werden muß, lieber gelinde — aber Tage — auch Wochen anhaltende Strafen, als kurzdaurende und schwere. Durch acht Tage täglich eine halbe Stunde Erhohlung rauben, hiemit 4 Stunden in Summe, ist in gewissen Fällen wirk-

---

keineswegs aber in einem Loch versperrt, sondern im saubern guten Zimmer bewahret, auf's höchste, sechs Wochen brachte und endlich ihm's doch zu sauer ward, daß er um Beschäftigung bat.

(*) Bestrafte verbergen, aus den Augen stellen, führte auf Schülers Muthmassung, daß man nur Parade machen will, daß es nicht um sie Zöglinge, sondern um den Glanz der Erziehung zu thun ist. Zöglinge bildeten sich ein, daß sie wichtig sind, daß von ihnen die Reputation abhängt; und bösartige dächten gerade, sie hätten ihre Vorgesezte gekränkt. Fehler also auf — nicht zu edekt. So wenn einer seinen Plaz unordentlich hielte, Fremde dahin geführt. Lächerlich wär's hierüber Blendwerk vormachen wollen, wer wird glauben, daß alle Zöglinge Matadors sind. (§. 27.)

wirksamer, als 24 Stunden ununterbrochener Arrest. (*)

4. Wider Fehler, von welchen abgeschrekt werden muß, Plazregen — kurzdaurende, starke, erschütternde Strafen.

5. So viel möglich das Lächerliche aus Fehlern herausgehoben. Liegt in Menschennatur, gegen Fehler, über die man selbst öffentlich bei Gelegenheit mitgelacht hat, eine gewisse Scheu zu empfinden. Wohl verstanden aber; das Betragen lächerlich gemacht, nicht gerade den, der gefehlt hat. Sonst würde Jugend, die wie Nichtjugend zum Hohngelächter geneigt ist, nicht dem Fehler, der Untugend, sondern dem in Fehler, in Untugend verfallenen Nebenmenschen hohnlachen; accessorisch trägt dieser ohnehin seinen Theil davon. Das Lächerliche des Fehlers auf die Absicht hingeworfen, die der Zögling damit zu erreichen dachte. So Kinderstuz lächerlich gemacht; (**) so Schenkstuben Spaßmachereien; Narcissen Selbstgenügsamkeiten; (§. 139.) Seladons Empfindeleien und Eleganzen; Weichlichkeit, und was wir überhaupt Hasenfüsserei nennen.

6. Nach nemlicher Methode Gehäßigkeit auf Untugenden geworfen, die sich schon groben Lastern nä-

---

(*) In dieser Absicht sind bei uns die Strafen Nro. 1, 2, 3, die bei der Besserung von Nro. 3 in Nro. 2 u. s. w. abnehmen, hiemit nicht gleich abgethan sind, wenn die Besserung etwa nicht Stich hielte.

(**) Ein probatum wider den Stuz. Wenn Kinder in Stuz kommen, sie vom Boden aufgehoben. Ueberhaupt den Menschen von der Erde aufgehoben, wenn er sich's nicht erwartet, bringt ihn aus der Fassung. Fälle sind bekannt, wo dieses Mittel den Stuz benommen hat. Unter andern der Knabe, der bei öffentlicher Prüfung, wie ein stätiges Pferd in Stuz kam, unbeweglich blieb, kein Wort reden wollte, ungeachtet allen Zureden, Drohungen, und endlich aufgehoben auf dem Tisch gestellt, sein Sächelchen hübsch hersagte.

nähern. Nie aber vergessen, dem Lächerlichen, dem Gehäßigen zugleich das Edle, Achtungswürdige, das Schöne; kurz Bescheidenheit — Tugendliebe im Nebenbild vorzustellen. Nicht genug den Weg, den man nicht gehen, auch den man gehen soll, gezeigt. Folgen der üblen Handlungen, und Folgen aus Folgen übler Handlungen aufgedekt, dann auf diesen Begrif reduzirt: dies hast du durch deinen Fehltritt verloren, dies hättest du durch Nichtfehlen gewonnen; da Moralitätsbeobachtung und Nichtbeobachtung, in Summe Privatnuzen und Privatnachtheil sicher zur Folge haben. (§. 19.)

7. Die Fehler begehn, über welche Gehäßigkeit geworfen werden muß, von der Gemeinde ausgeschlossen; aber nicht völlig abgesondert. Macht Unterschied im Eindruk auf die gestraften, wenn der Fall es zuläßt, daß sie abgesondert dennoch den Augen ausgesezt bleiben. (*)

8.

(*) Im Hof spazieren müssen/ wenn andere im Thiergarten sind, greift mehr in die Gemüther, als abgesondert seyn, wo niemand die Gestraften sieht. Der Einwurf, die Zöglinge gewöhnen es am Ende exponirt zu seyn, verlieren alle Scham, könnte beim ersten Hinblik gegründet scheinen. Zurükgedacht, wenn eine Strafe nicht wirkt, daß man eine andere suchen muß (97. §. Nro. 1.) Auf den exponirt seyn wirkt, der wird sich nicht daran gewöhnen — unter wirken nicht verstanden ganz bessern, wenn auch etwas Rükfall, hat es nur einmal gewirkt. Wider Menschennatur wär's, sich an alle unvortheilhafte Auszeichnung zu gewöhnen. Der Gassenkehrer zwar gewöhnt zulezt, ohne erröthen den vorübergehenden ins Gesicht zu sehen; sehr entfernte Parallel aber zwischen solch schamlosen, abgehärteten Sündern und zwischen Zöglingen. Und doch vermög Gassenkehrers Esprit de Corps würde, gegen ihre Kameraden herabsezende Auszeichnung, auf sie wirken. Selbst diese haben nicht absolute, nur betäubte Unempfindlichkeit; denn ohne den Stok ihrer Aufseher würden sie denen hundert Impertinenzien anhängen, die sie vorwizig ansehen.

8. Sieht der Mensch unter gewissen Bedingungen, Auszeichnung für erlaubte Eigenliebe kizelndes, Bemühungen belohnendes Ehrwesen an: so müssen auser Vortheil sezende Auszeichnungen für ihn Strafe seyn. Mit diesem Prinzipe die Erfahrung verbunden, daß unvortheilhafte Auszeichnungen extra circulum gremii, andern Gremien, wessen immer Gattung und Geschlechts, zur Beschau — besonders Schüler einer höhern Klasse jener einer niedrigern blosgestellt, weit empfindlichere Strafen sind. Damit vermehrt sich ungemein die Kombination schiksam anwendbarer, wirkender Strafen. (*) Gespannsapprobation reizt — dem Menschen allgemein, liegt mehr an Achtung seiner Zunftgenossen, als anderer. Schüler quält allgemein mehr, von Mitschülern nicht geschäzt, verachtet zu seyn, als von Vorgesezten.

9. Bei hiesigem Institute als Formel für Strafen mitangesehen, daß stufenweis nur verhältnißmäßige (**) Macht zu strafen eingeräumt ist. Bei einem

---

(*) Aus den höhern Klassen, der nachläßige, unruhige oder der sonst Jugend anklebende Fehler begeht, zu den Lesesschülern in Korrepetition geschikt, wirkt mehr als sonst manche Strafe in eigener Klasse. Taugt auch für Esprit de Corps: seine Kameraden entgelten ihm's gewiß, als der ganzen Klasse geschehene Beschimpfung. Eben so den Renomistenparoxism überfiele, in seiner ganzen Unherrlichkeit, Unvermögen den kleinern hingestellt, dabei veranlaßt's bei diesen die Ueberlegung „dieser so viel größere bringt gegen Vorgesezte nichts zuwege, muß doch kuschen, wir wohl auch; benimmt den Wahn, daß, wenn sie größer sind, sie Disziplinsprivilegien haben werden.

(**) Verhältniß, das beobachtet werden muß, eben weil subalternen Vorgesezten nicht die ganze Jurisdiktion überlassen werden kann. Untergebene aber aus Furcht höher gemeldet zu werden, wo härtere Strafen folgen, lassen sich durch leichtere Strafen lenken (§. 67.) zwingen folglich nicht so leicht zu härtern. Subalternen Vorstehern können nur sehr geringe Strafen eingeräumt seyn.

einem Rapport gemeldet worden, ist aggravirend, um so bedenklicher für die Kadeten, weil die im Rapport gemeldete, immer verschärfte, ganze Tage oder bis zu gewissen Terminen fortdaurende, nicht eine, sondern zwei, drei, auch mehr Beraubungs — Mortifikationsstrafen aus höherer Jurisdiktion zu erwarten haben.

10. Mehrere zugleich, nicht lange in der nemlichen Strafe gelassen — bekannt was Socios habuisse malorum auf Menschen wirkt. Zugleich in Strafarten abwechseln, sonst werden sie erwartet, es entsteht Strafentarif — so zu sagen Moden (*) in Strafen, wenn auch aufgewärmte alte Moden, haben sie doch gute Wirkung; die quälende Ungewißheit der Strafart, ist schon Strafe. Abänderungen sind aus bisher gesagten leicht zu treffen — wäre sonderbar, daß von so vielen Leibsübungen, so vielen aufmunternden Anstalten, Beraubung des einen oder andern für diesen oder jenen nicht Strafe seyn sollte.

11. Ueber Fehler, die arbiträren Strafen unterliegen, den Gespänen der Zöglinge die Strafe zu diktiren überlassen, hat gute Wirkung. Sie kennen ein-

---

seyn. Den Zögling (nicht bösartigen nur leichtfertigen) mit halben Duzend und mehr Vorgesezten gedacht, wird er sich oft in einem Tag gegen alle verfänglich machen: dem könnten in einer Woche Arreste diktirt werden, die er das ganze Jahr nicht abzuzahlen im Stande wäre, und Speiseabbruch, daß er von Brod und Wasser leben müßte. Eine andere Ursache hier aufrichtig bekennt — daß nicht mancher sein Fach vor andern vorstechen zu machen, seine iustitiam distributivam zuschärfe; zugleich ein anderer es gelinder — räsonabler nehme, hiemit die Knaben auf einer Seite wenig und nichts, auf der andern Seite alles zu fürchten hätten, folglich ein Fach ganz fahren ließen.

(*) Seelen mortifizirende, in die Herzen eingreifende Strafen, nur nicht spizfindig ausgesonnene, tadende: martirende, unbillige, sind ohnedies ausgeschlossen.

einander genauer, wissen folglich besser die empfindlichen Seiten zu treffen. Ist Veranlassung zum Esprit de Corps, und wo schon Esprit de Corps, ein Hilfsmittel Disciplin in raschester Fortwirkung zu erhalten. Ueberdies Besorgniß wegen Vergeltungsrecht — mag der in solchem Senat mitvotirende, mehr auf eigener Hut seyn.

12. In manchen Fällen wird es guter Probstein, statt zu strafen, was angenehmes zu verschaffen, als Gelegenheit zu guten Handlungen geben; (*) nach solcher Behandlung grobe Fehler begehen, läge die Strafwürdigkeit zu sehr am Tage. Und wegen Beispiel ist's Hauptsache andere einsehen machen, daß die Strafe verdient, gerecht ist; veranlaßt Esprit de Corps mit.

13. Eingestandene Fehler — nicht so wie im Verhöre eingestanden — nie gestraft. Die Einwendung: Zöglinge werden darauf rechnen und mehr fehlen, heben Vorkehrungen wider Verfahren in fraudem legis. (§. 118.) Der Hauptkarakter jedes Menschen ist Freimüthigkeit, Redlichkeit, Offenherzigkeit; und eben Veranlassung hiezu, selbstbekennte Fehler nicht zu strafen. Vorausgesezt und richtig, daß jedem Fehler — heist hier nicht Laster des Lasterhaften — eine gewisse Scham nachgeht, er sey Folge einer Ungeschiklichkeit, Sorglosigkeit, Nachläßigkeit, was immer; und überlegt, ob der Gedanke " wenn ich fehle, muß ich mich selbst anzeigen " Dreistigkeit zu Fehltritten geben kann; umsoweniger wenn der Zögling weiß, daß, wenn sein Fehler von andern entdekt wird, scharfe Strafe über ihn fällt. Und auch Fehler selbst bekennen müssen, giebt Festigkeit im Esprit de Corps.

14. Keine sogenannte Arreste, die ganz von menschlichen Umgang entfernen — viel grösere Mortifi-

(*) Wahrer Probstein. Nicht so verstanden auf Probe seten, ob er fehlen wird versuchen — so viel als verführen.

tifikation, andere in voller Heiterkeit ihre, durch verschiedene Mittel aufwekende, Erhohlungsstunden genießen sehen, und nicht selbst genießen dürfen, als nichts genießen und auch keinen genießen sehen. Dergleichen Seelenmortifikationen mehr ausgesucht, zu verstehn für schon gefährlichere Kranke.

15. Arreste überhaupt nicht immer gesperrt verstanden; Pläze angewiesen, daß ihnen physische Freiheit allenfalls wegzulaufen bleibt. Dies giebt Subordinazionsgeist, Selbstunterziehung und, in den Augen der übrigen Zöglinge, der Disziplin mehr Gewicht, daß sie auch ohne Eisen und Bande Menschen zu fesseln weis. Bricht auch ein Knab seinen Arrest, ist ja dadurch keine Revolution im Staate verursacht, bald eine Strafe dawider gefunden — ihn an Zwirnsfaden gebunden, er wird diesen nicht oft zerreissen. (*)

16. Nicht was Standespflicht ist, als Strafe aufgelegt — umgekehrt aus Strafe nicht mitmachen lassen; den unruhigen aus der Schule geschaft, abgerissen von Kameraden wird empfindlich, wie's die Erfahrung beweiset. Nicht schief verstanden, wenn einer eine Arbeit übel gemacht hätte, daß ers nicht wiederhohlen dürfte; und dies nicht sub nomine Strafe, als Unterricht, dabei eine besondere Strafe für dem Unfleiß ihm vorbehalten.

17. Nie geheime Strafen — die meist in unautorisirte ausarten. Dabei wird immer die Absicht verfehlt; denn Strafen sollen Beispiel seyn.

18.

(*) In diesem Sinne sind die Rappier im Fechtsaal, weil sie ungeachtet der eisernrn Sperrstange und Schloß herausgearbeitet wurden, mit einem Seidenfaden einige Zeit versichert, den Kadeten aber die Bemerkung hingegeben worden: eiserne Stangen und Schloß wären nur um Gelegenheit zu Sottisen zu benehmen, nicht vor Gewalt zu sicherrn, dazu es bei guter Disziplin nur Seidenfaden braucht.

18. Bestraften nachher ungnädiges Gesicht zeigen, nicht für wirkende Strafe angesehen. Sie nicht gleich darauf wie gut gehaltene behandeln — recht; aber ein anders ist Vorzug geben, ein anders dauernde Ungnade (*) beweisen, diese verräth immer persönlichen Affekt. (§. 79.)

19. Strafen nicht in geraden Verhältniß des Fehlers abgewogen, nicht eigentlich je grösser der Fehler je grösser die Strafe. Bei Fehlern die voraussehen lassen, daß sie nicht allgemein, nicht für andere ansteckend werden, sind abschrekende Beispiele nicht nothwendig. Angenommen, daß ein Zögling sich gegen Vorgesezte höhern Rangs vergreifen wollte: dieses Vergehen nicht so scharfer Ahndung werth gehalten, als Widersprechungsgeist gegen Subalternen. Subordinationsfehler einer Charge gegen die nächst höhere übersehen, werden's mehrere unternehmen, etwa denken, diese Fehler seyen nicht halspeinlich, und so Subordinationsfehler bald um sich reissen. Wenn der Regimentskommandant einem gemeinen Manne die Strafe nachsieht, der sich vergessen hätte mit ihm zu räsonniren, kann's in gewisser Beziehung, sogar gute Wirkung haben; aber einem Mann die Strafe schenken, der sich gegen seinen Gefreiten auflehnte, gäbe Veranlassung zu schlaffer Disziplin. Dies nicht in Mißverstand genommen mit Vernach-

(*) Nur Eltern und Souveraine sind berechtigt Ungnade empfinden zu lassen; solang mit jenen Kinder, mit diesen Unterthanen auf Gottes Erdboden sind, bleiben sie ihre Kinder, Unterthanen. Vorgesezte sind nur relative, nicht absolute Oberhäupter, haben kein persönliches Recht auf Untergebene. Darf nur Vorgesezter oder Untergebener den Ueberrok wechseln, so hört Verbindung und Abhängigkeit zwischen ihnen auf. Empfindet und denkt doch im Durchschnitt jeder Untergebener über Vorgesezte: "Solang wir leben, werden wir nicht beisammen seyn, ich nicht immer von dir abhängen; die Zeit kann sich geben, vielleicht hängt's von mir selbst ab, daß du mir nichts zu schaffen haben sollst."

läßigung, Außerachtsezung der Befehle, daß, wenn etwa der Untergebene die Befehle des ihm nächsten Vorgesezten übertritt, es eben so bedenklich wäre, als wenn er höhere Befehle vernachläßigt — gerade umgekehrt. Auffallend ist's, je höher die Charge, je höher die Jurisdiktion, von welcher Befehle gegeben werden, je wesentlicher wäre das Vergehen. Der höhere, hiemit beträchtlichere Befehle, nicht respektirt wo er sich stärkerer Strafe ausseżt, läßt wohl nicht erwarten, daß er Befehle der ihm näher stehenden Subalternen, wo ihm geringere Ahndung, weniger Strafen bevorstehen, ad nutum vollziehen wird. Der Regimentsstrafen nicht scheuet, wird zu den Verweisen seines Unteroffiziers gar lachen. Mancher könnte denken, was in Hinsicht von Subordinationsfehlern gilt, wäre der nemliche Fall bei Befehlübertretungen, daß der Unteroffziers Befehl respektirt, höhere Befehle um so mehr respektiren wird. Der Saz hat volle Richtigkeit, dabei aber ist zu unterscheiden, daß, was von Subordinationsfehlern gesagt wird, mehr de persona ad personam zu verstehen ist. Durch ein Beispiel die Sache am deutlichsten zu geben: der Regimentskommandant hat mehr Mittel, mehr Macht, den gemeinen Mann, den Untergebenen gegen Boden zu drüken, dessen bellfern, kneifen, schnabelbeken, ein Ende zu machen, es zu verachten; bei jenem fällt auf, er will dem Untergebenen nicht wehethun, nicht brechen: der Gefreite aber hat nicht die nemlichen Mittel, die nemliche Macht. Der Regimentskommandant bedarf keiner Unterstüzung, wohl aber der Gefreite. Nun bei Befehlsverlezungen gehts nicht de persona ad personam, sondern de persona ad jurisdictionem. Aus dieser Zergliederung also den Maßstab abstrahirt, wie Wortwechslerei, wie Subordinationsfehler und wie Befehlsverlezungen zu strafen. Im ersten Fall, je minder die Charge, je größer die Strafe; im zweiten Fall gerade umgekehrt: je höher die Charge, je stärker die Ahndung.

§. 98.

§. 98.

Belohnungen. Was Stelle für Stelle über Strafen gesagt ist, überhaupt die Logik von Strafen im Gegensaz genommen, abstrahiren sich Maßregeln für Belohnungen. Doch nähere Betrachtungen.

§. 99.

Verdienste sind das Objekt von Belohnungen. Und Verdienst ist nicht Mittel besizen, nüzliches, gutes, thun zu können; sondern wirklich nuzbringen, gutes wirken. (§. 86.) Geld im Sake haben, ist nicht freigebig, wohlthätig, großmüthig seyn. Fähigkeiten, nicht einmal Wissenschaften sind Verdienst, sind nur Mittel des Kopfs und der Sinnen, Verdienste zu sammeln.

§. 100.

Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, kann Zöglingen, deren Fähigkeiten nicht ganz entwikelt sind, ihre Wissenschaft — eigentlich Anfangsgründe — ihre Anwendung zur Nuzbringung in fieri, nur im eingeschränkten Verstande, nur beziehend auf Kredit für Zukunft, im Durchschnitte als Verdienst anerkennt werden — einen Punkt ausgenommen. (*)

(*) Verstanden, wenn ein Zögling sein Wissen seinen Erwerb anwendet, andere Mitzöglinge durch Worte und Beispiel zum Guten zu bewegen, vom Bösen abzuhalten; wenn er einen Mitwirker zur Erziehung abgiebt; kurz, wenn er für's Beste anderer, Moralpraktik zeigt. Fall, wozu unsere Unteroffiziere Gelegenheit haben, wie andere Kadeten, die in verschiedenen Zweigen ihre Kameraden mit abrichten, mit ihnen korrepetiren.

§. 101.

Also nur unter Vorstellung von Aufmunterung, nicht von verdienten Lohn, belohnt. Hiemit nicht Fähigkeiten, (*) nicht Schulwissenschaft, (**) wer anders befürchtet, in Selbstgenügsamkeit taumelnde, superklug sich dünkende, impertinente junge Herrchen; oder auf Encyclopädisterei Jagd machende, mit was nicht ihre Brod — nicht ihre Pflichtwissenschaft ist, in Societäten brilliren wollende Halbwisser; oder mit Worten und Handlungen anderer aus alten und neuern Zeiten, zur Entschädigung eigener Unthätigkeit sich begnügende Meinung — und Faktensamler; wer anders befürchtet diese drei oder in sich vereinigende, dem gemeinen Wesen, Nebenmenschen und sich selbst unnüze Geschöpfe, in die Welt zu schiken. (***) In Erziehung hochgepriesene, im Uebermaß mit Ehrkizel geschmeichelte Zöglinge, treten mit der Erwartung in die Welt, daß alle sie auf den Händen tragen werden, und finden das Gegentheil. Hiemit werden sie entweder abgeschrekt, verlegen, stossen meistens auf Gemeinörter von nicht belohnten Verdiensten, werden Kritikaster; oder denken, man habe in der Erziehung sie getäuscht, gehn in die andere Ausmaße über, daß sie in Zerstreuung dahin leben,

keine

(*) Sehr oft Gedächtnißkram.

(**) Oft juramentum in verba Magistri.

(***) Daß in diesem oder keine Machtsprüche liegen, ist klar. Ein junger Mensch, dem man seine ganze Erziehung durch, wenn er Lektionen gut recitirt, gut nachsagt, was ihm vorgeredet worden, bravo! zuruft, muß wohl glauben, daß hierin wahres Verdienst besteht. Man will doch, daß das Benehmen gegen Zöglinge Kredit haben soll, sonst wozu loben? Uebrigens wenn gutes Gedächniß, als Gedächtniß, Lob, Belohnung verdiente, wär's eben nicht ungereimt, den zu belohnen, der besser verdauenden Magen hat als andere; beides doch nur Naturgabe, spart jenes Mühewaltung, so das andere Apothekerkontos.

keine Belohnung durch Verdienste erschwingen wollen, alles für Loos ansehen.

§. 102.

Wenn Lobeserhebungen, Lobsprüche überhaupt menschlicher Einbildungskraft leicht falsche Richtung geben, um so gefährlicher für junge Leute. Man zeige ihnen Zufriedenheit, gebe Preise, gebe Belohnungen; nur aber besonders behutsam in eigentlichen Lobsreden directe ad personam. Und wenn schon Zufriedenheitsworte — um Himmelswillen nicht in dem Sinne: Du bist, sondern: es kann aus dir werden, oder der Zögling ist verdorben. (*) Vorausgesezt, daß Lob als Mittel zur Aneiferung angesehen wird, kein Wunder, wenn eben der gute, von so vielen Mitvorstehern und Lehrern (**) gelobte und gelobte, am Ende einbilderisch wird. Lob und Schmeichelei, Schmeichelei und Verderbniß gränzen sehr nahe.

(*) Strafreden bedarf der Mensch mehr. Sezt viele menschenmögliche Vollkommenheiten voraus, daß der Mensch über begangene Fehler sich selbst gewisse Strafpredigten hält; aber wahrlich nur allgemeine Menschenschwachheit, über die geringste Handlung mit sich sehr zufrieden zu seyn, sich selbst zu loben, zu komplimentiren. So zeigt Erfahrung, daß der Zögling selten ist, dem nicht Paroxisme von minder gut aufführen anfielen. Die Ursach: wenn ein junger Mensch seiner Obern Zufriedenheit erworben zu haben glaubt, reissen ihn die verschiedenen Selbsttäuschungen der Selbstzufriedenheit fort — scheitert des Bedachtsamen, Erfahrnen, Selbstbewust oft an Selbstzufriedenheit, um so leichter verwechselt des unerfahrnen Zöglings durch Schmeichelei angefachte irrgemachte Einbildungskraft, eins mit dem andern.

(**) Bei Anwendung der Erziehungsprinzipien immer hingedacht, daß der Zögling unter so viele Hände kommt. Hiemit berechnet, wenn der Zögling gewisse Dosis bedarf, den wie vielten Theil davon jeder Mitvorsteher anwenden darf. Sonst wenn jeder die ganze Dosis gäbe, wär's übertrieben, schädlich.

§. 103.

Ganze Gemeinschaften, hier Klassen, Kompagnien à propos loben, wohl — facht Esprit de Corps an. Von solchem Lob jeder seinen Antheil genommen, fällt nicht zu viel auf den einzelnen, daß ihm der Kopf schwindeln könnte. Doch nicht zu oft, nie ohne dem corrigens: "mit der Zeit kann aus euch was werden."

§. 104.

So richtig dieser Saz von Verdienste loben, belohnen, so gewiß auch daß sogenannte Konduitpreise gefährlich sind. Und noch gefährlicher, gewisse Zeichen unter die sogenannte beste in Konduit austheilen. Man ist leicht in Fall gesezt, seine Konduitpreise unrecht an Mann zu bringen, wo gute Handlungen nicht reine Quelle haben: (§. 127.) in die Gewissen sieht kein Mensch. Und wenn Konduitpreise geben? Der nie gefehlt existirt nicht; (*) einen annehmen, daß er nie gefehlt hat, ist sich Partheilichkeitsurtheil preisgeben, oder daß man die Zöglinge nicht beobachtet, nicht kennt; ist Anlaß für diese, in die Faust zu lachen. Und Konduitpreise, ungeacht Konduitschnizern, ist ungereimt. (**)

§. 105.

Sind viele mit Konduitpreisen, besonders mit angehängten Zeichen, viele also die vermög vorigen §.

(*) Und wenn gleich; nicht fehlen ist kein Verdienst (§. 85.) um Passivtugenden etwa überfreigebig bepreisen zu wollen.

(**) Und gesezt Konduitpreise — wie viele? warum vielleicht drei, warum nicht dreißig, warum die gewisse Anzahl Jahr für Jahr, als bliebe die nemliche Zahl Zöglinge von guter Konduite? Die Sache sieht zu willkührlich aus, und Willkührlichkeiten können nicht Prinzipe seyn.

§. durch Verschleierung ihrer Fehler diese Zeichen erhalten haben, so entsteht die Berechnung: diese Auszeichnung ist leicht zu verdienen, der Werth fällt weg. Sind der ausgezeichneten wenige, bei großer Anzahl von Zöglingen, viele also die diese Konduitpreiszeichen nicht erhalten haben, ohne daß man darum sie radbrechen, verstossen, unglüklich machen kann: wird der Haufe denken: „so gut es andere entbehren, so gut laß ich's auch fahren" die Absicht ist also verfehlt.

§. 106.

Eigentlich also keine Preise als für Fleiß, für Bemühung. Doch in so weit cæteris paribus, Fleiß und Verwendung gleich, ein Zögling in Konduit vor andern vorstäche, diesem eher als jenem den Preis gegeben. Dieses Vorstechen zu verstehen, in den Augen der Mitgespäne selbst, die sich gewiß genau kennen, einer dem andern gewiß Gerechtigkeit widerfahren lassen. Durch vielen Umgang mit ihnen; durch Beobachtung, wie sie einander behandeln, begegnen, läßt sich Konduitvorzug leicht herausheben. Uebrigens wird frei bekennt, daß hier für Besserung in Konduite, für bekehrte Sünder Preise zur Aufmunterung gegeben werden, freilich nicht von den besten Preisen. Zur moralischen Besserung aufgemuntert, wird Fleiß und Verwendung bald folgen. (*)

(*) Nach dieser vorgelegten Richtschnur werden hier Preise ausgetheilt, vermög aus Attestaten sämtlicher Lehrer und Inspektionsoffiziers, aus Strafprotokollen, und andern Meldungen, und aus eigener Beobachtung gezogener Summe des anhaltenden Fleißes, und Bemühung sich selbst auszubilden, zum Besten anderer durch Beispiel mitzuwirken. Nicht also unter dem Namen: den Besten aus diesem und jenem Fache, werden Preise zugedacht. Auch hiedurch sich verfänglich zu machen, wäre gefährlich — schwer zu bestimmen, wer der Be-

§. 107.

In Hinsicht der Konduitpreise, giebt hiesige Lokalverfassung großen Vortheil an die Hand — durch die Unteroffiziersstellen. Auf ersten Blik scheint, durch ein Unteroffizierszeichen oder durch ein anders ausgezeichnet, käme auf Eins; und von übler Konduite wird man nicht wählen, also wären Unteroffizierchargen eben Konduitpreise. Dienstmäßig gehören zu Kompagnien Unteroffiziers; ließe sich also sagen, man nimmt zu Unteroffizieren, das beste so man hat. Unteroffiziere müßten doch seyn. Kommt auf's Objekten vorstellen an, über Vorstellung sind die Menschen treuherzig. Würde die Wendung nach falscher Seite genommen und hieß es: „dieser wird Feldwäbel, weil er sich gut aufführt„ müßte es Militärbegriffen nach, lächerlich klingen; im Soldatenton bei einer Truppe würde es heissen: „führt er sich gut auf, wohl für ihn, bekommt er keine Schläge, aber zum Feldwäbel machts ihn nicht. Und so heißt's hier Erziehungsmaximen gemäß, weil dieser Kadet zur Abrichtung anderer beiträgt; weil er korrepetirt (*); weil er ausrichtsam, verläßig ist, weil in ihm ein rechtschaffener Offizier zu erwarten, hiemit schon in jüngern Jahren man um so näher ihn zu Offizierspflichtenerfüllung hinführen,

---

Beste ist, um so mehr aus einer Prüfung, wo sich nicht quintelweis abwägen läßt, was schwere, leichtere Fragen und Säze waren. Der Beste in Prüfungen zu seyn, kommts nicht immer auf Fleiß an; mancher mit Leichtigkeit im Lernen, nimmt sich vor der Prüfung zusammen, gewinnt es andern ab — eigentlich scheint nur es ihnen abzugewinnen, wenn er in Fragen hineingetapt, die er zufälliger Weise trift.

(*) Der gute Erfolg der Unteroffiziers ist hier aus Erfahrung bekannt, daß durch ihre Aufmunterung, als Aufmunterung eines Kameraden gegen den andern, auch die am weitesten in Konduit und Fleiß zurükwaren, vorgebracht worden sind.

ren, und wie wir's Soldaten nennen, abführen soll, und aus andern dergleichen weil, wird er Unteroffizier. Hieß es aber Unteroffizier als Konduitpreis, ausdrüklich genannt, entstünde die schiefe und verderbliche Vorstellung, der man ausweichen will und soll. (*)

§. 108.

In Preisen keinen Tand. Imaginärer Werth, der über Erziehungshorizont wegfällt, wirkt nicht sehr auf junge Leute. Im gesellschaftlichen Leben, als Werth imaginirte Belohnungen genau betrachtet, sind nicht imaginär, sind wesentlich, wenn die Einbildungskraft der Menschen gelenkt worden, diesen Sachen Werth anzuhängen. So Ordensbänder, die in sich Bedeutung haben, sie kündigen an,

(*) Unteroffiziers, weil diese nach Umständen als Fähnrich, erster Fahnenkadet austreten, Unteroffizierscharge also ist hier wesentlicher Preis. Sollte wo die Frage entstehen "dies ist gut in Militärerziehung, wie also als Prinzipe für andere Erziehung? gehört die Antwort auf ein anders Blat. Hier ist nur von Militärerziehung die Rede, sie hat diese Vortheile — wir haben nur für uns zu reden, andere mögen sich der Sache nähern nach Umständen. Und das hiesige Institut hat diese Vortheile um so mehr, weil aus landesväterlicher Huld und Gnade, überhaupt die ganze Masse des Verhaltens der Zöglinge, hier für ihre Zukunft entscheidet, welcher Antheil dieser Gnade, welche Charge beim Austritt ihnen zukommen wird; sie, wenn ihre Erziehung vollendet ist, nicht denken können: Lebe wohl Erziehungshaus und Ihr Herrn Erzieher, ich hab mein Bett, Licht, Essen gezahlt, izt sind wir geschieden. Und noch eine Betrachtung die auf Zöglinge wirken kann, daß sie sich in ihren Zöglingsspekulationen, ihre dermalige Erziehungsvorsteher in Zukunft nicht wohl vor ihrem Kabinet antichambrirend vorstellen können, vielmehr wo sie mit jenen in der Welt zusammentreten dürften, unter andern Titeln, gehorsamste Meldungen und Bitten vorzutragen, von ihnen Befehle zu erwarten haben.

sind Belohnungszeichen, die ihren Werth immer fortbehalten; würden ihn nur verlieren, könnten sie mit weniger Mühe erworben werden. Aber ein Diktatorpfennig trägt wohl den Inbegrif selbst darzaufzusezender Schäzung nicht, wie der reelle Orden. (*)

§. 109.

Ins Lager gehen, Standesbeschäftigung, künftige Pflichten, als Preis hingeben, ist wirkend. So auch wenn die Kadeten Wacht vor der Thüre des Souverains halten.

§. 110.

Als Preis Verdienst in Erziehung, als Hauptveranlassung ad et ab, ist Stärke anzuschreiben. Stark werden nach Verhältniß des Körpersbaues, steht sonst bei gesunder Leibesbeschaffenheit in jedes Macht. — Stark werden fodert viele Sittlichkeit, Thätigkeit, Behändigkeit, Antiweichlichkeit. (**) Der im Jugendalter vom Ballon getroffen, für Kartätschenkugelkontusio-

---

(*) Aus dieser Ursache sind hier die Preise dreierlei Gattung: Militärequipirungsgeräthschaften; verschiedene Instrumente für was manche gerne arbeiten, sey's im wissenschaftlichen oder im Künstlichen; und künftiger Bestimmung angemessene Spielwerke für die Kleinen. Diese mit einem Stein mehr Würfe zu machen, als Veranlassung zu Erhaltungsgeist, zu arbeitsamer Wißbegierde, zu angenehmen ersten Eindrüken künftiger Standesbeschäftigung.

(**) Im Vorbeigehn die Ursache, warum ungeachtet aller Veranlassung ab Weichlichkeit, die Fliegengitter an Schlafsälenfenstern sind. Junge Leute, die im Wachsen sind, durch Leibsübungen stark hergenommen werden, haben ruhige Verdauung, hiemit ungestörten Schlaf nöthig, die sie bei offenen Fenstern und Mükenstichen nicht haben könnten. Aus dieser Ursache Fliegengitter in Schlafsälen: in Klassen — Speis — und allen andern Sälen nicht. Wachend mag jeder selbst Müken abwehren oder ertragen.

stionen hielt; die Sonne beim mappiren wegen Migränen scheut; Kommißgewehr zentnerschwer findet; durch eine Drukung in der halben Eskadron aus dem Sattel geworfen wird, läßt wohl nicht den sehr entschlossenen Mann erwarten. Der zu träg zu spielen, sich zu bewegen, durch Leibsübungen sich geschikt, abgehärtet, fest, zu machen; der nicht Verlangen zeigt stark zu werden, verräth wohl nicht Verlangen sehr fatiquirt, gebraucht zu werden, würde in jedem Stande höchstens unter den mittelmäßigen seyn; andere Betrachtungen beiseits.

§. 111.

Schluß über Erziehungsdisziplin. Sie fodert völlige Gleichförmigkeit, Unisono, Gleichgewicht. Eine Jurisdiktion. (*)

§. 112.

Disziplin zu erhalten, nicht viel mit zur Verantwortung ziehen gedroht. Das Betreiben der Disziplin muß zeigen, daß kein übertretener Befehl unverantwortet bleibt. Hier von selbst unterschieden, welche Aufträge, Befehle, Menschen — Knaben-

---

(*) Anderer Vortheil der hiesigen Konstitution, wo das ganze Hauspersonale in unmittelbaren Diensten des Souverains, ab aerario gezahlt ist; keine Privatmiterzieher, welche durch Privatinstruktionen ihrer Zahlherrn oder Frauen sich gegen die Hausgeseze deken können; gleiche Tracht, ein Zögling wie der andere, nichts feiners, nichts theurers, der's auch zahlen wollte — gleiche Kost. Keine der verschiedenen Ausnahmen, nicht gestattet, die junge Leute auf sogenannte Vakanzen — deren wir ohnehin keine haben (§. 35.) — aus der Stimmung auf immer fortanhaltende Ordnung und Disziplin herauszuschiken, worauf sie öfters neuen Vorrath von neu auszumerzenden Begriffen zurükbringen. Eben so, daß sich im Hause nichts grafet, ganz dienstmäßig verlesen, gerufen wird; kurz, daß man im Hause nichts sieht, nichts sehen will, als kaiserliche Kadeten, kaiserliche Diener.

benschwachheiten gemäß nicht erwarten lassen, daß sie gleich in Gang kommen werden. Ueble Gewohnheiten, und Gebräuche — wider welche ex præmissis Veranlassungen mitwirken müssen (§. 90.) lassen sich nicht wegbefehlen. Bei eigentlich verabsäumten, vergessenen Befehl also, wo Unvorsezlichkeit auffallend vor Augen liegt, den Befehl wiederhohlt, im Tone der Warnung, nach Umständen öfter gewarnet, wohl; aber drohen wollen und nicht zuhalten, was gedroht wäre, entkräftet Disziplin. Drohungen sollen Furcht einjagen, Furcht aber hört auf, wo man sieht, daß nichts zu besorgen ist, um so mehr bei kaum auf künftigen Tag vorausdenkenden jugendlichen Leichtsinn.

§. 113.

Aus vorigen §§. folgt unmittelbar, was in El. Begr. (§. 108.) von Rechthaberei, Wortwechseln (*)

Sub-

(*) Bei Kindern ist's bald mit Rechthaberei versäumt. Für's erste stellen sich Zöglinge ihre Freiheit eingeschränkter vor, als sie ist; ihre Begriffe von Glükseligkeit, von Freiheit bestehen hauptsächlich darin, hingehen zu können, wohin man will; ihr beständiger Kalkul, wenn ich groß seyn werde, kann ich ausgehen; diesen Kalkul übertreiben sie nothwendigermeise bei ihrer Kurzsichtigkeit, bei ihrem Mangel an Erfahrung. Ferner, weil Kinder der lieben Natur überlassen, in anständigen Geberden, Manierlichkeiten weit zurükblieben, diese man sie lehren, sie darüber immer hofmeistern muß, sehen sie sich von erwachsenen Leuten immer befehlen, immer schaffen, und Kinder berechnen, als hätten nur sie zu horchen, zu gehorsamen. Endlich das ihnen lästige Lernen müssen. In diesen drei Anstößigkeiten finden sie bald, was ihrem jungen Willen Zwang anlegt, wenden Mittel an, sich los zu schrauben, und durch die angewandte Mittel, da sie ungerne für schuldig erkennt seyn wollen, machen sie sich leicht verfänglich. So zeigt tägliche Erfahrung, daß kleine Knaben, die man auf Gehorsam, Subordinationsgeist zurükweisen will, gleich mit Entschuldigungen aufwarten.

Subordinationsgeist (*) auseinander gesezt ist; dahin also verwiesen; item (§. 97. N. 18.)

§. 114.

Viel mehr Strenge in Subordinationsgeist, gegen die so wider Vorgesezte in der niedrigsten Stufe, als die gegen höhere fehlen. (**)

§. 115.

---

ten. Dies geduldet, entstehen ältere Knaben, Jünglinge, endlich Männer voll Rechthaberei. Das entschuldigen, sich ausreden ihnen gelten lassen, werden Nebengespäne, die es sehen, auch dreiste gemacht, und dann die Wortwechslereien; vorzüglich gewisse widersezliche Gestikulationen als Trozzeichen, trozbietende Stellungen — Worte, endlich Renomisterei. Dagegen also die ganze Militärstrenge, keine Entschuldigungen angehört, wie es der Geist des Dienstes auch nicht verträgt.

(*) In die Zukunft der Zöglinge, der Kadeten hinausgedacht, was sie werden — welch unglükliche Geschöpfe ohne wahren Subordinationsgeist.

(**) Der in (§. 16.) gesagten Ursache gemäß, wegen Ausmaß in Gleichnissen. Wenn ein Kadet gegen die allerhöchste Verordnungen räsonniren wollte, dürfte man über Vorkehrungsmittel ruhig ausschlafen, die Hausdisziplin, das Institut würde dabei nicht sehr erschüttert werden. Wenn aber der Kadet wider den Gefreiten, wider den Unteroffizier sich auflehnte, diesem nicht horchen wollte, sie, wie man zu sagen pflegt, abschnakte, und dieses Begegnen nicht scharf bestrafet würde, müßte die Disziplin leiden. Eben weil der Unteroffizier nicht scharf strafen kann und darf, wenn Subordinationsfehler gegen diesen nicht von höhern Vorgesezten scharf geahndet würden, wär's Veranlassung zu vielfältigen Subordinationsstäubungen gegen Unteroffiziers, die Gewohnheiten würden am Ende in wesentlichen Insubordinationsgeist ausarten. Ist aber der Kadet gestimmt, seinem Unteroffizier subordinirt zu seyn, wird er's weiter hinauf um so mehr — ist auffallend.

§. 115.

Worüber die Disziplin eines Erziehungsinstituts mit möglichster Aufmerksamkeit, mit äusserster — ohne jedoch Gerechtigkeit und Billigkeit zu vergessen — Schärfe wachen muß, sind die Zuschlepereien der Bedienten, Unterschleif zwischen Zöglingen und Bedienten. (*)

§. 116.

Bei wohlbestellter Disziplin müssen Vorgesezte für die Untergebene haften; es heißt für die, nicht für den Untergebenen — in corpore für den Gemeingeist. Hier also der Unteroffizier für seine untergebene Kadeten, und so aufwärts jede Charge.

§. 117.

Keine eigenmächtige Abänderung von gegebenen Befehlen, ohne vorläufiger Meldung. Alle Möglichkeiten lassen sich nicht voraussehen, also auch alle mögliche zwischenfallende Ereignisse nicht. Oefters zwingen die Umstände, um für's Beste der Sache die zwekmäßige Absicht am sichersten zu erreichen, Befehlen was zuzusezen, abzunehmen oder sie zu heben. Meldung, Vorstellung aber muß vorausgehen. Einem gestattet diese Meldung zu unterlassen, müßt' es dem andern auch seyn; einem das Vorrecht gelassen an Befehlen zu feilen, müßt's der andere auch haben, und so Unordnung

fer-

(*) Wär's möglich in einem Erziehungsinstitut, wo ohnedies darum zu thun ist, Denkungsarten über Lakeien und Bedientenmäßige zu geben — gar keine Bediente zu haben ohne in andern Nachtheil zu fallen, wenn Zöglinge Bedientenverrichtungen machen müßten, gewiß jedes Erziehungsprinzipe würde fruchtbringender seyn. Auf diesen Punkt sind auch verschiedene der angehängten Befehle gerichtet.

fertig. (§. 5.) Periculum in mora, wenn ohne vorausgeschikte Meldung sich nicht zur Ausführung entschlossen würde, kann im Erziehungswesen nicht alltägige Begebenheit seyn. Allenfalls auf Elem. Begr. (§. 119.) hingewiesen.

§. 118.

Jeder Vorgesezte also muß gegen seine Untergeordnete wider alle Verdrehungen, Auslegungen, Wendungen in Vollziehung der Befehle — anders gesagt wider das in fraudem legis — kurz durchschneiden. Ob wahrer oder beflissener Mißverstand, ist bald ausgenommen, besonders wenn's Untergebenen belieben sollte, wiederholt zu rafiniren, zu verdrehen. Der Befehle giebt, weis wie er sie versteht, in welchen Sinn auf welche Art er sie befolgt wissen will: der aber finessirt, weis auch ob er in fraudem legis finessiren will oder nicht. Nun gewarnet, dann aber Wort gehalten, daß dem ein Befehl nicht deutlich schien, um Erörterung zu fragen frei stehet, man sie gerne geben wird. Der nicht fragt erkennet sich zum Verstand des Befehls, wie er verstanden werden sollte; und der ihn nicht zwekmäßig vollzieht, diesen beim Kopf genommen, bald wird's Befehlen Sinn geben wollen ein Ende haben, Untergebene bald errathen, wie in Befehle sich hineinzudenken sey.

§. 119.

Wenn Zwiste, Streitigkeiten sich zwischen untergeordneten Vorgesezten ereignen, wegen bedenklichen Folgen, üblen Beispiel auf Disziplin, Harmonie, Esprit de Corps u. d. gl. beiden unrecht gegeben — ist schon unrecht genug, eigner Richter seyn wollen, nicht an Behörde gehn. Dies nicht beobachtet in einer Kommunität Menschen, (*) entstehen gewiß Partheien, (§. 60.) Sturzsuchten, regnum in se divisum.

§. 120.

(*) Homines sumus — (§. 27.)

§. 120.

Endlich so wortspielig es lauten mag, ist doch entschieden, daß Disziplin erhalten, strenge Disziplin fodert. (*) Doch alle bishergesagte Maßregeln zu Erhaltung der Disziplin sind nur, und bleiben schöne Sentenzen, deren Wirksamkeit, wenn nicht ganz kraftlos,

---

(*) Aus allen von Disziplin gesagten folgt, daß bei unserer Militärerziehung die iustitia distributiva ganz militärisch vor sich gehen muß; dabei ist entschieden, was arbiträren Sentenzen unterliegt, was Verhören, was Kriegsrecht. Kommissionszusammentretung über Strafen und Belohnungen der Zöglinge, über was geschehen, nicht geschehen soll, wären absichtwidrig. Ueber allerhöchste Verordnungen kommissioniren, die uns deutlich auf Vollzug hinweisen, wäre drollichter Gedanke; in Manipulation (Rechnungswesen für sich ausgenommen) wäre durch Kommissionszusammentrettung, Verzögerung und Umweg veranlaßt. Was Vorgesezte über Zöglinge klagen, durch den apparatum commissionis wie Staatswichtigkeit ankündigen — der kürzeste Irrweg auf Unordnungsgeist, Stolz, Independenzgeist gegen ihre Vorgesezte zu stimmen — eine der ersten bei Zöglingen zunehmenden Untugenden (§. 178.); um so mehr da Vorgesezte, gemalte Männer mit den Bübchen — kompromittirt werden.

Bei Gelegenheit des Worts kompromittiren, eine Bemerkung. Was immer über: Vorgesezte in Gegenwart ihrer Untergebenen reprimandiren, gesagt werden kann: in Militärverfassung ist es unvermeidlich, derogirt nicht. Der Untergebene sieht gewiß, ob sein Vorgesezter gefehlt hat; ließe man's unbemerkt, müßte besonders hier bei Kadeten der Schluß seyn: wenn ich nicht mehr Kadet bin — Offizier seyn werde — werd' ich ebenfalls nicht mehr reprimandirt, hiemit falsche Stimmung auf Subordinationsgeist. Verweise über Unordnung der Untergebenen in derselben Gegenwart, statt Autorität zu benehmen, vermehren dieselbe — der Untergebene sieht daß sein Vorgesezter für ihn haften muß, daß die Befehle zu deren Ausführung er Untergebene hält, von höhern Vorgesezten kommen, nicht eigene Kapritzen sind. Versteht sich,

daß

los, doch ihre Energie sehr geschwächt würde, aldort um so mehr wo's beim Erziehungsgeschäft an Sitten — unter Sitten mehr als nicht todtschlagen, nicht falsch schwören verstanden — an thätiger identischer Tugendliebe gebräche, an der Sitten wahrer Grundfeste, also an Herzensfrömmigkeit also — Gottesfurcht. Ergo

§. 121.

Religion. Von Polemik ist hier die Rede nicht. Wie im Religionsunterricht vorzugehen, zeigen anderwärtige Vorschriften.

Also zur Beobachtung für Nichtgeistliche Erzieher, daß anderseits Pastoralamts Bemühungen nicht fruchtlos, der Saame nicht in Dörner gesäet werde — platt gesagt von den Ursachen erstens, warum es bei Zöglingen — leider Gott! oft in Kinderjahren schon mit Religion so mißlich aussieht; zweitens von nöthigen Vorkehrungen, daß was in Erziehung vorzüglichste Absicht seyn muß — Gottesfurcht, wie es der Begrif Gottesfurcht Erziehern auflegt, bei Zöglingen gut bestellt sey.

§. 122.

Solte nicht befremden laue Christen — bliebs nur dabei, müßte man nicht sagen Unchristen — unter Zöglingen zu finden, wo Religionsunterricht als einer der accessorischesten Lehrzweige behandelt wird; wo bis zum zehnten, höchstens zwölften Jahre, in Frag und Antwort getheilter Katechismus einen Theil ihrer Lektionen ausmacht, weiter hinaus kein Wort mehr von Religionsunterricht, als was des Zöglings eigener beliebiger Aufmerksamkeit auf eine Sonn — oder Feiertagspredigt überlassen ist.

---

daß diese Verweise nur auf Dienstfehler sich beziehen; Persönlichkeiten anziehen höchst unbescheiden wäre.

§. 123.

In Kinder hineingepenzt, wenn sie nach gewissen zur Norma gegebenen Gebärden, ihre Hände beim Gebet nicht erheben; sie beten über beten gemacht; wenn sie nicht fleißig beten, aus Straf (*) noch mehr beten lassen — und wenn sie in höhere Schulen sich hineingewachsen haben, ihnen Nachahmung aller Normalgebärden der tapfern, um Stärke des Geistes zu zeigen, in der Kirche herumgaffenden Helden gleichgiltig geduldet: entsteht die natürliche Folge, daß Jünglinge Andacht für Seelsorgerbeschäftigung ex officio, für Kinder Disziplin halten, zulezt Religion für Kinder — und Pöbelschreken (**) ansehen, über Leidenschaften sich täuschen, über deren Folgen sich beruhigen möchten. (***)

§. 124.

Eine mit vorhergehenden §. verwandte Ursache von Mangel an Religionsgefühl, sind die Homilien über vortrefliches Gedächtniß, Ingenium, Zöglinge anräuchernde Sprüchelchen: der ist ein treflicher Student; dieser ist der beste in der ganzen Klasse; diese sind die fleißigsten im Erziehungshause u. s. w. ob sie Religion wissen darnach nicht gefragt; dieser und jener verspricht viel, der wird seinen Weg in der Welt machen u. s. w. — Warum? welche edle Tugend besizt er? — Er ist geschikt, sehr

---

(*) Mit Religion nicht gestraft (§. 108. N. 5.) gerade umgekehrt, wenn Zöglinge in der Kirche oder in Religionsunterricht zerstreut sind, sie vor die Thüre geschaft. Ihnen gezeigt, daß dieser Gegenstand zu viel Ehrerbietigkeit, zu viel Erhabenheit in sich schließt, als daß zerstreute, nicht genug ehrerbietige theil daran haben dürfen.

(**) Bis zum ersten hizigen Fieber oder Kanonade (§. 90. El. Beg.)

(***) Um so mehr, wenn ihre Erziehungsvorsteher nec labris Deum colerent.

sehr geschikt. Und zur oratorischen Anthithese vom frommen Zögling gesagt: es ist wahr, er ist ein recht guter, recht frommer Knab, aber im Studieren kommt er nicht fort. (*)

§. 125.

Gegenseitige Ursache und Ausmaß, äusserliche Andacht (**) mit zelotisch übertriebener Wärme beloben, belohnen; die Wirkung des betens als unmittelbar Nuz und Glük bringendes, fast als Gottesgnaden abzwingendes Mittel vorschildern, mit Drohungen: du wirst dein Glük in der Welt nicht machen, wenn du nicht andächtig bist; die durch Unandacht, Unfrömmigkeit, Irreligion verdiente, folgende Gottesstraf, als unmittelbar ins sinnliche fallend der Jugend vordonnern — Gottesstrafen, und Belohnungen, jene als durch Mirakelblizzerschmetterungen, diese als vom Himmel fallende Wunschbefriedigungen versprechen. (***) Kurz, Lauigkeit und Bigotterie in Erziehungsanstalten, zwei der Hauptursachen, daß aus der Erziehung freidenkenwollende lüderliche Bürschgen in die Welt flattern. (****)

(*) Ueber diese Worte dürfte behaglich seyn den 101. u. 85. §. mitzulesen.

(**) Die wahre innere entscheidet nur / der Nieren prüft.

(***) Kinder recht beten gelehrt, sonst ist gleich falsche Richtung genommen, daß man wahrlich anwenden könnte, womit eine Kirchstüze falsche Christen apostrophirte „die Chananäerin bat den Herrn, ihre Tochter des Höllengeistes zu befreien, und ihr bittet ihn „täglich, daß in euch mehrere Teufel ihr Reich niedersezen sollen; nemlich um die Befriedigung eurer „Interessen, eurer Leidenschaften. Ihr schikt Gott „Bitten zu, die ihr erröthen würdet, an Menschen „zu thun.„

(****) Gewisse Beweise daß Religion Wahrheit ist, können Kinder fassen, nicht aber alle, besonders welche spizfindig verwebte Sophistereien auseinander ins absurdum legen. Keineswegs der Ursache wegen unmit-

§. 126.

Nicht übertriebene (*) Pflichtserfüllung. Mancher denkt um Tugenden einzuprägen, muß viel von Tugenden vorgesagt werden; er überspannt in der Moral die Forderungen — legt dem Zögling die gan-

ze

---

mittelbar, daß dergleichen Begriffe, als Begriffe über Kinder und Knabenfassungskraft wären; sondern weil Knaben an Worten zu arm sind, und weil die Anzahl Worte mit der Anzahl Begriffe in genauen Verhältniß steht, sie Knaben keiner Sprache vollkommen kündig seyn können, die Religionsargumente also für deutschgebohrne in Knabenjahren auch in deutscher Sprache, wie für wo immer gebohrne so gut als chaldäisch wären. Aus dieser Ursache läßt sich mit ihnen nicht über alles räsonniren, aus dieser Ursache müssen sie so viel auf Kredit annehmen, muß die erste Grundlage des Religionsunterrichts Kindern auf Kredit hingegeben werden. Nun dem Zögling das Gebet kreditif auf Segen und Glükseligkeit, auf Reussiten in dieser Welt hingegeben, von der andern Seite die Hölle auf dieser Welt heiß gemacht, daß was er nicht in Beschauung Gottes unternimmt, mißlingen wird: und er erfährt in mittlern Jahren, in höhern Schulen schon, daß ungeachtet des Gebets/ auch angestrengter Bemühung/ ihm weniger von statten geht, als manchen unandächtigen; daß ungeachtet Religionsvergehen sich's doch ganz sauber in der Erdwelt fortkommen läßt, entspringet diese natürliche Folge: für's erste, daß mit schiefen Begriffen von Religion sich immer mehr, anfangs zugesagter Kredit verliert; zweitens ohne vielleicht Begriffe berichtigt zu haben, ein bischen in der Welt herumgesehen, entstehen im jungen Menschen um so schiefere, irrigere, dunklere, verwirrtere, blos maschinelle thierische Empfindungen von Glük und Unglük; er schmiedet sich Irr- und Scheinbegriffe von Glükseligkeit, Segen ganz abgezogen von Religion. Die schiefen Begriffe also, von Glük/ Unglük, Segen Gottes, Strafen Gottes jungen Leuten theils gerade zu beigebracht, theils nicht hinlänglich zergliedert, machen/ daß sie über Religionsbegriffe sehr früh irre sind, über Religionsgefühl erkalten. Daß Begriffe von Glük und Segen sich ganz populär im Kindertone geben lassen, wäre kein sublimer, kein neuer Gedan-

ze große Reihe der Tugenden hin, als hieße tugendhaft seyn alle mögliche Tugenden ausüben. Dies schrekt junge Leute zurük. Kein unzulänglicheres Mittel in Erziehung Ziel zu erreichen, als vermög dem Idiotism, nach dem ganzen Arm greifen, um den klei-

---

danke. Wir bei hiesigem Institut erinnern uns, daß ein neunjähriger Knabe bei der Prüfung aus dem Katechismus, auf die gelegenheitlich unter andern eingeflochtene Frage: warum der Lasterhafte kein Glük und Segen hat? zur Antwort gab: weil um glüklich zu seyn, man Gemüthsruhe haben muß. Diese Zergliederung von Begriffen über Glükseligkeit, Segen, Glük, Unglük weiter verfolgt, entdekt sich eine andere Quelle, woraus Ekel gegen Religion sprudelt, oft bis zu Empörung anschwillt. Zufriedenheit immer auf tempus praesens gerichtet, sich augenbliklich immer befriedigen wollen: natürliche Folge wenn Religion, die Selbstbemeisterung, Selbstverläugnung kurz, alle christliche Tugenden auflegt, den wurmstichigen Gewissen so genant fällt, so abgeschmakt wird, als dem auf Kinderpossen sinnenden Schulknaben, die Predigten des Lehrers über die Folgen seiner Nichtverwendung. Weiter die Vergleichung fortgeführt, werden dem Schulknaben, der Elemente, die doch leicht zu erlernen waren, schwer fand, bei reiferen Jahren verhältnißmäßig den Geist anstrengende Gegenstände noch unbehaglicher, die — eben wegen versäumten Elementen entstandenen Lüken zu ergänzen, bei zur Gewohnheit angewachsenen Unfleiß noch widerwärtiger — dem Weltknaben, der leichtzuerfüllende Tugenden bitter fand, die höheren Forderungen der Religion, wenn es um wirkliche Aufopferungen und Verläugnungen, zu thun ist, Ekel. Unter Glük nur Verbeugungen, Gold oder Fleisch sehen, unter Religion nur Strafpredigten, Hindernisse zum Glük; allgemach entfernte Folgen gegen augenbliklicke Befriedigung nichts achten; endlich über Religion sich hinaussezen — dies ist der Gang so vieler Menschen aus Katechismusehrschule in Irreligion; der prächtige, Schulknaben Sträubung ähnliche Gang, dabei sogenannte starke Geister stolz auf ihre vorschreitende Riesenschritte, auf vermeinte schwächere Geister herabsehen. Richtige Begriffe also von Glük, Unglük, von Zufriedenheit — Unzufriedenheit, und für Zutraulichkeit in Religion ist viel gewonnen.

kleinen — Finger zu halten; von Zöglingen fodern, was über ihre Erfüllungsmacht liegt: (El. Begr. §. 117.) "ich kann nicht alles erfüllen, so erfüll' ich gar nichts, ist gewöhnlich gefolgerter Schluß. Und wie soll ein Zögling Muth in sich selbst fassen, seine Pflichten erfüllen zu können, die nach der Methode — während seiner Erziehung sie ihm vorzulegen, ein Kodex in zwölf Foliobänden von Pflichten und Tugenden noch nicht umfaßte. Der Schelm, den man an Galgen hängt, wird nicht für Schelm gehalten, weil er alle mögliche Laster begangen hat; genug, daß er in einem Fache Schelm war. So im Gegensaz wird wohl für tugendhaft, rechtschaffener (*) Mann nicht ausschlüssig nur geschäzt, der alle mögliche Tugenden ausübt; sondern der in einem Fache — und jedes hat untergeordnete Nebenfächer — tugendhaft rechtschaffen, dabei — wohlgemerkt — in keinem untugendhaft unrechtschaffen ist. Zöglingen frei gelassen, vielmehr angerathen, daß jeder sich eine Lieblingstugend wähle, um in dieser recht Progresse zu machen, wie im Lieblingslehrfache, um in diesem ferm zu werden. Die verschwisterten Tugenden, wie die verschwisterten Wissenschaften werden von selbst mitgenommen. Dessen Beschaffenheit sich gegen Gelindigkeit hineigt, auf Sanftmuth ohne Weichherzigkeit

---

(*) Keine überspannte Pflichtsliebe von Menschen gefodert. Der Schöpfer kennt doch uns Menschen gewiß besser/ als wir sie herabkathedriren werden — und Er hat uns Himmel und Hölle vor Augen gestellt. Hieraus der Schluß, daß Pflichtsliebe ohne Interesse matt wirkt, daß nur Interesse ohne Pflichtsliebe tadelnswerth — niederträchtig ist. Darum Menschen ihren Privatnuzen, Privatschaden so nahe als möglich immer hingelegt. Sie hängen am Gegenwärtigen — das Gegenwärtige bestimmt die Handlungen/ die Kalkuls der Menschen einzeln betrachtet, um so mehr des Haufens. (§. 19.)

(**) Tugendhaft rechtschaffener wird hier gesagt, dem Mißverstand zwischen civil honête homme vorzukommen — Christentugenden.

keit vorzüglich gestimmt; den Feurigen auf Großmuth ohne Stolz u. s. w. und diesen Neigungs — Lieblings — Wahltugenden die Richtung gegeben, auf Amtsobliegenheiten — Pflichtserfüllung hin §. 87. (*) Gewiß der Zögling wird zur warmen Tugendliebe gereizt, aufgemuntert, von Selbstentschuldigungen, Selbsttäuschungen u. d. gl. abgezogen.

§. 127.

Wie dieses individuel genommen, so im Erziehungshause eine Tugend für Haustugend — Esprit de Corps-Tugend, als Veranlassung zu andern Tugenden gewählt. Im hiesigen Institut Dankbarkeit; wovon (§. 136.)

Immer jedoch den wahren Beweggrund unterschieden, wenn der Zögling Tugenden ausübt, ihn beobachtet, ob er etwa nicht blos natürlichen Anlagen folgt — sich nur auswählt, was ihm nicht schwer wird, ihn keine Aufopferungen kostet. Dieses dem Erzieher zur nahen Beherzigung. Wenn er dem Zöglinge sagt: wähle dir dein Lieblingsfach tugendhaft zu seyn, so ist es niemals ohne den Zusaz: verzeih dir von der andern Seite keine Schwachheit — behalte dir nicht die Entschuldigung vor, in etwas dafür zurükzubleiben. Es ist Menschenloos, daß wir kaum in einer Tugend — und das nur verhältnißmäßig, vis à vis der übrigen genommen, vollkommen werden können; aber wir können für alle gleichen

(*) Johannes der Taufer predigte Soldaten, Soldatenpflichten; Zöllnern, Zöllnerpflichten. Die untrüglichste Richtschnur Tugend zu predigen, wird wohl die Schrift seyn; woraus Moral, Ethik, Bildung des Menschenherzens, Philosophie, Aufklärung oder wie immer aufgeputzt und zugestuzt es heissen mag, was über Rechtschaffenheit, Menschenliebe, Patriotism jungen und alten Bürgern des Staats doktrinirt oder vorgesüsselt werden mag, dafür taugt, geschöpft wird — werden muß.

Geist haben — gleichen Grund — gleiches warum? sie unter Umständen auch zu erwerben.

§. 128.

Bei Zöglingen wird Religionsgeständniß, folglich Religion selbst sehr geschwächt, durch die übelverstandene Scheu, Frömmigkeit, Andacht zu zeigen, aus Furcht des Renomistengespöttes. Müßte zwar in allen Eken und Orten des Erziehungshauses an Vorkehrmitteln fehlen, wenn dieses Gespötte Oberhand gewänne: doch genau betrachtet, findet man, daß Gespötte veranlaßt werden kann, wo für Gebet — Erhöhung des Geistes zu Gott, Stellung beim Gebet; für Frömmigkeit, vorschriftsmäßig beobachtete Andachtsübungen gelten, und leztere überhäuft zulangdaurend wären. Bei jungen Leuten ist nicht viel anhaltende Geduld vorauszusezen — sogar Spielstunden, Unterhaltungen werden ihnen ja langweilig: wird ihnen Gebet langweilig, so suchen sie sich zu zerstreuen, davon kommts bald zum lachen. Weiters was jungen Leuten neu scheint, bringt sie leicht ins lachen; täglich sieht man junge Leute über Dinge lachen, wobei man keine Ursache zum lachen findet, als im zurükdenken auf eigene Jugend. Dürfte nur einer in Stellung, Gebärden von andern sich unterscheiden, gleich wären Lacher da, und was auslachen besonders von Mitgespänen auf Menschen wirkt, ist bekannt, daher die obenberührte Schamhaftigkeit. Zu zelotisch auf äusserliche Andacht halten, fällt gewiß mancher Zögling in Kerzelweiberandacht, die der Bescheidene mit mitleidigem Auge, der Schüßling aber mit lachendem Munde ansieht. Und noch mehr wird Gespötte veranlaßt, wenn Spötter nicht durch Vergeltungsspott, als durch Gegengift gestraft werden. (*)

§. 129.

(*) Nur behutsam mit Wichtigkeit auf Fehler sezen. Betrachtet, worin Renomistensucht besteht — Tapferkeit zeigen, wie man wagt, sich über Dinge hinaussezt.

Nicht

§. 129.

Bisher von Ursachen, die Religionsliebe in Erziehung unterdrüken, hemmen: izt zu Veranlassungen — viel sicherer und gewisser gut sich aufführende, gut studierende Zöglinge, für Zukunft treue Vasallen erwarten zu können. In vorige §§. sich hineingedacht, ist zuträglicher kurze Andachtsübungen, auch öfters des Tags zu halten, als in die Stunden lange seltnere. Der junge Mensch wird öfter an Gott erinnert, die Andachtsübungen, weil sie kurz sind, werden seinem Jugendalter nicht lästig, er gewöhnt sich selbst öfter dayin zu denken, was sein Hauptgedanke seyn soll.

§. 130.

Veranlaßt, Gelegenheit gegeben aus eigenem Triebe besonders die Hauptübungen der Religion zu verrichten, ausser den bestimmten, eben in der Absicht weiter auseinander gesezten, Zeiten zur Kommunion zu gehn. Wie dies veranlassen? — Nach dem Hauptschlüssel Menschenherz nach vorausgedachten Absichten zu lenken, Gelegenheit zu guten Handlungen hinzugeben, zu üblen wegzuräumen, und nach den zergliederten Betrachtungen, wie Lauigkeit, Ekel zu verbannen, die Religion in ihrer Liebenswürdigkeit zu zeigen.

Nicht gleich damit herausgefahren, wie schlecht mancher junge Mensch schon ist, besonders wo nur Bub hinter dem Fehler stekt; (§. 87.) der Rükweg zum guten scheint zu lang, zu schwer, manchen unmöglich. Renomisterei also lächerlich gemacht, auf den einzelnen Menschen das Prinzipe angewendet; è periglio il publicare quanti pochi siano buoni.

§. 131.

Keine Gelegenheit versäumt, mit jungen Leuten zu räsonniren, zu moralisiren. (*) Persönlichen Nutzen aus Religions — Pflichtserfüllung, persönlichen Schaden im Gegenfall gezeigt; jedoch nach §. 125. (**) Nicht angedonnert die mit Zweifeln kommen, diese gehoben; sonst löset der Zögling seinen Zweifel sich selbst auf; und sicher falsch, weil seine Vernunft noch nicht zureicht. Ihre Zöglings vorgetragenen Zweifel vielmehr gut aufgenommen — ob sie Bosheit darunter verbergen, wird der seinen Zögling kennt, sein Hofmeisterwerk versteht, bald entziffern. Sogar in diesem Fall, ad evitandum majus scandalum, vor andern nicht angefahren; nur wenn scribarum oder Pharisaeorum Argliſt, das dic nobis Magister den schon verdorbenen in Mund legte. Man läuft keine Gefahr Zweifelsargumente auf die Bahn bringen zu lassen, veranlaßt die unwiderruflichen unwiderstehlichen für. Dabei nur keine Unwahrheiten, keine Gaukelwerke, keine falschen Begriffe — richtige beigebracht. Je mehr sie richtige Begriffe erhalten, je mehr werden sie gestimmt Wahrheit einzusehen, je mehr die Scheingründe von wahren zu unterscheiden, was die verhülltesten Widersprüche,

Non-

(*) Die Moral aus Religion geschöpft. Lobredner von Tugend seyn, und Mittel zur Tugend angeben, ist zweierlei — dieß dürfte der Unterschied seyn, zwischen einem Seneca und Chrysostomus. Warum den Durst aus durch Zusammenfluß vertrübten Wässern, oder gar aus Morästen stillen, wo man reinen Trunk aus Quellen mit weniger Mühe schöpfen kann?

(**) Falscher Satz: junge Leute hören nicht gerne Moral; tägliche Erfahrung beweist das Gegentheil. Nur beobachret wie junge Leute ihre Vorgesezte, die ihnen schikſam gelegenheitlich vorräsonniren, in engen Kreis einschliessen, auf Tische und Sessel steigen, andern über die Köpfe wegzuhören. Aber Räsonnemens müssen dem Zeitpunkt anpassen, nicht von der Mauer gekrazt seyn.

Nonsense und Absurditäten (*) in sich schließt, herauszuheben — ergo da Religion Wahrheit ist, um so mehr davon zu überführen. (**) Von allen so verschiedenen Materien, die der junge Mensch in der Erziehung studirt, werden ihm vermbg seinen künftigen Umständen manche gewiß in der Welt entbehrlich — Religion aber ist ihm in jeder Lage nothwendig.

§. 132.

(*) Köpfe auf richtige reductiones ad absurdum abgerichtet, ist Hauptveranlassung wider Skepticism. Zweifler oder Freigeister, eigentlich plait à dire Freigeister — geschwäz muß unumgänglich Absurdität einschliessen; weil was immer wider Wahrheit geredet werden mag, Lüge oder Absurdität seyn muß. Die meisten Lügen kündigen durch ihre Vordersäze schon Absurditäten an, und Sophismen sind nur verschmiztere Lügen oder Absurditäten.

(**) Keineswegs verstanden, jungen Leuten alle verbotne verführerische Bücher lesen lassen. Für's erste nicht, weil sie verbothen sind; zweitens eben weil man junge Leute ohne sie wegen Zweifel zurükzuscheuchen belehren muß, folgt daraus, ihnen wegzuräumen, was Zweifel vermehren kann, also auch verführerische Bücher. Diese Bücher zwar durch einen bescheidenen Mann kommentirt, wären nicht schädlich; aber das viele anpoltern: das braucht ihr nicht zu wissen, was habt ihr von solchen Sachen zu reden u. s. w. veranlaßt nebst nitimur in vetitum die Folge, daß sie auf Leidenschaft reizende, ihnen geheim gehaltene Scheingründe, Einwürfe, nicht vorbereitet, sich davon hinreissen, gar überwerfen lassen. Aus dieser Ursache wird in hiesigem Religionsunterricht fast kein Dictionaire philosophique mäßiges, Antireligions-Deräsonnement geheim gehalten, auch welch immer Quaksalbereien über Menschenlebensglükseligkeiten, dürften wahrlich nicht als was neues, nach dieser Art geleitete Zöglinge, gute Weltbürger unterhalten.

§. 132.

Junge Leute gewöhnt sich in Kleinigkeiten zu bemeistern, Gelegenheit dazu hingegeben. In dieser Hinsicht läßt sich sogar benüzen, was Anständigkeit und Manieren sind, im halten, stellen, sizen, reden, u. s. w. der Mensch seinem trägen Körper überlassen, bleibt ungeschliffen: Wohlanständigkeit annehmen, fodert also Selbstbemeisterung, Selbstüberwindung. Genau betrachtet fällt es dem Menschen schwerer, sich selbst zu gehorsamen, als andern. Menschen, die ihre Leidenschaften, Begierden keineswegs bezähmen wollen, die sichs zum Hauptgeschäft, zur Hauptglükseligkeit machen, wilden Begierden mit Hintansezung ihrer Gesundheit, mit Aufopferung ihres Glükes nachzujagen, die also keineswegs sich selbst gehorsamen, lassen sich von einer Weibsperson, von einem Spiesgesellen imponiren, unterziehen sich beiden Gattungen mit blindem Gehorsam. Junge Leute gelehrt, wie sich in Kleinigkeiten bemeistern, Stimmung wird auf sich überwältigen; sich überwältigen, auf sich der Ueberlegung unterziehen, die der Unterwürfigkeit gegen Religionsgeseze ganz nahe liegt.

§. 133.

So mittelbar der Einfluß von Heiterkeit, Frohlichkeit der Zöglinge auf zunehmende Religionswärme — Anhänglichkeit; so weit ausgeholte Veranlassung jene beim ersten Hinblik scheinen mögen, zeigt sich bei genauerer Betrachtung Heiterkeit und Frohlichkeit als wesentlicher Beitrag. Missionärs der Irreligion beobachtet, wenn sie Religion antasten, sie suchen diese lächerlich zu machen — recht beschaut, was hinter ihrem Hohngelächter stekt, welche Gehässigkeit unter dem beissenden Ton! Wird man gehässiges, beissendes, gallfärbiges Gelächter für Heiterkeit, Fröhlichkeit des Gemüths halten wollen? Und wie lang behalten sie diesen Ton; in welch bittern

Ver-

Verfolgungston, ohne mindester Schonung der Würde der Personen brechen sie nicht aus, nicht wegen Widerstand, nur weil sie schnelle Beipflichtung nicht erzwingen. Dies von jenen gesagt, die schon Entschluß für Irreligion gefaßt, ohne zu untersuchen, ob's unglükliche Selbstüberführung, oder beruhigen sollende Betäubung ist. (*) Unter Heiterkeit, Frohlichkeit, nicht die eines agréable debauché, nicht durch Champagnerwein aufmoussirtes Lachen verstanden, ist man dem Schlusse näher, daß aus den Karakterzügen der Religionsspötter, der Religionsfeinde, aus der Natur der Zweifelhaftigkeit ex inverso zu folgern, daß heiteres Gemüth, fröhliches Herz, der Religion ofner steht. Wär's nur weil heitere Gemüther, fröhliche Herzen freimüthiger sind, als finstere Gemüther, kaum pulsschlagende Herzen; und freimüthige Herzen offner für Tugendliebe, weil Freimüthigkeit sich deren nicht scheuen darf, und das traurige Wesen des Bösartigen am freimüthigen Herz abglitschet. Nun im Gegensaz betrachtet. Zweifel und Traurigkeit sind nicht so heterogen; Traurigkeit ist nicht offenherzig, bleibt in sich selbst vergraben, entdekt sich höchstens einem Freund, hegt nicht leicht Zutrauen; sey's wegen Religionsvorwürfen, Gewissensbissen; bösartig schließt gallartig in sich, und gallartig ist der Traurigkeit ebenfalls minder heterogen. Alles dies auf den Zögling angewendet, ist's keineswegs weithergezwungene Vereinigung der Verhältnisse, daß man heitern, fröhlichen, aufgewekten Zöglingen Religionspflichtsliebe (**) leichter einprä-

gen

(*) Wohl lezteres. Sind sie ihrer Meinung gewiß; wozu die Disputirsucht? Wovon man überzeugt, sicher ist, zettelt man nicht Dispute an, vertheidiget nur Anfälle. Gedacht, ob die Augenblike des Zweifels, Augenblike der Heiterkeit seyen, ob im Zweifel leben, fröhlich, heiter leben sey, also ob Zweifler, die aus einer Religionsvormeinung heraus, in andere hineinstolpern, das Gepräge ächter Fröhlichkeit, zufriedener Heiterkeit an ihrer Stirne tragen können?

(**) Religion sagt nicht: je mehr Anlage zu üblen Humor, je besserer Christ — hilarem datorem diligit Deus.

gen wird, als finstern, traurigen, schwerfälligen. Jenen, bei ihrer zuvorkommenden freimüthigen Heiterkeit, ist leichter in's Herz zu sehen, als diesen bei zurükhaltender Traurigkeit; frohliche Zöglinge also leichter zu führen, zu schüzen. Die Folge aus diesen Betrachtungen, daß man jungen Leuten Frohlichkeit, Lebhaftigkeit nicht benehmen darf — sie nähren muß.

§. 134.

Endlich komme ich zu einem Artikel, der in Religion, wie überhaupt in jedem Fach der Erziehung Fortgang untergräbt, in öffentlicher wie in privat Erziehung, nur greifen in jener die Folgen mehr um sich — Artikel, worauf Erziehungssorgfallt stets ungeschlossenes Auge heften muß. Versehen oder gar Gleichgiltigkeit, würde sichern Umsturz aller übrigen Erziehungsbemühungen, wie persönliches Verderben der mit dieser Krankheit behafteten Zöglinge nach sich ziehen. Die Ursachen liegen in der Natur der Sache, und Erfahrung bestättigt ihre Wirkung. Bei welchen diese Untugend nicht Leichtfertigkeit, nicht Uebermuth, sondern Leidenschaft, Gewohnheit ist, findet man die moralische Seite immer niederträchtig. Ungeachtet aller Selbstbetäubung, läßt ihnen das Gefühl der Selbstabwürdigung nicht den Muth, mit schuldlosfreien Blik rechtschaffenen Leuten unter die Augen zu treten, sie scheuen das Licht der Untersuchung, suchen sich zu verhüllen, halten sich an niederträchtige schlechte Gespäne — sus lota in volutabro luti; durch Erniedrigung, Versinkung der Seele. Alles edlen Schwungs unfähig, meist Bärenhäuter, da bei dieser Untugend die Bedingnisse des ausführenden wahren Muths — nicht Verzweiflungsmuth des von Justiz bezeichneten Lasterthäters, den das Schrekbild von Galgen oder Rad aus Nothwendigkeit zur Gegenwehr rüstet — des Muths aus edlen Trieb, Seelenschwung, nicht vorauszusezen

ist,

ist, der zureichenden Körper nicht flaschen abgemärgelten will — Bedingniß, die bei solch abgewürdigten nicht statt haben kann. Von Kopfarbeit nach Verhältniß sonstiger Fähigkeit, geben solch kränkliche Köpfe eben auch wenig Erwartung. Die ganze Reihe der Beitragsfächer des Zöglings zu eigener gelungener Erziehung durchgegangen, wird auffallen, daß diese Untugend an jedes zu viel Gegengewicht anhängt, und als Gegengewicht den Zögling zum Gegensaz mitreißt. Alle andere Untugenden, und Unüberlegtheiten untersucht, keine, wenn auch Disziplin nicht entgegenhielte, die sich so mittheilte, so epidemisch wäre als diese. Angenommen, es begienge im Erziehungshause ein Zögling Meichelmord, und den Thäter nicht gestraft, würde Meichelmord immer höchstseltene That bleiben; angenommen, Unfleiß würde gleichgiltig behandelt, wär's doch Ausnahmsfall, daß die Zöglinge im Durchschnitt ohne allen Erwerb in die Welt träten, großer Theil würde was gelernt haben — einen Blik auf Universitätsstudirende. Sogar den Fall angenommen, es könnte ein Erziehungsvorsteher unbesonnen genug seyn, Lüderlichkeiten, Ausschweifungen gleichgiltig zu nehmen, wär's freilich mit Erziehung schlecht bestellt, aber doch so elend nicht, wie bei jener Untugend, wenn ihr nicht gesteuert wird. Im deutschen Worte, das die Sache so ausdrüklich nennt, läßt sich die Ursache finden. Der sich selbst abwürdigt, muß wohl schlechtere Denkungsart haben, als der andere abwürdigt. Der leichtfertige, lüderliche Ausschweifling ist leichter zurükgeführt, hat keine innigst in ihm selbst verwundene Gewohnheit auszurotten; stößt seine schwelgerische lüderliche Gedanken von sich hinaus — der andere biegt sie in sich selbst.

§. 135.

Aus der Erklärung läßt sich der unlautere Gegenstand verstehen. Alle specielle Maßregeln dawider

öffent-

öffentlich bekannt machen, wäre in nemlichen Nachtheil fallen, in welchen man mehrerer Orten sich verirrt hat, wo jungen Leuten das Buch eines zwar berühmten Autors, zu unvorsichtig in die Hand gegeben worden. Sagen welche Vorkehrungen angewendet werden, wäre Schandbubenvorkehrungen gegen diese Vorkehrungen veranlassen. Diese nur per traditionem von Vorsteher mund in Vorsteher mund; item Aufsicht, Uebersicht erleichtert (§. 68. 72.) Gelegenheit benommen, keine Winklereien. (§. 68.) Mit Händen rollen, das bald in Hände drüken, Celadonshandspielereien übergeht, scharf gestraft; noch schärfer weichliche Ausdrüke, zärtliche Bezeigungen. Jungen Leuten das schafmäßige Zusammenstellen — Leib an Leib, nicht geduldet; eben so wenig das Wachsthum und Anstand widrige Füsse kreuzen — fällt auf; keine träge Auflehnungen, etwa der Trägheit, dem Körper, dem Fleisch nach und nach Oberkommando überlassen. (§.) Das Duzen schlechterdings untersagt. Duzen ist Verzicht auf Gegenobachtsamkeiten, Vorrecht auf Familiaritäten; von da geht's weiter.

Izt einige nähere Veranlassungen ab. Immerwährende Beschäftigung, vorzüglich für die in annos pubertatis eintreten, vermög der Redensart, so beschäftigt, daß sie sich selbst nicht verwissen, ihnen nicht Zeit gelassen, sich in sich selbst hineinzubiegen; viele Leibesübungen die Kräfte fodern; (*) der sich selbst entkräftet, und dessen Kräfte

noch

(*) Dergleichen Uebungen, wie bei unserer Militärerziehung, unter dem Wasser schwimmen, das starke Brust/ daurenden Athem fodert, mit Pulver herumlaboriren, in geschlossener Fronte mit mehrern Eskadrons Carriere reiten; ober, unter, und neben sich mit und ohne Kugeln herumgefeuert, sind mit gelegenheitlich hingeworfenen Nebenbetrachtungen, Meditationsstoffe-Veranlassungen ab.

noch angestrengt werden, fällt um so eher ins Auge; und um nicht von dieser Seite bekannt zu seyn, werden sie bei großer Kräftenbedürfniß, ihre Kräfte nicht versplittern. Durch Uebung hebt fixes Aug, aus den steigenden und fallenden Aktien der Veränderungen (*) im Gesichte, Indizen heraus, wo mehr nachzusehen nothwendig. Beim täglichen Adjustirungsvisitiren in Reih und Glied in die Augen gesehen, dient ebenfalls dem beobachtend visitirenden Auge gut, andere genaue Personskenntnisse vorausgesezt. Item die Füsse im gehen mitbetrachtet, merkbare Nüancen zwischen nicht abgematteten nicht entkräfteten, mit gestrekten Knien ausschreitenden Füssen, und mit übereinander rollend kreuzenden, dem Körper nachgebenden Knien; kurzgesagt siecher, wankender Gang.

Den entdekten, überführten, für's erstemal zwischen vier Augen genommen — si habes aliquid contra fratrem, accipe illum inter te et ipsum. Irrschluß aber den Gewohnheitssünder in geheim züchtigen (§. 91. N. 16.); herabwürdigende beschämende Strafen, kek Schillinge gegeben, im Rükfall die pestifexirten weggejagt. (**) Diese Anstalten gut beobach-

(*) Nicht eigentliche, periodische Leidenschaft hält nicht ordentliche Perioden, wie etwa Naturtrieb. Was man wegen Aussehen einwerfen könnte, ist nicht gegründet. Im gewissen Falle entsteht nicht unter den Kinnladen gewisses persönlicher Beschaffenheit proportionirtes, livides eingefallenes Ansehen; der gewisse Zufall benimmt dem frischen Aussehen nichts, nur die gewältigte Natur — sapienti sat.

(**) Auf Prinzipien von Strafen hingedacht, wird der Einwurf schwach, daß andere auf Begriffe geführt werden, die ihnen noch fremde sind. Diesen beigepflichtet dürfte man in Erziehung, stehlen, rauben, mordbrennen ausgenommen, keine Lasterscheu einprägen. Nicht nöthig die Sache mit eigentlichen Namen zu nennen;

tet, wird's nicht mutuel Sünde, kann wenigstens nicht zur Hausſünde anwachſen.

§. 136.

Eine Tugend zur Haustugend gewählt. (§. 127.) Wie leider eine Untugend zur andern führt, iſt die Entſchädigung, daß auch eine Tugend zur andern reizt. Nun die Zergliederung, warum bei dieſem Inſtitute, Erkenntlichkeit — Dankbarkeit zur Haustugend.

§. 137.

---

nur ſub titulo grobes Vergehen wider Ehrbarkeit. Sind unſchuldige Knaben in der Klaſſe mit, um ſo beſſer — von Ehrbarkeit wird man unſchuldigen Kindern wohl reden dürfen. Für andere, die ſchon Ideen von der Sache haben/ auch beſſer/ wenn ſie wiſſen, daß ſolches Vergehen mit den ſchärfeſten Strafen gezüchtiget wird. Wollte Gott, es dürfte der Erziehung größtes Beſorgniß ſeyn, Untugenden und Laſter nie zu nennen/ um nicht auf die Ideen zu führen; wollte Gott, es träten nie aus häußlicher Erziehung in öffentliche/ welchen das verbothene im Dekalog mehr bekannt wäre, als das befohlne. Bei dieſer Gelegenheit ausführliche Zergliederung über übelverſtandenes Mitleid. Gleich den Fall angenommen, der mitleidigen Herzen am nächſten liegen könnte: um einen mittelloſen Waiſen durch Verſtoſſung für ſein ganzes Leben — Wechſelbegebenheiten beiſeite — nicht unglüklich zu machen/ ſein Laſter nicht anzeigen wollen, ſich mit Hofnung täuſchen, er wird ſich doch beſſern u. ſ. w. dieſe Beſſerung zugeſtanden/ immer übelverſtandenes Mitleid einen durch Verführungsgeiſt andere von; Zöglingstugend, Gehorſam, Sittſamkeit/ Ehrbarkeit, Verwendung u. ſ. w. abhaltenden, dabei Tongebenden Zögling/ wider Verſtoſſung ſchüzen/ ihn dulden. Sey das räudige Schaf geheilt, bis es geheilt worden/ ſind ſo viele andere verführt, die wieder Heilung brauchen — der Verführer mag immer gut werden, die er verführt hat ſind's darum nicht; Beſſerung oder nicht Beſſerung des Verführten liegt nicht mehr in des Verführers Macht. Tugend der Mehrheit ſichern/ iſt ſtärkere Gewiſſensforderung/ als

§. 137.

Wer in sich dringt, sich durchforscht, woher in ihm gewisse Neigungen, Abneigungen, Vorurtheile, gewisse Begriffe entstanden sind, wird in gewissen ersten Eindrüken, zufälligen Einwirkungen ihren Ursprung finden; manche davon wird er angeben können, manche, und vielleicht die meisten, nicht. Gewiß ist, daß nur in besondern, sehr seltenen Fällen, ein unmittelbares Selbstbefehlen: "so denken, oder "handeln ist für dich angemessener; dies mußt "du fahren lassen„ u. s. w. unsern Neigungen

---

eines untugendhaften Besserung abwarten, sogar als ihn bessern wollen. Bei einem Institute, wie hiesiges/ steht das Räsonnement/ armes Kind unglüklich zu machen auf noch schwächern Gründen — dieser arme nichtsverdienende Zögling/ raubt den Plaz einem andern vielleicht ärmern, der Staatswohlthat besser verdiente. Dieses durchdacht, ist ähnliches Mitleiden noch über den Begrif des richtigen Sprichwortes: Leder stehlen, um armen Leuten Schuhe zuzuschneiden. Um so verantwortlicher wäre dieses Mitleiden hier bei uns, um so grössere Gewissensache in Hinsicht auf Seelenverlust anderer, wenn je räudige Schafe hier geduldet würden. Der landesväterlichen mildthätigen/ gelinden Verordnung nach/ werden auch ganz konduitlose Kinder nicht der Noth/ nicht dem Bedürfniß preisgegeben/ eigentlich nur in ungemächlichere Umstände versezt/ bleiben nicht ohne Erziehung, ihrem Schikfale überlassen/ werden in Versorgung gebracht; freilich bahnt diese so schönen Weg für weiteres Glük nicht, als die, woraus sie verstossen werden. Unnüze, sittenlose, gefährliche Zöglinge, die Eltern haben, Eltern zurükgeschikt, mögens diese sich selbst beimessen. Der Einwurf //wenn ein Kind tugendvoll hereingekommen/ hier wäre verdorben worden" ließ sich damit abfertigen, daß die von allerhöchsten Orten vorgeschriebene Probjahre/ alle ersten Gründe einer guten Erziehung aufweisen. Ueberdies aber wird niemand behaupten/ daß Verführungs — Verderbgeist/ Untugend, Laster von aussen her,

und Begriffen andere Richtung giebt. In den meisten Fällen aber geschieht's durch mittelbare, unvermerkte, zufällige Einwirkungen. In manches Denkungsart geht eine schnelle Revoluzion vor. Woher als durch Dinge, die entgegengesezt seinen vorhin gehabten Begriffen und Neigungen in ihm einwirkten? Durch Eindrüke also. Ergo eben weil wir nicht einsehen, was in uns einwirken kann, weil Eindrüke unserer Denkungsart bestimmte Richtung geben können, ist's in Erziehung Hauptaugenmerk, Eindrüke für's gute herbeiführen, Einwirkungen veranlassen. Die Werkzeuge also Menschen zum Guten zu loken, vom Nichtguten wegzuscheuchen, sind Veranlassungen. (*) Nun die Tugend, welche unter Menschen die allgemeinste (§. 30. W. R.) ist, wird eben weil sie der Schöpfer zur allgemeinsten werden ließ, andere Tugenden am unmittelbarsten veranlassen; folglich wird Dankbarkeit die fruchtbarste Gebährtugend seyn.

§. 138.

Anhänglichkeit, Liebe gegen Eltern liegt in Menschennatur, in Kindernatur um so mehr; und diese ist innigst verbunden mit Erkenntlichkeit gegen Eltern. Ihren Ursprung untersucht: Kinder sagen sich zwar nicht immerfort mit Worten: du must gegen deine Eltern erkenntlich seyn, aber sie erweisen ihnen Gegenliebe aus Empfindung. Beweggrund ihrer Erkenntlichkeit ist die Empfindung, daß ih-

her, wie blauer Flek von einem Steinwurf, ohne innerlichen Beitrag, entstehe. Endlich was man immer bartes in Verstossung finden kann, fällt durch die Ueberlegung weg, daß unter Ausstossung verdienende Untugenden, nicht schlimm seyn, nicht in einem Lehrfache zurük bleiben verstanden wird, das nur der im eigentlichen Verstande für andere gefährliche Taugenichts verstossen wird.

(*) Die freilich Menschen- und Weltkenntniß voraussezen.

ihre Eltern täglich ihren Hunger, ihren Durst, ihre andere Bedürfnisse befriedigen, wenn gleich in philosophischer Beschauung nicht, empfinden sie doch, daß sie selbst sich's nicht verschaffen könnten. Eltern allgemein — ausartende, eingebildete standesmäßige Ausnahmsfälle beiseite — sind die ersten Gesellschafter des, seiner Beschaffenheit, Eigenschaften, Bestimmung nach, gesellig erschaffenen Menschen: Papa, Mama die ersten Worte, damit die auf dem Erdboden dem Menschen allein eigene Fähigkeit der Sprache entwikelt wird; mit Eltern genießt das Kind die erste Freude sich ausdrüken zu können — folglich ein freudiger erster Eindruk. (§. 25.) Diese und mehr andere Verhältnisse zwischen Kindern und Eltern, veranlassen in dem, durch auswärtig eindoktrinirte Sistemen noch nicht irregemachten, seinem natürlichen Zustande ganz überlassenen unbefangenen Herze, Neigung, Liebe, Anhänglichkeit gegen Eltern. Neigung, Liebe, Anhänglichkeit, als Vorbereitung zu Erkenntlichkeit gegen Eltern, veranlassen Erkenntlichkeit selbst — kurz von Mutterleib an, fühlen Kinder Trieb zur Erkenntlichkeit. Nun großer Vorsprung gewonnen, Menschen zu höhern Tugenden zu schwingen, wenn von einer Tugend ausgegangen wird, die ihnen einheimisch ist, über die nicht des an? wegen herumargumentirt, nur das quomodo gezeigt werden darf. Erkenntlichkeit (*) ist die allgemeinste Tugend, ergo —

(*) Ex inverso der gegen Eltern unerkenntliche, alles gesellschaftlichen Abscheues werthe Unmensch, ist unmöglich verläßiger Freund / noch Oberer, noch Untergebener; wird oder stiller Meuchler oder lauter Würger, für Nebenmenschen gefährlicher, von rükwärts Naken anfallender Tiger seyn. Erkenntlichkeit gegen Eltern also, conditio sine qua non, ehrlicher brauchbarer Mann, verdient vorzügliche Benuzung und Augenmerk in Erziehung.

§. 139.

Von kindlicher Erkenntlichkeit ist überhaupt schon kein großer Absprung auf patriotische, auf Bürger des Staates Verbindlichkeit hin; in der Situation hiesiger Zöglinge, die Erziehung, Versorgung (§. 78.) alles dem Staate, dem Souverain verdanken, kaum merklicher Uebergang. Hierüber mit zunehmenden Kopf — und Herzenskräften, ausführliche richtige Begriffe den Zöglingen mitgetheilt. Welch guter Erfolg von dem Prinzip zu erwarten ist, dürfen wir hier laut sagen — sehet!

§. 140.

Erkenntlichkeit gegen Eltern in Selbsttrieb zu erhalten, ist nicht schwer, ex praemissis, liegt schon im Menschen. Für unbillige, überspannte Foderung, wird's keiner ansehen angenehme Erinnerung herbeizuführen; und widerwärtige Erinnerung kanns doch nicht seyn, Zöglings Gedanken und Empfindung auf Erkenntlichkeit gegen Eltern hinzulenken. Unobachtsamkeit gegen Eltern durch nicht in Erfüllung gesezte Erkenntlichkeitspflicht, hoch angezogen, Mangel in seiner ganzen gehässigen Gestalt bemerken gemacht; den kalten, unempfindlichen mit Heftigkeit erschüttert. (§. 95.) Dieses Erschüttern aufrichtig bekennt, weil dergleichen Vergehen, seltsame Ausnahmen sind (§. 139.) zur Besserung des Monstre selbst, weil's Pflicht ist das infamstmögliche Menschengeschöpf von Untergang zu retten, mehr als durch dergleichen Erschütterungen anderer Gemüther von Erkaltung und Einschläferung zu sichern.

§. 141.

Erkenntlichkeit gegen Eltern im Selbsttrieb zu erhalten, hangen folgende Schlußreden nicht gezwungen aneinander: daß Handküßen, Gratulationsschreiben nur gewählte Zeichen von Erkenntlichkeit, nicht Erkenntlichkeit selbst sind; daß diese besteht in Eltern

Ge-

Gegenliebe gewähren, Trost geben; hiemit keinen Verdruß machen; hiemit sich gut aufführen; hiemit nicht wider Willen der Eltern handeln; hiemit Foderungen der Eltern befolgen; hiemit auch deren Rath, Leitung, Anweisung horchen, in deren Hände ihre Eltern sie übergeben haben; daß sie Erwerb müssen aufweisen können, daß Elterntrost auch nach der Erziehung würdige Männer an ihnen erlebe, daß ihre Ruhe keine Kinderschande störe, wenn wegen Unsittlichkeit, Unwissenheit sie aller Orten verstossen würden; daß Söhne dem Vater statt Gemüthsruhe, nöthigenfalls Beihilfe zu verschaffen, nicht Gemüthszerrüttung, Last bringen; daß sie folglich nach dem ganzen Umfange des Ausdruks guter Aufführung sich verhalten sollen. Die vermehrte Gelegenheit, die Mittel zum Selbsttrieb: ich bin ein erkenntliches Kind meiner Eltern, ich werde ihnen Trost seyn" giebt dieses landesväterliche Institut um so mehr; dessen Ansprüche auf Erkenntlichkeit eben so leicht zu beweisen, als jene der Eltern. Und so sicher wirkend (*) Zergliederung von Erkenntlichkeit gegen Eltern ist; so gewiß ist die von Erkenntlichkeit gegen den Staat, Souverain, nicht unwirksam. Und so wird zur Haustugend gewordene Erkenntlichkeit, auch den

(*) Wir wissen aus der Erfahrung was Elternbriefe, Elternbesuche auf ihre Abstämlinge wirken; daß Ermahnungen, Vorstellungen wehklagender Vaterherzen mit Drohung väterlicher Ungnade unterstüzt, Jungen, von denen mans am wenigsten hätte sonst vermuthen können, ins Gute umstimmten. Nur — zum Trost der Menschheit, zum Wunsch der Beherzigung gesagt — nur ein paar Fälle wo keine Wirkung sich spühren ließ. In einem dieser zwei Fälle, waren vielleicht dergleichen Vatersreden dem Knaben fremde Sprache; im andern war der Papa, der seinem Söhnchen zusprechen sollte, schon frühmorgens nicht in nüchternster Verfassung, da Vaterherz Rosolio hauchte — Zur diensamen Nachricht, das Söhnlein ist auch beim ersten Rükfall eines gar sehr bedenklichen Fehlers, weggeschikt worden.

Vortheil einschliessen, weil man Eltern Trost, Freude zu geben, was gelernt haben, was wissen muß, daß aus ihr Veranlassungen geholt werden können, zur

§. 142.

Wißbegierde. Wißbegierde im eigentlichen Verstande — nicht Wissenschaftsbegierde, diese nur bestimmte Richtung der ersten auf gewisse Gegenstände hin — Wißbegierde ist dem Menschen angeboren. Neugierde, selbst Vorwiz schließt den Begrif: wissen wollen, in sich. Auf sogenannte Tagdiebe welch immer einer Klasse hingesehen, womit sie langweilige Stunden des kurzen Menschenlebens durchbringen — Ausgänge auf Neuigkeiten; Gaffereien auf Gassen und Plätzen, zu sehen was passirt. Sie angehört, wird man Fragworte über Fragworte, warum? wie so? woher? zu beantworten haben. So viel von vorsezlich Unwissenden. In dieser Neugierde liegt sogar Lesbegierde. Leute, denen alles wissenschaftliche sehr ekelhaft scheint, die sich's mit Büchern nicht sauer werden lassen, gehen bei keinem Ankündigungszettel vorüber, den sie nicht lesen, sie bringen mit Zeitungsblättern Stunden durch; andere aus dieser Menschenklasse nicht auszuschließen, die vielerlei, allerlei lesen. Die Begierde zum Wissen also ist allgemeine Menscheneigenschaft, darf nicht erst eingeprägt werden; wirkt bei Kindern, Knaben im ersten Triebe so heftiger fort; für sie ist alles neu, alles fremd, alles unbekannt; das geringste fällt ihnen auf, zieht ihre Augen hin, macht sie staunen, ein kleines Glizern lokt sie von ihrem Wege ab u. s. w.; und wie Erfahrung lehret, Fragen auf Fragen häufen ist Kindern eigen, kommt also nur darauf an, diese Neugierde, Wißbegierde nach vorausgedachten Absichten lenken.

§. 143.

Also Wißbegierde lenken — auf was? Auf ein bestimmtes Fach, wär's zu eingeschränkt: auf alle Fächer,

eher, wär's auf Omniscibilität, auf ein nihil für Nuzbringung. Dies löse ich mir so auf: den Zögling abgesondert betrachtet, oder alle Zöglinge in Summe, ist nicht lediglich zu denken, an die man izt unter Händen hat, auch an die man haben wird; immer Köpfe die einander nur ähnlich, so wenig gleich sind als Blätter von Bäumen. Nun giebt es Lehrgegenstände: 1. die allen, welch immer einen Stand sie wählen, unumgänglich sind; 2. andere die für's Vaterland unumgänglich, nicht aber für jeden Kopf, und in Dienstverrichtung einschlagen, in welche die Zöglinge unfehlbar treten werden; 3. andere Gegenstände, die für Privatnuzen (*) sind.

§. 144.

Unumgänglich jedem Menschen nothwendige Lehrgegenstände, sind eigentlich nicht Wissenschaften, sondern immer Moral. Und hier kommts nicht so viel darauf an, Wißbegierde zu veranlassen, als Pflichtsliebe, Tugendliebe, Ehrerbietigkeit, Unterwürfigkeit gegen Religion. Mittel, Vorkehrungen dafür, enthält der Artikel Religion. Diese in Gang gebracht, wird's nicht an Begierde das hiehergehörige zu wissen fehlen. Ferner den Umständen nach unumgänglich ist lesen, schreiben, in einer Sprache sich richtig auszudrüken wissen. (**) Für lesen, schreiben, Wißbegierde veranlassen, wird aus der Zergliederung vom Anschaulichen (§. 152.) nicht schwer zu abstrahiren seyn, bei einem P. einen Papagei hingenahlt u. s. w. In Hinsicht was unumgänglich für den Staat ist, laufen die Lehrgegenstände bis in's 13 auch 16 Jahr bei jungen Leuten, für welch immer Stand sie erzogen werden, auf eins hinaus; sind nur Hilfskenntnisse, Hilfswissenschaften, um alsdenn die we-

(*) Auch auf diesen ist in Erziehung zu denken. (§. 126.)

(**) Mit dem weitläufigen was hierüber zu sagen ist, gegenwärtige Betrachtungen nicht zu trennen, folgt ein besonderer Artikel von Sprachen.

sentlichen, besondern Kenntnisse ihres unfehlbaren Standes sich eigen zu machen. Wahl der Lehrgegenstände über diese Jahre hinaus, liegt im Worte: unfehlbar. Und vermög Erleichterung des hiesigen Lokalumstandes, nur für Einen Stand zu arbeiten, für's Militaire: werden alle Gegenstände nothwendig, die im weitesten Sinne ins Militärfach einschlagen; eine keineswegs aus wenig Stellen bestehende Reihe, was iziger Zeit vom Offizier gefodert wird.

§. 145.

Nun entsteht eine andere Frage: ob die Fähigkeiten des Zöglings in Hinsicht auf Privatnuzen, seine Unterrichtsgegenstände bestimmen sollen? Hier bekenne ich, daß ich nie mir einbilden würde, vorausempfinden zu können, was positif aus dem Kopfe eines jungen Menschen werden wird; (*) und darum

(*) Wie viele Keime zu Fähigkeiten liegen im Menschen/ die er nicht kennt / noch in der Puppe gehüllt. Vermög was im ganzen Erziehungsbezirk liegt, tritt der junge Mensch vielleicht tausendmal auf Futter/ das sein Fach ausmachen wird, und seinen Appetit noch nicht in Bewegung sezt. Ferner mancher scheint Fortgang zu machen, schlukt drei, vier, fünf Artikeln / aber weiter gehts nicht. Hier angewendet das "tel l'éclipse au premier, qui brilloit au second,, mancher der Hoffnung gab, schlägt um. Beiseite wie oft man Gedächtniß für Vernunft hält / ohne mich auszuschließen, der schon manche Larve für Kopf hielt. Weiters giebt Erfahrung, daß viele Köpfe in annis pubertatis Sturz machen / der bishin ganz Studiergeist war, plumper Kopf wird; und so umgekehrt. Damit nichts weniger als l' homme machine Waffen zu geben, gerade das Gegentheil. Die Leidenschaft des Geistes macht oft das Instrument / womit die Seele wirken soll / stumpf. Wie viele gemachte Männer könnten etwa auftreten, die in Studierjahren sich selbst vorempfunden hätten, die damal wußten, was ihr künftiges Lieblingsstudium, ihr künftiges Fach seyn würde? Dies wäre behaupten, in eigener Zukunft

rum nehm' ich die Sache in folgender Betrachtung. Die Natur hat verschiedenes Futter ausgestreut, jedes Thier, das schwimmende, laufende, kriechende nimmt auf, was es seiner Beschaffenheit angemessen findet. Und so wird der junge Mensch hier von so vielen ausgestreuten, Wißbegierde reizenden Unterrichtsgelegenheiten, auf Kopfsnahrung fallen, die ihm etwa gedeihet. Weil eine oder andere dieser Nahrungen künftige Nahrung unfehlbar ausmacht, wird man dadurch weder ins Eingeschränkte, noch in Vielwisserei verfallen. Für Ausnahmsfälle, wenn Zöglinge auf besondere Privat- und Nebenfächer sich verwenden wollten, ist Vorkehrung leicht getroffen: erlaubt, erklärt, daß der auf Nebensachen sich legen will, es anzeige; dann Gelegenheit verschaft.

§. 146.

Wißbegierde zu lenken, erste Veranlassung die gestellten Fragen, adäquat den für ihre Zukunft weiter vorwärts zu erreichen liegenden Absichten, im Kinder- und Knabenfreundstone beantwortet; nicht in mürrischer Laune und Verdruß abgetrumpft, als wäre man aus dem Filo seiner eigenen schönen Gedanken gebracht worden. Eben diese Fragen geben die

---

Kunft lesen. Und können wir's nicht in eigener, um so weniger untrüglich in anderer; noch viel weniger, wenn durch Erziehungsanstalt die Zöglinge in sich vergraben, ihren Vorgesezten verschlossen bleiben; oder gar diese lediglich nach gehaltenen Examen, Zöglinge beurtheilen wollen. (§. 106.) Unzählige Fälle aus der Geschichte, daß Leute in mannbaren Jahren sich erst entwikelten. Das für so häufige Fälle treffend bekannte Märchen de la pluralité des mondes, auch hier angepaßt: jeder sieht im Monde durch sein Fernglas, was er sehen will. Was am glimpflichsten wider Zöglinge vorempfinden, sich sagen läßt, daß man sie vorempfindet nahe ihrem Eintritt in die Welt, in lezten Erziehungsjahren — also nach der Zeit, wo man durch Veranlassungen ihre Wißbegierde nach bestimmter Richtung hätte lenken sollen.

die zwekmäßigste Gelegenheit, richtige Begriffe, edle Gesinnungen an sein kleines Männchen zu bringen. Keine Frage über was sittlich ist, woraus nicht etwas gescheid sittliches; und keine Frage über was Körper ist, woraus nicht gescheid physisches geholt werden könnte. Günstigeren Augenblik für Unterricht kann man nicht wünschen, als die eigene Wissenslust des Lehrlings darbietet, herbeiführt. Für eine dem Frager gezinste, befriedigende Antwort, bringt er ohne lange Zwischenzeit gewiß eine andere Frage — andere Gelegenheit ihn zu unterrichten, seine Wißbegierde in motu aequabiliter accelleranti zu erhalten.

§. 147.

Einen Schritt weiter. Statt Fragen mündlich beantworten, die Antwort anschaulich hingelegt, oder aus einem Buche vorgelesen, bringt Wißbegierde in raschen Gang, ist Veranlassung zur Lesbegierde, läßt angenehme erste Eindrüke von Büchern zurük.

§. 148.

Jedoch feierlichst protestirt, Lesbegierde mit Romanen anzufachen. Ob im Ursprunge mit Romanen sich das Ziel gesezt ward, eigener Betrachtung unfähige Menschen, nicht nur wie Aesop durch Fabeln zu lenken, sondern durch anhaltendes Fortfabeln den Wahrheiten näher zuzuführen, laß' ich dahingestellt. Erfahrung iziger Zeiten aber nennt uns häufige, durch Albernheiten, überkrüppelte Sentimentalsisteme (*) der Romanen irrgeführte junge

Leu-

(*) Wer verwerfen wollte Zöglinge auf Empfindungen zu führen, gäbe wahrlich eigene Empfindung schiefen Urtheile preis. Nur hier das in medio virtus, ad partem etc. nicht vergessen. Zuviel auf Empfindung stimmen, wäre in Leidenschaften stürzen. Den Menschen

in

Leute beider Geschlechter; und Romanen – sehr wenige ausgenommen — sind Auswuchs des Menschensinnes und Herzens geworden. (*) Wenn bediente man sich der Romanen? Wo man mit der Sprache nicht heraus durfte, oder wollte; in Erziehung aber mit Wahrheiten rund heraus. Energie, (**) in Erziehung — Leider kann jeder Erzie-

---

in heftiger Empfindung beobachtet, er denkt nicht, wird zu viel Thier. Also von Empfindung geben, nicht in Empfindelei gefallen, was mit Romanen bald geschehen wäre.

(*) Dem jungen Menschen Romanen in die Hand gegeben, ist sehr natürliche Folge, daß er Romanenlektüre für gute Lektüre hält. Die Einwendung, der Zögling wird diesen Schluß bei Büchern jedes Faches folgern, auch bei moralischen; wird alle moralische Bücher für gute halten, da doch manche gefährlich sind, zugelassen — Eben dies beweiset, wie nothwendig Behutsamkeit mit Büchern unter jungen Leuten: sie belehrt, von einem guten angepriesenen Fache, nicht unbedingt auf die Güte des einzelnen Buches zu schließen. Kein Fach aber, das so wenige unschädliche Bücher enthielte, nicht größtentheils Leidenschaften reizende, wie salva venia Romanenfach. Und ungescheut bekannt, das nüzliche aus Romanen kann nur sehr mittelbar — immer entbehrlich, überflüßig, wo nicht zwekwidrig seyn.

(**) Von Wissenschaften schwäzen, von Freundschaft sentimentiren, von Sachen diskuriren: darinn besteht's nicht, sonst wäre jeder, der Moral predigt/ ipso facto vollkommener Mensch, und Mitmensch. Auf Thätigkeit, Wirksamkeit, auch Energie also in Erziehung gestimmt. Den Siz der Wissenschaften nicht allein im Kopfe — der Freundschaft nicht allein im Herzen angewiesen — auch in Händen und Füssen. Was man im Kopfe weis, mit Händen ausführen, was man im Herzen fühlt, mit dienstanbietenden Händen mitwirken, eilfertigen Füssen entgegen bringen; bei Feuersbrunst dem Nachbar Wasser zutragen; dem's friert, Holz — nicht aber bei fremden Nöthen oder Unglük Eklogen jammern; statt Aushilfe, Bedaurung vortrösteln, worüber des so gerührten Trösters empfindsames Herz ihn sanft einschlummern läßt.

zieher sorglos bleiben, daß seine Anstalten für Energie in Uebermaß ausarten; daß je unter Menschen unserer Zeit Energie zu hohen Schwung nehmen wird. Nichts verblümtes also, keine vergoldete Pillen, helles Licht in Erziehung, wo es um thätige Pflichts — Wahrheitsliebe zu thun ist. Bei Romanen Einkleidung, sentimentaler Zubereitung der Moral, etwa die Absicht haben, schwächlichen Moralkonstitutionen zu Hilfe zu kommen, die wahre Stärke gebende Nahrung nicht vertragen; oder mit dem wirklich guten der Romanen, zwischen zwei Uebeln das kleinere wählen, da für solche, die sonst keine Fastenpredigten lesen, doch besser Romanenpredigten als gar keine sind — diese Absichten können wohl in Erziehung nicht statt haben. Endlich welch immer Veranlassungen ad Wißbegierde, je mehr sie Zeit und Umständen anpassen, je mehr gelingen sie; aus Zeit, Umständen anpassenden Beispielen abgezogene Betrachtungen, überführen jedes Zöglings, wie Nichtzöglings, Gemüth, daß die Mögslichkeit dieser Handlungen im Menschen liegt, eben weil sie geschehen sind; Beispiele muntern zur Nachahmung auf, veranlassen, daß Zöglinge, wie Nichtzöglinge, in Betrachtungen darüber, die ergo treffen. Diese Vortheile fallen bei Romanen weg. Sie überführen nicht von der Möglichkeit, als Hirngespinste wirken sie nicht Aufmunterung zum eigentlichen Erhabenen — aber Aufmunterung zu Romanheldentugend, Leidenschaftentrieb, den sie rege machen, von angenehmer Aussenseite malen, mit günstigen Ausgang schmeicheln. Item die Gedanken auf Leidenschaften zu stimmen, und diese voll aufplazen zu machen, brauchts weiter nichts, als Gedanken an Fleisch ankleben, vom Geiste losreißen. Romanen können zu wirklich erhabenen Gesinnungen nicht aufmuntern; können nicht als Beispiele auftreten, weil das Vorbild Hirngespinst ist, passen sie Zeit und Umständen nicht an — hiesiger Erziehung gar nicht; denn ihre Zöglinge sind Söhne des Va-

ter-

terlandes, für eine wirkliche Welt bestimmt — sollen keine Romanhelden werden. (*)

§. 149.

Fragen zurükscheuchen, steht man im Widerspruche mit sich selbst: einerseits predigen, suche dich zu unterrichten, andererseits wo um Auskunft, eigentlich Unterricht gefragt wird, mit Ahndung abweisen. Auch macht es den Zögling irre, über was er soll und nicht soll, er kann so gewisser irrige, auch gefährliche Begriffe sammeln. Entweder löst er, was ihm Räthsel scheint, sich selbst auf, oder sucht Befriedigung bei Gespänen: diese im gleichen Verhältniß unzureichender Vernunft, statt aus der Unwissenheit ihm herauszuhelfen, verwirren ihn noch tiefer hinein. Wie leicht stößt der Zögling auf solch gefährliche Gäste, die ängstlich lauren, unwissende in ihre Neze zu schlingen.

§. 150.

Nach der anschnarchenden, oder nicht mehr werthen, pedantischen Fragabfertigung, keine üblergewählte als die Erklärungsart "das brauchst du nicht zu wissen." (**) Sie veranlaßt im Zögling gewiß die Untersuchung: warum soll ich's nicht wissen? statt seine Gedanken vom statu quaestionis ab-

---

(*) In diesen Folgerungssäzen liegt die Ursache, warum sogar eine neue Auflage des Telemachs ausgemerzt worden. Für Kadeten ist das Vorbild eines Prinzen nicht passend, auch denkt sich mancher Junge mehr in die weinende Calipso nach Ulisses harten Scheiden, als in den sich heiser dogmatisirenden, und pro argumento ad hominem, seinen Zögling über die Felsen in's Wasser schmeißenden Mentor.

(**) Fällt auf, daß von Vorwiz, Klatschereifragen hier nicht die Rede ist. Von diesen mit Ernste abgetrieben, um auf Tagdiebsneugierde, auf müssige Tagsbeschäftigung abführende Seitenwege zu verrennen, um Wißbegierde ins rechte Geleiß zu lenken.

abzulenken, werden ſie ſtärker darauf geheftet. Und hier wird gefragt — warum ſoll ein Zögling, was er immer fragen mag, und nicht unbeſonnene oder höniſche Fragſucht verräth, nicht wiſſen? — Geſezt die Frage eines Knaben ſchlüge bischen in höhere Schule; entweder weis er von der Farbe oder nicht. Im erſten Falle, eben weil er ſeinen Vorſteher fragt, iſt's Beweis, qu'il n'y entend pas malice: wohl beſſer, daß ſein Erzieher ihm mit gewiſſer Einſchränkung Wahrheiten aufdekt, die ſtatt Funken auflodern zu machen, ſie wahrlich erſtiken können; beſſer als Einfältigkeiten vorſchwäzen, die der Zögling in kurzer Zeit doch entlarvet, oder die nur veranlaſſen, daß ſich der Zögling anderswo von lüderlichen Jungen Kollegien halten läßt. Wie Fragen und Zweifel über Religionsunterricht, zu begegnen, iſt (§. 131.) erwähnt; und de hiſtoria, matheſi, jure oder grammaire wird doch keine Frage mit: brauchſt nicht zu wiſſen wegzudonnern ſeyn.

§. 151.

Sich ganz in die Sache hineingedacht, wie hoch der Grad Ideen, Gedanken, Vorſtellung, der die geſtellte Frage eines Knaben begleitet, ſteigen kann: natürlicherweiſe nicht über die Einſchränkung, deren Folge die Frage iſt. Hiemit können nach Alter des Zöglings, ſeine Fragen nicht ſo ſublim, ſo gefährlich ſeyn, daß ein Erziehungsvorſteher, auch nur von halben Belange, Schwierigkeit finden könnte, ſie ſchikſam ohne Verlegenheit zu beantworten. Die Auflöſung gewiſſer Fragen ſezt voraus, verſchiedene andere Begriffe im Vorderſaz einzuſehen; hierin liegt Veranlaſſung ihre Wißbegierde zu reizen: um dies zu verſtehen, mußt du voraus dies, und jenes wiſſen: ergo. — Will man doch abfertigen: aus erſterwähnten das wie? abſtrahirt, Gegenfrage geſtellt, ob er ſie verſteht, weil er dies und jenes nicht weis; ſomit begreiflich gemacht, daß auch ſeine Frage ihm aufzulöſen, andere Begriffe vorausſezt. Geſezt endlich, was

öfters

öfters geschieht, theils aus Schulknabenlist, theils aus Zufall, man würde über Dinge gefragt, die man selbst nicht weis — wer auf Gotteserdboden weis alles — ganz natürlich geantwortet: ich weis nicht. Sich beleidigt zeigen, wäre ihre Absicht erreichen machen.

§. 152.

Durch Erfahrung bestättigte Beobachtung, daß was durch Augen in Kopf gebracht worden, das Gedächtniß treuer behält, als was durch Ohren eingedrungen. Was bei halben auch ganzen Tag daurender Feierlichkeit zu sehen war, dessen wird jeder nach Jahrsverlauf sich noch erinnern, aber von der begleitenden, ein paar Stunden langen Musik wird den nemlichen Abend noch, der fermste Tonkünstler nur Passagen, kaum Arien behalten haben. Ohne richtiger Vorstellung der zu einer Sache gehörigen Theile, kann deutlicher, heller, vollständiger Begrif nicht statt finden. Was aber in die Sinne fällt, wirkt lebhaftere Vorstellung, als abgezogene, abstrakte Ideen, oder höchstens emblematisch vorgestellte. Und was ins Auge fällt, erleichtert, beschleunigt Vorstellungskraft noch mehr, als was ins Ohr schallt. Folglich sind anschauliche Kenntnisse nicht nur Schülern, wenn immer die unterhaltendste, reizendste; die Absicht aber ist Wißbegierde zu reizen.

§. 153.

Beim Anschaulichen also angefangen; viele anschauliche Unterrichtsgegenstände sogar in Spielwerke, anschauliche, zwekmässige, integrirende Theile zum Unterricht eingewebt. Keineswegs der Methode beigepflichtet, Unterricht spielend beibringen; aus Unterricht Spiel machen, das zerstreuende, kleinfügige, läppische, geistschwächende (*) das im Spie-

(*) Unermeßliche Geistesstärke des Menschen verräth es wahrlich nicht, daß spielen müssen ihm Nothwendigkeit

len liegt, in Unterricht einmengen, das nur tändelnde Köpfe zieht: gerade das Gegentheil, in Spielstunden geſcheide Beſchäftigungen untermiſcht, (§. 42.) (*) um Beſchäftigungen angenehm zu machen, Luſt zur Sache zu geben; weil Menſchen doch mehr Hang zum ſpielen als zum arbeiten haben. Viel anſchauliches (**) alſo, viel Augenweide, den Unterricht zu erleichtern. Man verwechſelt hier die Begriffe. Nicht Unterricht in Spiel verwandeln; aber wohl beim Spiele Unterricht veranlaſſen — nicht Dynamik zum Kegelſpiele machen, nur beim Kegelſpiel auf Dynamik führen — für ſie Empfänglichkeit geben.

§. 154.

Kindern, Knaben in ihren Beſchäftigungen nachgeſpührt. Bauernjungen in Dörfern bauen Häuschen von Schlammerde; ſchnizen aus Holz allerlei Bauinſtrumente, auch kleine Wägen, Schlitten u. d. gl. pflanzen ſich Gärtchen, umziehen ſie mit Waſſergrä-

ben

---

keit iſt; daß ohne etwas Rekreation, auch der betagte Mann nicht den ganzen Tag an Kopfarbeit geheftet bleiben kann.

(*) Aber auch hier keine Ausmaße, etwa Spiel in Studium und Kopfbrechen verwandeln. Alle an vielerlei Regeln bindende Spiele verbannt; recht oder gar nicht in allen Sachen. Der ſchon in Schulen herumgeregelt worden, und gleich darauf beim Spiel abermal Regeln beobachten ſoll, überlegt, ob deſſen Geiſt nicht vielmehr getödtet, als Wisbegierke gereizt wird. Ueberdies Spiele mit vielen Regeln, ſind zwekwidrig. Strafen wird man den Zöglina wohl nicht, der wider Spielregeln gefehlt hat; von der andern Seite aber, um recht an Ordnung zu gewöhnen, ſoll Regelübertretung in keiner Sache dem Zögling als gleichgiltig ins Auge fallen.

(**) Ein vehiculum zum Anſchaulichen iſt die Bilderkrämerei. Viel Bilder alſo; auch in der Abſicht verſchiedenes Futter auszuſtreuen.

ben u. s. w. (*) Ueberhaupt liegt in der Jugend besonderer Hang zu, was man nennt, passeln. Dies benüzt, angeeifert, Gelegenheit dazu verschaft. Mögen sie immer anfangen Kartenhäuschen aufzubauen, bald werden sie Löcher zu Fenster- und Thürenvorstellung einschneiden, mit Farben bemahlen u. s. w.; von Kartenhäuschen, um ihre Unterhaltung dauerhafter zu machen, kommts zu Häuschen von Holz, diese werden besser geformt. So mit andern Dingen, einer fängt dies, der andere jenes an; Passeln führt auf Sachen machen, ausführen, auf Beschäftigungsgeist. Der Erziehungsmitwirker, der nicht ungerne Fragen seiner Zöglinge beantwortet, ihnen Gelegenheit giebt Fragen zu stellen, gewinnt Stof für angenehmen Unterricht, und Zöglingen wird unvermerkt Vorrath von Ideen und Kenntnissen, als reizende Vorbereitung mancher Wissenschaft mitgetheilt, die weiter hinaus ekelhafte Nomenklatur wäre. In Anwendung dieser Veranlassung nicht: bei Knaben stehn geblieben, auch auf erwachsnere angewendet.

§. 155.

Wie zum Passeln, liegt auch in Kindern, Knaben, der Hang zum Polternden, Lärmenden. Rauschendes Getöse hat großen Beifall bei der Jugend. Dies kann für jeden Stand, um so leichter für unsern benüzt werden. Sehr viele Kenntnisse, im gesellschaftlichen Leben für Menschengebrauch nöthig,

(*) Nur Kindern vermöglichern Standes scheint es vorbehalten, alles zu brechen, zu verderben. Man bringt ihnen alles fertig vom Markte, Passeln aber liegt in Kindern; hiemit, weil ihnen zur Ausführung nichts beizutragen bleibt, verderben sie. Kindern diesen Unfug geduldet / entsteht schädlicher Verderbgeist, hieraus schadenfreudige Menschen, die sich mit der Einbildung herumtragen, daß in der Welt alles für sie arbeitet, daß sie nur geschaffen sind, von den Arbeiten anderer zu genieſſen, nichts selbst zu arbeiten.

und um gute Diener des Staates zu werden, die in ihrer Anwendung Gethse mit sich bringen. Zu solchen die junge Leute eingeladen, sie werden darüber herfallen. Der in associatione idearum bewanderte, wird leicht benüzen, was in Absicht für Wißbegierde zu abstrahiren. (*)

§. 156.

Das sogenannte Soldatenspielen, was Jungen auf Gassen, in Städten und Dörfern ergözt, ist in Militärerziehung um so mehr Lieblingsspiel. Diesem Spiel vollkommenen Beifall geschenkt, durch Beischaffung verschiedener Geräthschaften, Armaturen u. d. gl. Vorschub gegeben. Dabei findet der Beobachter Gelegenheit Köpfe heraus zu heben, welche geschaffen sind, andere Köpfe zu führen. Immer wird sich einer zum kommandirenden Generalen selbst erwählen, der die übrigen in Subordination hält. Zugleich läßt sich beobachten, wie weit ein solch kommandirender Kopf in seinen Anstalten, Befehlen u. d. gl. zwekmäßig vorgeht; auch lernt man die feurigen, kizlichen, überhaupt manche Anlagszüge der Knaben, bei solchen Spielen am besten kennen. Tägliche Erfahrung lehrt, daß Menschen in keiner Sache so bereitwillig, so nachgiebig auf wirkliche oder eingebildete Freiheitsvorrechte Verzicht thun, als in Ceremonien und Vorstellung von Ceremonien; z. B. eine ge-

---

(*) So giebt unser lärmendes Chargiren, Bombenwerfen, Kanoniren zur Erhohlung, trefliche Gelegenheit vom Pulver zu diskuriren; was dessen Bestandtheile sind; wie Pulver gemacht wird; von Pulvermühlen, auf Mechanik und so den's reizt, von Mühlen auf Agrikultur, auf Bauerstand, von diesem auf andere Stände, auf Völkerschaften, und so in der Kette der Ideen und Sachen herumgeführt. In Physik, wie in Moral, und wie in Mischung dieser zweien, hängt ein Theil am andern, das ganze im ununterbrochenen Zusammenhang. Als Vorbereitung, Ideenvorrath, den Knaben der Leseschule kleine Kanonen zum Spielwerk gegeben, und hundert ähnliche Veranlassungen.

geschlossene Parthie von Maskerade produzirt Gebräuche anderer Länder oder Menschenzünfte, mit welcher ängstlichen Genauigkeit jeder seinen Amtspflichten sich unterzieht. (Ein Argument mehr zu §. 127. El. Begr. daß Ceremonien nicht Tand sind.) Nun mittels der verschiedenen Gebräuche, Ceremonien, Vorstellungen, die mit Soldatenspielen verbunden sind, stimmen sich die jungen Leute unvermerkt und mittels angenehmen zurükgelassenen Eindrüken, auf alle du mußt, welche, der Gehorsam überhaupt, der militärische besonders in sich schließt.

§. 157.

Von Zeichnung, Veranlassung mit zu Vorstellungskraft, wie von andern Vorkehrungen, Wißbegierde in völliger Triebkraft zu halten, ist im Mechanism zur Ordnung besonders bei Stundeneintheilung §. 39. erwähnt. Nähere Leitung zur Anwendung dieser allgemeinen Prinzipen ist aus den, gelegenheitlich über Lehrgegenstände gegebenen Befehlen zu holen.

§. 158.

Auf Lehrmethode kommts hauptsächlich an, Wißbegierde zu unterhalten, daß jene der natürlichen Fassungskraft sowohl, als aus Wißbegierde entspringenden Geschmak am lernen, und studiren, angemessen sey. Nicht verstanden, Unterricht auf so leichte Faßlichkeit reduziren, daß tiefsinnige Materien, wie in Almanachen und Etrennenmäßigen Instruirungstone vorgetragen, der Schüler in kurzer Zeit große Summen halbwisserischer Notionenlehren im Gedächtnisse, in spem futurae oblivionis hat — gründliche Unterrichtsmethode vielmehr für denkende Köpfe, aber nicht monotonisch, beschwerlich, nicht über die Kräfte des Schülers, daß selbst der arbeitsame seine Verwendung mißlingen sehen müßte. Nicht vergessen, daß anhaltender Muth zu einer Sache, im Verhältniß der gelungenen ersten

Versuche steht. Das wie? der Methode läßt sich nicht vorschreiben, liegt im Lehrer selbst, muß den Köpfen proportionirt seyn (*) Nur soweit Methode vorgezeichnet, jedem Lehrgegenstand die Geschichte des Lehrgangs voraus. Diese giebt Geschmak zur Sache; legt zu Befriedigung des allgemeinen Schüleranstoßes: wohin soll das führen? die Absicht vor Augen; dient auch zur Materiensammlung. Ohne dieser einen Unterricht anfangen, wäre ohne Materiale ein Haus aufführen; ohne zu wissen wozu der Unterricht, wäre im finstern herumstolpern — Widerspruch mit Anschaulichen, Reizenden. (§. 153.)

§. 159.

Wißbegierde also in Kinderjahren schon veranlaßt. Falscher Schluß jedoch, daß der Zögling, der in untern Klassen keine Wißbegierde zeigt, auch in höhern Klassen keine haben wird. In wahrem Lichte betrachtet, was der junge Mensch in untern Klassen lernt, ist zwar das unumgänglichste, aber auch das abgeschmakteste. Farben reiben zum malen, wie Federschneiden zum Schreiben ist sicher nothwendig, unmöglich aber so unterhaltend als schreiben und malen selbst. Der Unterricht in frühern Jahren ist der Grund, die Vorbereitung zu künftiger Anwendung; Vorbereitung aber kann nicht so reizend, so angenehm seyn als Ausführung, Anwendung selbst. Auf Erfahrung gegründete Beob-

ach-

(*) Aus dieser Ursache Lehrbücher hier vorgeschrieben, nur so weit es Geist der Ordnung fodert. Ohne beleidigen zu wollen, vielmehr zur Ehre der Lehrer gesagt: Ein seinem Fache gewachsener Mann, würde aus Eulenspiegel, Philosophie, Psychologie, Mathesis, Sprachlehre herauszudociren wissen; und der nicht in seinem Berufe da stände, aus Quintilian, Loke und Newton, Eulenspiegel machen. Darum also Lehrbücher, Lehrordnung nur in Hinsicht des Zusammenhangs aller Lehrgegenstände festgesezt.

achtung ist, daß junge Leute, wenn sich ihre Einsicht, Unterscheidungskraft, Vernunft mehr entwikelt, bald kalkuliren, was ihrem Vortheil, Beförderung, Glük näher liegt, daß sie alsdenn auf ihr Futter treffen, daß ihre Wißbegierde erwacht und fruchtbar wird. Warum aber soll der Zögling strafbar seyn, der nicht mit allem Eifer auf das herfällt, was zu seinem Privatnuzen dient, wenn er sich andererseits auf das verwendet, wodurch ein rechtschaffener Diener seine Gage, Gehalt, rechtmäßig genießt. Dem wahren Sinn nach, ist der Zögling wohl mehr zu schäzen, der um unmittelbare Kenntniß seiner Pflichten sich bewirbt, allenfalls sich damit begnügt, als der nach Erudition schnapt, um auf andere Erdensöhne mit träger Selbstgenügsamkeit eines eruditen Agreabeln, oder mit steifen Hochmuth eines eruditen Pedanten herabzusehen.

§. 160.

Unterhaltung, Anfachung der Wißbegierde gut bestellt, wird's nach Gehalt der Köpfe an Erwerb nicht fehlen (§. 143.). Und weil selbst unerlaubte, bestrafte Begierde oft mit Aussezung vieler Ungemächlichkeiten, Schmerzen, Wehen nach Befriedigung ringt: um so mehr wird erlaubte, belohnte, beglükte (*) Begierde dem denkenden, dem arbeitsamen, dem Anstrengung fodernden nacheilen; besonders wenn von anderer Seite sie sekundirt ist durch Geistes —

§. 161.

Entschlossenheit. Diese Eigenschaft liegt unstreitig im Geiste. Sie theilt sich in zwei Arten: die erste zwischen zwei Wahlgründen entschliessen; die zweite gegen vermeinte Gefahr entschliessen — richtiger ausgedrükt, gegen vermeinte Möglichkeit, daß

(*) Weil sie der Weg ist, Glük in der Welt zu machen.

der Ausführung Gefahr drohen könne. Gegen augenscheinliche Gefahr entschliessen, ist diese Eigenschaft auf hohen Grad gebracht, auf Geistesgegenwart.

§. 162.

Entschlossenheit erster Art läßt sich ohne der zweiten denken, diese aber schließt jene unmittelbar in sich; über Furcht sich wegsezen, und in Gefahr sich rathen, muß erstere viel rascher wirken. Entschlossenheit, in was immer für einem Gesichtspunkte betrachtet, würde träger, weichlicher Körper dem Willen entschlossen zu thun, geschweige der Ausführung, nicht zureichendes, unnüzes Werkzeug seyn. Ohne mit Moralität weit auszuholen, ein Körper dieser Beschaffenheit schlept die Seele mit sich, statt daß diese ihn bemeistern soll. In den Begrif Entschlossenheit sich hineingedacht, ihr Inbegrif das rasche Kommandowort der Seele zum Körper: thu dies, lasse jenes; und ein Körper der vier Fünftheile seiner Dauerzeit mit schlafen, essen, verdauen und gähnen hinbringt, den ein motus etwas über Spaziergang acceleratus, usque ad deliquium entkräftet, entspricht der zur Entschlossenheit nöthigen Behändigkeit gewiß nicht. Gegen alles, was aus müßiger Gemächlichkeit ihn herausziehen will, herrscht in ihm Scheu, welche Beängstigung wird, wenn — obgleich weit ausser ihm — sich Fälle zeigen, die in andere Lage ihn hinzwingen könnten, und diese Beängstigung wird Furcht, wo der Nothfall, nicht träge, nicht weich zu seyn — Unternehmung fodert.

§. 163.

Mit wenig Worten also, wäre der Knoten durchgehauen. Mittels Körper abhärtenden Erziehungsanstalten, viel raschen Leibsübungen, Weichlichkeit, Trägheit verscheucht, Furchtsamkeit unterdrükt. Die Durchsuchung des wie? aber fodert einige Lehrsäze.

Im

Im ersten schnellen Hinblik scheint, daß Kinder sich vor nichts fürchten; ein Kind mitten im Wege unweit einer Heerde wilder Ochsen, bleibt ruhig sizen; ein anderes spielt mit spizigen Messern; ein drittes gaukelt am offenen Fenster herum u. s. w. diese Erfahrungen könnten leicht in erster schneller Uebersicht, mit dem hochmüthigen Gedanken täuschen, daß die Menschen kreuzbrav zur Welt kommen, daß der Furchtsame durch Nebenumstände furchtsam geworden. Dabei, wenn man sieht, daß Kinder vor Menschen, die ihnen fremde sind, zwar scheu werden, davon laufen; aber nur so lang furchtsam, schüchtern sind, als etwas ihnen fremd ist; daß, nachdem sie damit bekannter werden, ihre Scheu, ihre Furchtsamkeit verschwindet: scheinen diese Erfahrungen noch mehr die Meinung zu bestätigen, daß nicht Unwissenheit, nicht Unkenntniß der Gefahr, nicht Mangel an Begrif, wilder Ochs, spiziges Messer, Fenster gaukeln u. s. w. kleine Kinder furchtlos macht. Diese Säze zergliedert, unter sich verglichen, beweisen eben, daß Furchtlosigkeit kleiner Kinder ganz in Unkenntniß der Sache, Unwissenheit der Gefahr liegt. Wolte man auch nicht behaupten, daß Furcht aus Mangel an fester Ueberlegung entspringt: ist doch gewiß, daß Muth die schöne Bravour, das Nichtfürchten — eigentlich über Furcht sich hinaussezen, nur Räsonnement ist, daß Furcht in des Menschen Natur liegt; denn krank werden, sich stropiren, Halsbrechen in sich betrachtet, fürchtet jeder Mensch. Nach diesen Begriffen, Kinderfurcht und Nichtfurcht zu erklären, nur folgendes angeführt. (*) Das Kind näher beob-

(*) Ohne tiefsinnig in die Materie zu dringen, läßt sich begreifen: daß richtig sehen Iudiciale fodert. Auf Perspektivmalerei nicht gestimmtes Aug, sieht die lezte Säule einer Kolonade gewiß nicht in so großer Entfernung, als der Maler. Ein jähriges Kind hat noch nicht richtigen Maßstab im Auge, wird die Größe eines Ochsen

achtet, fürchtet nicht den fremden Menschen, welch immer fremdes Ding, das sich von ihm wegbewegt, weder was seitwärts vorbeiziehet, nur was sich ihm nähert, was auf ihn zu treffen scheint. Also liegt schon im Kinde Furcht, gegen alles was Kindesperschönlichkeiten nahe kommt, diese zu bedrohen scheint. Nicht die Worte, die Sache betrachtet — brav seyn, wo keine Gefahr droht, ist wahrlich große Kunst nicht. Freilich durch schiefe Vorstellungen, dunkle Begriffe, entstehen mit zunehmenden Jahren furchtsamere Menschen, als der Natur nach geworden wären, welche auch entfernteste Dinge fürchten, sogar Undinge — Einbildungen, Chimären.

§. 164.

Dies vorausgeschikt folgt, daß Furcht überhaupt, um so mehr — aus falschen Einbildungen, nur Räsonnements verdrängen, und daß nur mittels Räsonnements man über Furcht des Halsbrechens, und was hiezu führt, sich wegsezen kann, um nach Pflichts — und Bescheidenheitsgefühl unabläßig fortzuhandeln. Das pro nunc et futuro (*) standhafteste Räsonnement gegen was immer für eine

---

von jener der Kaze im Hause nicht viel unterscheiden, die Entfernung, von welcher er herlauft, nicht ausnehmen.

(*) Für die darauf nichts halten, sey's beiseite gelassen. Aber jede Furcht, Besorgniß schließt in sich Ungewißheit über den Ausgang der Sachen. Da aber die starken Geister genau wissen, daß nach dem sey's sogenannten hiesigen Leben, lauter Herrlichkeiten sie mit ofnen Armen erwarten; sollten diese starken Geister vor dem Kommandowort zum Abmarsch in die andere Welt, sich gar nicht fürchten. Und ungefehr eben so wenig, die mit der glüklichen, reizenden Zukunft sich begeistern, nach ihrer Hinstrekung mit hingestrekten Mauleseln am nemlichen Ziel zu seyn, nichts weiter besorgen zu dürfen. Ueber alles dieses eine besondere Bemerkung nochie-

eine Furcht, ist unstreitig „dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erde.„ Damit warme Pflichtsliebe verbunden, wird der nisus des Körpers in einer Kanonade Niker zu machen, wie Augenzudrüken gewiß überwunden. Aber um der Bereitwilligkeit getreu zu bleiben, zu welcher man sich durch die angeführten Worte anheischig macht, eben um mit Selsthemeisterung, Selbstverläugnung, Unerschrokenheit und Standhaftigkeit Wechselfällen und Gefahren zu trozen: ist es nothwendig alle Gegenmittel wider Hinderniße zu gebrauchen, welche vermög Menschheit anklebenden Schwachheiten, die Uebereinstimmung unserer Handlungen mit den angeführten Kraftworten, sehr oft zerrütten — hiemit auch wider Furcht und Besorgniße, wovon hier die Rede ist. Folglich weil Furcht der Entschlossenheit im Wege steht, Veranlassungen die Furcht geben, Furcht nehmen können, mituntersucht.

§. 165.

Allgemein ist bekannt, wie erste Eindrüke auf Menschen wirken (§. 25.). Nichts widersinniger, als beherzte entschlossene Männer aus Zöglingen wünschen, und sie mit Ammen — und Kindsweiberpossen schreken. Aber nicht weniger schädlich, wäre die andere Ausmaß — Herzhaftigkeit durch Grosspreche-reien, falsch vorgestellte Begriffe anfachen wollen. Hieher die Ausdrüke " man muß sich vor nichts fürchten; braver Kerl fürchtet nichts; das ist Schande sich zu fürchten u. d. gl. (El. Begr. §.) Nicht vergessen, daß Nichtsfürchten in concreto, sich über Furcht wegsezen heißt.

§. 166.

---

jeder mag bei Gefahr adieu Welt sagen zu müssen, selbst untersuchen: ob der Austritt aus diesem Leben, dieses Leben zu verlassen, Furcht erwekt, oder ob es der Eintritt in künftigen Zustand wirkt? ob er in einer Gefahr Verlassen dieses Lebens, oder den Eintritt in die etwa entstehende Folgen des künftigen fürchtet? —

§. 166.

Nicht Knaben, gemachte Männer lassen wahrnehmen, daß in Sachen, wo es Trieb der Ehrpflicht nach, gleichgiltig ist Beängstigung oder nicht Beängstigung zu zeigen, ein Mensch in dieser, der andere in jener — uns höflich auszudrüken — minder unternehmend ist, vermög der Mensch in seinem Lebenslauf mehr mit einer als mit der andern Sache sich abgegeben hat. Der Pulvermacher wird ruhig in seinen Stampf gehen, aber würde schüchtern, nicht mit größter Freude den Hezbären mit dem Hezknecht knebeln; und dieser auf den Zehen in die Pulvermühle schleichen, aus Furcht keinen Funken zu schlagen. Der auf zwischen zwei Thürmen gespannten Seile Künste produzirende Gaukler, wird verlegen seyn einen ausgefangenen Wildfang, gleich dem Zigeuner anzureiten u. s. w. Doch genau durchschaut, liegt es nicht ganz in der Gewohnheit, daß wir ein Ding mehr scheuen, als ein anders, auch im Verhältniß des Zutrauens eigener Geschiklichkeit im einen oder andern Fache — wo der Mensch sein Unvermögen erkennt, bleibt er ohne Muth, ohne Wirksamkeit.

§. 167.

Alle Veranlassungen zur Gewohnheit, zur Geschiklichkeit treffen, wie über jede Furcht sich wegzusezen, ist zwar unmöglich. Eben darum je mehr, je besser. Der von erster Jugend, an verschiedenes gewohnt, verschiedenes auszuführen angehalten ward, (*) wenn ihm was unversuchtes auszuführen vorkommt, enkouragirt sich selbst durch die Gattung Schlußfolge: "dieses hab ich unternommen, jenes hab ich ausgeführt, jenes bin ich gewohnt, dies werd' ich wohl auch gewöhnen." Erfahrung bestättigt, daß Menschen, die in der

Welt

(*) Von dieser Seite wird Militärerziehung, in Militärstum geführt, nicht zukurz kommen.

Welt vieles versucht haben, beherzt, unternehmend, entschlossen sind.

§. 168.

Leibesübungen sind unmittelbarste Veranlassungen zu Geschiklichkeit. Geschiklichkeit sezt mehr Gelenkigkeit als Stärke voraus; bei Gelenkigkeit also angefangen. Steifer Körper, der kein à plomb zu halten weis (El. Begr. §. 10. II. Absch.) der eigene Schwere nicht im Gleichgewicht halten kann, wird auch die verschiedenen zur Ausführung nöthigen Werkzeuge, ausser ihrem Gleichgewichte, folglich schwerer bewegen. (*) Die Hauptbeobachtung dabei, die junge Leute nach und nach einzuführen — wie man trivial, aber bedeutend sagt, nichts übers Knie brechen wollen. (**) Das wie? hiezu, überhaupt welch immer Geschiklichkeit in Gang zu bringen, aus folgenden abstrahirt. Alles läßt sich in seine Elemente zerfällen, dies auch bei Leibesübungen angewendet. Die von Seite der Geschiklichkeit oder Anlage zu ihr am ersten bekannt sind, mit diesen die Leibesübung angefangen. Wenn den Geschiktesten die Ausführung gelingt, gehen, die sich von zweiter Klasse in Geschiklichkeit selbst beurtheilen, mit mehr Zuversicht zur Sache. Haben diese Fortgang gemacht, werden andere von Geschik-

---

(*) Daß Geschiklichkeit nicht in Stärke besteht, wird auffallend, wenn man beim Artillerie- und Pontonierkorps sieht, mit welcher Leichtigkeit diese Leute große Lasten bewegen; daß, wozu man zwei auch drei Handlanger rechnen könnte, ein Artillerist oder Pontonier zureicht, der die Sache am rechten Flek zu paken weis.

(**) In Erziehung keine gähe Uebergänge. Sich in die Sache hineingedacht, den Zögling nach gehörigen Absichten führen, ihm gute Gewohnheiten einflößen: ob das führen, einflößen heißt, wenn man den Zögling von einer Sache zur andern hinüberspringen macht, obs nicht hieße ihn beim Flügel nehmen, und den Absichten zureissen.

schiklichkeit dritter Klasse auch aufgemuntert; meine Geschiklichkeit kommt der ihrigen nahe, haben es jene auf vier, fünf Versuche getroffen, wird mir's auf sechs, sieben oder acht wohl auch gelingen;" und damit gehen sie entschlossen zu Werke. So nach und nach werden sogar die ungeschiktesten mitfortgerissen, daß diese in Leibesübungen einen gewissen Grad Geschiklichkeit erreichen, auf den sie, ihrem plumpen Körper überlassen, es nie gebracht hätten. In Leibesübungen aber mit den nächsten besten jungen Leuten angefangen, oder gar mit allen zugleich: fehlt Vorspieglung (*) die verschiedenen Grade der Geschiklichkeit fallen nicht in die Augen, die im Grade der Geschiklichkeit sehr differentiirende also, geben den mindergeschikten die Zuversicht, die Dreistigkeit nicht. Fortgang also wird wenigstens langsamer seyn; in vielen Dingen aber dem größten Theil fehlschlagen. Hätte eben einer, der nicht am geschiktesten die Sache angriffe, sich beschädigt, würden andere abgeschrekt. (**)

§. 169.

Leibesübungen nach Verhältniß der Jahre eingerichtet. Für siebenjährige proportionirte Gräben, für dreizehnjährige proportionirte Wand darüber zu sezen; und so wird alsdenn der 16, 17jährige über 7 Schuh, wo's Dienst fodert, 9 Schuh hohe Wand, mittels der Stange und andern Mitteln sich wegschwingen.

§. 170.

Bei Leibesübungen sehr auf Vorsichten gegangen; daß junge Leute Unvorsichtigkeit nicht für Entschlos-

---

(*) Ordnung für sich.

(**) Z. B. Wenn beim Schlittschuhgehn nicht die geschiktern vorausgenommen würden, die erstern mehr fielen, als jeder in dieser Uebung das Lehrgeld zahlt, würden die folgenden gewiß nicht so hastig auf's Eis gehen.

schlossenheit nehmen, alsdenn üble Folgen aus Mangel der Vorsicht, ansehen, als lägen sie in der Sache. (*) Vorsichten also gepredigt; wenn wirklich zufälligerweise aus sogenannten Unglük — vermög angenommenen Hausdialekt, aus Ungeschiklichkeit üble Folge entstünde, sehen — allenfals leicht davon zu überführen — die Mitgespäne nur einen aus eigener Schuld verunglükten, nicht aber Unglük mit sich führende Unternehmung. Vorsichten nicht zur Unzeit, nicht zwekwidrig predigen, steuert das Prinzipe, womit unter andern wir mündlich beschenkt wurden: (**) Nie jungen Leuten, besonders im Ansaze zur Unternehmung, zugeruffen " acht gegeben, daß sie sich nicht beschädigen „ es macht sie schüchtern, verzagt. Immer läßt sich wahrnehmen, daß junge Leute, denen man so tröstlich zuspricht, entweder nichts weiter unternehmen, oder ihren Entschluß knap vor der Ausführung fahren lassen, und sizen bleiben.

§. 171.

Hilfsmittel zu Vorsicht, kein starres Auge etwa auf einen Punkt koncentrirt, das für den Soldaten ohnehin elender Blik wäre. (El. Begr.) Maßstab im Auge; der unrichtig abmißt, darf den Fuß nicht von ebenen Boden heben, über kein Gräbchen stei-

---

(*) Ungeachtet aller heftigen Leibesübungen, ex officio, unserer raschen Reuterei u. s. w. ist Gott Lob keiner verunglükt. Wir wissen aber, daß beim sogenannten Vogelschiessen — Uebung die nur als Beitrag zum Augenmaß hier eingeführt, sonst auch Fräuleinunterhaltung ist — einer verunglükte, der aus Unvorsichtigkeit den Arm über den Teller legte. Stiller Beobachter konnte da wahrnehmen, daß die jungen Leute zu diesem Spiel einige Zeit ganz schüchtern hingiengen — ungeachtet die übrigen Leibesübungen im nemlichen Takte blieben — weil sie in der Sache sich Gefahr vorstellten.

(**) Iosephus II.

steigen, ohne daß man ihm eine Laufbrüke schlägt. (*)

§. 172.

Eine der zureichendesten Uebungen auf Entschlossenheit zu stimmen, ist: über Steg gehen ohne Geländer, und nach Verhältniß der Jahre (§. 169.) höher aufgestellt. Die Schüchternheit über erhöhten Balken zu gehen, liegt ganz in der Einbildung; Schwindel ist Folge davon, man bildet sich ein nicht darüber zu kommen: die dünne Schneide, worauf der Dachdeker herumklettert, den Balken über welchen der Zimmermann thurmhoch geht, auf die Erde gelegt, gieng jeder darüber.

§. 173.

In Hinsicht auf Entschlossenheitsstimmung keineswegs gleichgiltig, daß Kinder in Schulen um ihre Lektion besorgt, unentschlossen herumstottern, ehe sie Antwort geben. Natürlicher Weise so viel Zeit gelassen, als die Antwort zur Ueberlegung fodert. Die Züge des überlegenden Gesichts, sind von jenen des ungewissen, unentschlossenen leicht zu unterscheiden. Der aber seine Sache stotternd, wankend vorbringt, hat sie nicht überlegt; der überlegt, weis bald ob seine Antwort hui oder pfui. Keinen ängstlichen Vortrag geduldet, dieser verräth Unentschlossenheit. Den Schüler aufgemuntert auf jede Frage entschlossen zu antworten, wie er die Sache denkt;

(*) Vorsicht, bei hiesiger Erziehung um so nothwendiger, ganz der künftigen Bestimmung der Zöglinge gemäß. Unfehlbar werden sie in Gelegenheiten kommen, wo Selbstentschluß den Ausgang der Sache bestimmen soll. Selbst ohne Vorsicht zu Werk gegangen, werden sie ihren Untergebenen, hundert schädliche Folgen nach sich ziehende Konfusionen dulden — wo nicht selbst hineinstürzen, zum wesentlichen Nachtheil des Dienstes.

denkt; etwas muß er sich bei jeder Frage denken, wär's auch: ich weiß nicht. In diesem Fall ihn gestimmt, sein freies Bekenntniß rund herauszusagen (§. 37. N. 13.) um Belehrung zu bitten. (§. 146.) Verlegenheit in Antworten, Schüchternheit im Vortrag für unbedeutend angesehen, wird bald der Geist des Zöglings gewöhnt, zwischen zwei Ideen zu oscilliren, an keine sich heften zu können — erster Schritt zur Unentschlossenheit. Dem wesentlichen nach liegt viel weniger an einem tempumpus, als zwischen Entschliessungen herumwählenden Kopf. Beiseite daß alle zwischen Kontestationen: soll ich, soll ich nicht zugebrachte Zeit, verlorne Zeit ist.

§. 174.

Viele Erzählungen aus Geschichten und Traditionen, von Menschen', die durch Geschiklichkeit, Vorsicht, Geistesgegenwart, Entschlossenheit, aus drohenden Gefahren sich losrissen, sind mächtige aufmunternde, spiegelnde Beispiele und Erfahrungen; hiemit Prob, Daten für junge Leute. (*) Im Unterricht, in Sprachübungen, Uebersezungen hierauf gedacht — mit einem Stein in Erziehung duzendweis Würfe (§. 67.) zu machen.

§. 175.

Von Kindheit an darauf gehalten, daß junge Leute nicht zu Ausführung, in sich noch so gleichgiltiger Sache mehr Zeit anwenden, als nothwen-

(*) Die Bibelgeschichte kommt dieser Absicht treflich zu hilfe. Aber nicht sich begnügt, die Geschichten vorzuerzehlen, und wieder erzehlen zu machen. Die grossen Männer und muthvollen Helden im Umfange ihres Wirkungskreises gezeigt, ihre Unternehmungen, ihre Thaten bemerkt. Sonst glaubt mancher jenen erhabenen Geistern, denen Lesung der heiligen Schrift zu dikes Buch ist — daß in diesem etwa nur für Kinder und Pöbel geschriebenen Buche, keine große Männer, und wahre Helden geschildert wären.

dig ist. Die ganze Beschäftigung von An — und Auskleiden paßt treflich hieher. Ueberhaupt keine matte schläfrige Tändeleien geduldet. Ohne tiefsinniges Argumentiren, fällt auf, daß wer gewohnt ist, wie wir's in Soldatensprache nennen, von Flek weg alles rasch und recht zu machen, sich gewiß mehr auf Entschlossenheit stimmt, als der schläfrende Launler. Der eilen nennt, wenn er in einer Stunde vollendet, was in fünf Minuten, höchstens in einer Viertelstunde fertig seyn konnte, läßt wohl nicht vermuthen, daß er seine an Schildkrötenbewegung gewohnte Maschine, in schnelle Wirkung bringen wird, wo der Nothfall eiligst aus dem Stegreife gefaßten Entschluß fodert. (*)

§. 176.

Was von großen, nicht filikrammäßig verjüngten Maßstab, in Beziehung auf Vorstellungskraft gesagt wird, steht in Verbindung mit Entschlossenheit. Alles nach kleinen Maßstab den Augen vorgelegt, stimmt auf's kleinfügige. Mit 30 pfündigen Böller also Bomben werfen — mit Modelchen von Böller spielendes junges Herrchen, könnte sich bald einbilden, was Krafts — und Geschiklichkeitszunahm es dabei erworben hätte. Aus ältern und neuern Zeiten Monumente betrachtet, die der studirende Künstler als Modelle seiner Einbildungskraft vorhält, welch kolossaler Maßstab dabei herrscht. Die Kolonnaden der berühmten Architekten, mit den in Reihen gestellten Zahnstöchern der Nichtberühmten, verglichen. Ohne aus hiesigem Gebäude zu gehen, betrachtet ob auf dem Kreuzgewölbe über der 3 Klafter hohen Einfahrt ruhende, 8 Klafter hohe Säulen, mit dem Gewölbe im lichten 15 Klafter hohe Kirche, ob dies kühne Gebäude nicht mehr Entschlossenheit des entwerfenden Geistes dar-

thut,

(*) Zu diesem Artikel gehört auch, was des Aufstehens wegen befohlen ist.

thut, als Gartenhäuschen, die man auf bollwerkmässig diker Mauer vom Grunde auf ängstlich aufpfuschen sieht. So viel möglich also großen Maßstab vor Augen gestellt, wenigstens nichts unter natürlichen Maßstab. So viel die Umstände zulassen, Wirklichkeiten — nicht was nur Nachahmung der Wirklichkeit ist, vorgestellt; (*) kein Reitersäbel vorstellendes Säbelchen zu Kavalleriehieben; keine Bogiekugel für trucco di terra Kugel ansehen gemacht.

§. 177.

Auf diese Art Behändigkeit im Geiste und Körper, Gelenkigkeit, Geschiklichkeit veranlaßt, wird der Zögling, wenn nicht im engsten Verstande an Entschlossenheit gewöhnt, wenigstens über Furchtsamkeit hinaus seyn. Für die es nicht wären, bleibt das wahre Mittel, das in Ausnahmsfällen gegen Hasenfüsse anzuwenden ist. Bekannte Sache, daß die Furchtsamen nicht für Furchtsame passiren wollen; theils aus Furcht, wenn sie bekannt würden, daß man mehrern Gelegenheiten zu fürchten sie aussezte; theils aus Furcht der Schande, ausgezischt zu werden. Daher mancher im Haudegenton de praeterito et futuro gaskonirt, dem's nicht halb Ernst ist. Diese Hasenfüsse beschämt, lächerlich gemacht, mit Gewalt hingezwungen. Mag diese Furchtsamkeit von Trägheit, oder sonst zitternden, nassen Budeln anklebender ungründlicher Ursache entspringen: empfinden gemacht, daß Furcht gegen Furcht, Selbstgewalt gegen äussere Gewalt abgewogen, es nicht so vielen Zwang kostet sich

(*) Wenn die Umstände hindern etwas in der Natur zu produziren, daß hiemit durch Modellen vorgestellt werden muß, diese nicht für Wirklichkeiten ausgegeben, sonst dürfte, der mit zinnernen Männchen spielt, bald sich einbilden, er sey Bataillons zu kommandiren im Stande.

dem zu fügen, was in allgemeinen Gang ist, als die Gegengewalt zu leiden, die man gegen sie anwendet; daß mit andern mithalten, nicht so fürchterlich für sie wäre, als ihnen fürchterlich scheinen muß, was man besonders für sie ausstinnt. Nach dem Sprichwort: rien de plus brave qu' un poltron rechauffé! ihnen grösere Furcht eingejagt, was ihnen für Räkerei bevorsteht, wenn sie Furcht zeigen, als was gegenwärtig Ursache zur Furcht seyn kann. Noch weiter ausgeholt, weil Furcht in Ungewißheit über Ausgang und Folgen einer Sache liegt: die Furchtsame zur Ausführung hingezwungen, daß, was sie fürchten, sie nicht ausweichen können, ohne noch heftigere Furcht empfinden zu müssen. So die vor schwimmen sich fürchten, ins Wasser hineingeworfen. Uebrigens mit nöthiger Vorsicht: (§. 170.) es ist darum zu thun, die jungen Leute zu überführen, daß ihre Furcht ungegründet ist, daß die Ausführung der Sache keinen Schaden, keine Gefahr droht. Da aber furchtsame Hasen nur Ausnahmsfälle seyn können, wo von Kindheit an Veranlassungen wirken, Furcht zu benehmen; wird es nicht nothwendig seyn, erwehnte Gegenmittel in großen Maßstabe anzuwenden, weil Kinder — Knabenausführung auch nicht in großen Maßstab ist.

§. 178.

Schluß. Veranlassungen und Triebfedern zum Ordnungsmechanism, wie zu Religion, Wißbegierde, Entschlossenheit, noch zwekmäßiger, was sehr leicht möglich ist, angebracht, als in diesen Blättern zergliedert worden: bleibt immer Hauptsorgfalt gegen einen unausweichlichen Fehler nothwendig. Keine Menschenanstalt, wenn sie gleich die zwekmäßigsten Vortheile darbietet, wo diese Vortheile nebenher nicht andere Nachtheile, Schritt vor Schritt begleiten, die bei mindester Verabsäumung und Sorglosigkeit, zwischen die Vortheile sich eindringen, diesen gar bald den Schritt abgewinnen.

Nach-

Nachtheil also der öffentlichen Erziehung, und gerade wo Kopfbildung, Schärfung der Sinne, wie man's nennt, geschikte junge Leute machte, um so mehr zu Last fällt — weil dieses Ziel zu erreichen, für die jungen Leute sehr viel gesorgt werden muß — weil folglich geschikte Leute, Leute von Belange und deren Rang in der Welt geschäzt ist, mit ihrem Unterricht, hiemit mit jedem Zögling mehrere geschikte angesehene Männer sich abgeben müssen — weil sie anderes Personale blos mit ihren Bedürfnissen, Nahrung, Kleidung, Bedienung u. d. gl. beschäftigt sehen u. s. w. ist beim mindesten Versehen — Stolz der Zöglinge da.

Im Durchschnitte betrachtet, Ausnahmen beiseite, welcher Stolz im Esprit de Corps der Studenten, Studiosen auf Universitäten, der Zöglinge in Ritterakademien, Militärerziehungshäusern, Kadetenhäusern, wie immer sie heissen! Eben weil so viele Männer von Belange mit dem Zögling sich abgeben, weil durch Bedienung und andere Leute so viel unter des Zöglings Augen, manches unmittelbar für ihn gearbeitet wird, entsteht die persönliche Einbildelei: "ich muß doch was beträchtliches seyn, weil so viele Männer mit mir sich abgeben, so viele andere Leute für mich arbeiten müssen;" um so mehr wenn er sieht, daß der von diesen Männern sein Fach nicht gut besorgt, auch zur Verantwortung gezogen wird. Auch denkt ein großer Theil, dieser Professor tradirt dieses Fach, ein anderer jenes, er Zögling aber studirt alle diese Fächer und bildet sich bald ein, daß er alle Lehrer von Wissenschaften und Sprachen zusammenlehren — wenigstens sie hin und her verbessern könnte.

Aus den Erziehungsanstalten selbst, die keineswegs als gleichgiltig vorgestellt werden können, täuscht sich der Irrwahn des seichten Jünglings, er habe für seine Erziehung dem Staate nichts zu dan-

ken, weil es Nuzen des Staates ist, geschikte Leute zu haben. Er kalkulirt nicht, daß es zwar nicht gleichgiltig wäre, wenn 400 Kadeten so vernachläßigt würden, daß sie kaum für Unteroffiziere taugten, daß es aber sehr gleichgiltig ist, ob er Peter, Paul ein Leerkopf bleibt, der dem Staate weiter zu nichts taugt, als etwa mittels 60 verfeuerten Patronen einst einen geschiktern Kopf, als er ist, zu treffen. Besonders wird in öffentlicher Erziehung dieser Stolz aufgähren, wenn gut rezitirten Lektionen aus vollem Hals bravo! zugerufen; nicht ungeschikt produzirten pas de Rigaudon mit offenem Munde bewunderungsvoll zugeklatscht; mit exzellenter Kopf, treffliches Subjekt im Hause herumgeworfen; wenn mit Triebfedern zur Ehre ganz unvorsichtig, vielleicht im Uebermaße herummanipulirt wird; wenn man jungen Leuten die Köpfe warm heizt: ihr seyd die Erwartung des Staates, aus euch werden große Männer — beiseite daß immer darauf ankäme, ob aus den Euch die 1785 in Erziehung sind, oder aus welchen der gesamten Anzahl Euch, Euch nicht Du heißt. (§. 101.)

Diesen Stolz zu verbannen, die Jugend auf richtige Begriffe geführt; Hilfsmittel aus ihrer unläugbaren, schuldigen Erkenntlichkeit und Dankbarkeit abgezogen; aus was von Belohnungen gesagt, und sonst hier und da zerstreut dafür anpassend ist. Im äussersten, schlimsten Falle den aufgeblasenen Einbildler, Tongeber ausgestoßen, fort mit ihm — legt deutlichen Beweis vor Augen, daß es auf dessen Person nicht ankommt.

Hieher zwekt, warum keinen Befehl man je wird gehört und gelesen haben, mit: "Sie müssen sich Ehre machen, das dient zur Ehre, darum werden sie belobt u. s. w. apostrophiren. Sogar ist es Verbot, die Zöglinge dieses Instituts von dieser Seite aufzumuntern, anzueifern — sondern mit dem

dem Gegensaz: " es ist Schande, machen sie sich keine Schande u. s. w.

Den Inbegrif von Ehre und Schande periphrasirt: Mache dir Ehre, heißt: richte deine Handlungen ein, daß du Ehre erwirbst, platt gesagt, daß du dir bei den Leuten Ehre machst, gränzt an applausum holen. Wollte man auch nicht behaupten, sich Ehre machen heißt seine Handlungen einrichten, daß die Leute es erfahren, weil wer sie nicht erfährt, nicht darüber urtheilen kann: ist doch richtig, daß bei Beweggründen, die aus versprochenen Folgen abgeleitet werden, diese Folgen zutreffen müssen, sonst hört der Beweggrund auf. Zöglinge darauf stimmen: damit wirst du dir Ehre machen, ist, als Folge, daß er sich Ehre machen wird, versprechen. Und nun den Weltlauf betrachtet, ob wirklich allen Handlungen, selbst jenen die der Theorie nach Ehre erwerben sollten, auch in praxi das geehrt werden folgt, wie oft Ränke et caetera diese Folgen vereiteln — oft gar umgekehrt löbliche Handlungen so verdreht werden, daß ein Byngs arkebusirt wird. Der junge Mensch, der mit allen möglichen aus der Erziehung mitgebrachten Zöglingsverdiensten, noch auf keine reelle Verdienste in der Welt Ansprüche hat; dem in Erziehung bezeigtes Wohlgefallen nur auf Kredit, in Hinsicht seiner genommenen Richtung auf reelle Verdienstsammlung hin, zu theil ward; dieser junge Mensch von Ehrsucht, Ehrgeiz, Ehrmacherei betäubt, wenn er in der Welt sich in seiner Erwartung betrogen sieht, wird im Pflichtseifer irre, endlich lau gemacht, oder sein Eifer artet in Augendienerei aus. In beiden Fällen (*) steht der Mensch da, der in finsterer Nacht, wo kein Augenzeuge ist,

(*) Zwischen zweien doch besser Augendiener, als unverschämt; jener äfft Tugenden, schöne Handlungen nach, dieser das Gegentheil. Von zweien also wohl besser, Tugenden nachäffen als Laster.

sich nicht rührt; der nur in publico mit dem Schimmer der Rechtschaffenheit prangt, aber starker Beweggründe nöthig hat, in privato et privatissimo bösartige Versuchungen zu unterdrüken; der sie nicht unterdrüken wird, besonders bei bischen laxer Kasuistenauslegung, wenn er vor den Augen der Welt kartüffenmäßige (*) Ehre, allenfals auf Unkosten des Nebenmenschen erjagen kann. Daß im Menschen zu wenig Eigenliebe, zu wenig Ehrkizel liegt, darf niemand besorgen — im rohesten Sohne der Natur steckt schon die Begierde nach Beifall, Lob, Applaus. Bliebs noch dabei, daß der Konzertspieler, nur wenn sein Konzert gut ausgefallen, nach Beifall jagt, nicht auch auf Händeklatschen Foderung machte, wenn er's hergestümpert hat. So lächerlich man's fände, wenn jemand Menschen dozirte, was sie ihrer Natur nach nicht versäumen werden, daß sie essen und trinken sollen; gewiß eben so lächerlich ist's ihnen Dinge vorschwäzen, die in concreto heissen: habt Eigenliebe. Dieser vielmehr die Richtung gegeben — durch Furcht der Schande.

Schande wirkt auf das in pechfinsterer Nacht, zwischen vier Mauern einsam pochende Menschenherz. Zugelassen, daß der abgehärtete Taugenichts mit Lastern prangt — doch nur mit gewissen, dem unverschämtesten Galiotten aber sey Troz geboten, daß er seinen ganzen Lebenslauf ungescheut hererzähle. Noch mehr Beweis, daß Schande im Menschen liegt, das mindeste körperliche Gebrechen vertraut man dem Arzte nur, höchstens in Beiseyn eines Vertrauten. Was nicht gelungen ist, Unfähigkeit, Ungeschiklichkeit verräth, das hält der Mensch andern geheim, sich selbst so zu sagen, Prob der Selbsttäuschungen,

Selbst-

(*) Hypokritenklasse nicht auf Kerzelweiber und Andächtler eingeschränkt; wie viele verschmizte Schurken, die wohlgemeinte Aufrichtigkeit heucheln; wie viele wilde Lasterhafte und Sittensprecher!

Selbstschmeichelei; so wird der Dieb sich schämen, unter Dieben zu erzehlen, wo sein Diebstahl aus Ungeschiklichkeit, Unvorsichtigkeit fehlschlug. (*) Ueber den Begrif von Schande, kommen die Menschen ganz nahe überein; und in ihren ursprünglichen, durch Leidenschaften noch nicht verkehrten Begriffen, vollkommen. Das schamloseste Geschöpf auf seine erste Handlungen zurükgeführt, wodurch es von Sittlichkeit abgewichen ist, empfand damal, sah's gewiß ein, daß Sittlichkeiten nicht respektiren; von rechtschafenen Sittlichkeit liebenden — um nicht zu sagen, von Tugendliebenden — verachtet zu werden, zu berechtigten üblen Nachklang, zu üblen Rufe, zur Schande dient; und eben dieser izt schamlose, würde ein andermal Scham, Schande zu verdienen in seinem Innern gefühlet haben. In den Begriffen, Vorstellungen von Ehre aber, sind wir Menschen weitmächtig auseinander, Probe daß — und wer? — Philosophen Ehre darinn suchten, in Ehre verachten. Wo kein Schandgefühl, wie läßt sich auf Ehre stimmen? Wo aber kein Ehrgefühl, ist alle Schande noch nicht erstikt, denn wie gezeigt worden, auch der sogenannte unverschämteste, kann erröthen, wenn nach seiner Klassifikation, ihn die Reihe trift. Die Triebfeder der Schande liegt im innern des Menschen; die der Ehre ausser ihm, die Folgen der Schande trägt der Mensch immer mit sich, sie sind unausbleiblich, bei Folgen der Ehre kommt's auf andere an, auf Ränke (**) — oft Hazardspiel.

(*) Von Seiten der Religion gar leicht bewiesen — woher so viele Anfälle wider die Ohrenbeicht?

(**) Wie viele sklavische Nakenbeugereien, um sich ein bischen Ehrglanz zu erwiedern.

A. (*)

Abendbetstund.

Zur Zeit der Abendbetstund, darf in den Klassensälen nicht fortgespielet werden. Die Divisionen müssen zugleich das kurze (§. 128.) Gebet verrichten.

Geschichte und Tradition beweisen, daß verrichtete Gebete noch niemanden gereuet, wohl aber nicht verrichtete Gebete in Gefahren den Muth benommen, oft Reue verursachet haben. — Gleichwie Vorrathsgebete, die junge Leute aus ihren Erziehungsjahren mit sich in die Welt genommen, ihnen allzeit gut bekamen.

Abhärten.

S. §. 43.

Abrichtung.

Unter die hiesigen Erziehungsmaximen und Anstalten, ist auch zu zählen, die Abrichtung eines Zöglings durch den andern im physischen, in Leibesübungen überhaupt; nur, wie mans in Soldatensprache nennt, einen Fuß zu haben. Ein Beispiel zur Erläuterung. Wie die VI Klasse in den Fechtsaal kommt,

---

(*) Verschiedenes wird man in diesen angehängten Befehlen wiederholt finden; diese Wiederholung aber zeigt, daß derlei Gegenstände in Erziehung um so wichtiger sind, und daß die nemlichen Ingredienzen für verschiedene Rezepte taugen.

kommt, wählt der Meister einige aus, die vor andern natürliche Anlage bemerken lassen. Diesen zeigt er einen Grif, ein Tempo, haben sie's gefaßt, müssen sie schon andere abrichten; alsdenn nimmt der Meister jene wieder vor, lehrt sie das zweite u. s. f. wie im Exerziren. Da wird freilich der Kompagnie Kommandant der Dressirung nachsehen, vieles nachzuholen, vieles zu verbessern finden; so der Fechtmeister, so ein anderer. Nachgerechnet, ob nicht, was man bisher einführen wollte, zwei, drei auch vier Jahre erfoderte, manches im fünften noch nicht recht im Gang ist. Die Zeit langt für den Unterricht nicht zu: z. B. die VI Klasse bestünde aus fünfzig jungen Leuten, sollte der Meister jeden einzeln abrichten, wie viel Minuten Unterricht hätte jeder im Jahr? Die einzige Methode Sachen geschwind einzuführen, ist, einer den andern abrichten lehren — geschwind freilich relatif berechnet. Auf die allgemeine Erziehungsmaxime gedacht: nie Rükficht genommen auf was der Zögling in der Erziehung ist, sondern was er über Erziehung hinaus werden kann, werden wird, werden soll; und in hiesiger Erziehung geht das soll gewiß dahinaus, daß die jungen Leute andere abrichten, der anders nicht Automat bleiben will. Im wahren Lichte betrachtet, kommt's hier nicht darauf an, was der Kadet selbst weis, sondern was er andern beizubringen im Stande ist. Die öfters zergliederte Gradation beiseite, von verstehen was man hört; deutlich einsehen was recht, nicht recht ist; was man ein zweitesmal hört, für bekannte Sachen halten; es selbst zitiren können; der so weite Abstand von zitiren und selbst machen; und noch kein fertiger Kopf, der was er selbst macht andern beizubringen nicht weis. Tiefer in die Sache gedrungen, der sein Wissen andern beizubringen nicht fähig ist, weis es selbst nicht gründlich. Andern etwas nicht beibringen, andere nicht abrichten können, heißt in sich, die nöthigen Prinzipen, Hilfsmittel, Vortheile, nach ihrem Zusammenhang, Verbindung, wie eins aus dem andern folgt, nicht fas-

sen,

sen, keine deutliche Begriffe, deutliche Uebersicht, Einsicht der Sache haben; jene also sind unordentlich im Kopfe — er übersieht sie nicht schnell genug, ist folglich der Sache nicht Meister. Der z. B. die Prinzipen von Abrichtung eines Rekruten verstünde, allenfalls am rechten Orte zitiren könnte, wüßte von der Sache zu diskuriren; der selbst Rekruten abrichtet, ist dem Fach gewachsen — von Malerei räsonniren, und selbst malen, überhaupt, von Kenner einer Sache, und Macher einer Sache seyn, ist ungemein weiter Abstand. Die Kadeten im Durchschnitte treten aus dem Hause in eine Bestimmung, wo Untergebene abrichten unmittelbare Beschäftigung wird. Der Soldatenstand überhaupt hat das eigen, daß der Vorgesezte beständiger Schulhalter, Abrichter, ist. Hieraus folgt, daß die Kadeten schon hier gestimmt seyn müssen, auf was sie beim ersten Schritt in die Welt vorstellen sollen: der Mittelpunkt also, wohin aller Unterricht vereinigt abzweken, alle Kenntnisse und Lehrzweige für Hilfsmittel dienen sollen — daß einer den andern abrichten lerne. Auch im sittlichen werden sie als Offiziers Abrichter seyn — freilich zu häkliches Medikament, daß man dessen Anwendung hier schon jedem überlassen dürfte; und der nicht in deutliche Begriffe von was materiel und sittlich ist, sich hinaufschwingen kann, möchte kaum erwarten lassen, daß er zusammengesezte, metaphysische Begriffe entwikeln, in heller Ordnung an Mann bringen wird. Hierüber was ich schon anderwärts gesagt, um deutliche Begriffe, geläufigen Ausdruk zu erlangen, viel mit andern räsonniren, selbst unterrichten; verschiedene Köpfe betrachten die Objekte von verschiedenen Seiten, das jedem faßlich werden wollen, zwingt den Unterrichter, sich tief in seinen Gegenstand hineinzudenken, ihn von allen Seiten selbst zu umfassen. (S. Selbstausbildung.)

Abtritte.

Die Dialogen auf den Abtritten müssen gemeldet werden; dieser Artikel gehört unter das Zettelgeben. (§. 134.)

Adjustirung.

Die Kadeten müssen hier schon an ordentlichen, reinen Anzug gewöhnt seyn; sowohl ihres Privatvortheils wegen, (§. 15.) als daß sie's einst von ihren Untergebenen fodern können. Dies vorausgesezt, ist nicht die Absicht, daß alles an den jungen Leuten puzt, ihnen jedes Kleidungsstük an Leib gehängt wird; sie müssen sich selbst adjustiren. Die Aufsicht der Adjustirung also nicht dahin gerichtet, daß, wo was fehlt, man's den Kadeten verschaft: sie mögen lernen, selbst für sich sorgen. Die unordentlich beim Visitiren erscheinen, gleich zurükgeschikt, sie eine zweite Toilette machen lassen.

Anschauliche Kenntnisse.

S. §. 152.

Anziehen.

Das Anziehen muß in gröster Stille und Geschwindigkeit vor sich gehen. (§. 175.) Stille kann überhaupt dem Soldaten nicht genug empfohlen werden. Wo Stille ist, wird bald Ordnung anzutreffen seyn. Der Soldat — und folglich hier die jungen Leute, können nicht genug gewöhnt werden sich geschwind anzukleiden, da geschwind und stille anziehen mit hurtig Ausruken zusammenhängt; denn mitlerweile man plaudert, geht soviel Zeit vom Anziehen verlohren.

Artillerieunterricht.

Bei dem wenigen Pulver, mit dem die jungen Leute hier zu thun haben, wären zwar nicht so viele Vorsichten nöthig, wie bei einem wirklichen Magazin. Demungeacht alle mögliche Vorsichten sie anwenden gelehrt, um sie auf Vorsichtsgeist zu stimmen; (§. 171.) dies vorzüglich beim Laboriren und Stükscheibenschiessen in Ausübung gebracht. So auch wenn die Kadeten Gewehre in Händen haben, keine Sorglosigkeiten gleichgiltig genommen, weil sie gewöhnt seyn müssen, einst als Vorgesezte, ihren untergebenen Leuten keine Unvorsichtigkeiten und Sorglosigkeiten zu dulden. (El. Begr. §. 86.) S. Vorsichten.

Aufpassen.

Bei der ersten Division wird in jedem Schlafsaal täglich ein Korporal, und bei der zweiten Division einer von den gewählten Auffehern, das Aufpassen haben, und das Verlesen, Rapport geben, besorgen; überhaupt nach dem Dienstreglement auf alles, was Ordnung und Sauberkeit betrift, ein obachtsames Aug tragen. Alles, was in der halben Kompagnie-numer den Tag über ein und ausgehet, haben die Aufpasser den Herrn Offiziers zu melden. Daß ein Korporal von Aufpassen bestellt ist, hebt die Beobachtung nicht auf, daß jeder Unteroffizier auf seine Abtheilung oder Korporalschaft sehen, dafür gut stehen muß; selbst der Korporal vom Aufpassen darf seine Abtheilung nicht aus dem Aug verlieren, so wenig als die halbe Kompagnie. Die mindeste Vorfallenheit muß er melden, und gleich bei der Hand seyn. Auch von den Gefreiten wird täglich einer in jedem Schlafsaal, mit dem Korporal das Aufpassen haben.

Aufsichten.

Die Absicht der Kadeten, welche verschiedenen Herrn Offiziers und Professoren zur Aufsicht der Geräthschaften, wie Handlanger zugetheilt sind, kann natürlicherweise nicht seyn, gerad in diesem oder jenem Fach nur, das ganze Detail der Manipulation zu führen. Voraussehen läßt sich's nicht, in welchen Fach sie einst Aufsicht haben werden. Die allgemeine Absicht dieses Zutheilens ist, junge Leute auf Beobachtungs — Sorgfalts — Vorsichtsgeist zu stimmen, auf was Aufsicht allgemein fodert. Welch immer ähnliche Beschäftigung, läßt sich in vier Hauptrubriken bringen. 1tens Uebernahm; 2tens Uebergab, hierunter auch Ausgab und Verwendung begriffen; 3tens Erhaltung; 4tens Abschluß. In welch immer Fach also junge Leute daran gewöhnt, werden sie die Generalregel abstrahiren: daß man nichts übernehmen müsse, ohne vorher Zahl und Güte untersucht zu haben; daß man beim Uebergeben sich über diese zwei Punkte ausweisen müsse, um sich gegen Instanz zu rechtfertigen, und jenen, dem man übergiebt sicher zu stellen. Hier gilt die Anwendung des Sprichworts: die Spielregeln sind für die Betrüger gemacht, und der ehrliche Spieler beobachtet sie. Wegen Erhaltung der Geräthschaften oder Waaren, wird sich abstrahiren lassen, daß manches in feuchten, manches in trokenen Orte liegen, jedes seiner Beschaffenheit angemessenen Aufbewahrungsort haben müsse; daß zur Erhaltung der Dinge wahres Mittel ist, alles beim mindesten Fehler gleich zu repariren. Mit einem Stein läßt sich eine Wand ausbessern, läßt man's aber lange anstehen, muß am Ende die ganze Mauer aufgeführt werden. Endlich der Abschluß. Dieser sezt voraus, daß alles sehr ordentlich klaßifizirt seyn müsse, um Empfang gegen Ausgab genau bilanziren zu können. Nach diesem Sinne also, müssen sich die Kadeten in den verschiedenen Fächern verwenden. Hieraus folgt, daß es keineswegs die Absicht ist,

diese

diese Kadeten stundenweis, oder tagelang anzubinden; sie nicht so viel ins Mechanische, als ins Denkende der Sache allgemein einzuführen; zwei oder drei Stunden in der Woche mit Obachtsamkeit verwendet, werden sie bald den Nuzen fühlen, daß sie sowohl für den Dienst Verläßigkeit, für sich Nebenverdienst, erwerben, als auch ihre eigene Geräthschaften erhalten. (§. 34.)

Aufstehen.

Ein ganz natürlich ausgesprochenes, nicht geschrienes: Auf, muß die Kadeten aus dem Schlafe heben. Gleich nach dem Erwachen sie angehalten, sich in den Betten aufzusezen, und den 116ten Psalm laut zu beten. Es ist Christenpflicht den ersten Gedanken zu seinem Schöpfer zu richten; und ein Nebenvortheil, den junge Leute durch diese Art Morgengebet erreichen, ist Geistesgegenwart gleich beim ersten Erwachen — eine dem Soldaten unentbehrliche Eigenschaft. Mancher würde sein Leben nicht umsonst eingebüßt haben; mancher nicht gefangen worden seyn; viele sich oft Unannehmlichkeiten erspart haben, wenn sie zu rechter Zeit munter, nicht so hart zu weken gewesen wären — item (§. 175.)

Augendienerei.

Diese hat bei Zöglingen oft in wirklich guten, aber in Ausmaß getriebenen, ausgearteten Gesinnungen ihren Grund. Der von so verschiedenen Vorgesezten abhängende junge Mensch, sucht sich gegen diese verdienstlich zu machen, bewirbt sich um ihren Beifall, will sich ihnen anschmiegen, ihren Ton annehmen, um so mehr weil er empfindet, daß ihre Empfehlung, ihre Gunst, für seinen Vortheil entscheidend ist. Nun so viel Köpfe, so viel Sinnen: vermög der verschiedenen Meinungen, verschiedenen Interessen, gewissen Vorlieben für Methode u. d. gl. zum besten der Zöglinge, kann unmöglich der Ton eines

nes Vorgesezten, auch der Ton des andern seyn, und der junge Mensch, um sich bei allen entrant zu machen, nimmt bald diesen, bald jenen Ton an, wird Augendiener ohne es zu wollen. Genau betrachtet, lauft diese Augendienerei dahinaus, daß der Zögling wie der Mensch in der Welt, die Kokarde täglich wechselt. Augendiener von solchen Schlag sind bald zurükgeführt, und Erziehers Beobachtung unterscheidet sie leicht von andern schlauen, die nur unter ihrer Vorsteher Augen mit der Maske täuschen wollen.

Augendienerei dieser Art, ist im Grunde Zaghaftigkeit. Warum sich dem Aeußerlichen nach zum Guten wenden — wo man das beobachtende Aug, das man fürchtet, wahrnimmt; und seinem üblen Hang gefolgt, wenn man sich unbemerkt glaubt: wahrhaftig Zaghaftigkeit — nach dem Soldaten Diktionär Bärnhäuterei. Dergleichen Augendiener sind Schlafhauben und Weichlinge. Eine solche Rolle in die Länge aushalten, ist schon eben so schwer, als Augen täuschen, welche Augendienerei von Pflichtsliebe zu unterscheiden wissen. (§. 178.)

Augenmaß.

S. Beobachtungsgeist.

Augenschirm.

Nicht der Kadeten Willkühr überlassen, ob sie der Augenschirme sich abends bedienen wollen oder nicht. Niemand auf der Welt ist berechtigt, seine Organen nach Eigendünkel einer Schwächung oder Verlezung auszusezen; umsoweniger die Kadeten, die des Souverains Wohlthaten abdienen zu können, je mehr je beßere Mittel ausspinnen sollten. Moral und Rechtschaffenheit wird sie überführen, daß ihr einziges Bestreben seyn soll, sich nicht Gebrechlichkeiten zuzuziehen.

Daß nicht mancher, statt aus angeführtem moralischen Beweggrund, aus Faulheit vom Augenschirm Gebrauch macht, um unter diesem Schirm in der Lektion schlafen zu können: ist nicht allein der schläft dafür anzusehen, sondern auch die Nebenmänner, daß sie ihn schlafen lassen; folglich wenig Esprit de Corps zeigen, wenig um Aufrechthaltung ihrer Klasse sich bewerben. Ein elender Soldat, dem an der Schande, an dem Geist der Truppe, unter deren Fahne er dient, wenig gelegen wäre. So vom grösseren auf's kleinere, auf die Kadeten in Klassen geschlossen, welche zu der Fahne, unter der sie einst als Soldaten dienen, die in ihrer Jugend angenommene moralische und physische Gewohnheiten mitbringen werden — item (§. 44.)

Auskehren.

Das theilweis zusammenkehren, nicht als ohne Absicht befohlen, angesehen. Es ist leicht zu begreifen, wenn z. B. vom Anfang eines 70 Schritt langen Ganges bis zu Ende durchgekehrt würde, der hiedurch aufgewirbelte Staub den Augen und der Gesundheit überhaupt schädlich seyn müßte; überdies würde der Staub statt aus dem Hause hinaus, auf die Wände gekehrt.

Ausmusterungszimmer.

Die Absicht, den Kadeten vor ihrem Austritt im Musterungszimmer mehr Freiheit zu geben, ist um sie austoben zu lassen. Der junge Mensch noch warm von allem, was in seiner Erziehung ihm eingeprediget worden, wird über Fehler, wozu ihn tobender Leichtsinn verleitet, leicht zurükzuführen seyn: Erzieher lernen hiedurch seine Neigung kennen, um ihn mit gutem Rath, der seinem Karakter angemessen, ist in die Welt zu schiken.

Für die jungen Leute dürfte diese gegebene Freiheit überführender Beweis seyn, was in W. R. §. 7. gesagt ist: wie wenig sie noch fähig sind sich selbst zu führen, und wie nothwendig es ist, sich angescheide Leute zu halten, um vor Sottisen sich zu präserviren.

Oefters sieht man, daß junge Leute die ersten Tage im Musterungszimmer ganz betäubt sind. Genau betrachtet, probirt es nicht wider sie; zurükgedacht, als wir das erstemal die Uniform anzogen, wie uns alle Gassen und Strassen zu eng waren, mit welcher Herrlichkeit wir uns auf die Reise machten zum Regiment hin. Zwischen zwei Ausmaßen, besser zu viel Begeisterung als zu wenig — der ließe wohl nicht viel Soldatenwärme erwarten, auf den der erste Uniform so wenig Eindruk machte, als der Domino zum Bal. Auf diese Art den jungen Leuten Freiheit gelassen, nimmt freilich mancher eine Richtung, die man rektifiziren muß, in der Erziehung aber leichter rektifiziren kann, als wenn junge Leute bis zu den Regimentern an der Hand geführt, dann plözlich sich selbst überlassen, die gefährlichsten Irrwege einschlagen. (§. 52.)

Ausrangiren.

Auf alle beträchtliche Dienst und Moralwidrige Fehler, folgt die Strafe der Ausrangirung. Bei den ausrangirten Kadeten ist ein für allemal zu beobachten, daß der Ausrangirte nicht als Kadet, in der Erziehung zu behandeln ist. Seine Vorgesezte werden ihn nicht mit hören Sie, sondern mit hör Er anreden.

Den Ausrangirten während dieser Zeit, nicht als Kamerad von den andern angesehen; ihn im Schlaf- Rangir- und Speissale von den Kadeten abgesondert; in Klassen muß er abgesondert sizend seine Lektionen frequentiren. Im Thiergarten versteht sich

von selbst, daß kein Ausrangirter an den Ergözlichkeiten theil haben darf, die den Kadeten gestattet sind. Weil der Ausrangirte nicht als ein Kadet zu betrachten; so folgt, wenn er während seiner Ausrangirung neuerdings einen Fehler begeht, daß er auch nicht als Kadet bestraft wird. Und wenn er am lezten Tag seiner Ausrangirung einen Fehler begeht, fängt die Ausrangirung von neuem an. Begieng er in der ersten verlängerten Ausrangirung einen zweiten Fehler, so verfiele er in die zweite Ausrangirung; sollte ein solcher aber gar den dritten Fehler (zu verstehen Karakterfehler) in seiner Ausrangirung begehn, so würde er als inkorrigibel aus dem Hause gestoßen.

Dem Kadeten, der einmal ausrangirt gewesen und nicht beflissen ist, seine Scharte auszuwezen, könnte es auch bei seiner Ausmusterung gedacht werden.

Ausruken. (*)

Will man hier den höchsten Grad der Schärfe versuchen, dessen ein höherer Vorgesezter zu Aufrechthaltung der Disziplin und Ordnung fähig ist, darf nur beim Ausruken, und in's Gewehr treten gelärmt werden, daß ein vor ihm kommandirtes Richt erich nicht gehört wird, wiederholt werden muß. Auf diesen Grad Schärfe ist's alsdenn um so leichter zu bringen, als — man bekennt's — persönlicher Unwillen und Aufbrausen dazu kommt. Denn es ist der Soldatennatur zuwider, zum Gewehr treten sehn wie besoffene Bauern, die im Dorfe nach Mistgabeln und Dreschflegeln greifen, um sich zu rottiren. Es ist der höchste Grad Unordnung, den der Soldat begehn kann, auf den es nur kommt, wenn große Reihe anderer Unordnungen geduldet worden sind. Ohne weiters einzugehen ist's wider den Zwek

der

(*) Als strafender Gelegenheitsbefehl.

der hiesigen Erziehung; wenn Ordnungsunterbrechung in Fällen, die nach Hauptabsichten des künftigen Standes zweken, geduldet wird, wie ist Ordnungsgeist zu erwarten in unbedeutenderen, minder wesentlichen Kleinigkeiten? Und wie will man sich im Grossen — das nur die Summe von mehreren Kleinigkeiten ist — wesentliche Ordnung versprechen? Beiseite die in jedem Unterricht zergliederten üblen Folgen, wenn Truppen nicht in äusserster Stille zum Gewehr treten, der mindesten Folgen eine, daß mit solcher Truppe auf keinen guten Streich zu zählen ist; sie dürfte aber wohl schlecht thun.

So oft die Kadeten an's Gewehr treten, sie kein Wort reden lassen, auf äusserste Stille gehalten, den ersten Uebertreter auf die Wacht geschikt, dann gemeldet. Für specielle Fehler, kann man einen Vorgesezten schuldlos halten; fehlt aber sein ganzer Haufen, respondirt er dafür. Anderseits darauf gedacht, daß hier grösstentheils Knaben unter Gewehr und Patrontasche sind, mit Knaben aber weiter ausgeholt werden muß, um sie an was gescheides zu gewöhnen: wenn immer die Kadeten in Reih und Gliedern stehen, z. B. ruht! bis zum abmarschiren in die Kirche, kommandirt wäre, darf keiner ein Wort reden; nicht allein den Uebertreter gestraft, auch den Unteroffizier und die Nebenmänner.

Ausspeisen.

Die von Ausspeisen Unverdauung mitbringen, werden eine Diät halten, die chirurgisch vorgeschrieben seyn wird; überdies müssen sie auf alle Einladungen ein halbes Jahr Verzicht thun — sie sollen lernen, sich mäßigen. (§. 132.) Der von allem, was er vor seinen Augen aufgetragen sieht, essen will, sich bei Tische nicht mit Nahrung und Sättigung begnügt, wo doch die Strafe der Unmäßigkeit durch Unverdauung so nahe folgt: dieser läßt von sich überhaupt kein sehr edles Geschöpfe hoffen.

Ausspuken.

Folgende Beobachtungen über das Ausspuken, sollen die Kadeten bis zur Gewohnheit benuzen; sie werden merklich guten Einfluß auf ihr Physik (§. 18.) haben, wie jede Gewohnheit auf das Moral, oder Physik, oder auf beides zugleich — wie überhaupt auf das Wohlsein des Menschen im weitesten Verstande, jede gute Gewohnheit gute Folgen, jede üble Gewohnheit üble Folgen, in geradem Verhältniß nach sich ziehet.

Erstens: Bubengebrauch nach, spuken viele übermäßig aus, dadurch entziehen sie dem Magen die zur Verdauung unentbehrliche Säfte, troknen Mund und Brust aus.

Zweitens: Räuspern und husten viele ohne Noth, dadurch wird die Brust erschüttert, und abgemattet. Beim Katharr selbst, kann man sich viel vom Husten enthalten — dadurch Schmerzen ersparen; den Kadeten aber zum Beweis, daß das viele Husten blos angewohntes Wesen ist, kann man hier eine Erfahrungssache zusezen. Bei wohl disziplinirten Regimentern, hört man keinen Mann in Reih und Gliedern weder husten noch räuspern; man duldet es nicht, folglich ist das viele Husten bloße üble Gewohnheit.

Ausstossen.

Was unter Ausstossen verstanden wird, haben leider schon einige erfahren müssen. In einem Hause von vierhundert und mehr Zöglingen, läßt sich nicht vorausseзen, daß gar kein Ungerathner anzutreffen sey. Ungerathen in Absicht auf Studienfortgang, wo die Naturgaben sparsamer ausgetheilt sind, ohnerachtet kein Mensch für alles vernagelt ans Licht kommt, ist eine zum theil verzeihliche Ohnmacht:

macht: in Absicht auf moralische Herzens und Sitten Ausbildung aber, wofür doch gewiß gesorgt ist, fällt der Fehler auf den Ungerathenen allein zurük. Weder Tugendspiegel noch Scheusal werden gebohren, und Temperaments und Leidenschaftsentschuldigungen sind im Katechismus des ehrlichen Mannes ausgestrichen. Ein solcher ist ein anstekendes, nicht zu duldendes Subjekt im hiesigen Institut.

Wenn sich mancher etwa einbildet, mit dem Hinausstossen seine Freiheit zu erlangen, der könnte in seiner Rechnung gräulich betrogen werden; immer wird gesorgt seyn, daß ein solcher unter beobachtenden Augen bleibe. (§. 135.)

Ausstreken.

Es ist nicht gleichgiltig, ob die Kadeten des Nachts krum oder gerade liegen, die Füsse aufziehen, oder ausstreken. Das Wachsthum wird durch gekrümtes Liegen bei jungen Leuten gehemmt; denn während der Schlafstunden dehnt sich der Rükgrad aus, der bei Tage sich wieder zusammenzieht. Aus eben dieser Ursache fließt, daß gekrümt liegen, an Auswüchsen und ungestalteten Figuren meist Schuld ist. (§. 18.)

B.

Badordnung.

Diese zeigt die angeschlagene Tabelle.

Bauunterricht.

Im Bauunterricht der X und höchsten Klasse, dem bei hiesigem Institut angenommenen Fundamentalprinzipe zufolge, Subjekten von Brauchbarkeit — nicht Vielwisser zu bilden, sind die jungen Leute, in das

zu führen, was ihnen als Subalternen — in ihrem jüngern Jahren, am nächsten liegen wird. Was sie als Obervorsteher, als Selbstdirigirende mit der Zeit nöthig haben dürften, ihnen nur wie durch Teleskopen — mit Anleitung jedoch zu richtigen Kalkuls gezeigt. Von Paläste bauen, kann also die Rede hier nicht seyn, Vitruvius, Skamozzi nicht der Lehrgegenstand werden. Ein anders ist, Autoren, die über Architektur geschrieben haben, bekannt machen; auch dieß aber darf nur acceßorisch seyn. Die Absicht in hiesigen Bauunterricht ist, Kasernen, Wachtstuben, Ställe, und dergleichen Bau, Hausreparaturen, und was man remuement de terre nennt; folglich unmittelbar handwerksmässige Baukenntnisse.

Der Unterricht im Winterhalbjahr bestehet in der Terminologie der Baumaterialien, Geräthschaften, und der innern überall nöthigen Einrichtung. Dabei muß immer die Kenntniß des Materials, so viel möglich anschauend beigebracht werden. (*) Gute Gesellen im Unterricht junger Leute zu bilden, ist die Hauptsache; Meister werden, mag jedes eigene Sache bleiben, sonst neben der Absicht Meister zu bilden, entstehen Pfuscher. Nach erwähnter Terminologie der einzelnen Materialien, die jungen Leute mit den mittels dieser Materialien aufgeführten Theilen bekannt gemacht. (**)

Im

(*) Dies wird hier mittels unumgänglichen Modellen und des Gebäudes selbst, um so leichter statt finden.

(**) Um dem Gedächtniß bei dieser Nomenklatur zu Hilfe zu kommen, wird hier im Hause an jedem dergleichen Theile, der Namen auf einen Zettel angeschlagen, mit Bemerkung wie weit der Theil so benannt sich erstreket. Z. B. eine Spalete, wie weit sie Spalete heißt u. d. gl. Diese Benennung in deutscher Sprache verstehet sich von selbst. Da jedoch viele Termini der Baukunst, besonders von jenen, die in Fortifikation einschlagen, aus dem französischen und italiänischen entlehnt sind, werden sie in diesen zwei Sprachen mitangesezt.

Im Sommer wird mittels der verschiedenen Arbeiten, die im Thiergarten, im Hause, in der Stadt, in den umliegenden Werkern, als Fabriken, Mühlen u. d. gl. vorgenommen werden, praktisch gezeigt, wie die Arbeiten des Maurers, Zimmermanns u. d. gl. vor sich gehen. Zugleich von schon vollendeten Arbeiten den Weg, wie sie zu stande gebracht worden, angezeigt, um die jungen Leute vom bekannten ins unbekannte zu führen, und sie durch Analogie, dieses aus jenem ergründen zu lehren. Was vorzüglich anschauend beizubringen ist, sind die Reparaturen, z. B. eine Mauer, die aus dem Beischlusse ist, abgewichene Widerlagen u. d. gl. zu unterfangen. Bei dergleichen Arbeiten werden Offiziers angestellt, für einen Bau von Grund auf seltner; beiseite daß es gewissermassen leichter ist, nach erhaltenen Plan vom Grunde aus zu bauen, als zu repariren.

Die höchste Klasse wird im Winter theils wiederholen, was sie in der X gehört hat, theils wird sie im Hause eine Gattung Baumappirung vornehmen, um im abstechen, ausmessen, Grundriß, Profil zeichnen, und andern derlei Bauzeichnungsmanipulationen geübt zu werden. — Mancher weis sich nicht in einen Plan von einem Dachgezimmer zu finden, der sonst prächtige Fac,aden zeichnet. Auch Bauanschläge werden den Kadeten vorgelegt, mit Anleitung der Generalregeln, wie sie zu entwerfen sind: z. B. der Bauanschlag von der Bequartirungskommission in Böhmen, vom Kadetenhause, und von einer ganzen Vestung; zur anschauenden Kenntniß.

In diesem Bauunterricht überhaupt werden keine Säulenordnungen, sondern blos handwerksmässige Schriftsteller zum Grund gelegt; und Belidor besonders in Hinsicht der nöthigen Beobachtungen für Baumaterialien, Druk der Erde, Gewölber u. d. gl.

Im Sommer wird es sehr leicht seyn, obwohlen im kleinen, mittels den verschiedenen Wasserlei-

tungen im Thiergarten, wegen Räsche des Kehrbachs, der verschiedenen Anhägerungen, Bühnen u. d. gl. der höchsten Klaß praktisch nach Silberschlags Hydrotechnik, deutliche Begriffe zu geben.

Bediente.

Keine Menschenklasse, in der's nicht rechtschafne, wie unrechtschafne Leute gäbe, also unter Bedienten auch. Jedoch allgemeine Erfahrung zur Richtschnur genommen, daß Zögling verderbende, Erziehung hemmende Geschöpfe, bei mindester Sorglosigkeit die Bediente sind. (§. 115.) Diese machen eigentlich die Mäkler und Rathgeber der jungen Leute. Keine Konversationen also zwischen Bedienten und Zöglingen: beide immer bestraft. Beim Tische sorgfältiges Auge darauf, daß die Kadeten ad captandam benevolentiam, den Bedienten vom Essen nichts zusteken. Um die Gelegenheit abzuschneiden, müssen die Bediente alle drei Monate in Division nach ihren Numern verwechselt werden. Der gröβte Theil widriger Maximen und schiefer Eindrüke derer, die das Schikfal hatten, von Jugend auf bedient zu seyn, kommt von Bedienten her. Anderseits aber, weil manche Menschen die sich bedient sehen, leicht auf den hohen Gedanken gebracht werden, daß andere Leute ihrer mehr, als sie anderer bedürfen: mögen sichs die Kadeten nicht gelüsten lassen mit Bedienten herrisch zu thun — hiesige Zöglinge sind dazu doppelt unberechtigt. Item S. Mäntel.

Befehle.

Befehle sind keine Promemorien, um Gutachten zugesendet. Der Subordinirte wird bei willkührlicher Auslegung zu kurz kommen. (§. 118.) Befehle, in welchen es Begriffe aufzuhellen, die Absichten des befohlenen zu zergliedern, kurz um Räsonne-

ments

ments zu thun ist, nicht ins Quarré herabgelesen, sondern in Klassensälen beigebracht, sie können nicht von jeden, wie Neujahrswünsche durchlesen, gefaßt werden.

Befehlprotokoll.

Die Befehle nach den Daten mit genauester Sorgfalt eingetragen, jeden enthaltenen Gegenstand am Rande des Blates mit dem Schlagworte benennt, diese Schlagworte im Protokollregister, nach alphabetischer Ordnung eingeschrieben, die Blatseiten beigesezt, um nach diesem Register jeden verlangten Artikel leicht nachzuschlagen. Jede Division und der Hausadjudant führt ein Befehlprotokoll. Die Einrichtung dieser drei Protokollen muß gleichförmig, bei einem wie beim andern seyn, um hiedurch in wochentlich und monatlicher Kontroll die Uebersicht zu vereinfachen.

Befehl herumschiken.

Die gegebenen Befehle müssen den Herrn Offizieren und Professoren, welche in der Stadt wohnen, nach den Numern ihrer Häuser zugeschikt werden; nie aber offen, Befehle sind keine Balankündigungszettel.

Beleuchtung.

Das allgemeine der Beleuchtung zeiget die angeschlagene Tabelle, wie viele Laternen, zu welcher Zeit, an welchem Orte und wie lang sie brennen sollen. (§. 71.) Der Herr Offizier von der Inspektion, hat täglich auf die Richtigkeit der Beleuchtung zu sehen. Eine Beobachtung, daß bei allen Lampen, die mit Oel brennen, der Dunst, wenn er in Spiral aufwirbelt, der Brust schädlich ist; wo dieses angetroffen wird, gleich den Tacht abdrüken lassen, um dies Spiral ähnliche Aufwirbeln zu heben. Solcher Dunst berußet auch die Wände.

Belohnungen.

§. 82. und 98.

Beobachtungsgeist.

Das militärische Aug kann nicht genug geschärft seyn. Augenmaß, Weite, Höhe, Tiefe, Raum, Inhalt — Größen folglich, Distanzen, Terrain, Gegenden beurtheilen, ist dem Soldaten, der nicht mit automatischen Hindienen sich begnügt, so unentbehrlich gewissermassen, als lesen und schreiben. Schnelles Ueberschauen ist mit dem Augenmaß verschwisterte Eigenschaft, die nach Verhältniß des Besitzes, den viel — mittel — und wenig — brauchbaren Soldaten bestimmt. Daher im vorbeigehen gesagt, die unendlichen Schattirungslinien zwischen Soldat und Soldat, von dem der nur zu chargiren hat, und dem der chargirende tausende anführt.

Vorstellungskraft, ist eine beiden anverwandte Eigenschaft mehr, und dem Soldaten wesentlich, der sich sein Ziel, nicht lediglich auf den Paradeplaz einschränken, der fähig seyn will, was er rekognoscirt, ausführlich zu rapportiren — Entwürfe, die auf Umstände und Terrain passen, zu gebähren. Alle diese Naturgaben, oder erworbene Fähigkeiten, haben ihren Ursprung in Beobachtungsgeist, ohne den kein Augenmaß. — Das Aug ist das Werkzeug, mit dem die beobachtende, vergleichende Seele abmißt; ohne Beobachtungsgeist keine schnelle Ueberschauungskraft, noch weniger Durchschauungskraft; denn nur jenes Aug übersieht schnell, das eine viel beobachtende Seele geübt hat, untertheilt schnell, mit einem Blike über einen ganzen Horizont die Objekte ins kleinste. Endlich ohne Beobachtungsgeist keine Vorstellungskraft, denn diese ist die Wirkung der Seele a posteriori der Beobachtung.

Aus diesen Betrachtungen läßt sich abstrahiren, daß ein denkender Kopf über alle diese Operationen präsidiren muß, obwohl Augenmaß physische Wirksamkeit zu seyn scheint. Hier ein Beispiel statt Beweis. Die auf der Mitte einer horizontalen Linie aufgeführte, dieser in der Länge vollkommen gleiche perpendikuläre, stellt sich gewiß jedem Auge länger vor, als die horizontale: Betrachtung und Ueberlegung aber rektifizirt die Täuschung. Wenn nun Augenmaß im engsten Verstand, denkenden Kopf fodert, um so mehr sezt Ueberschauungs — Vorstellungskraft, Beobachtungsgeist, denkenden Kopf voraus. Also ist in Ausbildung militärischer Zöglinge, die Hauptsache denkende Köpfe zu bilden.

Die einfachesten Mittel sind in der moralischen Erziehung, wie in der Medizin, die wirksamsten; allemal eindringender in die Seele, als transcendental, spekulatives Sillogisiren. Den Zögling gewöhnt, deutlich, bestimmt zu lesen, mit Erhebung und Abnahm der Stimme etwas deklamatorisch, mit strengster Beobachtung der Interpunktionen: ist integrirender Theil zum denken und empfinden lernen, und mit Beobachtung der Interpunktion lesen, ist mit Bedacht lesen; und der mit Bedacht liest, muß sich in den Sinn der Worte hineindenken; und um dies zu können, sich die Sache vorstellen. Schon in der Lesschul darauf gehalten — wo ohnehin kein Leibniz vorgelegt wird; schon in Anfängerschulen auf die nachfolgende Klassen den Zögling vorbereitet. In folgenden Klassen nach Umständen, die Schüler den Text der Vorlesungen nach vorberührten Bedingungen ablesen lassen, werden sie weitershin geläufig, und doch nicht mechanisch lesen, was sie lesen mit versammelten Gedanken umfassen. Folglich eine Anführung mehr zum denken haben.

Denken und Beobachten ist nicht eins, aber denken mit beobachten ist innigst verbunden, daß kaum ersteres von leztern, lezteres von ersten sich

absondern läßt: folglich führt die Menschenseele — denkendes Geschöpfe den Keim zum beobachten schon in sich. — Daß dieser aufkeime, bedarfs nur ihn aufzufrischen, das ist, die Reize der Beobachtungskunst empfinden machen. So zum Beispiel, nach Verhältniß der Zöglingsalter angemessenen Interessen, was dem Zögling aus Fertigkeitsmangel des Beobachtens für eigenes Vergnügen entgangen wäre, bemerken gemacht. Ferner die Vortheile der Beobachtungskunst einsehen lassen, was nach vorgehenden Beispiel leicht ist, ohne in Schlußreden — die übrigens gelegenheitlich auch treffend wären — vom erhabenen eines beobachtenden Geistes sich vertiefen zu müssen.

Alles dieses führt auf analisiren, kombiniren, vergleichen. Damit abstrahirt einer Maximen und Anleitungen aus der Geschichte, wo der andere nur Histörchen und Erzählungen findet; damit nimmt einer die Stärke oder Schwäche einer Vestung wahr, wo der andere nur Mauern, Eke und Winkel sieht; damit findet einer Positionen, wo der andere über Berg und Thal wegreitet, nur Himmel und Erde gesehen hat.

Beobachtungsgeist auf solche Art in Schwung gebracht, wird das Augenmaß, durch alle zu diesem Zwek hier eingeführte Spiele, Zeichnen, und eigends bestimmte Uebungen, und Unterrichte, bald erhaschet seyn. Ohne daß die Anwendung, der bisher gesagten Prinzipen, der eigentlichen Augenmaß Lehre voraus — wenigstens pari passu gienge, würde die Methode, Augenmaß den Kadeten zu geben, sehr unvollkommen seyn.

Was schnelle Vorstellungs- und Ueberschauungskraft betrift — ex praemissis als beigebracht angenommen, Fertigkeit für's erstere, und bischen mehr als wenig, eben nicht ausserordentliches Gedächtniß, wird eins das andere, wie eine Wurzel, Stamm, Blät-

ter

ter und Früchte hervorbringen. So unabhängig Augenmaß von Schulmethode scheint, so zusammenhangend sieht sie, der die Kettenglieder der Erziehungserfoderniße überschaut. Gelegenheit für Uebung in Augenmaß, und schnelle Uebersicht giebt das Exerzixen. Darum hiermit empfohlen, die Augen nie auf einen Punkt, auf eine Abtheilung zu konzentriren; die Augen nicht in Boden geworfen, um die ganze Front zu übersehen; breit, nicht starr gesehen; das Aug nicht länger auf einen Punkt geheftet, als bis dieser Punkt herausgehoben ist, alsdenn schnell auf einen andern Punkt, der herauszuheben nöthig wird, sein Aug hingeworfen.

Bibliothekstunden.

Die bei der VIII, IX, X Klasse ausgesezten Bibliothekstunden, sind nur für die im Unterricht von Brief- und Geschäftstil, und Bücherkenntniß Fortgang machen, die übrigen mögen bei dem bleiben, was ihnen unentbehrlich ist.

Biographien.

In Synonymen Unterricht, nicht bei einzelnen Biographien sich aufgehalten, die Parallelstelle von einem berühmten Mann gegen den andern bemerken gemacht, die verschiedenen Kräfte, und Anwendung dieser Kräfte gezeigt. (*) Ob Romulus Rom oder Märzuschlag erbaut haben möchte, wär' im Grund einerlei, aber auf die veranlassende, vorausgegangene Ursachen und Endabsichten kommts hier an. Sich nicht so viel bekümmert, ob alle Schüler die Geschichte zu erzählen wissen, genug wenn sie darüber etwas räsonniren, sonst wird das Synonymisiren zu troken. (S. Wahlsprüche)

Bla-

(*) Beide Unterrichtszweige sind im Hause, absichtlich unter einem Lehrer vereinigt. Anm. d. Herausg.

Blasonirsucht.

Nicht gestattet, daß die Kadeten auf Schriften, Zeichnungen, Plans u. d. gl. ihre Wapen sezen. Diese Blasonirsucht ist der Weg zu dummen Ahnenstolz, und davon abstammender einbilderischer Geistesträgheit, was von Voràltern auf abzutragenden Kredit ererbt ist, für eigenes Verdienst zu nehmen.

Briefprotokoll.

Alle Briefe welche die Kadeten an Eltern oder Verwandte schreiben, müssen im Protokoll mittels der Daten bemerket werden: theils um zu sehen wo Kälte und Mangel an schuldiger Achtsamkeit einschliche; (§. 140.) theils um Eltern vom Gegentheil überführen zu können, wenn an sie abgeschikte Briefe, verloren gehn.

Briefstil.

Auf richtig denken sich gestimmt, wird richtiger Ausdruk von selbst folgen. Die Nothwendigkeit für den Soldaten sich deutlich, bestimmt, bündig ausdrüken zu wissen, ist auffallend. (§. 144.) Der Soldat für einmal Degen ziehen, muß hundert und mehrmal die Feder führen — Dispositionen im Felde müssen erst geschrieben und diktirt werden, um den Degen ziehen zu machen.

Brodverstreuen.

Keineswegs übertriebene Moralität, jungen Leuten nicht gleichgiltig ansehen zu lassen, wenn sie Brod auf dem Boden herumstreuen, wo sie Brod finden, es nicht aufheben. Sich in die Ausdrüke gedacht: Brod haben, Brod gewinnen, Brodlos, täglich um Brod bitten u. s. w. wo Brod soviel als Lebensunterhalt heißt. Ob gewöhnte

Gleich-

Gleichgiltigkeit Brod mit Füssen zu treten, nicht auf Gleichgiltigkeit menschlicher Lebensbedürfnisse überhaupt führen mag, zulezt auf Vergessenheit daß es Brodbettelnde Nebenmenschen giebt.

Brust offen.

Unanständig und der Gesundheit schädlich (§. 18.) ist's, die Brust offen halten. Der Soldat, der unter verschiedenes Klima kommt, und bei mindester Wärme die Brust entblößt, wird Kampagnen nicht lange mitmachen. Wenn der ganze Körper erwärmt ist, die Brust aber gäh abgekühlt wird, muß die Transpiration der Brust sich zurükeschlagen, was diesen Theil nothwendig schwächt. Bei der Einwendung, daß ganze Nazionen mit blosser Brust herumgehen, ist nicht überlegt, daß diese Nazionen ihren ganzen Körper auch in rauher Jahrszeit mit einer Kleidung deken, in welcher unsere weichen Herrn gewiß der Kälte nicht widerstünden. Ueberdies sind diese Nazionen von Kindesbeinen daran gewöhnt; dem ungeachtet nachgerechnet, wie viele junge Leute da zu grunde gehen.

D.

Dankbarkeit.

§. 137.

Definiren.

Nur versucht, ob Worte und Sachen definiren bequeme Kopfbeschäftigung ist — eben aus dieser Ursache wird sie dem Kopf gut zustatten kommen, der sich aufs Tief- und Durchdenken, aufs Umfassen stimmen will. S. Synonymen, und Selbstausbildung.

Deutsche Mundart.

Weil es gewiß ist, daß grober ungeschliffner Ausdruk der feinern Ausbildung im Wege steht, wird allen Erziehungsmitarbeitern empfohlen, die Kadeten an die reine deutsche Mundart nicht allein in Klassen, auch im Umgang zu gewöhnen, besonders aber, daß sie die Kadeten die pöbelhafte, undeutliche, läppische Redensarten vermeiden lehren.

Hierunter sind hauptsächlich zu zählen.

1. Der grobe Silbenklang. Z. B. das ei wie a; halen, wanen, statt heilen, weinen; das w wie m, mir waren, statt wir waren u. d. gl. Wort und Silben verschluken z. B. was nit, statt ich weis nicht.

2. Die unwirtschaftliche Silbenzusäze. Z. B. dreie, viere, fünfe, statt drei, vier, fünf; dahero statt daher u. s. w.

3. Das eins für das andere nehmen der Nebenwörter — dann, statt denn; vor, statt für; wann, statt wenn u. s. w.

4. Die Diminutiven — Schnizerl, Breserl, Brokerl u. d. gl.

5. Das unsittliche syntaxiren — das zwar mehr Mangel an Höflichkeit, Art und Anstand, als Sprachfehler ist, so wie überhaupt Idiotism und Erziehung in Verhältniß stehen — daß das ich, der Person, von der die Rede ist, vorgesezt wird. Ich und mein Kamerad, klingt schon einem auf Urbanität gestimmten Ohr übel; ich und mein Vater, oder mein, wer immer es seyn mag, dem man Ehrfurcht oder Achtung schuldig ist, lautet für den gar unerträglich, der die Vorwörter nicht nach dem Rang den sie in Grammatiken haben, sondern nach Ehrfurchtsgefühl und Sittenliebe reihet.

6. Das nein und ja kurzweg zur beliebigen Abfertigung desjenigen, der um etwas fragt, oder anträgt.

Mehreres von Redensarten, die wider die Erziehung Vorurtheil erregen, wäre zu weitläufig, und die Regeln überflüßig, worin Höflichkeit, Art und Anstand in Ausdruk bestehen — Regeln, die dem ehrerbietigen, dem dankbaren, dem menschenfreundlichen sich von selbst anbieten.

Disputirgeist.

Beiseite daß Disputirgeist dem gesellschaftlich anständigen Betragen entgegen ist, hat er ins sittliche widrigen Einfluß, wird bald überselbstgenügsame Eigenliebe, und Mitleid abdringender Stolz. Nicht gesagt daß die jungen Leute gestimmt seyn müßten, was immer ihnen andere vorsagen, als richtig anzunehmen, sie sollen Einwendungen machen, ihr Urtheil und ihre Gedanken mittheilen; aber von urtheilen, räsonniren, zum disputiren ist mächtig großer Abstand. Was bei jungen Leuten Disputirsucht vorzüglich veranlaßt, ist das viele Schwäzen.

Distanzen beurtheilen.

Mit den Kadeten dabei angefangen, daß sie von den ausgesteckten 50, 100 Schritte u. s. w. sich nach und nach den Maßstab imprimiren. Um sich hierüber zu prüfen, diesen imprimirten Maßstab auf freiem Felde wo immer hin übertragen, diese Distanz abgeschritten, den Fehler rektifizirt. Bei jeder Abtheilung, welche zum Distanzen beurtheilen geführt wird, muß ein Kadet mit Gewehr und Patrontasche seyn, der sich auf die verschiedenen Distanzen von 50, von 100 u. s. w. Schritten, bald Front, bald Rüken gegen die übrige Kadeten stellt. Hiedurch hat jeder Gelegenheit sein Aug zu üben, zu beobachten, wie viel er Merkmale von Mann und Rüstung auf 50,

auf 100, auf 500 u. s. w. Schritte mehr oder weniger deutlich unterscheidet — Nebenumstände, heiteres oder Nebelwetter mit in Berechnung gezogen. Und so wird das Aug gestimmt, aus bloßer Ansicht einer Truppe, ihre Entfernung zu schäzen. Uebrigens was Distanzen beurtheilen und Augenmaß schärfen betrift, um die Materien nicht wörtlich zu wiederholen, in El. Begr. II. Absch. von §. 163 bis §. 177. nachgeschlagen.

Duzen.

Die unanständige, auf schädliche Folgen (§. 134.) einfließende Gewohnheit des Duzens, darf nicht aufkommen. Duzen ist entweder der Ton sehr intimer Freunde, oder die Begegnungsart gegen sehr geringe Menschenklasse; oder — das Losungswort liederlicher Spießgesellenverbrüderung. Im ersten Fall ist unmöglich, daß ganze Klassen von 50 jungen Leuten miteinander intim seyn können, beiseite daß Freundschaftswahl mehr als Schulkenntnisse vorausseszt; der zweite Fall findet hier ohnedies nicht statt; und des dritten Falls wegen nicht allein denjenigen, der andere duzt, sondern auch die sich duzen lassen, exemplarisch bestraft.

E.

Ehrbarkeit.

Schein von Unehrbarkeit ist schon Unehrbarkeit, und für den Schein einer niederträchtigen Handlung gehört herabwürdigende Begegnung, herabwürdigende Ahndung. (§. 135.) Im Bezirk der Ehrbarkeit, gilt die Entschuldigung nicht „ich hab's nicht gewußt, hab's nicht in acht genommen" man soll's wissen, ob man die Ehrbarkeit verlezt, soll in acht nehmen dagegen nicht argwohn zu geben — Gefühl.

Ehrenwort.

Eine höchst unanständige Gewohnheit, Kleinigkeiten mit dem Beisaz zu betheuern: auf meine Ehre. Das Ehrenwort ist so geheiliget, daß man's nicht bei unbedeutenden gleichgiltigen Dingen, sondern bei wichtigen Angelegenheiten nur brauchen darf. Es ist das eigentliche Band, welches Offiziers an Treu und Glauben fesselt; sobald ein Offizier auf seine Ehre betheuert, wird solches für so gewiß und kräftig gehalten, daß niemand nein dawider sagen darf, weil der Offizier als ein Mann angesehen wird, der alles auf Ehre hält, und bei Ehrverlezung sich Verantwortung, nach Umständen Kassazion zuziehen würde. Kadeten können über diesen Punkt noch keine Erfahrung haben, sie müssen diese Belehrung auf Treu und Glauben annehmen; nicht gewartet also, bis man selbst mit der Nase an die Wand rennt. Einmal eine üble Gewohnheit angenommen, kostet unendlich viele Mühe, oft eigenes Lehrgeld sich davon zu befreien; weiter hinaus wird's gar unmöglich.

Einer für alle, und alle für einen.

Eine Grundmaxime in unserm Metier, wie überall, wo mehrere Menschen gemeinschaftlich nach einem bestimmten Plan geführet werden. Ist der größere Haufen moralisch gut, so sollte seine schwächere Gegenparthei wohl nicht aufkommen, die erstere den Ton geben. Hiezu ist ihnen kräftigste Unterstüzung ohnehin angeboten — andere zum Guten aufzumuntern, von üblen abzuhalten, damit selbst Beispiel zu geben. Wenn also in einer Abtheilung, Klasse oder Schlafsal eine Unordnung sich ergiebt, die meist von bekannten unruhigen Köpfen entstehet: sollten die guten sie davon abhalten, warnen, nöthigenfalls sie laut anzeigen; nicht aber selbst mithalten, oder wie papierne Männchen zusehen. Kommt eine solche Unordnung zu den Ohren des Vorgesezten.

ten, ist es ein Zeichen, daß die Guten nicht Ton gegeben, nicht Hand angelegt haben, also mitschuldig sind, folglich mit den Schuldigen büßen müssen.

Eltern der Zöglinge.

Wenn Eltern ihre Kinder hier besuchen, darf kein Dunst in die Augen geworfen werden — frei heraus gesagt, wie's mit ihren Söhnen steht. Besonders ist nicht gestattet, daß etwa den Kadeten empfohlen werde, mit ihren Eltern nicht viel zu reden, unter dem saubern Vorwand sich bescheiden und manierlich aufzuführen, worunter oft das Besorgniß steckt, daß nicht Kinder mit Wahrheiten, die mancher vergraben wissen möchte, herausplazen. Eltern werden vielmehr eingeladen ihre Kinder auszufragen — um so besser, wenn man erfährt, was Vorkehrungen, Abänderungen, Sorgfalten bedarf, wo Unterschleife wären u. s. w. (§. 141.)

Entschlossenheit.

Nicht Bravade, unbesonnenes Unternehmen für Entschlossenheit genommen, auch Unternehmungen nicht, die herzhaft aussehen, welchen aber Ueberlegung nicht vorausgegangen ist. Mancher wagt, weil er die Gefahr nicht kennt, was im Grunde sich auf Kinderbravuren reduzirt. Entschlossenheit heißt nach vorausgegangener, aber schneller Ueberlegung, festen Entschluß fassen; (§. 161.) sich darauf zu stimmen, ist kein Fehler, wenn junge Leute den Maßstab etwas groß annehmen: der im fünfzehnten Jahre schon mit vierzig, und mehrjähriger Bedachtsamkeit zu Werke gieng, dürfte weiterhinaus jede Unternehmung mit übermäßiger Kälte begleiten; der Maßstab also ist, Körper und Geist auf Entschlossenheit stimmen, versuchen, was man zu unternehmen fähig ist, doch nicht in so extremen Fällen, als wenn's die Pflicht foderte. Z. B. über paar Klafter hohen, Schuh breiten Steg gehen, um sich des Schwindels zu entwöhnen, ist

für

für Entschlossenheit ganz angemessene Uebung; aber zur Uebung auf Balken thuruhoch herumsteigen, wäre gewiß Unbesonnenheit. Sich gegen Hize und Kälte abhärten, den Körper an harte Bewegungen nach und nach gewöhnen, ist sicher dem Soldaten nothwendig, aber in dieser Absicht sich eine Lebenstagordnung aussinnen, wie in der Kampagne die schärfesten Tage sind, wäre sich freiwillig und ohne Nuzen unbesonnen zu Grunde richten.

Entschuldigung.

Die Entschuldigungen unter mancherlei Wendung, ich habe keine Zeit gehabt, ich hab 's nicht gewußt u. d. gl. gar nicht angehört. Die platte Ausflucht ich hab 's nicht gewußt, verräth immer den schläfrigen Diener, der was ihn angehet, sich nicht bekannt macht. Entschuldigungen mit Mangel an Zeit, sind bei Zöglingen gar ungereimt, und für Zukunft gesagt, dem der Tag zu kurz wird, um dem Dienst und den Befehlen genug zu thun, mag die Nacht zuhilfe nehmen: dem Soldaten läßt es sehr übel, wenn er die Nachtarbeit scheut, wir sind für die Nacht wie für den Tag bezahlt. Zöglinge verleitet Entschuldigung zum Wortwechsel. (S. Rechthaberei.)

Erhohlungsstunden.

Die Absicht der Erhohlungsstunden, ist nicht Müssiggang pflegen. Keinen Kadeten also während dieser Zeit ohne aller Beschäftigung geduldet; derlei Stunden kann für Spiel niemals Müssiggang verstattet seyn. Eben so viel von en cercle diskouriren; hingedacht (§. 41.) — Zöglinge werden nur in Erhohlungsstunden verdorben, und gerade das dialogiren mit Köpfen, die vom grössern Haufen sich absondern sich zusammenrotten, giebt Anlaß zu den schiklichsten Augenbliken welche der Taugenichts benuzt Spiesgesellen zu werben. Die Herrn

Inspektionsoffiziers werden für Beobachtung dieses Befehls reponsiren.

Erinnern unnöthiges.

Durch überflüssiges folg- und kraftloses Drohen, Erinnern, wird der Mensch so verwöhnt, daß er darauf gar nicht mehr achtet; also seltner Erinnerungen gemacht, und wären die Kadeten nicht folgsam, nicht in ganzen Haufen hinein gedroht. (S. in Haufen hineinschreien; vergl. El. Begr. §. 116.)

Essenziel — accessorisch.

Im Unterrichten, Abrichten ist nichts accessorisch, nichts Kleinigkeit, was immer beitragen kann die Sache auf's Nochbessere zu bringen; in der Ausführung aber ist alles kleinfügige Nebensache, was keine nahe üble Folge nach sich zieht. Ebenso was unmittelbar zur Sache führt, ist essenziel; und in der Abstufung von weniger unmittelbar, wird ein Gegenstand weniger essenziel, mehr Nebensache.

Examiniren.

In Klassen, überhaupt wenn ein Kadet auf die gegebene Frage nicht zu antworten weis, ihm höchstens so viel Zeit gelassen, als er nöthig haben kann, sich zu rekolligiren. (§. 173.) Der Soldat, der sich in halber Minute nicht rekolligirt, ist in der dritten Minute schon vom Posten weggejagt. Also wenn einer mit der Antwort länger als halbe Minute stokt, sequens gerufen; dies macht die Aufmerksamkeit rege. Sich lange bei einem aufhalten, der die Antwort nicht weis, beiseite daß er's durch warten gewiß nicht lernen wird, gehet nur unnüz Zeit verloren. Ueberdies noch eine andere Betrachtung. Was ist die Absicht im Unterricht? Daß der Schüler den Gegenstand wisse; hiemit wenn er's nicht weis, ist

das

das kürzeste Mittel, ihm's zu sagen. Zusammengerechnet, wieviel Zeit im Jahr durch's warten in Bruch geht. Für einen Fall, wo der Schüler durch vier Minuten nachdenken auf die Antwort tapt, sind tausend andere Fälle, wo die Antwort ihm nicht beifällt, hiemit soviel Minuten versplittert. Viele sind gewohnt sich die Antwort herausziehen zu lassen, manche so sehr, daß sie bei Antworten, die das warum? voraus sezen, die Ursache nicht unmittelbar angeben, sondern eine neue Frage mit warum abwarten. Diesen Fehler nach und nach auszumerzen, den Kadeten eine Frage, einen Saz zu beantworten hingegeben, daß sie alles, was auf die Frage Beziehung hat, im Zusammenhang expliziren. Nie aber dem Schüler die Antworten in vielerlei Fragen eingetheilt, die Köpfe werden zerstreut, lernen nie im Zusammenhang denken oder reden. Die Frage eher zu geben, als der Schüler benennt ist, der sie beantworten soll, facht Aufmerksamkeit an, jeder muß sich auf die Antwort gefast machen, jeder folglich die Frage überdenken.

Viele werden verlegen, wenn sie bei Prüfungen, gegen die Zuhörer gewendet, etwas hersagen sollen — eine Folge wenn sie in Klassen immer gegen die schwarze Tafel rezitiren. In unserm Handwerk, wo man immer gegen eine Fronte zu predigen hat, wird es nothwendig vorhinein darauf zu stimmen. Die Geberden wenn junge Leute examinirt werden, mit dem Knopf, Tasche u. d. gl. zu spielen, muß man nicht abstellen wollen; auch der gemachte Mann hat einige Geberden von was immer Art, wenn er etwas überdenkt und abhandelt, die man so wenig als bei jungen Menschen verhindern könnte, ohne ihn zu zerstreuen. Die Stellung in diesem Fall wäre die schiklichste, die Hände wie's jedem am natürlichsten fiel, ungezwungen, nicht steif halten lassen.

Einer der ersten Fehler der jungen Leute, ist ihre Art zu antworten, daß sie die Frage zu spar-

tanisch mit ja und nein abfertigen, oder die Frage genau im nemlichen Sinn zur Antwort geben, so z. B. warum wird ein Mann ohne guter Stellung sich nicht gut richten können? weil er nicht gerade stehet. Was sind die Folgen der guten Harmonie in einem Offizierkorps? daß sie ein Herz — ein Sinn sind.

Sollen sie etwas durch Räsonnements beweisen, klingt für 's erste Wort, zum Beispiel übel. Begreifen gemacht, daß Beispiele nicht Beweise, sondern nur Erläuterungen derselben seyn können — daß diese allgemein, jene nur speciel sind. Um das nachbeten zu verhindern, sich nie die gegebenen Beispiele zurükgeben lassen, sie sollen eigene erfinden, dadurch mehr auf Nachdenken gestimmt werden. Pleonasmen im Ausdruk die junge Leute vermeiden gemacht, sie sind in Widerspruch mit Kraft und Kürze, veranlassen Doppelsinn und Mißverstand.

F.

Fahneschwingen.

1. Die Absicht von Fahnenschwingen ist, Gelenkigkeit zu geben. Hiemit wenn die Fahne mit dem Arm geschwungen wird, darf der Körper sich nicht mitbewegen; überhaupt dabei ein Glied unabhängig von dem andern in Bewegung gebracht.

2. Das Fahnenschwingen muß den Scholaren zergliedert werden; dabei immer die Folge des Gegentheils von gegebenen Prinzipen gezeigt. Methodsprinzipe auch hier nicht vergessen.

3. Nie kurzes, immer großes Rad geschlagen', so weit ausgeholt als sich der Arm strekt, ohne je-

doch

doch den Leib aus der Stellung zu bringen (*) Die Fahne allzeit übers Kreuz, entweder horizontal, oder senkrecht, oder in einem Winkel von 45 Grad geschwungen. Unter welch' immer andern Winkel, wird die Fahne, wenn man sie aus der Hand ließe, schief abfliegen, und fallen. Um dem Fahnenschwingen eine gewisse Lebhaftigkeit und Annehmlichkeit zu geben, muß es eine Gattung forte piano durch's Geräusch hören lassen.

4. Wenn die Fahne von einer Hand in die andere geschwungen werden soll, sie immer hoch geworfen; dadurch gewinnt man Zeit mit dem Aug abzumessen, wie die Fahne zu fangen ist. (**)

5. Wird die Fahne um den Leib geschwungen, sie lang gefaßt; meistens aber wird sie zu kurz genommen. (***)

6.

(*) Dies als eine Art Vorbereitung für Säbelhiebe und Spadonschlagen angesehen.

(**) Die Scholaren werfen meistens zu kurz, und glauben dadurch die Fahne eher zu haschen, werden aber durch den schnellen Fall der Fahne überrascht, und fangen sie nicht; denn die Fahne kann leicht weniger Zeit zu fallen brauchen, als der sie schwingt, mit der Hand nachzuhelfen.

(***) Warum lang gefaßt, läßt sich aus der Dynamik und Mechanik begreifen; und hier wird es nicht am unrechten Orte seyn, darüber etwas weitläufig zu werden. Die Fahne sey an den Hals gelegt; so ist der Punkt, wo sie denselben berührt, der Ruhepunkt, hiemit die Fahne in zwei Hebelarme getheilt; die durch die angelegte Hand und das Gewicht des Bleies geäußerte Gewalt, macht die Potenz der an einem Hebelarme angebrachten Kräfte aus, und der andere Theil mit dem Tafet ist der Hebelarm des Gewichtes oder der Last. Obwohl dieser eigentlich im Gewicht leichter, wird er doch durch die Resistenz der Fahne in der Luft, vermehrt. Nun muß von zweien Fällen einer seyn: entweder ist der Stoß, den die Hand giebt, unter dem Gleichgewich-

te

6. Wenn die Fahne über das Bein geschwungen wird, den Leib nicht vorgebeugt, sondern auf dem stehenden Fuße das Gleichgewicht gehalten. Nicht genug, durchs Fahnenschwingen Gelenkigkeit in Armen zu geben; sie muß in allen Gliedern herrschen. Ueberhaupt in allen Lektionen, wobei man ein Bein in der Luft hält, auf dem andern mit geraden Leib stehen geblieben, hierbei den Absaz des stehenden Fußes gehoben, daß der Leib mehr Höhe bekommt, ist die Fahne leichter zu schwingen.

7.

---

te mit der Resistenz, und da kann sich die Fahne nicht herumschwingen; oder dieser Stoß überwiegt die Resistenz, und in dem Falle ist zu betrachten, daß die Fahne kein fixes centrum motus — keinen fixen Ruhepunkt hält, hiemit das Gewicht nicht in Kreis gebracht, sondern wegen der vis centrifuga in einer Tangente wegfliegen würde; folglich um das Verhältniß zu ersezen, muß der Hebelarm länger genommen, die Fahne länger gefaßt werden. Zugleich ist auch der Vortheil anzubringen, daß die Hand den halben Kreis mit der Fahne knap an Hals oder Leib beschreibt.

Diese Bemerkung ist wohl nicht für kleine Kadeten, die das Fahnenschwingen anfangen — mehr für jene die Mathematik studiren, um ihnen zu beweisen, daß Leibsgeschiklichkeit mit Räsonnements verbunden, man's um so weiter bringt, und zugleich unternehmender wird; denn hiedurch lernt man recht einsehen, was einem möglich ist. Viele sind nicht so unternehmend: für's erste weil sie Leibsgeschiklichkeit als etwas blos physisches betrachten; für's zweite weil ihr Geist nicht auf's untersuchen, nachsinnen, Affinität der Begriffe finden, gestimmt ist; sie sehen Hindernisse und Beschwerlichkeiten, wo keine sind.

Der berühmte Mathematiker Desaguilliers befand sich in London, als ein Gaukler, so Menschenmenge staunen machte, eine zwölfpfündige Kanon mit einer Kette umwunden, diese von beiden Seiten an eine um seine Hüfte gespannte Gurte befestiget, zwischen den Beinen von der Erde hob. Desaguilliers berechnete die Sache als Mathematiker, und machte unter andern auch dies Stüke nach.

Al-

7. Die Fahne nie aus den Augen zu lassen, ist eine nöthige Beobachtung, um sie sicher zu schwingen und nach dem Wurf immer zu fangen. Uebrigens muß die Fahne immer offen geführt werden, und ein Fehler ist's wenn sie sich aufwikelt.

8. Beim Fahnenschwingen, nicht einzeln herum tändeln lassen, es sollen mehrere zugleich schwingen, davon einer die Tempo, wie beim Exerziren vormacht. Auf diese Art gewöhnen sie sich spielend an Attention, die in unserm Metier nicht genug Gewohnheit seyn kann; überdieß sezt es mehr Geschiklichkeit voraus, wenn mehrere mitsam die Fahne schwingen, als einzeln; beiseite, daß es auch mehr Anstand zeigt, und besser in die Augen fällt.

Famularburschen.

Famular-Kadeten-Grafenburschen, oder was immer für Burschen in Hinsicht auf Sittlichkeit, müssen für einen, wie für den andern die nemliche Prinzipen gelten — die zehn Gebote sind gegen alle Stände, nicht allein gegen sechzehn Ahnen Probe. Was von hiesigen moralischen Prinzipen für Kadeten, auf Famularburschen anpasset, ohne Unterschied angewendet, Richtschnur zu ihrem Unterricht, giebt

---

Alle Geschiklichkeiten des Körpers reduziren sich auf Bewegungen, diese auf Mathematik, welches in Betrachtung gezogen, viele Dinge erleichtert werden. Dies ganze jedoch nicht im übertriebenen Sinn genommen, als könnte man ohne mathematischen Formeln nicht Geschiklichkeit besizen; nur darum mitangeführt, weil Betrachtungen, die auf's räsonniren, nachsinnen stimmen, in einem Erziehungsinstitut allzeit gut angebracht sind —— Wer den Prinzipen der Mathematik vom Gleichgewichte der Körper, von der Wirkung zweier Kräfte auf eine dritte, und ähnlichen nachsinnt, wird sich in allen Bewegungen leichter zu helfen wissen — überhaupt wer Prinzipen nachsinnt, wird immer leichter sich in Sachen hinein und herausfinden.

giebt der allgemeine Zwek der Erziehung. Gedacht, was aus ihnen werden wird. Brodkenntniß muß andern voraus gehen, und diese Jugend wird durch Trommel, Pfeiffe, Kommißgewehr, Handwerkszeug ihr Brod gewinnen: was etwa dienen mag ihnen Nebenverdienste zu erwerben, auch mitverstanden, nur in keine Superlatifen gegangen. In dieser Hinsicht auch diese Knaben abgerichtet, um sie als verläßige, geschikte Privatdiener gebrauchen zu können. Wenn ein Famularbursch besondere Fähigkeiten zeigte — wird dafür privat gesorgt. Und doch müssen diese Fähigkeiten auf Brodgewinst angewendet werden, wenn auch Raphaels und Newtons unter ihnen wären; sonst werden statt so seltenen Raphaels und Newtons, nur Pfuscher gebildet, die nirgend in ihrem Elemente, für eins zu viel verirrte, für's andere zu wenig heitere Köpfe sind.

Fenster guken.

In Sälen nicht geduldet, daß die Kadeten in Erhohlungsstunden aus dem Fenster sehen. Der sich an Fenstergaffereien gewöhnte, wo so wenig neues, so wenig Neugierde reizendes aufstößt, wie im Akademiehofe, hätte die wahre Anlage zum zeittödtenden, tagdiebischen Maulaffen.

Freies Bekenntniß.

S. §. 97. N. 13.

Füße kreuzen.

Das Füße übereinander schlagen bei jungen Leuten, trägt durch die Länge der Zeit wenigstens bei, daß die Beine nicht gerade wachsen. Ursache genug es abzugewöhnen u. s. w. item (§. 135.)

G.

Gehorsam.

Der Vorgesezte ist nie zu entschuldigen, wenn Untergebene ihm nicht gehorchen. Ist immer ungegründete Selbsttäuschung zu denken „dem höhern werden sie freilich gehorchen aber mir nicht" die nur gegründet wäre, wenn die Kraft der Jurisdiktion, physische Kraft; je höher die Charge, je halsbrechender beinquetschendere Kraft, und der Vorgesezte immer mit Liktoren umgeben wäre, seine Sentenzen augenbliklich exequiren zu machen. So aber sind die Werkzeuge Gehorsam zu stiften, Aug und Zunge, das Aug zum übersehen, die Zunge zum erinnern, warnen u. s. w. Nun mit Aug und Zunge ist der mindere Vorgesezte wie der höhere versehen. Daß sich die Jurisdiktion des mindern Vorgesezten nicht so weit erstrekt, als die des höheren, verschlägt der Sache nichts — genug wenn der Untergebene — hier der Zögling, sieht, daß sein unmittelbarer Vorgesezter, verhältnißmäßig diesem eingeräumter Jurisdiktion, nichts nachsieht.

Geographie.

Siehe Geschichte.

Gerade sizen — halten.

Gerade sizen, nicht auflegen, sind eben sowohl anständig als nüzliche (§. 132.) Gewohnheiten, die hier angenommen, zur Natur werden. Von nicht gerade halten entspringen zwei Nachtheile: Für's erste wird die Brust einwärts gebogen, die Lunge gepreßt, kann sich nicht ausdehnen; daher Engbrüstigkeit, schweres Athmen; für's zweite wird beim nicht gerade haltenden der Unterleib gepreßt, der Umlauf der Säfte gehemmt, was auf die Verdauung nach-

theiligen Einfluß hat. Wenn von jungen Leuten mehr Genauigkeit als von Erwachsenen gefodert wird, ist die Hauptursache um üblen Gewohnheiten vorzukommen, überdies wenn ein fünfzehnjähriger sich wie ein 50jähriger hält, wird jener im 30ten wie dieser im 80ten gebeugt gehen. Der schon sein völliges Wachsthum, völlige Solidität erreicht hat, wird seinem Körperbau durch's nicht geradhalten minder schaden, wird seine Brust nicht zusammenbiegen. Beiseite, daß wenn solche sich wirklich krumm halten, es gewiß nicht so sehr übertrieben ist, als bei jungen Leuten.

Geräthschaften.

Im 17 oder 18 Jahre erst auf Ordnungsgeist stimmen, wäre zu spät; je früher Veranlassungen dazu führen, je besser. Auch 6 und 7jährige Knaben, müssen ihre Wäsche und andere Geräthschaften in ihren Schränken selbst aufbewahren. (§. 21.) Die Meinung „unter ihren Händen wird's übel besorgt seyn" ist gerade die Ursache — sie müssen lernen gut besorgen. Will man in Schulen fodern, daß Kinder Begriffe in Ordnung bringen, werden sie's wohl treffen ihre Hemden und Strümpfe zu reihen.

Geschichte.

Mit der VII Klasse bis zur VIII bei 1785 in der Geschichte angefangen und zurük — die österreichisch vaterländische vor allen andern. Alsdann mag man, die schon Biographien gesammelt haben, von Anno 1 der Welt herwärts führen.

Die Geschichte eigentlich gelegenheitlich, und nebenher mit der Geographie tradirt. In der Geographie von Neustadt ausgegangen, die Gränzen von Ungarn und Steiermark wissen, ist's leicht sich von hieraus zu orientiren; und so werden sie Land an

Land

Land bis Kamtschatka und Monomotapa mit wenig Kopfbrechen gränzen. Aus dieser Ursache das Zeitungslesen mit vorgelegten Landcharten empfohlen.

H.

Handwerker.

Bei dem weitläuffig verschiedenen Detail dieses Hauses, müssen nothwendig verschiedene Handwerker täglich aus und eingehen. Um die Uebersicht zu erleichtern, und Gelegenheiten, Unterschleife abzuschneiden, sind den Handwerkern Stunden, zum Ein und Ausgang gesezt. Im Wachtprotokoll für den täglichen Rapport ist einzutragen, welche Handwerker, und zu welcher Stunde sie herein und hinauspassiret sind. Hiedurch wird auch dem Mißbrauch vorgebeugt, Arbeitsleuten wegen der nemlichen, oft wenig bedeutenden Sache, mehrere Gänge aufzudringen, und ihre kostbare Zeit versplittern zu machen.

In Haufen hineinschreien.

Es ist auffallend, besonders gegen Zöglinge, daß mit dem immerwährenden in Haufen hineinschreien nichts gewonnen wird — die jungen Leute gewöhnen sich daran, daß sie's zu lezt gar nichts mehr achten. Ueberdieß muß in Haufenschreien unwirksam seyn; denn niemand heißt Allons, geschwind, still! u. s. w. keiner nimmt es dafür an, daß seiner gedacht ist. Was ein einzelner Mensch den größern Haufen thun sieht, hält er gleich mit — bei Uebertretungsfällen um so mehr — "Allen wird man wohl nicht den Kopf abreis-
" sen, und bei der Strafe eines ganzen Haufens
" kommt ohnedies geringerer Antheil auf einen,, ist gleich das Räsonnement der Untergebenen überhaupt, der leichtfertigen Jugend umsomehr. Die

Herren Offiziers werden daher höchstens einmal ein stille! geschwind! u. s. w. allgemein erinnern, nicht aber so laut ruffen daß man's auf dreihundert Schritt vernehmen kann. Dann den nächsten Uebertreter mit Namen gerufen; sehen die übrigen daß einer ertapt ist, werden sie bald nachgeben. (El. Begr. §. 116.)

Hausadjutant.

Siehe Profos.

Haustugend.

§. 127.

Heizung.

Die Anzahl Oefen, welche geheizt werden, und ihre Austheilung unter die Hausknechte, zeigt die Tabelle. Die Heizung selbst ist nach der Witterung abzumessen, und diese Heizung hat der Herr Offizier von der Inspektion anzuordnen. Diese Anordnung und deren Uebersicht zu erleichtern, kommen die bei jeder Ofenthür angehängte, auf dreierlei Art bezeichnete Tafeln zu statten, aus deren Ansicht der Hausknecht abzunehmen hat, wie oft des Tags geheizt werden soll. Um die gleiche Temperatur in der Heizung zu erhalten, ist sich nach den Thermometern, die in den Sälen aufgehängt seyn müssen, zu richten, daß der Thermometer überall auf den Punkt temperirt zeiget.

J.

Jammern.

Das Quitschen, Klagen, Jammern der Kinder, durchaus nicht gleichgiltig genommen; es hat zu vie-

le üble Folgen, sowohl für die jungen Leute selbst, als für andere Menschen, mit denen sie in Zukunft in Verbindung leben.

Jammern, Wehklagen, das mindeste nicht ertragen können, ist Weichlichkeit; diese führt zu Seelenschwäche. Der viel jammert, findet sich nicht zufrieden, von nicht zufrieden seyn, auf sich unglüklich denken ist kein großer Schritt; jammern und klagen also führt Kinder in falsche Begriffe von Glük und Unglük, was den zergliederten Prinzipen über Glük — Unglük entgegen ist — hiemit genug gesagt. In Hinsicht anderer Menschen, der viel jammert, viel klagt, genau betrachtet, klagt über zugefügtes Unrecht; bei dem's Gewohnheit wird, der glaubt, daß ihm leicht unrecht geschieht, sezt also voraus, daß andere Menschen viele Verpflichtungen und Schuldigkeiten gegen ihn beobachten sollen, sezt sich vor und über andere Menschen, diese hinter und unter sich — wahre Bestandtheile zum Karakter des Nebenmenschen marternden Egoisten. Ursachen genug, Kinder in frühesten Jahren dafür zu sichern. Fort mit der Entschuldigung, es sind Kinder — dies angenommen müßte man abwarten, bis sie von selbst aufhören kindisch zu thun; und so foderten die ersten Erziehungsjahre die wenigste Pflege, mit denen doch am meisten sich zu beschäftigen ist. An das alte Sprichwort, oder was eins ist, an die alte Erfahrung gedacht: Man muß den Baum biegen, so lang er jung ist.

K.

Käsewochen.

Durchaus keine sogenannte Käsewochen. Der erste Schritt in die Erziehung, muß nach zwekmäßiger Richtung geschehen. Neuankommende Zöglinge, Rekruten also vom ersten Augenblik an, an Ord-

nung und Pflichten wie die andern gehalten, das Prinzip beobachtet, den ersten Fehler eindrukſam zu ſtrafen um von folgenden abzuſchreken, (Elem. Begr. §. 108. N. 3.) zu verſtehen von ſittlichen Fehlern. Was auf mechaniſche Abrichtung ſich bezieht, muß den Rekruten erſt gelehrt werden, ehe man es fordern kann. (S. Rekruten.)

Kaufluſt bezähmen.

Es iſt Erfahrungsſache, daß der gröſßte Theil Leute, ohne den Vorſaz was zu kaufen auf den Markt gehend, Geld anbringt, und doch für manches, das ſie noch lange, vielleicht immer entbehrt hätten. Die gewiſſe Ordnung, Simmetrie, Zierde der ausgekramten Waaren, reizt die Luſt zu manchen Dingen, Nippen u. ſ. w. auf die man gar nicht gedacht hätte. Dieſe Luſt täuſcht, manches entbehrliche, überflüßige für nothwendig zu halten, und ſo räſonnirt man ſich zum tändeln und Geld verſplittern. Dieſer innere Vorgang im Menſchenherz klebt nicht blos jungen, auch bejahrten Leuten an, man wird beim Holzmänchen wie beim Nippenkrämer, Tändler antreffen — hieraus das Augenmerk gezogen, wie nothwendig es iſt, ſich vor der Gelegenheit mit Bemeiſterung (§. 132.) zu rüſten; ohne dieſe Vorſicht wird das Geld auf entbehrliche Dinge verſplittert, und für unentbehrliche langt man mit der Baarſchaft nicht aus. Die Kadeten überhaupt, ſind wie die meiſten Menſchen nicht in den Umſtänden, daß ſie Geld für Kaprizenbefriedigung auslegen können, ſollten ſie's aber einſt, lieber ſich zur Kaprize gemacht ehrlichen Kerls, die es bedürfen, unter die Arme zu greifen; manchen daß er ehrlicher Kerl bleibe, oder daß ers werde.

Kenntniß der Zöglinge.

Zur gedeihlichen Erziehung, iſt nöthig die Grundbeſchaffenheit der jungen Leute zu kennen — vermög

die-

dieser Kenntniß Medikamente anzuwenden. So lang dieser Theil des Erziehungsgeschäftes nicht entwikelt wird, ist vergebens eigentlicher Fortgang in Geist und Sitten, nur Zwangkonduit zu erwarten. Defters die Herrn Offiziers mit den Herrn Professoren Zusammenkünfte gepflogen, ihre einzelne Beobachtungen verglichen, und berichtiget; hier aber mit aller Behutsamkeit die Irrwege ausgewichen, die in keinem Geschäfte leichter, als in Beurtheilung und Klassifikation der Zöglinge eingeschlagen werden. Man nimmt wie in der bürgerlichen Welt, so auch in Schulen oft:

1. Wiz für Vernunft,
2. Trägheit für Nachdenken,
3. Gedächtniß für Anwendung,
4. Naseweisheit für Wißbegierde,
5. Unbestimmtheit für Einbildungskraft,
6. Eigensinn für Genie,
7. Unruh für Lebhaftigkeit.

Und so im Moralischen:

1. Zurükhaltung für Sittsamkeit,
2. Gleichgiltigkeit für Gehorsam,
3. Niederträchtigkeit für Biegsamkeit,
4. Junkerstolz für noblen Anstand,
5. Wildheit für Soldatengeist,
6. Weichlichkeit für mitleidiges Herz,
7. Bitterkeit für Betrübniß,
8. Unempfindlichkeit für Gelindigkeit,
9. Eigensinn für Standhaftigkeit,
10. Eyrgeiz für Pflichtsliebe,
11. Menschenfurcht für Gottesfurcht.

Und zu zeiten umgekehrt, wie Bedürfniß oder Bequemlichkeit des Erziehers, ein empfindsames Kind von guten Eltern, weichlich; ein lebhaftes unruhig; ein wißbegieriges naseweis, u. s. w. finden wird — lauter Hauptfarben, in denen sich nicht zu irren wesent-

lich ist. Sehr oft weis der junge Schmeichler, schlauer als man denken sollte, uns um ein gutes Urtheil zu täuschen. Sorgfältig daher die Handlungen des Zöglings mit der gezeigten Anlage verglichen, und man wird sich in Beurtheilung der Karaktere weniger betrügen — aus getäuschter Schwachheit den Genies nicht Klassen geben, in welche sie selbst sich versezen wollen; sie vielmehr für das halten, was sie sind, nicht was sie zu seyn, sich das Ansehn anlügen. Menschenkenntniß — tiefes Eindringen in die geheimsten Falten des jugendlichen Herzens, muß hier des Lehrers Gabe seyn. Man sollte dem, der für irgend einen Unterrichtszweig kein entschiedenes Talent zeigt, solches nicht für alle Fächer absprechen; nicht Bäume ausrotten, sondern den Boden auswählen, in welchem sie glüklicher keimen werden. Billig muß man bei dem Machtspruch mißtrauisch werden — aut Caesar aut nihil dabei denken, wenn in einer Klassifikation zu lesen ist: Talent — kein Talent; Verwendung — keine Verwendung. Wozu? — wozu nicht? wollte man wissen; denn schlechterdings für alles ist der junge Mensch gewiß nicht stumpf, und eben so viel Talent zum Professor als zum Tanzmeister, hat er wohl auch nicht. Oben sind die Hauptfarben angezeigt worden, die nun freilich unendliche Nüancen zulassen, aber es werden auch ächte Maler der Menschheit vorausgesezt; von der Hand des Anstreichers aufgetragen, würden ebendieselbe Farben das Aug beleidigende Mischungen hervorbringen, wenn ein solcher sich aufwärfe, die Zeichnungen der jugendlichen Karaktere damit auszuschattiren.

So auch in Absicht auf die Sitten. Immer sezt jede Untugend doch nur eine übel angewendete Fähigkeit voraus — trägt folglich in sich selbst schon das Mittel zu ihrer Beßerung.

Auf die gute oder fehlerhafte Organisation der jungen Leute achtgegeben. Wichtiger Theil des Erzie-

ziehungsgeschäftes, den ein forschend beobachtender Lehrer, wie die Beschaffenheit der Zuwege auf die erhaltenen Begriffe einfließet, nach seinem ganzen Werth einsehen, ihn gewiß nicht vernachläßigen wird.

Für Anwendung, noch weniger für Talent, darf kein Irrthum in den Sitten übersehen werden, oder einige auch absichtlose Prädilektionen für die sogenannten guten Kinder herrschen. Immer gereicht sie dem Subjekt zum Nachtheil, und macht die Kameraden muthlos oder boshaft — Kennern des Erziehungsgeschäftes wird sie für das aufgedrükte Siegel der Schwachheit des Lehrers gelten, wenn sie ihn auf einem solchen Paradepferd sich herumtummeln sehen. Die Art wie die Prüfungen eingeleitet werden, soll dergleichen Vorzüge ausschließen. (S. Prüfung.)

Kinderstuz.

S. §. 95.

Kleidungsstüke.

Genau darauf gehalten, daß die Kadeten ihre Kleidungsstüke beim Auskleiden in der Ordnung, wie sie vom Leib genommen werden, auf ihren Kasten legen. Einmal angewohnt, werden sie 's in allen Gelegenheiten beobachten; der seine Sachen in Ordnung zu halten gewohnt ist, wird bei stokfinsterer Nacht alles gleich zu finden wissen. Im Felde, und auch in Garnison bei einem gähe entstehenden Allarm, plözlichen Ueberfall, wird der nun freilich geschwinder bei der Kompagnie, auf dem Sammelplaz sich einfinden, als der diese Ordnung nicht hält, oft sein Leben, Gefangennehmung, seine Ehre dadurch riskiret. (§. 175.)

In allen Kleidungsstüken der Kadeten muß völlige Gleichheit (§. III.) herrschen; da gilt kein "selbst angeschaft, von Eltern bekommen„ u. d. gl. alles haargleich. Ungleichheit in Kleidung hätte üble Folgen: einerseits würde die Begierde gereizt mit unerheblichen, kleinfügigen Auszeichnungen aufzutreten — und dies wäre Veranlassung zu Kapriz, Begierden überhaupt; anderer Nachtheil der aus jenen folgt, wäre der Hang zu unnüzer Anwendung des Geldes und so zu Verschwendung. Wegen Ungleichheit in Gelde, siehe Rekreationsgeld.

Kommerzspiele.

Kommerzspiele, die in guten Societäten gebräuchlich, sind auch hier erlaubt. Gedacht, was aus dem Zögling werden wird. Er wird in der Welt leben, muß also in der Erziehung zu allerlei gebildet werden, was in der Welt erlaubter Gebrauch ist; hiemit auch für Kommerzspiele. Er muß sie wissen, nicht sie aufzusuchen, sondern um öfters aus Complaisance ein Spiel anzunehmen. In dem Worte ein schöner Spieler, liegt die Konduit, die der Spieler halten soll. Kein unangenehmer, zänkischer, schmuziger, geiziger Spieler seyn, sondern ein Spieler, der von andern ihm zum Nachtheil begangene Fehler sanft erträgt, in zweifelhaften Fehlern Nachgiebigkeit zeigt; im Gesichte vielmehr Verlegenheitszüge verräth andern Geld abzugewinnen, als gegen sie zu verlieren. Beim Spiel läßt sich bald, der aus Unterhaltung da sizt, von dem unterscheiden, der aus Leidenschaft spielt. Beim Spiel plazen die sonst am tiefsten vergrabene Karaktere heraus; um so besser, wenn diese noch in der Erziehung herausplazen, wo Schlam bringende Quelle leichter zu stopfen ist, als weiter hinaus reissende Ströme. Keine Hazardspiele verstehet sich von selbst. Die erste und hinreichende Ursache, weil sie vom Souverain verboten sind. Rekreationsgeld mögen die Kadeten immerzu verlaroiren oder piketiren: um so besser,

wenn

wenn sie in jungen Jahren spielen. Um so übler könnte man einwenden, wenn andere erfahren, daß sie glüklich spielen. Langsam mit dem Schluß. Ein aufmerksamer, für das Wohl seiner Zöglinge sorgfältig wachender, diese von Schritt zu Schritt beobachtender, Erziehungsmitarbeiter, wird die Gemüthslage des Zöglings, wenn er gewinnt, entwikeln — in jedem Falle heilsame Medikamenten anzuwenden wissen.

Konduitlisten.

Siehe Kenntniß der Zöglinge.

Konduitpreise.

Siehe §. 105.

Kräftenschonung.

Wenn die Kadeten zu Sommerszeit, Exerzir — Konzentrirungs — Lagerszeit, vor Tags boutteselle geblasen, sehr früh an der Hand seyn müssen, darauf gehalten, daß sie zeitlich sich zu Ruhe begeben, auch in freien Stunden des Tags ausruhen. Dieß liegt keineswegs in Widerspruch mit, bei Tags nicht verschlafen zu seyn. Der Soldat, der zum Dienst recht bei Hand seyn will, muß vorzüglich bedacht seyn, durch ausruhen seine Kräfte zu erhalten: starker Dienst und spazieren gehen, spät zur Ruhe Unterhaltungs wegen, sind bald die Kräften daran gesezt. Auf Kräftenschonung müssen die Kadeten gewöhnt werden. (S. Lagerzeit)

L.

Lagerzeit.

Das Dienstreglement muß ins Lager mitgenommen werden, um an den Tagen, wo nicht exerzirt wird, den Kadeten vom Vten Kapitel des fünften Abschnitts bis Ende dieses Abschnitts, Kollegium zu halten, und sie darüber zu examiniren.

Mit den Kadeten, die bei der Kavallerie eintreten, ist der Kavalleriedienst vorzunehmen; doch müssen diese wechselweise, auch den Vorlesungen des Infanteriereglements beiwohnen. Die Lagerzeit ist der schikſamste Zeitpunkt, den jungen Leuten zu zeigen, wie entfernte Lager aufzuzeichnen; mit und ohne Instrument und auf kurzer Basis aufzunehmen. Das Lager von verschiedenen Standpunkten beschaut, und die Kadeten beobachten gemacht, wie jedesmal die in diesem Falle bekannte Direktion, Länge u. s. w. der Frontlinien, ins Auge fallen; hieraus sie per inductionem beurtheilen gelehrt, wenn die Frontlinien auf solche Art ins Auge fallen, ist der Standpunkt des Beobachters, dieser, oder jener. Auch in Distanzen beurtheilen, ist dabei Gelegenheit die Kadeten zu üben, zu prüfen.

Eine andere Uebung, worinn Soldatenaug, sich Fertigkeit verschaffen muß, ist von einiger Entfernung, Stellung und Bewegung der Truppe zu beurtheilen. In dieser Absicht, wenn die Regimenter einzeln exerziren, die Kadeten dahin geführt, ihnen die Merkmale zur Beurtheilung gezeigt, wie stark die Truppe seyn mag, wohin die Truppe Front, welche Bewegung sie macht. In Beurtheilung der Bewegung macht es einen Unterschied, diese zu bestimmen, wenn die Truppe noch in der Bewegung, oder wenn diese vollendet ist. Manchmal scheint es, daß sich die Trupp ziehet, wenn sie gerade

rade vorwärts marschirt, und so umgekehrt. Dieses zu unterscheiden, nebst was hierüber anderwärts gesagt ist, den Vortheil gegeben mittels zweien Fingern nach beiden Enden der Truppe zu visiren, das Aug im Mittelpunkt der prolongirten Visirlinie angenommen.

Auch gezeigt, wie Gegenstände durch Perspektive zu beobachten, ohne sich zu täuschen; mancher glaubt hier jede Anleitung entbehrlich, es ist's aber nicht. Bei dieser Gelegenheit erinnert, daß sich mit Perspektiven keine Distanzen messen lassen.

Die Kadeten müssen in ihre Tabletten aufschreiben, welche Bewegungen sie glauben, von den Regimentern bemerkt zu haben.

In das Lager werden ein paar kleine Meßtische, Reißzeuge, kleine Stäbe, zwölf Regalbögen, nebst übrigen zur Zeichnung erforderlichen kleinen Geräthschaften mitgenommen, um wenn was zu zeichnen vorkäme, gleich bei der Hand zu seyn.

Wegen sittlichen Verhalten währender Lagerszeit, keine andere Erinnerung, als; "einer für alle, und alle für einen.„ Im Lager haben die Kadeten Gelegenheit ihre Verläßigkeit zu zeigen, überhaupt Konduit — wie Militairunterricht praktisch anzuwenden. Die sich nicht an Ordnung hielten, und die den schläfrigen Geist hätten, bei allen Ausruken die lezten zu seyn, gleich zurükgeschikt; so auch welche Bubenstreiche produziren wollten — der kindisch denkt, gehört nicht in Reih und Glied. (S. Kräftenschonung.)

Landwirthschaft.

Die Kadeten müssen die verschiedenen Erdfrüchte und Holzarten kennen lernen, von diesen leztern vorzüglich Wagenholz, Bauholz. Diese Gattung

Wirth-

Wirthschaftskenntnisse, werden bei der IX und X Klasse als Unterricht behandelt, von der fünften hinauf als Unterhaltung, nur mit dem Unterschied, daß man mit der achten Klaß etwas serioser spielt, als mit den übrigen. Der Offizier muß wissen, woher die Fourage genommen wird, muß folglich diese kennen, um nicht etwa Gerste für Haber zu fouragiren. Wegen Landwirthschaft frei gestanden, der davon Kenntniß hat, weis wieviel jedes Stük Brod, das jeder Mensch genießt, dem Landmann Schweiß gekostet hat, bis es Brod ward. Der Soldat, der die Bedurfnisse zur Landwirthschaft kennt, wird sich kein Fest aus Bauernnäkerei machen; bei Fouragirungen nicht Hanf und Flachs fouragiren; in andern Kriegsfällen, nur was der Dienst verlangt, fodern; nur den Feind der Waffen führt, nicht den Bauern in seinem Hofe als Feind ansehen, und nicht seine Luft, etwa gar Bravour in Bauern quälen suchen. Beisseite die Nebenbetrachtung, daß die Uebersicht der Landpflegung, vom Verhältniß der Menschen unter sich endlich darauf führt, wie sehr der Bauernstand zu schäzen ist; daß diese Uebersicht unfehlbar — sey's vom Vorurtheil, den Landmann nicht zu schonen; sey's vom Mangel der Einsicht, unnöthigen Schaden zuzufügen; sey's von Kälte des Herzens Bauernschinder zu seyn, oder von allen dreien Irrwegen zugleich zurükführen wird.

Lebhaftigkeit.

Anständige Lebhaftigkeit nur nicht unterdrükt, nur nicht als Fehler angesehen. Nicht alles Verdienst nach dem blöden Stillseyn abgemessen, das meistens von Trägheit, oft auch von Kopfleere herstammt. (§. 85.) Um so besser wenn junge Leute lebhaft sind; um so weiter wird man sie schwingen; um so leichter sie auf thätige Pflichts- und Gehorsamsliebe stimmen; (§. 133.) um so gewisser der mißverstandenen Zurükhaltung vorkommen, die nur aus Furcht vor Strafe sich alle Luftbarkeit versaget, um fur sittsam

sam, gehorsam zu passiren; die endlich Augendienerei wird, und weil doch jedem jungen Menschen mehr — weniger Lebhaftigkeit angeboren ist, in unerlaubten Dingen verstohlnerweise ausbricht. Es ist erwiesen, daß diese Zurükhaltung die schädlichsten Einflüsse auf Moral und Physik wirkt. Bis in welchen Grad die Lebhaftigkeit, erlaubte, bei jungen Leuten erwünschte Munterkeit bleibt, muß ohnehin jedem auffallen, läßt sich der verschiedenen vielfältigen Fälle wegen nicht vorsagen, nicht auseinander legen — mißverstandene Auslegung unter dem Vorwande „um Kadeten lebhaft zu machen, sie nicht in Ordnung halten" wäre für jeden Vorgesezten, bei höhern Vorgesezten nachtheilige Ankündigung seiner Erziehungsfähigkeiten.

Leibsübungen.

Warum die Leibsübungen fürs Institut zwekmäßig, hiemit nothwendig sind, ist in verschiedenen Gelegenheiten (§. 25. und 168.) schon vorgelegt und zergliedert. In allen muß die Stimmung von Kindheit auf gegeben werden. Hiemit was Leibsübungen, körperliche Geschiklichkeit betrift, mit dem kleinsten Kadeten keine Nachsicht. Vorurtheil ist's zu denken — sie sind Kinder; daß die von der IVten Kompagnie mit jenen der ersten, nicht gleich hoch springen, und so in andern Leibesübungen, es ihnen nicht gleich thun werden, versteht sich wohl; verhältnißmäßig aber, kann und soll der siebenjährige, so viel als der zwanzigjährige zuwegbringen — der siebenjährige kann zwar mit pfündigen Steinen den Kopf nicht auf 20 Schritte treffen, aber mit löthigen wird ers.

Man wird doch zugeben, daß in der Erziehung die Stimmung in dieser Ordnung gehen muß: des physischen; des Herzens; und dann des Kopfes. Mit 7 Jahren die Köpfe auf Wissenschaften anstrengen; mit 12 Jahren erst Herz und wahres Gefühl

bil-

bilden, und mit 18 Jahren an Leibesübungen gewöhnen wollen, heißt alles überkrippeln, oder ebensoviel, daß der Kopf, der Herz und Körper dirigiren soll — diese zum guten dirigiren könne, läßt man Herz und Körper verderben. Fängt man mit Leibesübungen in spätern Jahren an, wird's gewiß nicht so weit gebracht, als wenn schon in frühern Jahren hingestimmt worden — den eigentlichen Begrif von hingestimmt überdacht. Das Wort Unmöglichkeit — Wahlspruch der Trägheit, Unthätigkeit, Kurzsicht — aus dem Erziehungs Wörterbuche ausgemerzt. Widerspruch ist's eine Sache unmöglich nennen, ehe sie versucht worden.

Das Vorurtheil verbannt, Springen, Voltigiren, u.d. gl. hemmt Wachsthum. Traurig, wenn geschikt seyn ausschlüssiges Privilegium der Zwergen wäre — Erfahrung zeigt das Widerspiel, es giebt unter großen wie unter kleinen geschikte. Und zwischen zweien wäre doch — geschikt, stark, behende, mehr Eigenlieb kizlende Eigenschaft, als über 6 Fuß hoher Kloz werden. Daß Leibesübungen großer Beitrag für den Kopf sind, ist nicht zu läugnen. In die Sache eingedrungen, wie schnell man dabei übergehen, beurtheilen, folgern, plözlich entscheiden muß: sieht man ein, daß Leibesübungen auf metaphisische Hauptoperationen stimmen, besonders auf Entschlossenheit hin. (*)

Hier wird den Anstalten gern das Warum beigesezt: erstens ist es um Begriffe erweitern zu thun; zweitens wo man hell sieht, geht man rascher als im dunkeln, zur Anwendung und Ausführung; und die dritte Ursache, daß die zum thätigen Ziel sich nicht legen wollen, wenigstens des Trostes der Selbstbetäubung und Selbstrechtfertigung

---

(*) Unter allen Gauklern die Künste produziren, wird man keinen dummen Kerl finden.

gung' mittels ihres Wahlspruchs beraubet werden. Diese Beweggründe aber beiseite, ist über den Artikel von Leibesübungen, aus was wir den feierlichen Tag am 29 Junii 1784 sahen, und hörten, ein in aller Hinsicht triftiges Argument abzuleiten, in drei Worten: — Der Kaiser wills.

Lektür.

Daß viel lesen, ohne Nuzanwendung lesen, kein Verdienst giebt, sondern übelverstandene Gloriol ist, bedarf keines Beweises. Ein gut praktizirtes, in thätige Ausübung gebrachtes Duodez dient gewis mehr zu Selbsttrost und Merit, als im Kopf vergrabene Folianten. Und bei bevorstehender Rechenschaft hier und in der andern Welt, kommt 's gewis darauf nicht an, ob wir viel gelesen, sondern ob wir viel gearbeitet haben. Wohl verstanden aber, lesen um andere zu unterrichten, ist arbeiten um arbeiten zu machen. — Siehe Bücher lesen, Nachtrag im El. Beg.

Lesen mit den Augen.

Die Kadeten müssen gewohnt seyn, auch blos mit Augen, nicht mit dem Mund zu lesen, einen Rapport, Dienstschrift mit den Augen gleichsam à vüe d' oiseau zu übersehen, und den ganzen Sinn heraus zu heben. Wer Geschäftmann werden will, muß so lesen, und bei Schriften, wo's nicht darauf ankommt, sie erst zu studiren, sondern nur ihre Richtigkeit zu prüfen, würde der mit seiner Zeit nicht auslangen, der Silbe vor Silbe aussprechen wollte. Darauf also die Kadeten gestimmt; als Veranlassung hiezu, die schon fermer im Uebersezen sind, nur mittelst Anschauung, ohne mündlicher Lesung des Originaltextes übersezen gemacht. Der's nicht wie andere dahin bringt, mit dem sich nicht aufgehalten — im Wissenschaftlichen ist's nicht wie in der Chargirung, wo alles gleich hoch anschlagen und feuern muß.

Lo-

Loben.

S. §. 101 und 102.

Löschordnung.

Ueber Feuervorkehrung- und Löschordnung zeigen die gedrukten, und an so vielen Orten des Hauses angeschlagenen Bogen, jedem Individuum sein Benehmen und Verhalten. Hier nur erinnert, daß alle halbe Jahr die Löschrequisiten visitirt, und alle Jahr die Löschordnung vorgestellet wird. Hierzu keinen falschen Lärm geschlagen, nur voraus Tag und Stund benennet, daß nicht falscher Lärm für wahren, und dafür ein andermal wahrer Lärm für falschen, genommen werde. Die Einwendung „wenn man's voraus weis, wird's ohnversehens nicht eben geschwinder gehen" wäre hier am sehr unrechten Orte. Die Hauptsache beim Löschen ist, daß jeder seinen Plaz weis, und einer dem andern nicht in Weg lauft; also immer Ordnung — Geschwindigkeit folgt von selbsten.

Lügen.

Lügen ist verabscheuungswürdige Untugend, (§. 95.) die zu Lastern führet, verächtlich macht. Treu und Glauben, folglich Wahrheit im Munde und in Handlungen, muß geheiliget seyn, sonst wären Ehrenwort, Offiziersparol, auf Ehre und Reputation leere Worte, Blendwerk, und der Offizier, Ehrenmann, hätte keine Sicherheit dafür erkannt zu werden, oder davon überzeugen zu können. Der schlechte Kerl würde im Haufen von rechtschaffenen Männern nicht unterschieden, und jenen muß man unterscheiden können; denn mit einem schlechten Kerl vermög unserm Soldatenausdruk, dient Niemand, der Lügner aber wird für schlechten Kerl gehalten.

Nun alle ehrliebende Kadeten aufgefodert, wie sehr es ihnen anliegt, wider die Lügner mitzueifern, um diese Untugend im Keim zu erstiken — anderseits aber die Lügner selbst zu sichern, was ihnen in Zukunft bei dem Regiment bevorstünde. Und hier soll diesen auch gewiß ätzende Unannehmlichkeit bevorstehen — für erniedrigende Handlungen erniedrigende Strafen. Noch eine Anmerkung, daß Lügen Dumheit ist — früher oder später, meist aber früh, dringt die Wahrheit zur Beschämung des Lügners vor, ohne daß viel Untersuchungen angestellt werden; und einmal auf Lüge ertapt, ist der Kredit weg, wirkliche Wahrheit wird bezweifelt.

M.

Mäntel.

Kein Bedienter darf mit dem Mantel ins Haus kommen, sondern muß ihn beim Portier ablegen. Die aber mit Mänteln aus dem Hause gehn, werden bei der Wacht visitirt. Ueberhaupt wird der Herr Offizier von der Inspektion die aus- und eingehenden Bedienten, zu ungleichen Zeiten, unerwartet visitiren lassen — hiedurch soll wenigstens Gelegenheit benommen werden, Päke hin und herzuschleppen.

Mappiren.

Alle mögliche Arten von Mappirung vorgenommen, à la vile, mit dem Meßtisch, mit dem Quadranten, nivelliren mit verstanden. Darum die jungen Leute in verschiedene Parthien eingetheilt. Vermög die Klassen im mappiren fermer werden, sie ins praktische der Prinzipen geführt; was Soldatenaug auf Terrain zu beobachten hat, sie beobachten gelehrt. In dieser Hinsicht sie Elementaraufträge ausführen gemacht, wie Terrain zu

rekognoszirer; wo Infanterie, Kavallerie, Geschüz, und in wie breiten Abtheilungen marschiren kann; wo nachtheiliges oder vortheilhaftes dominiren; wo vortheilhafte oder schädliche Rideaux; wie Patrouillen gehen müssen; welche Maierhöfe, Kirchhöfe, Mühlen, und wie sie in Vertheidigungsstand zu sezen, Punkte und Merkmale aus einer Gegend herauszuheben, um alsdenn auch ohne die Gegend im Auge zu haben, diese mittels Vorstellungskraft zu Hause zu entwerfen. Nicht seltner Fall, daß ein Offizier wohin geschikt wird, und nicht viel Zeit hat aufzuzeichnen, vielweniger erst Meßtischeln zu können: dergleichen und andere Aufträge werden einem Subalternoffizier, im Felde gewiß nicht entgehen. Zu diesem Unterricht mehr Zeit und Gelegenheit zu verschaffen, ist das Mappiren im Herbste in gebirgigen, kupirten Gegenden, wo den Partheien immer militairische Pensen aufgegeben werden — jedoch immer Subalternen Pensen, nicht etwa auf's Armee kommandiren. (El. Begr. Vorrede.) Wegen Unterricht und Methode im mappiren, siehe Mathematik.

Uebrigens sowohl bei mappiren als bei Mühlen und Werker aufnehmen, immer vor Augen, was den jungen Leuten ihrer künftigen Bestimmung nach, am nächsten liegt; was ihnen am häufigsten vorkommen wird. Nach diesem Maßstab, wird das wesentliche bald von dem accessorischen zu unterscheiden seyn.

Im Mappiren ist's Hauptwesen für Kadeten, einfach von der Faust weg Terrain aufnehmen, wenn auch mit Meßtische, daß es doch unter Faustplans zu rechnen wäre, kurz das Portrait von Gegenden zu treffen. Von Aufnehmen mit dem Quadranten ihnen nur die Manipulation gezeigt, sich nicht aufgehalten bis jeder es fasse, jeder es auszuführen imstande seyn, jeder Meister seyn werde. Der geschaffen ist Handlanger zu seyn, mag's bleiben; für den

Kopf

Kopf aber der höhere Schwingungskraft besizt, genug daß er weiß, es giebt Quadranten. Diesen nur die Postkarte der Wissenschaften mitgegeben, die Länder werden sie mit der Zeit schon einzutragen wissen. Ueberdieß wäre die Zeit in der Erziehung zu kurz, alle diese Gegenstände in grund zu bohren.

Mathematik.

Da nun die ab ovo in der Mathematik nach Scherfer geführten Kadeten, in den höhern Klassen sind, wird vermög mit den Herrn Professoren der Mathematik getroffener Abredung, folgende Konstitution für den mathematischen Unterricht gelegt. Unter uns ist es zwar ausgemacht, warum wir in der Mathematik mit dem höherichten anfangen, doch für Zukunft hier die Ursache davon.

Beiseite der seit fünf Jahren gemachten Erfahrung, daß für Mathematik geschaffene Köpfe sich auf diesem Weg sicher und fest durchschlagen, daß er also nicht über die Kräfte junger Leute einer V, VI, VII Klasse ist: so wird eben, quia hic piscis non est omnium, mit dem schwereren der Mathematik der Anfang gemacht, um sicher auszunehmen, welche Köpfe Macht und Lust zur Sache haben. Wer dies durch drei Jahre überwältiget, wird es im Reizenden der Mathematik um so weiter bringen — wer Scherfern versteht, um so leichter auch andere Autoren. Umgekehrt aber mit dem leichten, reizenden der Mathematik angefangen, würden alsdann die altiores gradus nicht sehr behagen. Wer das weitläufige — wie Scherfers Werk von manchen geheißen wird — durchgearbeitet hat, hat gleich das Geläufige mit; nicht umgekehrt. Aus dieser Ursache müssen die Kadeten der VI, VII und VIII Klasse nolentes, volentes, nach Scherfer die Mathematik studiren. Mögen immer viele wieder alles vergessen, bleibt ihnen doch der wesentlichste Nuzen zurük — sie haben ihren Geist auf's durchdenken,

festfassen, vergleichen, kurz auf die metaphisischen Hauptkopfsoperationen gestimmt.

Weiter unten wird zu ersehen seyn, daß von der IXten Klasse angefangen, in die hohe Mathematik zu gehen, jedem nach Willkühr überlassen ist. Hiedurch ist keineswegs ausgeschlossen, daß jene Disziplen, in welchen die Herrn Professoren besondere Neigung und Fähigkeit entdeken, schon voraus weiter geführt werden, als die übrigen in der Klasse (*).

Also in der IV und V Klasse werden die Disziplen nach Scherfers Arithmetik, bis an das neunte Kapitel, de quantitatibus heterogeneis geführt, und hiedurch für den Unterricht der folgenden Jahre gleichsam zugeschnitten.

Die VIte Klasse wird im Winterhalbjahr, in den vier Rechnungsarten bis zum zweiten Kapitel de resolutione aequationum secundi gradus, unterrichtet. Im Sommerhalbjahr von eben diesem Hauptstük angefangen, bis de genesi aequationum determinatarum altiorum graduum. (**)

Die

(*) Dies wäre durch die einmal angezeigte Unterrichtsmethode, um so leichter veranlasset, wenn nemlich den Kadeten das Theorem hingegeben wird, sie selbst durch eigenes Nachdenken auf den Weg des Beweises kommen müssen, der Professor ihnen nur nachhelfen darf, mit einem Wort, daß man voraus examinirt, dann erst explizirt. In der Mathematik wär's um so anwendbarer, da alles in einer Kette liegt, und ex praemissis das folgende zu verstehen ist. Bei gegentheiligen Verfahren, wenn voraus explizirt, gleich bewiesen wird, täuscht sich mancher Diszipel leicht, daß er den Saz begriffen, und inne habe, da er eigentlich nur den deutlichen Vortrag des Professors verstanden hat, den er öfters von Wort zu Wort nachbetet, und ähnlich kann sich der Lehrer in Beurtheilungen der Diszipeln täuschen.

(**) In der Algebra wird den Herrn Professoren empfohlen, daß die Kadeten alles rein und genau schreiben,

wo

Die VIIte Klasse hat im Winterhalbjahr, die Geometrie von Linien und Flächen. (*) Im Sommerhalbjahr, für diese Klasse die Stereometrie und Trigonometrie.

Die VIIIte Klasse im Winterhalbjahr, die höhern Gleichungen und Kegelschnitte. Im Sommerhalbjahr, die algebraischen Linien der höhern Ordnung und Infinitesimal Rechnung. (**)

---

wo sich Faktorn oder Termini gegeneinander aufheben, diese nicht auslöschen, sondern nur durchstreichen, um bei entstehendem Fehler gleichsam von Schritt zu Schritt wieder nachspühren zu können. Dieses nicht beobachtet, schrekt sich mancher ab, denkt seine Aufgabe oder Beweis nicht zu stande bringen zu können, da es ihm eigentlich nur in labore mechanico fehlet.

(*) Bei dieser Klasse wird die von Scherfer gefolgte Ordnung unterbrochen, und vor dem Kapitel de genesi aequationum determinatarum altiorum graduum, die Geometrie und Trigonometrie eingeschaltet; dies — Erstens, um nicht, ungeachtet des oben auseinandergesezten Prinzips, sich zu sehr von der Mittelstrasse zu entfernen, und den jungen Leuten doch etwas reizendes vorzulegen, woraus ihnen der Nuzen und die Anwendung des schon erlernten auffällt. Zweitens, damit die Lehre von höhern Gleichungen frischer im Gedächtnis liege, wenn von Kegelschnitten gehandelt wird. Drittens, daß hiedurch der Herr Professor dieser Klasse Gelegenheit finde, seinen Diszipeln gegen Ende des Sommers, die Anwendung der Geometrie auf dem Felde, im Thiergarten zu zeigen, sie verschiedenes Abmessen, Ausstekeu u. d. gl. zu lehren — ein Mittel von dem wir wissen, daß es manchen aneifert, der sonst zurükgeblieben wäre.

Bei Gelegenheit des Geometrieunterrichts anzumerken. Wenn mathematische Figuren auf die Tafel zu zeichnen sind, dürfen die Kadeten sie nicht mit Zirkel oder Lineal, sondern mit freier Hand entwerfen, sonst werden die Beweise zu empirisch, daß sie mancher mehr aus der Figur selbst, als aus der Schlußfolge einsieht.

(**) Das Mappiren, das in unserm Stande so nothwendig ist, und viel geübt werden muß, wird hier weiter-

Von der IX Klasse steht es frei, wer sich in die hohe Mathematik schwingen will. Indessen da die Kenntnisse von Mechanik, Hydrostatik, Hydraulik, Aerometrie zu haben, sicher der größte Theil wünschen wird, und unter diesen doch wenige seyn werden, die sich in die wahre hohe Mathematik fortwagen: so sollen erwähnte Theile im Winterhalbjahr, für diese Klasse allgemein tradirt werden, doch so, daß Köpfe, die sich weiter schwingen wollen, nebenher durch eigene Verwendung und Mithilfe der Herren Professoren, sich in Stand sezen, daß Scherfer, Kästner, Tessanek's Komentar über Newton, Euler und andere Werke solcher Mathematiker, für sie einst verständliche Handbücher werden.

Zum allgemeinen Unterricht der Mechanik, Hydrostatik, Hydraulik und Aerometrie, wird Unterberger zum Grund gelegt; jedoch muß besonders in Hinsicht der Hydraulik, auch Belidor damit verbunden werden, ohne Kästner's zu vergessen. Im Sommerhalbjahr, ist für diese Klasse die Optik, Dioptrik und Katoptrik — nach Scherfer.

Im Unterricht der Physik das Augenmerk dahin gerichtet, daß die Theorie der erwähnten Lehre in dieser Klasse mit den Experimenten immer begleitet werde. (*)

Die

---

geführt. Hiezu gehört auch, verschiedene irreguläre Flächen auf freiem Felde trigonometrisch zu berechnen, nicht minder das Nivelliren, Höhen und Tiefwinkel rektifiziren. Und vermög wie es schon eingeführt ist, wird diese Klasse zu diesen Uebungen in Parthien getheilt, wovon wechselweis eine Parthie mappirt, die andere Flächen berechnet oder nivelliret. Von der mappirenden Parthie muß ein Kadet am Meßtische dirigiren, einer führt das Hauptwesen in à la vüe, die übrigen zeichnen für sich.

(*) In Sommermonaten bleibt es in dieser Klasse dabei, sie in der allgemeinen, unentbehrlichen Mappirung immer

mer

Die Xte Klasse hat im Winterhalbjahr, den Unterricht der sphärischen Trigonometrie, und jener Kenntnisse von Astronomie, welche um Meridiane zu ziehen, Fixpunkte, Gerippe für Länderaufnahm zu bestimmen, kurz, welche zur Landkartenarbeit

mer fermer zu machen; besonders müssen die jungen Leute mit den verschiedenen Arten Faustplans zu entwerfen bewandert werden, mittels aus Landkarten herausgehobenen, in vergrösserten Massstab übertragenen Fixpunkten, Augenmaß, Abschreiten, Abstekung der Winkel u. d. gl. — diese Faustplans nicht allein wenn sie die Gegend anschauend vor Augen haben, sondern auch von dem, was beschaut, rekognoszirt worden, zu Haus aus Vorstellungskraft den Plan zu entwerfen.

Fernere Uebungen werden der Optik u. s. w. zur Seite gehen. Es ist in unserm Metier bekannt, daß Verschanzungen und Festungswerke zu rekognosziren, hiernach den Lauf ihrer Fac,en zu bestimmen, am schwersten ist; hievon also den jungen Leuten sowohl Begriffe, als Praktik gegeben, müssen sie aus verschiedenen Entfernungen die Lage der Fac,en von der Sternschanze im Thiergarten, und von denen Batterien bestimmen. Sie können in diesem Fall ihre Beurtheilung leicht prüfen und rektifiziren, wenn sie alsdann vom gehabten Standpunkte zur Schanze oder Batterie hingehen. Gleiche Uebungen bieten auch die Ueberbleibsel von Bastionen hiesiger Stadt an. Wie bekannt, ist eines der zuverlässigsten Hilfsmittel die Lage, Fac,en, Festungswerke überhaupt zu beurtheilen, nach Schatten und Licht, besonders bei Sonnen Auf- und Untergang: hierauf also sind die Kadeten vorzüglich abzurichten. Ferners Fac,en sind Fac,en, ob's nun von einem Bastion oder einem Haus, ist gleichviel, so auch mit Talus, ob's ein Talus von einem Hausdache oder von einem Berge ist, der junge Mensch wird immer durch geübte Beurtheilung solcher Gegenstände, sich in verschiedenen Umständen Fac,en und Talus darstellen, die optischen Illusionen rektifiziren lernen.

Durch die Hälfte jener Tage, die bisher zum allgemeinen Mappiren bestimmt waren, wird diese Klasse in die umliegenden Werker, als Fabriken, Mühlen geführt, um sie aufzunehmen, abzuzeichnen, Grundrisse und Profile davon zu entwerfen.

vorausgesezt werden müssen (*) Im Sommerhalbjahr, wird diese Klasse in die allgemeine Geographie, Gnomonik, und Kosmographie geführt, und weiter hinaus wird jeder in dem Fache, wozu er besondere Anlage und Neigung fühlt, sich fermer machen können. (**)

Ueber mathematischen Unterricht.

Vermög den gemachten Erfahrungen, und was bei Prüfungen sich wahrnehmen ließ, Fälle nemlich wo Anfänger in der Mathematik allgemeiner verlegen werden; anderseits gewiße Hilfen, wodurch sie sich aus Schwierigkeiten finden, wird folgendes empfohlen.

Bei der untern Klasse, wo der Grund nicht eigentlich gelegt — zum Grund nur sozusagen ausgegraben wird, vorzügliches Augenmerk auf laborem mechanicum, daß die Schüler Buchstaben wie Ziffern sauber, deutlich, ordentlich hinschreiben. Diese zur Gewohnheit gewordene Ordnung, ist in höhern Klassen, bei größern Operationen von wesentlichsten Nuzen, sonst hält mancher für errorem calculi, was nur in labore mechanico fehlte, und wird abgeschrekt.

An-

(*) Bei der sphärischen Trigonometrie wird sich der aufgezogenen Figuren bedient, da es keine nuzbringende Kopfanstrengung ist, diese Vorstellungen aus den Figuren der Kupfertafeln abstrahiren zu wollen. Gegentheilig werden junge Leute, durch diese aufgezogene Figuren sich die Vorstellung von jenen, die sie in Büchern finden, zu machen wissen; und um sie noch tiefer einzuprägen, wird jede Klasse ihre nöthigen Figuren, nach den vorhandenen Modellen selbst verfertigen.

(**) Diese Klasse wird mit dem Quadranten aufnehmen, Höhen und Tiefenwinkel bei weiten Entfernungen messen, Meridian ziehen, Fixpunkten, Polhöhen bestimmen u. s. w.

Anfänger in der Algebra, verwechseln gemeiniglich den Begrif quantitas composita, und quantitas complexa, wollen jene wie diese verkürzen.

Wenn Brüche, Zifferbrüche umsomehr, geschrieben werden, die sich in Faktoren auflösen lassen, immer in Faktoren resolvirt. Bei alltäglichen Bruchrechnungen kommt nicht so komplexe Quantität vor, deren Faktoren schwer zu übersehen wären. Dabei wird auf Auflösungen in Faktoren bei großen Operationen, früh gestimmt.

Auch werden Anfänger leicht verwirrt, daß man Schindelnägel nicht mit Aepfeln, Aepfel nicht mit Geld, überhaupt heterogene Dinge nicht mitsammen multiplizirен kann, und wenn sie in der sogenannten Detri, umsomehr Kettenregel hören: 6 Ellen kosten 12 fl., was kosten 17 Ellen, multiplizirt 12 mit 17, dividirt durch 6. Anfängern muß also scheinen, es wäre ebenfals recht zu sagen, 9 Aepfel kosten 12 Schindelnägel, also Aepfel mit Schindelnägel multiplizirt u. s. w. Hievon also deutliche Begriffe beigebracht, ihnen gezeigt, wie heterogene auf homogene Dinge reduzirt werden können; worinn eigentlich das auf gleiche Benennung bringen liegt; und daß es nicht sowohl auf die Sache, als auf das Verhältniß ankommt.

Von den Anfangsoperationen der Algebra nicht weiter gegangen, bis die Schüler ferm sind, nicht daß sich diese mit ein paar Exempeln aus dem Lehrbuch begnügen; sie viel arbeiten lassen, daß sie Fertigkeit in labore mechanico bekommen, und dabei sehr auf subsituiren gewöhnt, ist keine verlorne Zeit.

Die Radikalien-Rechnung repetiren; bis die Klaßen in dieser nicht flink sind, nicht weiter gegangen. Um aber in dem labore mechanico, flink zu werden, müssen, wie einer das Exempel auf die Tafel schreibt, die andern es auf dem Pergamentblatt mitschreiben. Alle diese Pergamentblätter durchge-

hen wird der Professor nicht, aber einmal diesem einmal jenem nachsehen; und so wird der träge nicht alle Tage tentiren nichts gescheides zu machen; beiseite, daß man seine Leute kennt.

Weil die Geometrie sich aufs anschauliche reduziren läßt, auf Linien, Flächen, Körper; hiemit Anfängern die Beweise auch anschaulich vorgestellt — etwas empirisirt.

Man dürfte nur in Ausmaßen übergehen, zu viel in der Geometrie metaphisiciren, abstrakt räsonniren; und Anfängern nicht empirische Erleichterungen geben, würden sie bald ins steken gerathen.

Der Schlüßel zu allen Beweisen der Geometrie ist: suche welche Winkel gleich, welche Dreieke ähnlich sind. Anfängern also gezeigt; daß sie auf diesem einfachen Weg, alle Beweise werden hohlen müssen. Z. B. einen zusammengesezten geometrischen Saz betrachtet nach Scherfer 42 Fig. Tab. III. wo mehrere Kombinationen von Aehnlichkeit und Gleichheit der Triangeln vorkommen; hier Anfängern nur gesagt, daß sie nach der Kombination einen Triangel gegen den andern vergleichen, herumsuchen welche Winkel einander gleich seyn können: auch empirisch mittelst Uebereinanderlegung ausgeschnittener Triangeln, die mit denen in der Figur vorgestellten von gleicher Gröffe sind, werden sie den Beweis allein finden. Auf diese Methode gestimmt, wird ein Anfänger tentando noch zusammengesextere Aufgaben auflösen: wie z. B. ein gleichschenklichtes Dreiek auf gegebener Grundlinie zu errichten, wo Winkel an der Grundlinie das doppelte Maaß vom Winkel an der Spize haben. u. s. w.

Eine geschwind und ferm die Mathematik zu imprimiren vorzügliche Methode, ist aus vorgelegten Figuren, die daraus fließenden Theorems, Problems und Korollarien abstrahiren zu lassen; und in

der

der Algebra aus vorgelegten Formeln zu zeigen, wie sie entstanden, wie anzuwenden sind.

Meldungen unterschlagen.

Keinem Subordinirten zugelassen, Meldungen nach Gutbefinden zu unterschlagen. Mag allenfalls die Absicht seyn, dem Vorgesezten Verdruß zu ersparen, beiseite daß jeder für Verdruß wie Nichtverdruß gezahlt ist, wird diese Absicht verfehlt. Die jurisdictio distributiva ist in Verhältniß der Grade, folglich auch die Macht, imponirende Mittel zu Abstellung der Fehler anzuwenden. Bei unausgiebiger Macht werden Fehler zunehmen, und mit stärkerer Explosion ausplazen; käm's nun auf Verdruß an, müßte im zweiten Fall Verdruß wohl grösser seyn. Dies alles abgerechnet, um Verdruß oder Nichtverdruß ist's am wenigsten zu thun. Wenn Meldungen unterbleiben, wird Uebersicht, Einsicht, Ordnung gehemmt. Mancher dürfte Vorwand aussinessiren, dieses zu melden jenes zu unterdrüken, alles nach behaglichem Eigendünkel, und hiedurch wäre das Gleichgewicht gebrochen; statt gleichmäßig in einander eingreifenden, mitsammen fortwirkenden Kräften, entstünden getrennte, sich gegenseitig aufhebende Kräfte, und zulezt status in statu.

Musik.

In freien Stunden Musik lernen, und sich einen Meister halten, ist tolerirt, aber nicht autorisirt. Unter freien Stunden keineswegs Leibsübungsstunden verstanden, die hier nicht accessorisch sind. Im Sommer also darf keiner der Musik wegen vom Thiergarten zurükbleiben, und ebensowenig im Thiergarten selbst, sich mit einem Cantabile abgeben, mitlerweil andere stark und geschikt zu werden wetteifern.

Mythologie.

Die Mythologie ganz flüchtig tokirt, nur so viel, daß die jungen Leute die Hauptnamen und Figuren kennen — weil's der Gebrauch ist, darüber zu lachen, wenn jemand den Adonis für den Herkules, oder diesen für jenen ansähe, und leider mehr zu lachen, wenn in der Göttergeschichte als in der Apostelgeschichte Schnizer geschehen. Mythologie also, daß die jungen Leute wissen, es gab einmal Schurken, die man Gott Jupiter, Gott Merkur genannt hat, und so und so abmalt.

N.

Nägel abschneiden.

Nicht allein weil's unanständig ist, mit was immer Grauen erweken kann, wohlgesitteten Leuten unter die Augen zu treten, sondern vorzüglich weil der seine Nägel verstümmelt, die nöthige Stärke und Geschiklichkeit nicht haben, und gerade den Theil der Finger mittels welchen der Takt (*) soviel berichtiget, verderben wird: ist das Nägelabschneiden der Kadeten kein gleichgiltiger Artikel. Die verunstalteten Nägel kommen theils vom schaben her; denn ist die Glasur vom Nagel abgeschaben, so bekommt er Uebergewächse, übergeht in eine Gattung Fäulniß; auch von unanständigen Nägelbeissen; ferner wenn die Nägel mit Federmesser oder nicht scharfen Scheren abgerissen werden; endlich vom zu tiefschneiden, wodurch das Fleisch, der Ballen vom Finger über den Nagel vorragend wächst. Lezteres zu verhüten, nicht immer die ganzen Raufte der Nägel abgeschnitten, diese Raufte mit den Bürstchen rein geputzt,

(*) Was blinde durch diesen Takt rektifiziren, dahin kann's auch der Sehende bringen.

puzt, werden sie nicht schwarz aussehen. Um die Kinder das Nägelschneiden zu lehren, auch um schon verdorbene, verschnittene Nägel wieder zu recht zu bringen, werden die Unterchirurgen alle 14 Tage das Geschäft übernehmen, durchaus aber keine Bediente dazu verwendet. Alle Monat wird der Herr Stabschirurgus die Nägel von allen Kadeten visitiren, und ebenfalls die Scheeren, ob sie die nöthige Schärfe haben.

Namentafeln.

Die angeschlagenen Namen an Sesseln, Kasten, Studiertischen, welche jede eigenmächtige Verwechslung ins Auge werfen, (§. 72.) als Veranlassungen angesehen, Gelegenheit zu Verwechslungen, und Plaztauschungen abzuschneiden, die in Erziehung gar nicht gleichgiltig sind. Hiemit bedachtsames Augenmerk darauf. (§. 134.)

Nascherei.

Nicht gestattet, daß sich die Kadeten Naschwerk hohlen lassen. Wer der Begierde seines Magens nichts versagen, sich nicht überwinden kann, (§. 132.) ist ein Weichling, und der Weichling — in der Soldatensprache Sinonym mit Hasenfuß, Poltron — taugt einmal für den Kriegsstand nicht. Eine saubere Rolle würde solch schwächliche Menschenfigur im Felde spielen, wenn sie ohne Frühstük, Mittagmal, oder Soupé, marschiren, attakiren, darauf in Sumpf und Morast, bei Frost ohne Feuer, auf Piket stehen muß. Die Obstverkäufer sind nicht aus der Absicht im Hause, daß die jungen Leute ihre Kaprize, Lust, und Begierden augenbliklich befriedigen können — sie auf Selbstverläugnung gestimmt, auf die dem Soldaten so unentbehrliche Eigenschaft.

Nationalgeist.

Keine Nation, ausser etwa Hottentotten — oder in gewissen Beziehungen diesen gleich — die mit kleinern oder grössern Haufen von andern Nationen und Ständen vereiniget, ein Ganzes ausmacht, und nicht auf ihre Nationsschande, mithin Ehre bedacht wäre. Man hört und liest verschiedene Anekdoten, wie gemeine Soldaten, bei Gelegenheiten wo Tapferkeit — Rechtschaffenheit das Ziel war, sich einander namentlich, in der vaterländischen Sprache, im gutmüthigsten Tone zuriefen, was in concreto soviel hieß: Denkt auf die Schande und Ehre unserer Nation, und was hier Triebfeder ward. Dies von gemeinen Leuten, die zu solchen Handlungen nicht durch Erziehung und Grundsäze geleitet wurden, die ihrem Vaterlande nur die allgemeine Dankbarkeit schuldig waren, nicht dazu aufgefodert wie die hiesigen Zöglinge. Esprit de Corps kann nicht selbstständig seyn, wenn die verschiedenen Nationen, aus denen ein Corps im Ganzen besteht, des ihnen nächsten, fast von der Natur selbst mitgegebenen Esprit de Corps unfähig sind. Was sollte endlich der Beobachter denken, der wahrnähme, daß die Kadeten gleichgiltig bleiben, wenn viele aus ihrer Nation, unauslöschlich in der Rubrik Nichtnuz im Strafenprotokoll stünden, und sie es nicht beleidigte, daß jemand den Schluß — freilich nicht ganz richtig — doch machen könnte: die von dieser Nation taugen nichts!

O.

Obstler.

Den jungen Leuten ist gestattet, zum Frühstük und Vesperbrod sich von ihren Rekreations- und Weingeld Obst zu kaufen. Um aber nur gesundes, reifes Obst zu bekommen, muß der Herr Stabschirur-

aus den hier eigends aufgenommenen Debstlern nachsehen, daß sie kein anders als von ihm gebilligtes Obst verkaufen.

Ohrenbläserei.

Keine Klatschereien, kein heimliches Verklagen, das auf niederträchtige Ohrenbläserei führt, von Kadeten angehört, immer mit angemessener Strafpredigt zurükgewiesen. (§. 95.) Der von seinem Kameraden was unrechts sieht, soll ihn laut davon abhalten, laut angeben, oder es bei sich halten. In diesem Sinne besonders Klägereien über persönliche Beleidigungen nicht immer unterstüzt, sie führen auf menschenfeindliche Unverträglichkeit, auf mißtrauische Egoisterei, alles auf eigene Person gemünzt anzusehen. Gerade aus solchen Kinderzank entstehen die, jede einlaute Gesellschaft auseinander sprengende Stänker. S. Jammern.

Ordnung.

Wo immer Kadeten hingeführet werden, allzeit Stille und Ordnung beobachtet. Im stillen, ordentlichen Herumführen liegt der Grund der Hausordnung, beiseite daß es das viele Geschwäz unterbricht. Diese Ordnung aber zu verstehen, wie bei Truppen nach Hahn in Arm! täglich auf's höchste gespannte Ordnung in allen Dingen fodern, ist wider Menschennatur, kann nicht mit gleicher Behändigkeit, gleicher Genauigkeit geschehen, und müßte zulezt von Seite der Untergebenen sowohl, als der Vorgesezten Ordnungsgeist einschläfern. Statt durch zu viele Uebung, durch zu viel fodern, was zu gewinnen, würde der Zwek verfehlt. Darum also, wenn die Kadeten von den Spielplazen nach Haus, oder nach geöffneten Quarré, in den Thiergarten marschiren, nicht auf's Schritt halten gedrungen, oder gar mit Zügen abgeschwenkt — nur reihenweis ordentlich und wie nach Hahn in Arm!

Pe-

P.

Perioden in Aufführung.

Eine Beobachtung für Kadeten von gutem Schlag überhaupt, eigentlich aber für jene, die zwar gut für sich sind, nicht aber Muth genug besizen andere mit fortzureißen. Bemerken Sie; ob nicht periodenweis verschiedenes in der Aufführung vorkommt, wodurch man gezwungen wird, oft vierzehn Tage durch, Schlag auf Schlag unter sie zu donnern; wenn dies vorüber, geht's sechs Wochen, zwei, höchstens drei Monate wieder gut fort. Davon mag folgendes Ursache seyn. Wenn einige Zeit recht unter sie gedonnert wird, getrauen sich sonst Tongebende Taugenichts, nicht so laut, so entlarvt die Anführer zu machen; und die übrigen sind mehr auf ihrer Hut gegen jene. Nach und nach aber werben diese Tongeber wieder in der Stille, sey 's durch Zureden; Spasmachereien; durch zwar nicht löbliche Dienstleistungen; durch avertiren, wenn ein Vorgesezter kommt; und andere Wege, die man hier nicht nennen will. Die nämlichen aber sind zu blöde um einzusehen, daß, sobald ihr Tongeben wieder in Gang zu kommen anfängt, auch das Fehler begehen wieder ausbrechen muß; wenn der Geist der Kadeten, mit dem Geiste der Nichtswürdigen vollgeladen zu werden anfängt, immer solche Explosionen von impertinenten, dummen Streichen auf's Tapet kommen. Zwar wird dafür gesorgt seyn, diese falschen Werber auf die Seite zu räumen und das Institut zu reinigen: doch wird allen Herren Offiziers empfohlen, wenn ein Taugenichts zwei oder drei bessere an sich zu spinnen scheint, das Gewebe gleich voneinander zu reißen; auf keine Art zu dulden, daß lüderliche mit gutgearteten Kameradschaft schliessen. Die Kadeten aber mögen hieraus die warnende Betrachtung ziehen, wie unvermerkt derjenige, der gut zu

thun

thun gesinnt ist, sich durch üble Gesellschaft hinreißen läßt; wie nothwendig es also ist, mit aller Behutsamkeit gute Gesellschaft zu wählen. Noch eine Ursache, warum mancher Gute sich von Nichtswerthen den Ton abgewinnen läßt. Ohngeachtet über das verflossene ein dichter Vorhang gezogen ist, haben einige weil sie vorher mit einem Taugenichts Brüderchen waren, vor diesem eine Gattung Scheu, und fürchten Vorwürfe — diese bedenken nicht, daß des Gebeßerten größtes Lob und Beweis, der Vorwurf des Lüderlichen ist.

Preise.

Die Preise nicht als Belohnung; nur als Zeugniß des Wohl — oder Besserverhaltens angesehen. (§. 105.) Der Rechtschaffene findet Belohnung im Selbstbewußt — im Herzen. Von den häufigen Mittelideen, die sich leicht dazwischen denken lassen, kann wohl keinem diese entgehen, daß weil es Erdwelt Ordnung will, bösartige Menschen anderen zur Scheu auszusezen, es anderseits auch billig ist, dem ausgezeichneten Wohlverhalten öffentliche Zeugenschaft zu geben. Nach dem Maaßstabe als manche Kadeten Preise bekommen, wird dabei bewiesen, daß es mit festen Willen nicht so schwer ist gut zu werden — ein Fingerzeig, der jeden leicht orientiren wird. Wenn Preise gegeben werden, keine wegen passiv, sondern aktiv Tugenden — thätige Folgbarkeiten der in dem Hause gegebenen Befehle, Warnungen, Ermahnungen u. s. w. In keine Strafe verfallen, ist kein Verdienst; wenn nach der gemeinen Sprach zu reden, nichts anstellen Verdienst wäre, dürfte man nur Opiate trinken um Fehltritte, Untugenden zu verschlafen. Von höhern Klassen überdies bekommt niemand einen Preis, niemand das Zeugniß des Wohlverhaltens, als der sich in einem Gegenstand der Privatkollegien gut auszeichnet. Privatkollegien geben hier den Maßstaab

des thätigen Eifers; was zu lernen befohlen ist, muß wohl gelernt werden.

Auch in Austheilung der Preise wird nicht Rükficht genommen, je nachdem ein oder anderer bei der Prüfung mehr paradirt, mit taliter qualiter errathen einer Frage, Beifall allenfalls sich zugezogen hat. Ein sogenannter guter Kopf, der mit roher natürlicher Fähigkeit und ein wenig Gedächtniß, nach einem durchschlenderten halben Schuljahr, die lezte Vorbereitungswochen ziemlichen Anlauf auf's Examen nimmt, ist kein Verdienst, um es der anhaltenden Verwendung, wäre sie auch ein paar Schritte hinter ihm zurükgeblieben, abzugewinnen — danke ein solcher Kopf Gott die Gabe, und vergesse nie, daß er eben so viel durch Fleiß abtragen muß, als ihm gegeben ist.

Ueberhaupt bei Preisaustheilung, die Summe der Konduit in Betrachtung gezogen; auch wird niemand Widerspruch darinnen finden, wenn immer gesagt wird: Preise sind Aufmunterungen, und der Dienst muß von jedem erlernt werden, der nicht ausgestossen werden soll. Aufmuntern will man die guten, die mehr als abgezwungene Schuldigkeit thun, die den Werth von Seiner Majestät Wohlthaten fühlen.

Darum aber dürfen die, welche Preise erhalten, nicht glauben, daß sie eben in einem Fache die ersten sind. Repetatur wegen Aufmunterung, nicht wegen Verdienst.

Uebrigens für jeden Lehrzweig, wären drei Preise eigentlich jeder Klasse zugedacht: um so lieber wenn die vorausgeschikte Bedingnisse das Jahr durch sehr genau beobachtet würden, daß billig mehr zugesagt werden müßten. Wohlzuverstehen aber, mehr als einen Preis erhält keiner — sind eine Gattung Schein über Wohlverhalten ut supra, nicht auf Aktienpreis gesezte pr. Cent.

Privatandacht.

Wenn Kadeten eigens ihre Andacht verrichten, und mehrere zusammentreffen, sie folglich erst nach halb acht Uhr, auch später aus der Kirche kommen: ist nicht nöthig, wenn gleich zur Kirchenparade schon geschlagen wäre, sie eintreten zu machen; ihnen Zeit gelassen, das Frühstük zu nehmen. Eben so dürfen sie nicht angehalten seyn, in der Kirche auf einander zu warten, bis der lezte seine Andacht völlig verrichtet hat. Es ist Privatandachtsübung, hiemit den Kadeten ganz überlassen. Die ihre Andacht verrichtet haben, wenn die Anzahl nicht groß, kommen zur Predigt ins Oratorium nach, wärens mehrere, so gehen sie mitsammen in die Kirche hinab. Die von der zweiten Division, gehen ohnedies auf ihre Pläze auf den Chor. Zulöbliche Handlung, als daß man sie nicht erleichtern sollte; (§. 120.) und im Ausnahmsfall, der sich weder denken läßt, daß einer unter dem Schein eigenes Triebes seine Andacht verrichtete, um das sich selbst überlassen zu seyn, zu mißbrauchen, um so übler für ihn.

Privatkollegien.

Von der höchsten, zehnten und neunten Klasse, müssen sich die Kadeten melden, (145.) welche die Privatkollegien zu hören wünschen; doch kommts darauf an, welchen Kadeten die Herren Professoren Privatkollegien lesen wollen. Gesezt es meldete sich einer zum praktischen Bauunterricht, zur höhern Mathematik, der sonst von jedem Radikale sich zurükstaunen ließ, werden ihn die Herren Professoren nicht annehmen. Für leidige nos numerus sumus, die andere stören oder aufhalten, sind keine Privatkollegien. Auch steht den Herren Professoren frei, die der Absicht nicht entsprechen, wegzuschiken, keinem Kadeten aber steht frei, post levissimos haustus, abzubrechen, sie werden über die Ge-

genstände der Privatkollegien eben so geprüft, als über andere Lehrzweige — studiren und tändeln ist zweierlei.

Profos.

Der Profos hat vermög Dienstvorschrift, auf Ordnung und Sittlichkeit der kleinern Partheien, und des Hausgesindes zu wachen, und so auch der Hausadjutant.

Prüfung.

S. §. 106. item Wiederholung; Examiniren.

R.

Rangirung.

Die tägliche Rangirung vor dem Essen, als Wachtparade betrachtet, der Zeitpunkt der die Genauigkeit des innern wahren Dienstes beobachten läßt; die Kontroll, welche Zunahm und Abnahm jeder Korporalschaft ins Auge wirft, ohne welcher viel einschläfern würde. Diesen Zwek bei der Rangirung vor Augen; was Dienstreglement vorschreibt, darnach sich gehalten. Unser hiesiges Hausleben muß dienstreglementmäßig seyn, den einzigen Punkt ausgenommen, daß der gemeine Soldat, außer der Dienststunde seine Rüstung selbst puzt, alsdenn spazieren geht, den Kadeten aber die Rüstung geputzt wird, und sie die übrige Zeit zubringen, mit unterrichtet werden. Daß die Kadeten nicht Schildwacht halten, ist die Hauptursache, weil junge Leute selbst Schildwacht nöthig haben; bloß die größeren dazu verwenden, käme die Tour zu oft herum, und wäre absichtswidriger Zeitverlust. Schildwachten ausgenommen, die für Kadeten zu viel Gnade sind, wie jene vor der Thüre des Souverains am

5ten Jener, und 22 März 1782, am 30ten Junii 1784. (§. 109.)

Rapports.

Diese müssen genau nach der Dienstordnung gehen.

Rechthaberei.

Recht haben wollen, man mag es in Händen haben oder nicht, ist allzeit Subordinationsfehler; folglich Rechthaberei dulden, ist den Begriffen einer wahren Militärerziehung entgegen. (§. 114.) Wenn wirklich ein Vorgesezter der Kadeten Unrecht hat, müßte das wahrhaftig seltener Fall seyn, indem diese mit mehr Ueberlegung und Erfahrung zu Werke gehen; gesezt aber, und ein Kadet will sich mit ihnen in Wortstreit einlassen, handelte er schon wider die Subordination. Ein Gesez, welches nicht nur allein im Kadetenhause, sondern im ganzen Militairstand Gesez ist.

Der Feldmarschallieutenant gegen den Feldzeugmeister u. s. w. wenn er hundertmal recht hätte, und gegen den Vorgesezten disputiren wollte, würde von Verantwortung und Strafe nicht befreiet seyn. Geschweige also ein Kadet gegen seine vorgesezten Herren Offiziers oder Professoren, der als Zögling gegen diese doppelt verpflichtet ist, durch Geist der Ordnung, durch Verbindung der Dankbarkeit. Sobald ein Kadet räsonnirt, schon genug daß er Recht haben will, verfällt er in Subordinationsfehler. Noch größer, schwerer würde das Vergehen, wenn er ungehorsam wär' und unrecht hätte, welches der vielfältige Fall ist. Die Herren Kompagniekommandanten sind daher verpflichtet, den Kadeten schon von unten hinauf, die deutlichsten Begriffe von Disziplin und Subordination beizubringen, ihnen begreiflich zu machen, es sey nicht um die Strafe zu thun, die sie hier in dem Hause sich zuziehen; denn junge

Leute biegen braucht wahrhaftig nicht viel Kraft — wohl aber ihrer eigenen künftigen Bestimmung, und davon abhängenden Glükszustandes wegen.

Rechtschreibung.

Statt über die Regeln der Rechtschreibung zu examiniren, die Klassen viel dictando schreiben gemacht, die Fehler korrigirt; die gewöhnlichen sind ohnehin bekannt, hiemit solche Gegenstände gewählt, wo diese öfters vorkommen — aufrichtig zu bekennen, braucht's viel Selbstverläugnung, viel Selbstüberwindung, um Sprachregeln, Schreibcegeln, und Regeln neun Jahre hindurch auswendig zu lernen, und herzusagen; über Rechtschreibung um so mehr, wo doch vieles ad libitum bleibt; unrecht schreiben, in so weit es keinen Doppelsinn verursacht, und nicht gar in's plumpe fällt, giebt sich nach und nach.

Reihen ausfüllen.

Zur leichteren Uebersicht, wer aus Reih und Glied, wo immerhin die Abtheilungen im Hause geführt werden, abgeht, nie des abgängigen Stelle ausgefüllt. Jeder Zug rangirt für sich, nie darf die abgängige Rotte, mit der eines andern Zugs ergänzt werden. Im Hause kommts nicht auf gleiche Stärke der Züge an. Jeder Unteroffizier muß wissen, wie stark sein Zug jeden Tag seyn soll, daher bei jeder Rangirung seine Rotten abzählen, und wenn ein Kadet abgienge, es dem Herrn Offizier melden. Jeder Herr Offizier wird dem Kadeten, der sich abgesondert hätte, ein Zettel geben. Hat ein Kadet etwas unentbehrliches vergeßen, ist ein Bedienter darum zu schiken, und wäre ihm diese Vergeßlichkeit gewöhnlich, ist der Kadet dafür zu strafen. In keinem Fall soll sich ein Kadet unterfangen, von seiner Abtheilung wegzuschleichen.

Reinlichkeit.

S. §. 12, 15, 19.

Rekreationsgeld.

Die Erfahrung zeigt, daß viele junge Leute beim Eintritt in die Welt vom Geldwerth keinen richtigen Begrif haben, den Gebrauch des Geldes nicht kennen, mit ihrer ersten Baarschaft bald auf den Grund des Beutels sind; besonders die ganz equipirt mit allen versehen, (W. R. §. 79.) plözlich in die freie Luft steigen. Das Gegentheil hievon zu veranlassen, wird den Kadeten, die nicht Weintrinken wollen, für die Fasttage ausgenommen, an welchen sie ihre Portion Wein sich geben lassen müssen (*), das Geld in die Hände gegeben; und aus einer andern Ursache mit einem Stein mehr Würfe zu machen, (§. 67.) um sie an's Wassertrinken zu gewöhnen. Wollte man den Einwurf machen: "Viele haben von Eltern Rekreationsgeld, überdies Weingeld, manche keines von Eltern, haben also mehr Geld in Händen,, ganz richtig: wäre aber übertriebene übelverstandene Gleichheit in Erziehung, darauf sehen wollen, daß kein Zögling mehr Geld in Sak bekommt als der andere. Nicht vergeßen, daß man den Zögling für die Welt erzieht, in welcher er auf jeden Blik, Ungleichheit der Stände, der Mittel, der Vortheile u. d. gl. antrift. Ueberdies wird man diese Kassegleichheit unter den Zöglingen nicht erhalten. Eltern, Vater — Mutterherz dürften ihren Kindern doch Geld zusteken; dabei durch die Finger sehen, wäre fatales Prinzip; und von der andern Seite

(*) 1. nichts in Ausmaß; 2. daß sie nicht absolut an Wassertrinken gewöhnt, den Wein widerwärtig finden, und in Gegenden, wo kein gutes Wasser ist, keine Aushilf wissen. Die beste physische Gewohnheit ist, an nichts gewöhnt seyn.

betrachtet, Zöglingen kein Geld zu lassen, dürften sie bald glauben, ihre Erziehungsvorsteher vergönnen ihnen nicht, was sie selbst haben müssen. Aus dieser Ursache gar, wenn junge Leute ihr ganzes Rekreationsgeld begehren, es hinausgegeben — hat zu viele Vortheile, man lernt seine Leute in einem Alter kennen, das sich über Fehler mit leichteren Maßregeln zurükweisen läßt.

Rekruten.

Sobald ein Rekrut eintritt, ihn gleich in der guten Stellung, in der Gelenkigkeit der Arme und Füße, (§. 168.) in der Wendung, ohne mindeste Versäumniß vorgenommen. Ueberhaupt den Rekruten vom ersten Schritt aus, auf Ordnung — nach zwekmäßiger Richtung seiner künftigen Bestimmung hingelenkt. (Siehe Käsewochen.)

Repetiren.

Mit aller Aufmerksamkeit auf den Professor wird nicht so viel Nuzen gewonnen, als durch Selbstnachdenken und Nacharbeiten. Das einfachste, unfehlbarste Mittel Einsicht und Uebersicht zu erweitern, ist mit andern repetiren. (S. Selbstausbildung.) Die stärkern hiemit die fleißigern, denen man nur Fingerzeige geben darf, müssen in Wiederhohlungsstunden mit den schwächern repetiren; nicht daß sie im Klumpen beisammen sizen — sondern Tischweise, die guten den schwächern gegenüber. Ohne mechanische Ordnung, könnte der Vortheil dieses Wiederhohlens, wie überhaupt die Lehre in Wissenschaften nie gelingen. Daß nicht jeder nach Willkühr, sich zu wem immer seze, unter dem Vorwand des Repetirens Bübereien übe, werden die Herrn Professoren benennen, wie ihre Scholaren miteinander repetiren sollen. Was sie wiederhohlen sollen, bleibt zwar den zwei lezten Klassen freigestellt, jedoch mit der

Ein-

Einschränkung, daß etwas repetirt werden muß; bei den übrigen Klassen muß es festgesezt werden. Die Herrn Offiziers belieben darauf zu halten, daß diese Repetionen der Absicht gemäß geschehen, sie mögen immer laut jedoch ohne Geschrei, miteinander reden. Die Kadeten müssen hier schon gestimmt seyn, sich von Zerstreuungen abzuziehn. Der Adjutant, dem sein General im Lager, wenn Trommel und anderer Lärm ihn zerstreuen könnten, einen Auftrag oder Befehl diktirt, wird wohl nicht dagegen protestiren, oder den Befehl der im Augenblik befolgt werden soll, aufzuschieben bitten. Immer gewinnt es, der laut repetirt hat, den andern an Vortrag und Deutlichkeit ab; nur versucht, blos mit dem Geist, ohne den Mund zu Hilfe zu nehmen, etwas auswendig zu lernen, ob man nach aller Mühe, endlich im stande ist, es laut zu wiederholen.

Respekt für Eltern.

Wer den Respekt für Eltern, (§. 137.) diese nach den Pflichten gegen Gott nächstfolgende Pflicht, die einem gefühlvollen Herzen eine der angenehmsten seyn muß, gleichgiltig behandelt, von dem läßt sich nicht viel Gutes auf die übrige Pflichten versprechen. Unter den Pflichten gegen Eltern — nur den Religionsgründen, und dem geschriebenen Gesäz der biblischen Moral nachgegangen — sind auch die Pflichten gegen den Souverain eben mit unter die ersten, nach den Pflichten gegen Gott, zu zählen. Souverains sind von der Vorsicht als allgemeine Väter ihrer Völkerschaften eingesezt.

Wer die Ehrerbietigkeit gegen seine Eltern ausser acht schlägt, wird gewiß auch für den Souverain nicht die Innbrunst hegen, die der rechtschaffene Patriot fühlt, wird nur aus Absicht einer Belohnung gut dienen, oder läßt sich nur durch Furcht vor halspeinlicher Gerichtsordnung, von Untreu zurükhalten — die Gemüthsart träger, wenn nicht bärnhäuterischer

scher Seelen. Dieses ist nicht Sophisterei, noch mit Zwang herausgekünstelte Moral. Der gegen seine Eltern gefühllose — erster Schritt zur Undankbarkeit — läßt von Dankbarkeitsgefühl gegen den Souverain, aus deßen Huld so häufige Wohlthaten dem hiesigen Institut zufließen, nicht viel hoffen.

Wer immer auf die jungen Leute achtzugeben hat, auf diese Dinge mehr gesehen, als etwa auf's geradesitzen. Ist es mit dem Herzen richtig, geht das übrige von selbst; ohne Herzensbildung aber, liegt alles dahin. Also das Innerliche zum Hauptgegenstand der Erziehung gemacht, das äußerliche ist Folge davon — weniger hineingeschrien, mehr gepredigt, überführt — bei Strafen die Fehler erkennen gemacht, Veranlassung zur Besserung hingegeben. Um Subordinationsgeist anzufachen, muß die Moral davon überführen.

Respekt gegen Unteroffiziers.

Ist nicht zu viel gesagt, daß die Kadeten ihre Unteroffiziers respektiren müssen, (§. 114.) nach der uralten Maxime: "man muß eher gehorchen lernen, um befehlen zu können.„ Der nicht gehorsamen gelernt hat, sieht nicht ein, wie weit es möglich ist, den Gehorsam zu fordern, und ex inverso, ob was er befiehlt, mit besten Willen zu vollziehen möglich sey. Der Mensch geht in Beurtheilung anderer Menschen, vergleichungsweise von sich aus; der selbst nicht Gehorsam kennt, dem fehlt's hier an der Vergleichung. Ueberdieß der seinen Vorgesezten nicht horcht, thut Verzicht auf Gehorsam seiner Untergebenen — beiseite der Wirkungen des gegebenen üblen Beispiels, exempla trahunt.

Rollereien. (Jeu de main)

Aus allen Moralitäten abstrahirt, die man hier beizubringen beflissen ist, bleibt es gewisse unläugbare

bare Bemerkung, daß noch niemand mit einem Sprung schlecht geworden ist. In der Moral nimmt alles unvermerkt ab und zu. Wo wahrer Esprit de Corps, nicht aufgedrungener Zwang herrscht, werden keine niederträchtigen Handlungen verschwiegen bleiben. Ihrem eigenen Gefühl überlassen — ob nicht vielmehr ein Mittel, Zufriedenheit und Trost zu genies-sen, in dem Bewußtseyn liegt, zu Erreichung der Absicht des Instituts mitgewirkt zu haben.

Auf Rollereien, (§. 135.) mit Händen scherzen, immer sehr scharf gesehen: nur hingedacht, daß bei Kindern diese Rollereien zu Kinderzank; bei halberwachsenen zu Schmuzereien; bei ganz erwachsenen zu Raufhändeln Anlaß geben. Meistens fängt es mit Rollen und Scherzen an, der Spaß währt so lange, bis sich einer physisch oder moralisch beleidiget findet, dann folgt die Faustbataille. Das französische Sprichwort sagt: Jeu de main, Jeu de vilain; mancher hat sich in der Welt eine Faustbataille zugezogen, weil er dergleichen Bübereien in der Jugend sich angewöhnte. Die üblen Folgen hievon in unserm Stande, sind leicht übersehen. Vorzüglich bei Mitteljährigen die weichlichen Rollereien, überherzbrecherischen Umarmungen, scharf bestraft, und derlei Weichlinge ohne Nachsicht gemeldet. Sie kündigen sich meistens selbst an, durch welke Gesichtsfarbe, Mattigkeit, Nervenlosigkeit; durch Trägheit in allen Unternehmungen, selbst wozu sie Lust zeigen; durch Schläfrigkeit. Meist bleiben diese Schwächlinge auch in den Klassen zurük — getrauen sich ihren Kameraden nicht frei ins Gesicht zu sehen, weil sie vor sich selbst — Abscheu empfinden.

Romanen.

S. §. 148.

S.

S.

Schadenfreude.

In Erziehung sorgfältig auf alles bedacht, was Schadenfreude veranlassen kann. Aus dieser Ursache nicht gleichgiltig genommen, wenn Kinder kleine Thiere quälen. Aus nemlicher Ursache auch nicht geduldet, daß die junge Leute Spielsachen oder Geräthschaften, eigene oder nicht eigene, muthwillig zerbrechen, verderben. Schadenfreude durch Veranlassung vorkommen, ist auf Erhaltungsgeist stimmen; und dieses wäre noch geringer, fast unbeträchtlicher Vortheil, wenn man bedenkt, welchen Keim von schwarzen, niedrigen, empfindungslosen, rachsüchtigen Karakter, der schadenfreudige Jüngling in sich schließt. Der unfehlbarste Weg hierzu, wenn in Erziehung geduldet würde, daß Zöglinge ihre in strafgefallene Mitgespäne aushöhnen.

Scheltworte.

Schelten zeigt nichtsweniger als Diensteifer und Bravour an, dienet zu keiner Ehre. Bei Personen, die sonst auch Sitten und Erfahrung besizen, verräth das Schelten, daß sie in der Jugend eine üble Gewohnheit angenommen haben. Ein Beweis, wie stark üble Gewohnheiten einwurzeln, weil Menschen der Gewohnheit unterliegen, die alle Mühe anwenden sich zu bemeistern. Nur beobachtet, wie sie öfters mitten in Scheltworten abbrechen, auch Worte ohne Bedeutung, die nur dem Tone nach Scheltworten gleichen, aus dem Munde stossen. Ueberdieß auch das Schelten aus Diensteifer, ist nicht damit entschuldiget, es wäre so Gebrauch bei Soldaten — umgekehrt weil Schelten meist Gebrauch ist, die jungen Leute aber hier erzogen werden, um löbliche Gebräuche und Tugenden des Soldatenstandes, nicht um

das

das Widerspiel zu lernen, dürfen sie den üblen Gebrauch des Scheltens nicht annehmen.

Schlafsäle.

Jeden Kadeten, sey's von erster oder zweiter Division, der unter welch immer Vorwand im Schlafsale von seinem Plaz weggeht, gemeldet. Das von einem Plaz zum andern gehn, wird den Kadeten als Hauptübertretung der Befehle und Ordnung angeschrieben, und nach diesem Maßstab können sie sich die Strafe erwarten. (§. 134.)

Schmole.

Den jungen Leuten nicht gestattet, daß sie über Tisch nur die Rinde vom Brod abschneiden, und die Schmole liegen lassen, sodann von neuen Brod begehren. Der nur Rinde ohne Schmole ißt, soll kein Brod mehr bekommen. Leicht zu begreifen, daß Rinde nicht so verdaulich wie Schmole, hiemit lauter Rinde essen, den Magen schwächt. (§. 18.) Sie werden einst im Felde gern Rinde und Schmole zugleich essen. Die Kadeten haben nicht nothwendig etwas einzusteken, da die Portionen richtig und reichlich ausgemessen sind, es verräth Gefräßigkeit, Anlage zur Verschwendung, und daraus oft entstehenden Niederträchtigkeit. Siehe Brodverstreuen.

Schriftzüge.

Mit den kleinsten Kadeten dabei angefangen, solche als Veranlassung betrachtet, das Aug auf Simmetrie zu stimmen, die Hand in Gehorsam zu bringen, beides Aug und Hand zum Zeichnen vorzubereiten, um hiemit den jungen Leuten selbst Geschmak am Zeichnen zu geben. Von diesem Standpunkte ausgegangen, wär's absicht- und zwekwidrig, diese Schriftzüge als trokenen und gezwungenen Unter-

terricht zu behandeln; hierdurch statt neunjährige Einbildungs- und Vorstellungskraft zu reizen, sie im ersten Keim zu erstiken.

Schwäzen.

Das viele Schwäzen darf bei Kindern nicht zur Gewohnheit ausarten, die von übelsten Folgen ist. Darum unter andern Ursachen, ist in Reihe und Gliedern auf Stille zu halten, und das Schwäzen zu unterbrechen. Die Hand auf's Gewißen; und man wird zugeben, daß von funfzig mea culpa, gewiß neun und vierzig der Zunge zuzuschreiben sind.

Auch das laute Schreien nicht aufkommen lassen. Wenn sehr laut geredet wird, läßt sich beobachten, daß zwei miteinander, oder beide zugleich reden, die einer den andern nicht, nur jeder sich selbst anhören. Nun überdacht welche Quelle zu Gemüth und Geistes Fehlern, hierin liegt: zur Eigenliebe, nur eigene Reden hörenswerth achten, was andere sagen, als nicht die Mühe lohnend dafür seine Ohren zu spizen; hiedurch Leerkopf bleiben, was man von erfahrnen vernünftigen Leuten hören könnte, durch eigenliebische Genügsamkeit verdrängen; für gute Gesellschaften, ermüdende wiederkäuende Plappermühlen werden; hierdurch hundertfältige Unachtsamkeiten auch Unehrerbietigkeiten begehen. (S. Ordnung.)

Schwimmen.

Unterricht im Schwimmen muß damit anfangen, den Scholaren die Wasserscheu zu benehmen. Aus Erfahrung wissen wir, daß die sonst keineswegs zaghaft sind, die sich in's Wasser herzhaft hineinstürzen, doch irre werden, wenn ihnen die Wellen über Gesicht und Ohren waschen, bis sie's gewohnt sind. So lange einer nicht die Zuversicht hat, daß er sich über dem Wasser erhalten wird, erhält er sich auch nicht;

nicht; und von dem Augenblik als er denkt, er werde sich nicht erhalten, fängt er an zu sinken, weil er in diesem Augenblik falsche Züge, dabei Wirbel macht. Nicht also die Furcht des Ersaufens macht die Anfänger verlegen; nur der Mangel an Zuversicht, auf der Oberfläche sich erhalten zu können. Die meisten Anfänger arbeiten zu hizig mit den Händen, und vergeßen darüber die Füße; und bekannt ist's, daß man wohl ohne Bewegung der Hände, nicht leicht aber ohne Bewegung der Füße schwimmen kann: werden die Füße nicht bewegt, senkt sich der Körper in die aufrechte Lage, das Wasser stößt auf mehr Fläche; folglich kommt mehr Widerstand zu gewältigen; dabei auch wird mit den Händen hizig gearbeitet, mehr Wirbel verursacht, jeder Wirbel aber zieht unter das Wasser. Zuerst also bei den Anfängern auf die Füße gesehen.

Weis der Scholar die Bewegung mit den Füssen, und taucht sich unter's Wasser, alsdann ihn an der Hand geführt; der einen Zug von selbsten machen kann, darf nicht mehr geführet werden, er muß allein versuchen, und da ihn korrigirt. Sinkt einer, ist's ein Zeichen, daß er schon in unrechten Tempo, und wenn er fortfährt, gewöhnt er sich immer mehr und mehr an unrechte Bewegung. Sinkt der Anfänger nach dem ersten Zug, gleich wieder angefangen; macht er einen oder zwei Züge gut, wird er bald drei, und viere, und endlich fort schwimmen können.

Denen, die schon etwas schwimmen, nicht als Lehre, als Befehl gesagt, sich nicht in Kopf zu sezen, das Baad, den Weiher ausschwimmen zu wollen, sonst übereilen sie die Bewegungen mit Hand und Füssen, gewöhnen sich an falsche Züge.

Anfänger nicht viele zugleich in's Baad gelassen; sie hindern einer den andern, und die sie schwimmen lehren, können sich nicht mit mehreren abgeben.

Von

Von der ersten und zweiten Klasse also, gehen nur sechs Kadeten zugleich in's Baad, diese bleiben eine Viertelstunde, und dann folgen sechs andere. Die dritte Klasse wird in vier Theile getheilt, und so wechselweise zu schwimmen geführt. Mit der vierten und fünften Klasse, sich wie aufwärts verhalten. Von der dritten Klasse angefangen, müssen alle schon schwimmen können. Rekruten ausgenommen, im Schwimmen, wie überhaupt in Leibesübungen keine Entschuldigung "es sind noch Kinder." Im Verhältniß ihrer Schwere haben Kinder mehr Volumen, werden also mehr vom Wasser getragen. Können der Schifsleute Kinder leicht schwimmen lernen, also hier auch.

Warum auf's Schwimmen so gedrungen wird — eben, weil wahrzunehmen ist, daß hier ankommende Rekruten das Schwimmen, von allen eingeführten Uebungen am meisten scheuen — Schwimmen lernen also Hauptveranlassung ist, sich über Scheu und Furcht wegzusezen.

Selbstdenken.

Um dem fast allgemeinen Hang bei Zöglingen, sich von Selbstdenken zu dispensiren, abzuhelfen, wird hiemit folgende Beobachtung eingeschaltet.

Jeden Mißverstand auszuweichen, wird vorausgeschikt: daß man Gedächtnißübung nicht ausschliessen, nur sie auf das absolute Bedürfniß einschränken, und in das richtige Verhältniß mit der Thätigkeit der Verstandeskräfte bringen will. Tägliche Erfahrung hat bewiesen, daß ein großer Theil der Kadeten auswendig lernt, ohne sich um die Bedeutung der Wörter oder den Zusammenhang der Sache zu bekümmern; nochweniger um die Beziehung, die das auswendig gelernte auf ihre bereits erworbenen, oder noch fehlenden Kenntnisse hat.

Aber

Aber auch im bessern Fall, da noch, wo Begrif mit dem Wort verbunden wird, tritt das Geisttödtende, selbst in Absicht auf das moralische, jeden edlen Trieb erniedrigende jurare in verba magistri, uns bei jedem Schritt in den Weg. Freilich ist dies der Anstoß jeder öffentlichen Erziehung, und insonderheit der militärischen. Es ist nicht zu läugnen, daß die mechanische Ordnung des Hauses, von der nicht abgegangen werden kann, auf unbedingten Gehorsam stimmt; und Köpfe die nicht unterscheiden wollen, tragen ihn von der nothwendigen Polizei des Instituts, in das freie, jenem ganz entgegengesezte Geschäfte des Unterrichts über — so waren, und werden es noch, neben der Eigenliebe, die sich ohnedies immer gelehrt genug hält, Trägheit, Gleichgiltigkeit, Schüchternheit zu fragen, die allgemeine Gebrechen. Fragt hier der Unterrichtende nicht selbst; so bleibt er, seines deutlichen Vortrags sich bewußt, immer im guten Vorurtheil, daß er verstanden worden ist.

"Nicht erst explizirem, und dann examiniren;
„sondern das Pensum hingegeben — examiniren,
„und dann die Begriffe berichtigen, dies wäre hier
„wohl das einzige Mittel die Köpfe kennen zu ler-
„nen, nach dieser Kenntniß eine eigne Methode für
„jeden zu abstrahiren."

Ich sage einziges Mittel, weil es das einzige ist, bei dem ich mich gut befunden habe; und doch sezten die Gegenstände — freilich nur Dienstsachen, immer Mathematik, selbst Psychologie, mithin vielmehr voraus, als scheinen möchte. Auch mache ich die Erfahrung schon mit mehrern Klassen, mehr und weniger leicht nun freilich; aber nur einige Wochen das mühsame in dieser Methode mich durchgearbeitet, sah ich schon belohnenden Erfolg, so wie die Zöglinge bald mehr Vergnügen fanden, die Begriffe nach Gefühl ihres Bedürfnisses selbst zu entwikeln, als sich den Gang im denken vorschreiben zu lassen. Bil-

lig hat über die Wirkung einer Arznei, der Patient das erste Wort. Mehrere junge Leute gestanden mir freimüthig, daß sie meine Methode schwer, sehr schwer fanden; aber einmal mußten sie sich ihr fügen. Unter so vielen, waren doch einige auf Nachdenken gestimmt. Beispiele nicht aus der griechischen Geschichte, sondern von Kameraden — einer riß den andern mit sich fort, und wenn die Arbeit vorbei war, sahen Köpfe von sehr verschiedener Organisation, auf die Beschwerlichkeit des überstandenen Wegs mit Vergnügen zurük. In der That hat manche, die nicht für Köpfe gehalten wurden, und sich selbst nicht dafür hielten, dieser Zwang zum Selbstdenken dahin gebracht, daß sie sich als das beweisen, wofür sie sich so wenig ankündigten.

Alle Theile des Unterrichts lassen meiner Meinung nach diese Methode zu: die Sprachen, so gut wie jeder anderer Lehrzweig fodern Räsonnement, mit dem Unterschied, daß auch hier wie überall, einer oder der andere die Verbindungen leichter oder langsamer haschen, gründlicher oder oberflächlicher behalten wird.

Man erlaube mir ein triviales Gleichniß, das uns allen wie wir sind, unsre Benehmungsart vorzeichnet. Jeder Unterricht ist genau zergliedert, doch nur ein Gemälde, das der Künstler auf die Tabula rasa hinwirft; aber die gegebene Grösse der Rame genirt ihn sehr oft — so viel Köpfe so viel gegebene Ramen, und der glüklichere Maler immer doch derjenige, der das Lokale nach Möglichkeit nüzen, sein Gemälde dem Ramen anpassen wird.

Sortirung der Zöglinge in Klassen.

S. §. 55.

Spaß-

Spaßmacherei.

Die Analogie von Spaßmacher (§. 97. N. 5.) der sich foppen läßt, mit einem Budel, ist leicht einzusehen; dieser kommt selbst sich plagen zu lassen, ist ausserdem nicht ruhig. Ueberlegt, wie sich diese Neigung mit Selbstschäzung und erlaubter Eigenliebe verträgt; entweder übersieht man die, denen man den Spaßmacher abgiebt, oder man ist von ihnen übersehen. Wie kann's im ersten Falle Eigenliebe kizeln, sich von ihnen auslachen zu lassen, Argwohn zu geben, und ihnen die Muthmassung preis geben, daß man unwissender und ungeschikter ist, als die wirklich Unwissenheit und Ungeschiklichkeit vereinigen; und übersieht man sie nicht, warum selbst den Herold machen wollen, daß man dümmer ist als andere? Nur nicht das Gelächter für Beifall gehalten, wozu man edle Zuhörer durch Spaßmachereien reizt; ausgelacht wird der Spaßmacher, selbst bemitleidet, verachtet. Derlei Spaßmacher sind eine Nüance von Hausnarren, sogenannten Haustölpeln, Hausiodeln — wahrlich keine Menschenklasse, welcher Hochachtung zugeweiht wird; und die andere Menschenklasse beobachtet, welche mit jener sich abgiebt, ist auch eine Nüance einer andern nicht sehr würdigen Menschenklasse, der Müssiggänger, Ignoranten und Prasser. Izt auch dem Spaßmacher nachgespürt, der auf Unkosten anderer spaßt. Das Vorrecht andere zu foppen kann niemand eingeräumt seyn; und scherzen mit Wiz und Verstand, beschränkt sich auf specielle Fälle, zwischen guten Freunden, die sich genau kennen — Scherze dieser Art sezen reichern Vorrath von Wiz, Erfahrung u. s. w. voraus, als Schulknaben können gesammelt haben.

Hier an das Sprichwort gedacht, wer Kegel schiebt, muß sich's gefallen lassen, aufzusezen; und jedem ohne Unterschied wie ein Kegelbube aufsezen, kann doch nicht schmeichelnd seyn. Bonmotistereien und Pointmachereien sind immer gefährlich, um so

mehr die sogenannten Foppereien; hundert Personen lachen gemacht, und einen einzigen beleidigt, hat man sich eine Feindschaft zugezogen und keinen Freund, dies bleibt unumstößlicher Saz. Die Feindschaft des Beleidigten, abgerechnet von den Beziehungen auf seine Verwandte, Freunde, Gönner, wird immer präponderanter seyn, als die Verpflichtung der hundert-tausend andern, die man durch Zwergfellserschütterung belustiget hätte. In unserm Metier, ist ein Kreuzhieb über die Nase die Gewärtigung dessen, der sich foppen läßt, wie der andere foppen wollte. Hieraus abstrahirt, wie schwer der Gelegenheit auszuweichen, und die Prinzipen zu beobachten, die den Kadeten über Duellmandat freimüthig bekennt werden; der sich Sauereien ausseżt, wird schwer Prinzipen folgen, die Vernunft nnd Pflichtsgefühl diktirt.

Spazieren gehen.

Rauhe oder heisse Witterung, die Kadeten alle Tage nach dem Essen in Thiergarten spazieren geführt — der Soldat muß jede Witterung, Frost und Hize gewohnt seyn. Im Sommer mit aller Genauigkeit darauf gehalten, daß währenden Spazierstunden die Abtheilungen, tagweise abwechslend auf den Steg gehen, Distanzen schäzen, mit Feldbau und Holzkenntniß unterhalten werden, die grössern mit Pistolen nach der Scheibe schiessen u. d. gl.

Wegen Veranlassungen ab Verderbgeist, ad Erhaltungsgeist im Spazierengehen, siehe Thiergarten.

Aus der starken Kälte oder Hize gleich zum Schultische hin, ohne eine Viertelstunde vorher im Klassensal sich zu erwärmen, oder abzukühlen, ist nicht zuträglich, darum eine Viertelstunde nach dem Spazierengehen, in Klassensälen zum herumtrippeln oder abkühlen überlassen.

Speisen austheilen.

Beim speisen, soll alle Tage ein anderer Kadet, von denen, die zu einer Schüßel gehören, tourweise vorlegen. Die Schüßel muß zu dem gerükt werden, an dem das Vorlegen ist. Angerichtet wird immer nach den gehörigen Portionen, wenn also manche mehr auf die Teller häufen, als sie genießen können, folglich mit den Portionen nicht zureichen, mag der Vorleger selbst zu kurz kommen — für solche darf nicht nachgeholt werden. Zu viel vorlegen ist unanständig, zeigt oft Neigung muthwilligerweise Schaden zuzufügen, was allen Begriffen wahrer Ordnung widerspricht. Der vorlegt muß die Teller selbst halten, nicht daß die herumsizende wie Bettelstudenten ihre Teller zur Schüssel streken, und der Vorleger die Portionen hinauf pazt.

Spielpläze.

Siehe Thiergarten.

Spielsucht.

Billard — Kartenspielen u. d. gl. um den Geist nach vieler Kopfarbeit von der Anstrengung zu erhohlen, ist ganz erlaubte Zerstreuung. Eben so ist das Spielen lobenswürdig, wenn es mit der Absicht geschieht — die es auch vieler bedachtsamer und tugendliebender Männer im gesellschaftlichen Leben ist — durch die Beschäftigung des Spiels, unnüzes Gespräch, Nachreden, Hohnreden u. s. w. auf Unkosten des Nebenmenschen — gemeiniglich des Abwesenden auszuweichen, oder auch davon abzuwenden. Aus Leidenschaft aber spielen nur die, bei denen schon Anlage zu Ausschweifungen und Lüderlichkeiten ist. In Folge dieser Grundwahrheiten, ließ es sehr ungeziemt Kadeten zu sehen, welche die Erhohlung Frühmorgens mit Kartenspielen zubrächten;

ten; darum als Veranlassung, das Zeitungslesen in dieser Stund eingewebt, um für Spielen keine Zeit zu lassen. Hiezu noch eine Bemerkung, aus der Erfahrung täglicher Begebenheiten abzuleiten: die von der Leidenschaft des Spiels hingerissen werden, fallen von zwei Uebeln sicher in eines. Entweder werden sie Düppe der Spieler von Profession, und von diesen in Mühseligkeiten oft bis zum Bettelstab herabgespielt; oder sie werden selbst Spieler von Profession. — Eine Menschengattung die von allen Rechtschaffenen verachtet wird, selbst von denen, die mit ihnen zu spielen sich hinreißen lassen; überdieß eine Menschengattung, deren Gewinnsucht sich gar zu oft gefallen lassen muß, die bittersten Reden einzuschluken, auch mehr als einer der Querhiebe davon getragen hätte. Siehe Kommerzspiel.

Spital.

Das Spital nicht angenehm gemacht; beiseite daß Marodebrüder hiedurch Lust bekämen, ist das Spital nicht der Ort sich zu divertiren. Die wirklich Kranke haben ihre Gedanken auf ernsthaftere Gegenstände zu richten, und die halbkranke sollen jene nicht stören. Die also nicht das Bette hüten, müssen sich an die vorgeschriebene Stundeneintheilung halten; die mit offenen Füßen und ähnlichen Ungeschiklichkeits- oder Sorglosigkeitsfolgen (§. 18.) ins Spital kommen, bleiben nur zum Essen und Schlafen da, müssen die Schule frequentiren, worauf der Herr Stabschirurgus, und Offizier vom Spital zu sehen haben. Eine Hauptbeobachtung im Spital, daß die Kadeten der ersten, mit jenen der zweiten Division nicht zusammenkommen. (§. 134.)

Sprachen.

Wenn mehrere Sprachen gelehrt werden sollen, muß mit einer der Anfang gemacht werden. Hierzu Land natürlicherweise mit der deutschen, weil die-

se

se Sprache die wesentlichste, nothwendigste für den Dienst ist; und überdies bei hiesiger Erziehung aus der Nebenursache, weil so viele ganz undeutsche hereinkommen. Unmittelbar nach der deutschen Sprache folgt ex officio die böhmische — weil des Monarchen Wille ist, daß junge Leute, die auf Seine Unkosten für den Soldatenstand erzogen werden, dieser im Dienste so weit ausgebreiteten, und hiemit so erfoderlichen Sprache kündig seyn. Die übrigen Sprachen, lateinische, französische, italiänische sind für Privatnuzen der jungen Leute — Wohlthat des Souverains.

Bei der deutschen Sprache also hier angefangen, und dazu sind die ersten anderthalb Jahre, um das Nothwendigste, den Grund nur der reinen deutschen Sprache beizubringen; weiter hinaus erst in der fünften Klasse, werden sie in die wahre Reinheit, Bestimmtheit, Stärke der Sprache geführt, (*) und alsdenn in den feinern bündigen Stil.

Auf das Prinzip zurükgedacht: in Erziehung darauf ausgegangen, was der Zögling werden soll, werden wird, was unfehlbar bei ihm entstehen würde, entstehen wird. Nun wenn auch ein Zögling, mit geringen Vorrath von italiänischer und französischer Sprache, aus dem Haus träte, da in der Welt diese Sprachen so sehr in schwung sind, er hiemit allenthalben Gelegenheit dazu findet: wird er von selbst aufgemuntert und angetrieben sich darauf zu verlegen, um auch in feinern als Stallgesellschaften ohne Abstich auftreten zu dürfen. Aus dieser Ursache werden die französische und italiänische Sprache, hier allgemein die lezten gegeben, und vor diesen die lateinische als Grundsprach für beide, und —

wenn

(*) Weil sich jene ohne Vorrath richtiger Begriffe nicht denken läßt.

wenn der Ausdruk erlaubt ist — als Mutterſprache (*) der Wiſſenſchafts- und der Kunſtwörter. (**)

In — wenn gleich für den Soldatenſtand beſtimmter Erziehung, wird die lateiniſche Sprache, Curtius, Livius, Cäſar — überhaupt die Klaſſiken kennen; Philoſophie und Moral, Cicero, Seneka ſtudiren, nichts verſchlagen. (***) Soldaten und Feldherren waren nie der lateiniſchen Sprache, nie den Klaſſiken feind.

Auch würde ſchwer halten, daß eben ſo viele junge Leute ſpäter zur lateiniſchen Sprache angehalten, ſich dazu, als entfernt liegenden Nuzen bequemen wollten, wenn ſie nicht ſchon jünger dahin geführt werden.

Die böhmiſche Sprache ex officio hier gelernt, muß eben aus erſtzergliederten Urſachen den übrigen dreien vorgehen. Später hinaus fiele ſie beſchwerlicher; auſſer der Erziehung entfiel manchen die Gelegenheit ſie fortzuſezen, beiſeite daß der Stachel, der zur franzöſiſchen und italiäniſchen weiter treibt, bei der böhmiſchen aufhört. Ueberdies würde mancher mit nicht hinlänglichem Stachel für Dienſtver-

wen-

(*) Weiter ausgeholt, wär's zwar die griechiſche, aus welcher die lateiniſche Kunſtwörter entlehnt — wir haben ſie nun in dieſer.

(**) Wir mögen's nehmen, wie wir wollen, werden wir im philoſophiren, ſcientificiren (in dieſem Wort liegt ſchon der Beweiß "wiſſenſchäfteln," läßt ſich ohne Satire nicht ſagen) auch in der gereinigteſten deutſchen Sprache, doch etwas von aſſociatio idearum, von a priori und a polteriori ſchließen; von Modifikationen einfließen laſſen müſſen.

(***) Freilich in deutſcher Sprache ließ ſich, was jene ſchrieben, auch hingeben, ſo gar für eigenen Wuchs hingeben, der aber leider in fremdes Klima verſezt, oft ausartet.

wendung, auch wo sich Gelegenheiten dazu anbieten, Gelegenheiten nicht nüzen. (*)

Nun für Sprachenunterricht allgemein, folgende Richtschnur: umsomehr, als bei Prüfungen, wo sie eingeschlagen hat, der Nuzen der Maßregeln abzunehmen war, so wie von der andern Seite, wir die alte Erfahrung haben, daß über lauter Regeln, selbst eine Muttersprache sich verlernen ließ.

Also mehr darauf gesehen, ob der Schüler Regeln anwenden, als ob er sie wörtlich hercitiren gelernt hat — also, übersezen, reden. Unter diesen beiden Uebungen erwirbt sich Wortreichthum und Wortgebrauch; für Verstand und Gedächtniß doch ungleich weniger ermüdend, als wenn Diktionärs und Grammatiken auswendig gelernt werden müssen. Endlich auch — fünf Sprachen in einem Institut, und alle durch blosse Regeln — muß dieser Weg nur der Einförmigkeit wegen, tädios werden; Köpfe, denen das absondern schwer wird, gar verwirren.

Das blos mechanische, der Jugend zur Erleichterung auf so wenig als möglich zurükzusezen: sind für die Anfänger im französischen, italiänischen oder böhmischen, überhaupt sechs Monate für die Regeln mehr als genug. Vorausgesezt, daß sich mit Erklä-

(*) Wenn's entschiedener Vortheil ist, mit Sprachenunterricht in jungen Jahren anzufangen, ist's gewiß bei der böhmischen noch vortheilhafter. Ihre Aehnlichkeit im Silbenmaaß und der Wortfügung, ihr Vorschub daher zu Erlernung der lateinischen, der auf alle von der lateinischen Sprache abstammende Sprachen einfließen muß; ihr entschiedner Vortheil, daß durch ihre Aussprache die Zunge mehr gebrochen, für jede fremde Mundart gelehriger wird: alles dies beweißt den Nuzen, wenn nicht die Nothwendigkeit, mit der böhmischen Sprache in jungen Jahren anzufangen. Und eben darum geht sie ganz hübsch in der 4ten 5ten und 6ten Klasse, neben der lateinischen Sprache her.

rung der grammatischen Kunstwörter, die aus dem lateinischen als Grundsprache bekannt sind, nicht aufgehalten, und ausser Deklinationen, Konjugationen, Adverbien, Präpositionen, nichts auswendig gelernt wird; so kann dieses nur für den faulen zu wenig seyn. Die Irregularien aber sind unter dem sprechen und übersezen, ohnedies natürlicher beigebracht, und mit den Beispielen leichter auch behalten, als wenn sie in den Mandatstil der Regeln eingekleidet sind.

Auch das langsame Lesenlernen müßte sich abkürzen, wenn mehr der Uebung, als den Vorschriften eingeräumt würde. Dieses wird durch das laute Zusammenlesen am leichtesten erhalten. Lesen für eine Gattung Musik angenommen, und auf die alltägliche Erfahrung zurükgesehen, daß der in Solo steken bleibt, im ripiéno doch ganz erträglich mit fortmusizirt: so ist der Schluß da — das Ohr muß früher gestimmt, die Zunge leichter gebrochen werden, wenn alle zusammenlesen, und dieses zumal, da in jeder Klasse schon einige sind, denen eine oder andere Sprachen Muttersprache, also die Aussprache so geläufig ist, daß sie den übrigen zu Vorsängern dienen. Sprachregeln (*) sind ohnedies nur Gedächtnißsache — Sintax nicht verstanden, die aus richtiger associatione idearum fließt, eigentlich Zusammensezung der Wörter nach dem natürlichen Gang der Ideen seyn soll. Nun diese Sprachregeln, einer dem andern durch's ripiéno in die Ohren hineingelegt, nolens, volens sie anhören, selbst mittönen müssen, werden sie sich um so eher an's Gedächtniß heften. Auch wird das laute Zusammenrecitiren der Jugend unter-

---

(*) Von Sprachregeln im Durchschnitt, läßt sich doch keine gewichtigere Ursache angeben, als: man pflegt so zu sagen, oder es ist so der Gebrauch. Und hiemit weil der Gebrauch in Sprachen entscheidet; ist wohl natürlicher, sie durch den Gebrauch zu lehren und zu lernen.

terhaltender, (*) als das ihrer Natur widrige stille Sizen. Selbst der Faule muß da mitlaufen — er wird, da vierzige nun freilich nicht alle Tage einzeln examinirt werden können (**), vielleicht wenn die andern zusammenlesen, nur die Lippen bewegen, wenn die andern zusammen ihr Pensum auf die Schreibtafel tragen, nur zu schreiben scheinen — ein, zweimal vielleicht, aber Tag für Tag ist es nicht zu vermuthen, wo reciproker Trieb ist, und der Lehrer seine Schüler kennt.

Allenfalls zugelassen, unterbricht beides Lesen und Schreiben auch nur scheinen, doch wenigstens die fremden Gedanken, verändert doch den Gegenstand seiner Trägheit — schon viel gewonnen. Die Tabellen kommen daher im Sprachenunterricht, besonders bei den jüngern Zöglingen sehr zu statten. Der Gegenstand wird mittels des Auges durch einen Sinn mehr, in Kopf geführt, als bei blossen Vordoziren, wenn auch statt Initialbuchstaben willkührliche Zeichen oder Numern, so noch besser, auf der Tabelle stehn. Ist und wird wohl immerwährender Streit bleiben, ob — und mit welcher Einschränkung Regeln zu Erlernung einer Sprache nothwendig sind. In öffentlichen Schulen umsomehr, stellt sich der Einwurf entgegen: mit vierzig Schülern läßt sich's nicht wie mit einem allein, durch Uebersezen und Reden die Sprache lehren. Daß ohne allen Regeln Spracherwerb unmöglich ist, dahingestellt, allenfalls zugegeben, schließt nicht aus, daß Uebersezen, Reden, und Regel geben, sich genau vereinbaren läßt. Diese Regeln in der Sprache selbst hingegeben, und so zu-

rük-

(*) Auch der Gesundheit zuträglicher, weil dabei die Brust ausgedehnt / beim Stillsizen aber zusammgepreßt wird. Für unsern Stand taugt enge Brust ohnedies nicht; es fordert eine Stimme, die durch Kausnen und kleines Feuer durchdringt.

(**) Vielleicht nur jene vorgenommen / die zur Genüge antworten.

rükgeben lassen; in sogenannte Pensen, Argumenten, Themen, Konstruktionen — wie man's nennen will — eingekleidet, sind angemessener für Sprachunterricht, als abgerissene Sentenzen (*). Man lernt eine Sprache, um sie reden und schreiben zu können — beides mit Fertigkeit. Fertigkeit aber ist in keiner Sache erreicht, solang man Schritt für Schritt, Gliedbewegung für Gliedbewegung überdenken, Wort für Wort nachsinnen muß, wie jedes auszusprechen, zu sezen, zu stellen, was für jede Zungebewegung das grammatikalische Gesäzbuch verordnet — keine Fertigkeit bis die Ausführung so geläufig wird, wie das Suppe essen, ohne dabei sich zu besinnen: izt fasse ich den Löffel oben am Griffe, nehme etwas Suppe damit, nähere den Leib gegen den Teller u. s. w. Diese Fertigkeit aber, ist das Resultat von Uebung. Auf Sprachenunterricht angewendet: so lang man Schülern die Sprache nicht üblich macht, bringen sie's zu keiner Fertigkeit — und hiezu die einzige Mittel: übersezen, reden. — Sie werden schlecht reden; der Einwurf ist richtig. Aber überdacht, daß in lebenden Sprachen die verschiedene Mundarten, verschiedene Accente, Idiotismen, Provinzialausdrüke sich ausbreiten, weil sie ein Mensch vom andern hört, einer vom andern sie annimmt. In einem Erziehungshause, ohne sich schöner machen zu wollen als man ist, muß man bald zugeben, daß Zöglinge, so lang sie Zöglinge sind, keine Sprache recht gut, recht rein sprechen werden. In einer öffentlichen Erziehung sind verschiedene Provinzen, die verschiedene Nationalaccente haben; bei Anfängern einer Sprache verschiedene Schulausdrüke, Schulidiotismen, die einer vom andern annimmt; ihre Gespräche mit vollkommen sprachkündigen Leuten, sind und können

in

(*) Diese wenn nicht gelegenheitlich angebracht, wirken nicht; müssen vielmehr dem Zögling, der so viele Schuljahre hindurch, Tag für Tag nichts als unveranlaßte Moral hören soll, widerwärtig, ekelhaft werden.

in der Erziehung nicht häufig genug seyn, ihre Sprachunforme, Germanismen, Gallizismen auszubiegen, im Umgang mit der Welt aber puzen sich diese bald aus.

Der sich in Kopf sezt, daß Zöglinge meisterhaften Ausdruk in erlernten Sprachen erwerben sollen, hält sich vergebens bei Nebensachen auf, versäumt den Hauptgegenstand — Wortreichthum. Ohne Wortreichthum, ohne Wörtervorrath, ist's zwekwidrig, widersprechend auf Reinigkeit in Worten und Diktionen auszugehen. In die Erfahrung der Sache gedrungen. Wenn Schüler über Sprachfortgang geprüft werden, stottern sie über die Wörter, sie suchen Wörter, denken also nicht an Aussprache, nicht an Wortfügung, und aus dieser Ursache fehlen sie. Und gar übertrieben ist's, von Sprachschülern Eleganzen fordern; braucht ja der Lehrer, der Redner Brouillons, wenn sie eloquentisiren wollen, und von Anfängern Eloquenz aus dem Stegreife erwarten? Beiseite daß Eloquenz nicht eindocirt werden kann, auch nicht durch reden erworben, sondern durch lang geübtes denken und schreiben, durch die Feder in die Zunge gebracht wird. Eleganzen und Eloquenzen trumweise hingeben, und nachbeten machen, wäre vielmehr der Weg zu knittelversmäßigen Sprachschönheiten. Also Wortreichthum — copiam verborum erwerben, also Veranlassung hiezu ist, viel übersezen.

Bei den Uebersezungen, wird das Pensum jedesmal von einem Zögling an die Tafel geschrieben, von dem Lehrer korrigirt, von den übrigen Zöglingen mit Bleistift — nicht mit Dinte, damit keine Schriftenmagazine (*) angelegt werden — nachgeschrieben,

---

(*) Eben mit dem vielen Schreiben, wollen die Trägen eine Gattung Fleis zeigen. Im Schreiben läßt sich mancher ganz arbeitsam finden, der bei Kopfarbeiten fauler Nichtdenker ist, und die gewisse geduldige Menschen,

ben, laut zusammengelesen, und dann vorläufig, es sie selbst übersezen, erklärt. Ebendasselbe Pensum, das man izt z. B. aus dem franzöfischen ins deutsche übertrug, wird aus dem deutschen ins franzöfische an die Tafel hingeschrieben. Besonders angemessene Materien zu Uebersezungen, mögen für die eine franz. Klasse, la vie du brave Crillon, für die andern l' histoire du chev. Forbin; l' histoire des Flibustiers, l' histoire de Charles V. hergeben. Zur Festigkeit in der Sprache werden die Synonymen des Abbé, Girard, dann die Germanismen des Mauvillon u. d. gl. in Pensum eingekleidet, treflich dienen. Für das italiänische die nemlichen Bücher, und der den Geist und Gemüth auf Maximen, Prinzipen stimmende Metastasio: Für die böhmische Sprache, dient das zusammgetragene aus dem Dienstreglement. Für Uebungen der lateinischen Sprache würde man ohnedies nicht verlegen seyn, Bücher zu finden wie genannte, die ganz für den Stand der Zöglinge sind, bei den hier eingeführten Chrestomatien, und die, indem sie was Pflichtsliebe, Soldatengeist, Entschlossenheit vermag, in lebhaften Beispiel einprägen, ihnen die Sprache gewiß interessanter machen, als wenn sie in ewigen Moralitäten, ohne alle Veranlassung vorkathedrirt werden sollte.

Hier

---

schenklasse schriebe den ganzen Tag. Ueberdies glaubt mancher die Absicht des Unterrichts erreicht, mancher wohl gar hält es für vernünftiger, seine Wissenschaft mit leichter Mühe in Theken, als mit denkender Anstrengung im Kopfe zu haben, weil er im Erforderungsfalle nur nachschlagen zu dürfen wähnt. Die Hauptursache endlich, warum mit Bleistift und nicht mit Dinte nachgeschrieben wird, hier aufrichtig bekennt: weis der diktirt, daß seine Diktaten wieder verlöscht werden, wird er weniger Regeln diktiren. Und dies als Veranlassung, daß wenns schon geregelt seyn muß, nicht anders als auf oberwehnte Art; sonst die Regeln in deutscher Sprache hingegeben, in deutscher Sprache zurük geben lassen, wäre die Eigenschaften der fremden Sprache deutsch erzählt, wie Reisebeschreibungen jene der Sinesischen erzählen.

Hier ist vorausgesezt, daß der Menschensinn immer zwekmässige — gemeinnüzige, und auf den Stand den wir einmal gewählet haben, einschlagende Bücher vorzieht. Dem Zögling wird man's leicht verzeihen, wenn er über französische und italiänische Merkantilwörter Belehrung bittet; desto besser steht es ihm an, wenn man aus der Unterredung sieht, daß obengenannte, dann Montecuculi, Puysegur, ihm für Gramaire dienten. Daß für dasjenige, was man im täglichen Umgange braucht, die Dialogen aus der Gramatik avec un tailleur, avec un aubergiste, pour s'informer des nouvelles u. s. w. nicht hinlänglich sind, und wohl eben so wenig die Grammär-Anekdoten de l'insolent, qui cracha au nez à Diogène, d'un Roi d' Egypte, qui apprit à danser à des singes u. s. w. oder die Scheltworts Samlung des Veneroni; und daß man vielmehr aus den besten Schriftstellern, welche die Sitten und Geschäfte des gemeinen Lebens behandeln, unterscheiden muß, was in der Sprache pöbelhaft oder edel ist — dieses wird jedem auffallen. In dieser Betrachtung hat das Lesen der dramatischen Schriftsteller, sogar der Brochüren, (*) seinen guten Nuzen.

Veranlassungen — auf diese allgemeine Erziehungsregel zurükgedacht — nichts ohne Veranlassung.

Maximen, Sentenzen, aus Veranlassungen abstrahirt, sind ein ganz anderer Fall. Und welches Feld eröfnen die genannten Bücher dazu! welcher Lohn für die Mühe einer erlernten Sprache, wenn mit ihr Maximen und Sentenzen dieser Art in Kopf und Herzen haften! Aber eben aus dieser Ursache, damit nichts unzwekmäßiges — aus überse-

---

(*) Für Uebermaß ist gesorgt / wer nur entfernt den Geist seines künftigen Standes fühlt, wird auch fühlen, wie wenig dem Soldaten die weichliche Sprache jener luftartigen Wesen ansteht / die nur amüsiren können.

sehenen oder gar nur eingebildeten Umständen abstrahirtes, von Sentenzen und Maximen sich mittheile, müßten in diesen Büchern Zusammenhang und Uebergänge nicht getrennt, nicht abgerissene Stüke nur herausgehoben werden, sonst lernt der junge Mensch nicht im Zusammenhang denken, sammelt Kenntnisse wie Buchladendiener. Den Nuzen von Uebersezungen noch weiter auszudehnen, zwekmäßig damit vorzugehen, haben die Herren Professoren eine halbe Stunde ihrer Lektion, was einer übersezt hat, öffentlich zu korrigiren. Durch dieses Korrigiren werden von einer Seite die allgemeine Fehler, in welche jeder fällt, bemerkt, andererseits die Skolaren wie sie aus verschiedenen Büchern übersezen, mit dem Sprachton verschiedener Materien bekannt. Hier unter Korrigiren nicht verstanden, tadeln, beissend tadeln; sonst wär's nicht nur funfzehn — sechzehnjähriger — auch bejährterer Menschennatur gemäß, daß Scheu zurükhielte sich auszustellen, um etwa öffentlich hohngelacht zu werden. Nur von Unfleis entspringende gramatikalische Schnizer, verdienen Tadel, andere nicht. (S. Uebersezungen.)

Studium der Synonimen, (S. Synonimen) Idiotismen, Germanismen, und der vernünftige Gebrauch guter Wörterbücher, ist oft genug empfohlen — eigentlich befohlen.

Dem zunächst sez' ich die goldene Regel der Alten: scribendi recte, sapere est principium et fons. Ein philosophischer Kopf hat bei Erlerung der Sprachen, wie schon gesagt worden ist, unendlich viel voraus. Es ist allzuschwer — der menschlichen Natur wollt' ich fast sagen fremd, Worte dem Gedächtnis einprägen, mit denen man keinen entschiedenen Begrif verbindet. Sprachen philosophisch bearbeitet, sonst würden sie auf den Geist nicht viel anders wirken, als auswendig gelernte Mathematik, ihn deutlich, richtig und bestimmt zu den-

ken

ten angewöhnte. Jemehr Sachkenntnisse wir haben, je sprachkündiger sind wir; denn je mehr wir an einem Gegenstande denken, desto leichter erinnern wir uns an sein wahres Wort, und desto richtiger bestimmen wir dieses.

Soviel von Sprachen überhaupt. Izt einige nähere Beobachtungen, theils zur Erhaltung der Muttersprachen und anderer, welche Kadeten in das Haus mitbringen; theils daß die ihrer nicht völlig mächtig sind, stärker werden, in den eigentlichen hiesigen Unterrichtssprachen Vorschritte gewinnen.

Von der Vten Klasse bis zur IIIten abwärts, die kroatisch und böhmisch sich auszudrüken wissen, ins französische eingeführt — zuverstehn die Klassen nicht vermischt. Bei der Isten und IIten Klasse hat es ohnedies nicht statt, denn das kroatische und böhmische von einem Kinde schränkt sich auf sehr wenig Begriffe, hiemit auf sehr wenig Wörter ein. Ein Zögling, der Fertigkeit in böhmisch und kroatischer Sprache hereingebracht, davon kein Wort vergessen, aber den Vorrath auch nicht vermehrt hätte, wäre nach zehn Jahren der Sprache doch nicht kündig: in dieser Zwischenzeit hat er so viele Begriffe gesammelt, wozu in jenen Sprachen ihm Worte fehlten. Die jungen Leute also, bei vorausgesezter einiger Fertigkeit im böhmisch und kroatischen, ins französische zu führen, ist nur von der IIIten, IVten und Vten Klasse zu verstehen, mit diesen von jeder Klasse wechselweise mit den Stunden des böhmischen Unterrichts, französischen Unterricht gehalten — lesen und übersezen, ohne mit Regeln zu quälen; diese nur angemerkt und korrigirt, wo dawider gefehlt wird.

Von der VIten Klasse bis zur VIIIten inclusive, muß für's kroatisch und illirische, was von Dienstsachen zum böhmischen Unterricht dient, übersezt werden; und so müssen sie auch aus dem kroati-

tischen und illirischen ins böhmische übersezen, um sich in dieser Sprache zu üben, die ihnen ohnedies leichter kommen wird — hiezu die böhmischen Schulstunden wechselweise verwendet.

Für die ungarische Sprache, die derselben mächtig genug sind, aus der deutschen oder andern Sprachen, ins ungarische übersezen gemacht; die schwächeren aber aus der ungarischen in die deutsche. Eben so in betref der walachischen.

Für die französische Sprache müssen die Kadeten, welche schon französisch sprechen, währenden franzbsischen Unterricht ihrer Klasse, aus dem deutschen ins franzbsische übersezen. Die gut böhmisch reden, müssen aus dem franzbsischen ins böhmische übersezen. — mit einem Stein mehr Würfe.

Zwekwidriger unnüzer Zeitverlust wär's, mit Regeln aufhalten, die schon der Sprache etwas mächtig sind, die schon beim Eintritt in dem Kadetenhause eine fremde Sprache mitbringen, etwa an der Hand führen wollen, wie andere, die noch nichts von dieser Sprache wissen. Nur wenn an die schwarze Tafel diktirt wird, wechselweise einen hingenommen, nicht aber daß er selbst schreibt, sondern die Anfänger in Fehlern korrigirt. Wär auch für Anfänger kein Vortheil, wenn nur die stärkern schrieben.

Auch im böhmischen Unterricht der VIII und VII Klasse, muß alles, statt herzusagen, an die schwarze Tafel geschrieben werden — was in einer Sprache guten Erfolg hat, wird's in der andern auch haben. (*)

Von

(*) Sich zum Prinzipe gemacht, daß es im Unterricht vortheilhafter ist, schreiben als hersagen zu lassen. Denn von Anfängern ist die gewisse Promtitüde im Antworten nicht zu erwarten, schreiben geht langsamer als reden, hiemit läßt jenes mehr Zeit zum Denken, dadurch

wird

Von der IX Klasse aufwärts freigelassen, Uebersezungen aus welch immer Sprache in ihre Uebersezbögen einzutragen. Aus der schon oft abgedroschenen Ursache, eigenen Trieb von Zwangstrieben, die verschiedenen Gusten, Köpfe und Gemüther u. s. w. zu unterscheiden. Der nun aus freien Willen in der IX unwissend bleibt — Patron; junge Leute dieser Klasse sind nahe genug an der Zeit der Selbstbüssungen. Und den in diesem Alter, Ueberlegungen, Betrachtungen nicht führen, mit dem lohnt's ohnehin die Mühe nicht, sich abzugeben. Die Kadeten welchen die italiänische Sprache nicht fremd ist, müssen aus dieser ins franzbsische, und umgekehrt übersezen.

Bei der IXten und Xten Klasse ist die italiänische Sprache nicht willkührlich, sie müssen in den ausgesezten Stunden sich darauf verwenden. Wenn sie auch im italiänischen — obwohl ganz aus ihrer Schuld — nicht viel Fortgang machten, wär's doch gute Uebung für's franzbsische, weil die italiänische aus der franzbsischen hier gelehret wird.

Was die Gegenstände zu Uebersezungen betrift, werden verschiedene Auszüge (*) aus Biographien und Klassiken, überhaupt die verschiedenen vorgelegten Bücher, sehr angenehmen unterrichtenden Stof zu nüzlichen Sammlungen darbieten.

wird die gewisse Behändigkeit erhalten, dem Stottern unentschlossenen Reden ohne Denken, dem Gedächtniß dreschen, durch diese Veranlassung vorgebeugt. Mancher könnte denken, daß schreiben, eben weil's mehr Zeit fodert, als das hersagen, Veranlassung zu Unentschlossenheit seyn könnte — wenn unentschlossen geschrieben wird, ja — also nur entschlossen schreiben gemacht.

(*) Einmal ist gesagt worden, daß blos abgerissene Stüke, blos Auszüge die Köpfe gewöhnen würden, an nichts geheftet zu bleiben, nicht im Zusammenhang zu denken. Von der andern Seite aber ist leicht zu begreifen, daß im-

Endlich wegen Unterricht der franzöſiſchen Sprache beſonders, noch eins vorkalkulirt. Die für Regeln — aus einer Gattung Nachgiebigkeit beſtimmten, erſten ſechs Monate ausgenommen (*), darf der Unterricht blos im diktiren beſtehn, und im überſezen aus dem franzöſiſchen ins deutſche — die Regeln nur gelegenheitlich bei begangenen Sprachfehlern erinnert, bemerkt wider welche Regeln, und wie gefehlt worden. Nicht über Regeln examinirt, junge Leute gepeinigt, aus dem Kahos von Regeln einzelne hervorzuſuchen — wie viel der Sprache noch ſo mächtige wiſſen alle Regeln — mancher gar keine; und im reden, denkt der die Sprache kann, gewis an Regeln nicht. Nun ſagt ein Kadet im überſezen oder reden la ſoleil, und man korrigirt ihn, daß er le ſoleil ſagen muß; gilt ihm dieſe Zurechtweiſung für dieſen ſpecifiſchen Fall. Und ſpecifiſche Fälle kommen täglich in Menge vor, durch deren Summe er ſchon mehr Mutterſprachemäßig gelernt hätte, als durch alle Regeln. Bei dieſer Methode wird ein Hauptvortheil erreicht, daß Wißbegierde durch eine quälende, Geiſt tödtende Methode nicht erſtikt wird, alſo nichts gewagt — und ſie wird anbefohlen.

Eine Haupturſache mehr, vielleicht die wichtigſte — warum ſo viele junge Leute in Sprachen zurükbleiben, weil ſie ſich die Erlerung derſelben allzuſchwer vorſtellen.

Doch

---

immer im Zuſammenhang denken müſſen, zumal für junge Köpfe ermüdend und ekelhaft wäre — alſo auch hierin, wie in allen Dingen, ſo wenig möglich ſich von der lieben Mittelſtraſſe entfernt.

(*) Nach Verlauf dieſer ſechs Monate werden die Grammairen weggenommen, in jeder Klaſſe nur ein paar zurükgelaſſen, wenn doch allenfalls jemand nachſchlagen müßte.

Doch lernen Kinder, was immer für Sprachen auf dem Erdboden geredet werden, schon in dem dritten Jahr wenigstens so sprechen, daß sie verstanden werden — alles, ohne daß ihnen einfällt sie zu lernen, ohne daß jemand beifällt mit ihnen Grammatiken durchzuregeln. Eben diese Kinder weiter hinaus, bei gutem Gedächtniß und mehrerer Beurtheilung, bei dem besten Willen zu lernen, bringen unter Lehrern mit Grammatiken und Wörterbüchern, zehn Jahre über einer Sprache zu, und lernen sie oft nicht.

Noch mehr. Die deutsche Sprache, die schwerste von allen, die man hier lehret, die unbestimmteste über Regeln, die gegen andere ganz verkehrte Regeln hat, lernen Undeutsche im ersten halben Jahr sprechen soweit thut es die Nothwendigkeit dem besten Willen und Absicht zuvor.

Wäre zu wünschen, daß dabei nichts, als Kapital und Ertrag gegeneinander berechnet würden.

Täglich nur 5 Wörter einer Sprache erworben, giebt in Jahresfrist, was in Bruch und Vergessenheit fällt abgeschlagen, 1500 Wörter (*), angenommen daß unter diesen Wörtern sich eine Menge von ähnlichen Klang findet, wie z. B. aus dem franzöfischen vers gegen, vers Reim, ver, verd, verre, verte, aus dem italiänischen sono — sonno, legge Geseze, legge er liest; soma — somma: aus dem böhmischen: Panny — Pani, bily — byli u. s. w. Und noch andere, die durch Zusammensezungen näher oder entfernter verwandt sind, wie enlever, relever, soulever — staccare, distaccare, attaccare — bywam, nabýwam, přjbywam; mit welchen und ähnlichen

(*) Das wäre schon so viel, daß man damit zwar nicht Dichter und Redner seyn, aber doch auch nicht von seinem Dolmetscher verkauft werden wird.

Partikeln diese 1500 Wörter multiplizirt, wieder eine schöne Summe abwirft. Hiedurch fällt in der that viel von der Riesenarbeit weg, die der Unfleiß bei allem steht, was Anwendung und Denken voraussezt.

Noch mehr fällt weg, wenn man schon eine verwandte Sprache weis, und nur etwa französisch gegen italiänisch, oder beides gegen das lateinische vergleicht — nach dem Maßstab des — tio — tion — zio — zione z. B. seine Wörter nachbildet, sie aus dem Wörterbuche nicht aufsucht, sondern nur berichtigt. So lernet der Mensch — auf andere Art lernet der Papagei.

Nicht nachbeten also, sondern über die Sprache denken, vergleichen, ableiten. Jemehr wir alles dieses üben, jemehr verbinden wir die Familien, Verwandschaften und Aehnlichkeiten der Wörter unter sich — verschaffen uns Gelegenheiten mehr von einem auf das andere erinnert zu werden. Aus dieser Ursache geben wenige — aber ganze Perioden dem Gedächtniß eingeprägt — deutlicher zu sagen: die Uebung Wörter aus Perioden zu ziehen und Perioden aus Wörtern zusammenzusezen, mehr Gedächtnißvorrath, als geistlos hingelernte dike Vokabularien.

Noch scheinet — um von der ernsthaften Betrachtung auf etwas, dem Anscheine nach ganz mechanisches zurükzukommen — eine Gattung Sprachen Kontroll, wie solches in der k. k. orientalischen Akademie üblich ist, von sehr ausgebreitetem Nuzen. Wenigstens hält man da den Zögling, der 6 Sprachen redt, nicht für besondern Matador, viele erlernen da 7 — 8 Sprachen und noch mehr mit vieler Leichtigkeit. Es bestehet darin, daß die auswendig gelernten Wörter numerirt, aus dem Bogen geschnitten, und die man bei der Probe weis und nicht weis, in besondern Fächern gehalten werden — so kontrolliren die Zöglinge Zuwachs und Abgang gegen einander

der

der, und wissen bei einem richtigen Kassestand, wenigstens ganz genau, was sie noch zu lernen haben. (*)

Aber mit allen dem wird man eine Sprache nur verstehen, etwa auch gut schreiben; aber nicht sprechen lernen. Für den, der nur beides erworben hat, ist ein ganz leichtes Mittel bewährt — Uebung. Ohne Uebung in Sprachen, ist kein Fortgang im sprechen zu hoffen; selbst eine Muttersprache ist ohne Uebung bald vergessen. Wesentlich ist für den Dienst, daß die hiesige Zöglinge mit Fertigkeit, Bestimmtheit sich auszudrüken suchen, und wesentlich für die Zöglinge selbst, daß keiner seine mitgebrachte Muttersprache vergesse. Zu dieser Uebung fehlt wenigstens nicht die Gelegenheit. Dreißig bis vierzig junge Leute in einer Klasse, und jeder einen vielweniger als mittelmäßigen Sprachvorrath, müßte doch die ganze Summe sehr beträchtlich werden, und eine ganz gute Uebung für Wortreichthum daraus entstehn, wenn, was einer nicht weis, immer der andere zu ersezen bereit ist. Und daß man sich bei einem Fehler dem Spott seiner Kameraden preisgeben sollte, läßt sich kaum vermuthen. Hohngelächter ist die Heerstrasse der Dumheit; aber davon abstrahirt — berechnet, daß der Sprachen so viele sind, würde der Spötter wenig gewinnen, wenn er für das bischen lachen bei einer Sprache, sich dem Wiedervergeltungsrecht bei vier andern ausseszt — besonders da von Seite der Hausjurisdiktion dieses Wiedervergeltungsrecht unterstüzt würde.

Das sichere Mittel welch immer Erwerb auf höheren — hohen Grad zu bringen, ist sich selbst enkouragiren, wahrnehmen, wie weit unsere Fähigkeiten reichen, was uns gelingt — Zutrauen in sich selbst,

(*) Das zu diesem Gebrauch dienende Schächtelchen, wird eine noch deutlichere Idee von der Methode geben.

daß man was zu stande bringt. Mit Zutrauen nicht etwa Eigenliebe, Einbildelei vermengt. Der sich vorstellt, er wird nicht über den Steg kommen, fällt vielleicht gar herab. Dieses Prinzip als Veranlassung zu Fortgang in Sprachen benüzt, daß die Schüler ihren Erwerbszunahm aus Uebersezungen beobachten. Diesen wahrzunehmen, was schon einmal übersezt, durchlesen ist, wieder überlesen. Auf diesem Weg kommen schon bekanntere Wörter vor, und darum würden junge Leute ihren gemachten Fortgang um so leichter abmessen, sich enkouragiren — besonders wenn die Uebersezungen appetitlich geschrieben sind. Unordentliche, unrein geschriebene Uebersezungen, was eine halbe Stunde braucht, sich nur durchzuwikeln — kein Wunder, wenn solche Arbeit abschrekt, statt enkouragirt.

Andere Veranlassung, die schon empfohlen worden zu Fortgang in Sprachen: was man aus einer Sprache in die geläufigere übersezt hat, aus dieser wieder in jene interpretirt, dann gegen einander verglichen.

Als Zugabe zu allen diesen eine Betrachtung, ob sie etwa auf jene wirken mag, die Selbsttrieb wenig anspannt. Die verschiedenen Sprachenunterrichte, die Uebersezungen, alle Anstalten Sprachen in Gang zu bringen, sieht mancher Zögling — für Bürde, Last, Sekatur an. Im rechten Lichte betrachtet, ist's bloße Wohlthat, daß in diesem Hause darauf gesehen werden muß — aus folgenden. Wenn statt der lateinischen und französischen Sprache, die Kadeten alle Tage ein paar Stunden mehr mit Exerziren, mit Dienstreglement, Planzeichnen, mit Vorschriftenschreiben, um Fourirmäßige Handschrift zu haben u. s. w. beschäftigt wären, müßte das Exerziren, wie alles was Dienstsache ist, noch besser gehn. Wenn die Absicht mit hiesigen Institut lediglich der unmittelbare Nuzen des Dienstes, wie bei manchen Erziehungshäusern in verschiedenen andern Ländern, nicht

lan-

landesväterliche Hinsicht auf Privatnuzen jedes Kadeten wäre; so würde es heissen: was unmittelbar Dienst ist, dafür ihr genährt seyd, muß nach Wink und Wunsch gehen, für's übrige mag jeder der jungen Leute selbst sorgen, woher er Nebenkenntnisse sammle, um Nebenverdienste zu sammeln; oder wenn jemals einer stropirt würde; nochmehr, wenn einer nicht Neigung für's Militär hätte, mag er sehen, wie er alsdenn sich forthelfen wird — alle Zeit so gut als Unkosten, die hier Nebenkenntnissen gewidmet werden, sind dem unmittelbaren Nuzen des Dienstes weggezogen, uud dem Privatnuzen hingegeben. Uebrigens sollte ein Kadet so unvernünftig denken, das Institut sey um 400 Stüzen des Hauses Oesterreich zu bilden, und darum aller Unterricht hier eingeführt — solchen Schnäbelchen ließ sich die Antwort auflegen, daß bevor die Akademie war, das Haus Oesterreich für Hauptsachen nicht Mangel an Leuten litte, und würd' es dennoch nicht, wenn auch dies Kadetenkorps nicht existirte, und nominatim es nicht auf dich Kadet A, B, und C, ankommt, daß der Abgang des einen, besonders ähnlich denkenden, ganz gemächlich, ohne weit über Land reisen zu dürfen, dem Haus Oesterreich ersezt werden kann.

Alles dieses zusammengenommen heißt: was nicht unmittelbarer Dienst, ist für ihren Privatnuzen da. Wenn's Pflicht fodert zu wissen, was unmittelbar zu dem gehört, wofür man gezahlt ist, so fodert's gesunde Vernunft — noch deutlicher, so ist's wider gesunde Vernunft, nicht nüzen, was zu Privatinteresse führt — beiseite des Undanks.

Steg gehen.

Den Kadeten der ersten, zweiten und dritten Klasse, durchaus nicht gestattet, über den höhern Steg zu gehen. (§. 172.) Kinder genommen wie Kinder sind, sie gaukeln auf dem Steg herum, und so könnte wohl leichter vom großen als vom kleinen

Steg einer herabfallen; hiedurch statt zur Entschlossenheit aufgemuntert, würden sie abgeschrekt. Ueberdies wärs von Kindern überspannte Foderung, und für die es zuwegebrächten, auffer man schlüge einen unbesonnen hohen Steg auf, blieb weiterhinaus nichts übrig, es in dieser Geschiklichkeit auf höhern Grad zu bringen; und damit wäre Kindern glauben gemacht, sie hätten im siebenten und achten Jahr den höchsten Gipfel erreicht — die Folgen hievon sind ohne weitere Explikation auffallend.

Stärke.

S. §. 110.

Stolz. (*)

In der Moral ist es wie in der Medizin — man muß den den statum morbi wissen, eh man heilen will. Stolz und Einbildung — daran liegt es; aber freilich werden die Wahrheiten, die hierüber gesagt werden müssen, unangenehm fallen. Stolz und Einbildung sind die Klippe, an welcher der ächte Esprit de Corps scheitert, und was allen wahren Seelenschwung hindert. Dieses aus Thatsachen bewiesen — aus diesen vor Augen gelegt, was in ihren Herzen vorgehet.

Kann man ohne Mitleid den rohen Jüngling sehen, der sich ohne allen Anspruch, schon als ein ganz beträchtliches Glied des Staates ansieht? Hätten sie doch den Geist es zu werden, oder doch den Willen dazu! Aber von dem kann nicht die Frage seyn, wenn man alles schon zu seyn glaubt — gemachte Soldaten, welche die Kriegskunst, wenn nicht im Kopfe doch an den Fingern haben. "Ein bischen Praktik nur, und in ein paar Monaten hat

man

(*) Als strafender Gelegenheitsbefehl. (S. 178.)

man alles„ — so sagt man sich selbst in seiner Täuschung, und weis dann eine halbe Minute darauf, von alltäglichen Militärbenennungen die Begriffe nicht anzugeben.

Hoffart läßt es, troz dem was genug gerüget worden, immer noch bei dem schäzbaren Befehl, hochzuehrender Herr Obrist, Herr General, bei der Hochachtung, und bei dem ergebensten Diener bewenden. So auch in der gesellschaftlichen Unterredung öfters noch, ja und nein kurz weg, und das gerade per Sie anreden, ohne daß man sich die Mühe nähme Herr Hauptmann, Herr Oberlieutenant zu sagen. Unter sich selbst sind die Kadeten öfters auch sehr unhöflich. Eine solche Unhöflichkeit läßt immer Mangel an Erziehung vermuthen; und daher verzeiht man sie dem Bauer — bei dem Menschen der Erziehung haben sollte, ist sie unerträgliche Hoffart. Nicht gegen Vorgesezte verstanden, wo keine Höflichkeit statt findet — dort ist was man sonst so nennt, schuldiger Respekt; aber gegen seines gleichen, und solche die nicht sehr entfernt sind, sich über Achtungen hinwegsezen, kann nur das einbilderische Männchen, welches immer bei sich anfängt, wenn vom Mittelpunkt der Welt die Frage geht.

Selbst ein Mann, der wirklich Eigenschaften hat, verdunkelt sie, wenn er sie zu laut ankündigt: wie lächerlich muß dann der Zwerg werden, der sich für einen Riesen ausgeben will. In den Kenntnissen werden sie gewiß ihres gleichen finden. So lange schon haben Thron und Staat bestanden, ehe es Kadeten von Neustadt gab, die noch sehr wenig von den dem Hause zugeflossenen allerhöchsten Wohlthaten, abgedient haben. Alles was man ihnen beim Austritt zugestehen darf, ist daß man sie fähig hält, das zu werden, was andere schon sind; nur sezen sie sich, wenn die Verwendung nicht zunimmt — unter uns gesagt, der Möglichkeit aus,

von

von manchem sich beschämt zu sehen, der eine viel geringere Erziehung hatte. An Entschlossenheit feylt es auch manchen — und wahrhaftig, wer hierin nicht Takt hält, der muß allen Stolz aufgeben, oder nicht Soldat werden.

Doch sezen wir den Fall, daß sie, die als Fahnenkadeten austreten, alle Ursach haben stolz zu seyn — den Kopf thurmhoch zu tragen. Izt nach Verhältniß des Kadetenstolzes den Maßstab genommen — wie müste der Staabsoffizier, General und die im Zivildienst mit ihnen parallel stehenden Chargen, als Kolossen neben den Fahnenkadeten dastehn. Dann würden die Unhöflichkeiten, welche sie in ihrem Wirkungskreis austheilen — vorausgesezt doch daß Unhöflichkeit Seelengenuß ist — ihnen mit vielem Wucher zurükkommen, sie würden Einnahm und Ausgabe gegen einander berechnet, allzeit verlieren.

Halte sich doch der Unterthan, den die Lust zum Stolz anwandelt, die Huldreichste Herablassung des Kaisers gegenwärtig — wie schwach, man könnte sagen wie einfältig, figurirt da das traurige Gespenste neben einer wirklichen Welt! Das sind dann die Fälle, wo der Stolz wieder in Schüchternheit umartet.

Glauben Sie daher nicht mehr, daß der Staat zu Grunde gehen wird, wenn Sie nicht beobachten, was Vernunft räth, und was der Profos so gut predigen könnte, daß man z. B. gehorsamst meldet, gehorsamst danket. Sie wissen doch, daß der Staabsoffizier, von dem man nur ein ergebener Diener seyn will, dahin schiken kann. Man räsonnirt mit Ihnen zu ihrem Besten — mechanische Ordnung herzustellen kostet nichts — aber man wünschte, Sie das Gute um sein Selbstwillen lieben zu machen, Ihnen Seelenschwung — Esprit de Corps zu geben.

Strafen.

S. §. 82. und 97.

Stufen des Wissens.

S. Abrichtung.

Subordination.

S. Rechthaberei.

Synonymen.

Synonymen Unterricht, keineswegs als Nebenunterricht betrachtet. Zöglinge richtig denken lehren, ist Hauptsache, Synonymen Unterricht wesentlicher Beitrag dazu. Die synonym scheinende Wörter und Bedeutungen zu entwikeln, daß sie nicht synonym, nicht ganz ähnlich bedeutend sind, werden deutliche Begriffe vorausgesezt; ihren Unterschied, ihre Nüancen anzugeben, müssen die Schüler den Begrif eines jeden Wortes erklären. Synonymen also führen auf Erklärungen; Worte und Sachen. Definiren ist keineswegs bequeme Kopfbeschäftigung, sezt nicht nur deutliche Begriffe, sondern Einsicht, Uebersicht, Umfassung des ganzen voraus; der seinen Kopf auf's tief durchdenken stimmen will, muß viel auf Worte definiren, ausgehen. Ein anderer wesentlicher Nuzen von Synonymen Unterricht, als Folge von richtig denken, ist sich richtig ausdrüken, nicht ein Wort für's andere hinzuschreiben, nicht einen Begrif mit dem anderen zu verwechseln.

Wenn über Synonymen examinirt wird, sie mit der Kreide auf die Tafel schreiben, statt rezitiren lassen. Durch Schreiben läßt man dem Schüler mehr Zeit zum nachdenken; denken sie mehr nach, werden sie ihre Gedanken richtiger vorbringen, und hiedurch

wird

wird Nachsinnen, durch Nachsinnen, richtig denken veranlaßt. Geschwinde denken kommt durch Uebung, wenn man die Begriffe so zu sagen im Wurfe hat. In diesen Synonymenunterricht die Biographien Plutarchs zugewebt. S. Biographien.

T.

Tanzsal.

Im Tanzsal darf man keine andere Arien hören, als die eigends ausgesucht und vorgelegt worden. Hier ist's darum zu thun, den jungen Leuten Geist, Energie (§. 148.) zu geben, nicht also sie auf Geistesträgheit herabzustimmen, wozu schleppender schläfriger Ton sicheres Werkzeug wäre. Ueberdies auch keine Schreiber, die nur an ihrem Pulte schreiben können. Dieser Fehler entsteht, wenn jeder Tanzmeister seine Leib- und Mundarien hat. Gleiche Arien also für einen, wie für den andern; und gleiche Tänze eben so, daß Kadeten zugleich nach einer Arie tanzen können.

Thiergarten.

Obwohl die Kompagnien nicht durch Zäune und Pallisaden, nur durch trasirte Linien im Thiergarten abgesondert sind, darf doch kein Kadet auf dem Spielplaze von einer Kompagnie zur andern wechseln. Dies soll die jungen Leute überführen, daß militärische Disziplin keiner physischen Schranken bedarf, um Untergebene in Ordnung zu halten. (§. 97. N. 15.)

Auf Spielplätzen alle Kotterien (§. 41.) durchaus verboten — zurükgedacht was Erhohlungsstunden in Erziehung sind. So auch kein Sizen, kein Liegen, kein Spazierengehen auf Spielplätzen geduldet; Spazierengehen hier nicht als Bewegung, als sogenanntes Motion machen, angesehen, das nur

tau-

taugen kann, wenn die Kadeten ein paar Stunden herummanövrirt haben, sondern aus dem Gleichnisse abstrahirt, der Kourier um auszuruhen fährt in der Postkaleße, das für andere kreuzbrechende Fatigue ist. Meist trift die Beobachtung zu, daß die zu träg zum Spielen sind, auch in Schulen durch Faulheit sich auszeichnen. Also die bei ganz gesunden Körper im Thiergarten nicht spielen, sich nicht rühren wollen, unter andern Kadeten minderer Klasse in solche Kreisspiele vertheilt, die ihrer faulen Haut nicht sehr behagen möchten. Vom Spielroster nicht abgegangen. Da alle eingeführte Spiele, besonders Leibsübungen, Augenmaß, Gelenkigkeit, Behändigkeit, Geschiklichkeit, Stärke zum Ziel haben, kommt's nicht darauf an, ob die Kadeten spielen wollen — sie müssen spielen, um wenn nicht mit dem Kopfe, wenigstens mit Händ und Füssen, dem Staate und Souverain ihre genossene mildthätige Erziehung abzuzinsen; eigentlich aber sollten sie's mit Kopf, Händ und Füssen. Die Thiergarrenstunde für Hauptunterrichtsstunde hier angesehen.

Auf Spielplätze kein Wasser gebracht. Wird nicht viel Beweisens nöthig seyn, um die üblen Folgen zu begreifen, wenn junge Leute von starker Bewegung erhizt, gähe kaltes Wasser trinken. (§. 18.)

Nicht gleichgiltig angesehen, wenn die Kadeten nach verfloßenen Spielstunden die Spielsachen, statt ordentlich zusammenzulegen, sorglos herumwerfen. Sie müssen sich auf Erhaltungsgeist stimmen, überdies aber — dürfen sie diese Dinge nicht als Eigenthum ansehen, sondern als gelehntes Gut, und der gelehntes Gut nicht zu konservirеn beflißen ist, verräth unedle, undankbare Denkungsart — hieſige Zöglinge umsomehr.

Wenn die Kadeten von Spielen aufhören, sich rangiren sollen, muß Ruff geschlagen werden, und hiemit ist kein Herumschreien nöthig — Soldaten Ohr muß an den Ruffschlag oder Apelle gewöhnt seyn.

Von

Von Spielplätzen langsam, aber ordentlich weg-marschiert, den Kadeten Zeit gelassen sich abzukühlen, daß sie nicht erhizt zum Abendessen, folglich zum Trinken kommen.

Im Thiergarten bieten sich häufige Veranlassungen an, die jungen Leute von Verderbgeist abzuhalten, auf Erhaltungsgeist hinzustimmen. Sie müssen gewohnt seyn, nicht dahin zu treten, wo man nicht soll, sonst würde mancher in der Welt auf öffentlichen Spaziergängen, in fremden Gärten u. d. gl. sich sehr ungezogen ankündigen; hiemit beim Spazierengehen darauf gesehen, daß die Kadeten nicht durch Spaliere, lebendige Zäune durchschlieffen, und die junge Sproßen verderben, daß sie nichts unnüz abreißen, abbrechen; ausser dem Weg in Feldern, Wiesen herumtrippeln u. s. w. Weil aber solch muthwilliger Verderbgeist und undankbare Achtlosigkeit, nur in Beiseyn des grösern Haufen verübt werden kann, ist's von diesem sträfliche Sorglosigkeit in Hinsicht auf Esprit de Corps. Sollten sich die Kadeten damit entschuldigen "es geschiehet nicht von uns, nur wenn sich einer absondert„ wär's ihre Schuld, sie sollen keinen vom Haufen abschleichen lassen.

Tischzeit.

Als erleichternde Veranlassung sich in Wohlanständigkeit, in der Welt unentbehrlichen Manieren zu bilden, bis zur Gewohnheit sie auszuüben: wird nebst vielen Umgang mit gesitteten Leuten, vorzüglich die Tafel empfohlen. Viele die sonst nicht unartig wären, sind oft in Verlegenheit gesezt, sich an einer Tafel manierlich zu zeigen. An einer Tafel werden am geschwindesten Unartigkeiten begangen, denn hier ist die Gelegenheit immerwährender Dienstbezeugung mit bitten, danken, zuvorkommen. Der Tisch ist die Schule der Anständigkeit und Reinlichkeit, nichts unanständiges, nichts unappetitliches,

oder vielleicht ekelhaftes zu begehen. Petitmaitres zu bilden ist im Erziehungsinstitut so wenig die Absicht, als lächerliche gehäßige Subjekte; nur Wohlgesittete im eigentlichsten Verstande.

Die Kadeten sollen nach der Suppe, Vorleg- und Suppenlöffel mit dem Suppenteller hinausgeben. Es bedarf keines Beweises, daß Löffel in dem Munde abpuzen, einen abgelegten Löffel zur Appetitsreizung vor sich liegen laßen, ekelgebende Gewohnheiten sind. Es muß also für jede Tafel ein Gefäs mit warmen, und eine Kanne mit frischen Wasser, die Löffel abzuwaschen und abzuspühlen gerichtet seyn. Jeder Kadet soll sich ein Stükchen Brodrinde schneiden, um Gabel und Messer darauf zu legen, und die Tischtücher reinlich zu halten. Daß manche von einem ganzen Stük Brod abbeißen, das übrige des Stüks in Händen, ihrem Nebengast unter die Nase halten, ist ekelhaft.

Mit dem Löffel die Sauce vom Rindfleisch oder anderen Speisen, öfters noch dazu ganz kalt zusammen krazen, ist so unanständig als schädlich. Ihre Säure dienet zur besseren Verzehrung der genießenden Speisen. Saucen betrachtet, als ein verzehrendes auflösendes Mittel, das die Theile scheidet; wird zu viel Sauce genommen, ist's der Gesundheit schädlich, weil zu viel verzehrendes in Magen kommt; und unanständig weil es Heißhunger verräth.

Das Gürfeln entsteht, wenn die Suppe, der Trunk, überhaupt alles flüßige entfernt vom Munde gehalten wird, daß zwischen jenen und dem Mund zu viel Luft bleibt, das flüßige gleichsam hineingepumpt werden muß; dieser Unanständigkeit ist abgeholfen, wenn das flüßige näher an Mund so zu sagen hineingelegt wird.

Das Messer am Brod abwischen, und damit dieß Brod essen ist, auffallend eine Unanständigkeit;

es bleibt immer von dem Eisenschlag, mit dem die Messer gepuzt werden, an selben etwas kleben, welches an das Brod mit abgewischt und mitgegessen wird. Item siehe Speisen austheilen. Schmole. Bediente. Gerade sizen. Füße kreuzen.

Traurigkeit.

Traurigkeit, und mit ihr verschwisterte Todschlächtigkeit in Erziehung dulden, geschweige durch Unterdrükung der Lebhaftigkeit erzwingen wollen, kann unmöglich Billigung verdienen. (§. 133.) Der Ton der Traurigkeit ist nicht, der Gloria in Excelsis anstimmt; vielmehr verräth er Mißtrauen in die Vorsicht, und wenig Zutrauen in eigene Kopfsressource. Eine Betrachtung mehr, daß geduldige, stille, keine Strafe verdienende Knaben, nicht sehr wünschens- und lobenswerthe Zöglinge sind.

U.

Uebersezungen.

Das Mittel schon erlernte Sprachen, nicht allein nicht zu vergessen, sondern in diesen immer fermer, mit dem schönen, kräftigen, eigenen einer Sprach immer bekannter zu werden, ist übersezen. In dieser Rükficht sind für die Klassen, wo der eigentliche Sprachunterricht schon aufgehört hat, in jeder Woche eine oder ein paar Stunden für Uebersezungen ausgesezt. Diese Uebersezungen müssen in die sogenannte Uebersezbüchel eingetragen werden, um sie mit Ende jeden Monats durchsehen, nach Möglichkeit korrigiren zu können. Bis zur 8ten Klasse, werden die Herren Professoren den Stof zu diesen Uebersezungen den jungen Leuten vorzeichnen. Von der neunten Klasse aufwärts bleibt's den Kadeten selbst überlassen — giebt Gelegenheit, Geschmak und Neigungen von den jungen Leuten auszunehmen.

men. Mittels solchen Uebersezungen und was sonst von Sprachen vorgelegt, durch acht Jahre Sprachen gelernt und geübt; in höheren Klassen, dem schon bescheidenern Alter mehr Zeit und Gelegenheit zu Selbstverwendung und Selbstübung überlassen worden ist; wär's befremdender Ausnahmsfall, wenn junge Leute nur mit mittelmäßigen Fleiß, Sprachen Fortgang nicht über mittelmäßigen Grad bringen sollten. (S. Sprachen.)

Unartigkeiten.

Die üble Gewohnheit und Unart des einander stossen, wegdrängen, Bubennamen beilegen u. s. w. bestraft, und wirkt Kompagniestrafe nichts, weiter angezeigt. Ohne Wohlanstand ist keine wahre Ordnung, keine wahre Subordination, mit einem Worte nichts gutes zu erzwingen; beiseite daß solche angenommene üble Gewohnheiten, in unserm Handwerke die nachtheiligsten Folgen haben. Die Ausflüchten "es sind die Kleinen, es sind Kinder" gelten nicht. Unmöglich ist es, sich hineinzudenken, daß Kinder das Privilegium haben sollten, üble Gewohnheiten, unartiges, ungeschliffenes Wesen anzunehmen. Eben weil sie noch Kinder sind, muß jenem durch Veranlassung vorgebogen werden, wie allem was Unordnung stiften kann. Daß Knaben von sieben Jahren nicht mit Integralformeln herumwerfen, ist begreiflich, warum es aber schwerer seyn soll sie auf Anstand und Manieren, als auf Gassenbübereien zu gewöhnen, ist nicht begreiflich.

Unterricht.

In keinem Unterricht, Fragen oder Antworten mit unvollkommenen Sinn geduldet, dieses besonders in Sprachlehre vom sogenannten Konstruktion aufgeben verstanden. Dürfte durch Erfahrung bewiesen werden können, daß es leidige Veranlassung ist, jun-

ge Leute unvermerkt zu gewöhnen, in unvollkommen, halben Sinn zu denken, hiemit kein wunder, wenn sie unvollkommene, dunkel gefaßte Gedanken und Begriffe, eben so dunkel und undeutlich an Mann bringen.

Eine andere, ebenfalls von weiten einfließende Veranlassung, matte Denker zu bilden, ist wenn im Diktiren auch die Interpunktion mitdiktirt wird: unmittelbare Folge hieraus, daß die jungen Leute diese Interpunktion in eigenen Konzepten schief, unrichtig anwenden — immer an der Hand geführt gaukeln sie, wenn sie allein gehn sollen. Aus dieser Ursache, und weil unrichtige Interpunktion gewiß unrichtige Gedanken voraussezt, die jungen Leute in allem was ihnen diktirt wird, die Interpunktion selbst finden gemacht. Dadurch dürfte freilich mancher kleine Anfangsbuchstabe, statt einem großen gesezt werden, eben dieses aber ist kleinfügige Nebensache.

Unteroffiziers.

Die Unteroffiziers müssen für ihre untergebene Kadeten gut stehen; von ihnen wird um so mehr gefordert daß sie zum allgemeinen Erziehungszwek thätig mitwirken, die nachläßigen, trägen, ungesitteten durch eigenes gutes Beispiel, angemessenes Zureden aufmuntern; die in Lehrfächern zurük sind, durch Korrepetition und sonst eifrigen Beitrag, nachbringen, besonders daß sie die gewissen Gespanschaften zwischen gut — und bösartigen zerreissen, und angeben. Sie sind in nähern Umgang mit den Kadeten, folglich müssen sie diese genauer kennen.

Den Unteroffiziers, die auf solche Art hier ihren Plaz ausfüllen, kann's nicht gleichgiltige Selbstbefriedigung seyn, sich schon in der Erziehung sagen zu dürfen, daß sie wirklich dienen; hiemit daß sie

in

in der Erziehung schon des Staates Wohlthat abzuzinsen anfangen.

Jeder Unteroffizier muß seine Schreibtafel, Grund — und andere Kompagnielisten immer bei sich haben, um auf jeden Fall verlangte Auskunft geben zu können. Dergleichen Auskunft öfters abgefordert, um sie darauf zu stimmen. Uebrigens in allen Unteroffiziers Diensten sich genau aus Reglement gehalten, item (§. 107.)

V.

Vakanzen.

S. Wiederholung, item (§. 35.)

Veranlassungen.

Den allgemeinen Begriff von Veranlassungen, ein Wort was bald auf jeden dieser Bogen erscheint — aus der Analogie von Feldbau gehohlt. Ein Feld vermög Grundbeschaffenheit zubereitet, mit Saamen bepflanzen, um Gewächse und Früchte für zwekmäßigen Gebrauch aufkeimen zu machen, wird sicher mehr erschwungen, als unmittelbar auf eine oder andere Sache ausgehen. Wer Mehl hat, kann Brod baken — wer Korn hat, dem wird Mehl auch nicht fehlen; aber er kann aus dem Korn noch verschiedenes machen. Zwar eingestanden, wenn man auf ursprüngliche Veranlassungen zurükdenken will, was auf eigene und fremde Denkungsart eingewirkt hat: wird man gewahr, daß wir sie ganz aus unserer Erinnerung, ganz aus dem Gesichte verlohren haben; sicher was auf einen Menschen wirkt, wirkt nicht immer auf den andern; die Gradationen von mehr oder weniger wirken, laßen sich nicht angeben. Um so weniger übertrieben ist's, wenn mit Veranlassungen weit ausgehohlt wird; nur immer

solche gewählt, die nur zum Guten führen, vom Uebeln ablenken können. Die Gränze läßt sich in keiner Sache anweisen, wenn sie anfangt bös zu werden — der Uebergang ist unvermerkt, nicht sprungsweise. Folgendes Gleichniß es auffallender zu machen. In einem reichlich gefüllten Getreidkasten ein Körnchen wegnehmen, könnte man denken, ist kein Schaden, noch ein Körnchen auch kein Schaden u. s. w. soll jemand die Gränze anzeigen, beim wievielten Körnchen der Schaden anfängt. Nun welche Richtschnur dagegen? — Gar kein Körnchen nehmen. Nach diesem Sinn den Geist der Zöglinge gestimmt, auf Veranlassungen gegen und für sich selbst auszugehen, daß sie aufmerksam werden, auf was gewisse Eindrüke in ihrem innern veranlaßt; was ihrer Einbildungskraft gewiße Richtungen giebt; wo es nöthig ist, mißtrauisch gegen sich selbst zu werden; kurz daß sie gestimmt werden, sich selbst zu hofmeistern. (W. A. §. 1.)

Verbesserungsgeist.

Was auf des Menschen gegenwärtige Zeit seines Daseins sich bezieht, was ihm am nächsten und näher liegt, braucht er gewiß mehr, als was entfernter ist. Was ich morgen verrichten muß, ist mir nothwendiger zu wissen, als wovon ich in zwanzig, dreißig ungewiß zu erlebenden Jahren und nicht vorauszusehenden Umständen, Gebrauch machen dürfte. Aus dieser ganz platten aber unumstößlichen Wahrheit, folgt, daß in Erziehung die Sache sehr verkehrt angegriffen wird, wenn man junge Leute lehrt, was sie als Staatsminister, als Kommandirende oder sey's als Bürgermeister, nöthig haben, und für geringfügige, entbehrliche Kenntniß hält, was ein Kanzleischreiber, ein Subaltern überhaupt wissen muß. Auf sehr schwachen Grund stehet der Einwurf, der ungefehr dahinaus läuft "ist zu triviale Materie, das werden sie bei den Regimentern lernen." Beiseite daß dieses werden lernen Prophezeihung ist, die oft

nicht

nicht zutreffen dürfte, denkt der junge Mensch durch so reizende, schmeichelnde, herrliche Aussichten getäuscht, sich weit über seine Verdienste und Einsicht, weit über den Subaltern cujuscunque generis hinaus, schnapt geradezu nach der Beute, die er im Wasser sieht. Zurükgedacht daß brauchbare Leute bilden der Erziehung Absicht ist; und der ein Amt, eine Charge antritt, und nicht weis was er vorstellen soll, ist doch gewiß der brauchbare Mann nicht. Uebrigens hier auf (El. Begr. Vorrede und lezter §.) hingewiesen, was dort über lehren, doziren gesagt ist.

Hieraus also das Korollarium, daß man mit jungen Leuten auf Gutmachungsgeist, nicht auf Verbesserungsgeist ausgehen muß. Das Gewerbe, Geschäft eines in die Welt tretenden Zöglings besteht darin, daß er gut macht, gut ausführt, was ihm Erfahrnere, Höhere angeben, nicht daß er anderen angiebt. Ohne einzusehen, daß es weiter umfassenden Horizont, als Hörsalhorizont — so weit wir auch diesen mittelst Lagern, Kontraktionen, Mappiren u. d. gl. ausdehnen mögen — fodert, um die Verhältnisse, Verknüpfungen zu vereinbaren, Entstehungen, Folgen, Hindernisse, überhaupt das pro und contra der Dinge zu übersehen. Nicht allein der Zögling — wir selbst guken gewissermassen nur durch ein Schlüsselloch in die Welt, sehen nur verwirrt alle Triebräder und Springfedern der großen Kunstmaschine, welche Staaten, Völkerschaften in Gang bringt und erhält.

Die Welt genommen, wie sie ist, war, immer seyn wird, werden die ungebetenen Gäste, die mit Verbesserungsprojekten sich ungeladen zu Tische sezen, sehr übel bewillkommt. Zu Verbesserungen gehört Kredit, und unbärtige Reformatoren können nicht Kredit haben. Die Sache von allen Seiten betrachtet, ist's übelverstandene Wohlmeinung, junge Leute auf Verbesserungsgeist stimmen — gränzt zu nahe an Kritikastersucht und Projektenmacherei, sie werden

irre geführt, ziehen sich meist verdientes Gelächter und Abneigung zu, werden folglich im fortkommen gehindert. Die Sache ganz deutlich aufzudeken: jeder sich in den Umstand versezt, einen Menschen emploiren zu müssen, und sich selbst befragt, welcher von zweien ihm zum Gehilfen willkommener wäre, der das hingegebene Them gut ausarbeitet, oder der Dissertationen schwäzt, welches Them man hätte vorlegen sollen.

Verderbgeist.

Ueberhaupt in Erziehung nichts, für kaum Ermahnung verdienende Sache angesehen, was noch so entfernt auf Verderbgeist (§. 154.) zielt. So klein der Schaden einer verdorbenen Sache in sich seyn mag, ist's doch unnüzes Verderben, das in Kleinigkeiten geduldet, nach und nach in beträchtlicheren Schaden ausarten würde. Wer Verderbgeist in nicht eigenen Sachen zeigt, sezt in eigenen nicht viel Erhaltungsgeist voraus — wohl aber wer fremde Sachen zu konserviren beflissen ist, wird es bei eigenen umsomehr seyn. Machen die jungen Leute in der Erziehung schon Bescheidenheit und Anstand sich zur Gewohnheit, wird's ihnen in der Welt gut bekommen; der aber wo er immer hinkommt, keinen Anstand, keine Sittlichkeit zeigt, wird sich für Zutritt in guter Gesellschaft, für Umgang gesitteter — rechtschaffener Leute nicht sehr empfehlen. Beiseite daß wer andern Sachen verdirbt, auf Entgeltung unmöglich Verzicht thun darf. So viel von Seite des persönlichen Nuzens der Zöglinge. Von seite der Moral ist bald errathen, was Verderbgeist ankündigt, Verderbgeist währender Erziehung bei hiesigen Zöglingen um so mehr, die ohnehin so viel dem Souverain und Staate zu verdanken haben. Und da von allen Seiten getrachtet wird, ihnen Ergözlichkeiten und Augenweide zu verschaffen, überhaupt da alles auf ihren unmittelbaren Nuzen abzwekt, wär's starke Probe unedler

Den-

Denkungsart, wenn sie diese Absicht mit Zerstör — und Verderbgeist lohnten. (Siehe Thiergarten.)

Vergleichspunkte mit Ausgemusterten.

Alle Kadeten bisher, haben zu einiger Abzinsung und schuldiger Dankbarkeit, für erhaltene Wohlthaten und Erziehung gegen Souverain und Vaterlande, sich kompaktirt, jeder einen armen Waisen von welch immer Stand, vermög Fakultäten wenn es die Umstände zulassen zu erziehen, und ihren Zöglingen die nemliche Bedingniß aufzulegen, um sie fortzupflanzen. Wären es von vierhundert nur zwanzig im stande — so wäre zwanzig Nebenmenschen geholfen. Erinnern sie sich, und ruffen Sie hier zurük was ihnen schon mündlich hierüber gesagt worden.

In einem Wörterbuch die Bedingung der Wörter: vermög Umständen und Fakultäten aufgeschlagen, würde sie sehr unbestimmt seyn. In dem Herzen des Rechtschaffenen aber sind sie bestimmt; der findet bald was er thun kann, sieht ein, daß zum Beispiel zu eines Knaben Erziehung mitwirken, nur einige Stunden und wenige Gulden kostet.

Ein anderer Punkt unseres Vergleichs wäre: daß wir die Unglüklichen, die sich in Ausnahmsfall sezen wenn sie schon in wirklichen Diensten sind, Diensteifriger Offiziers — Pflichtswidrige Handlungen zu begehen, mit einem Wort, die keine rechtschaffene Offiziers wären: (Sie wissen schon daß man sich des Worts im Gegensaz auszudrüken nicht bedienen darf:) daß wir diese unter uns doppelt als den Gegensaz in allen Gelegenheiten halten wollen; in Beziehung was sie Souverain und Vatekland schuldig sind, und daß sie die Gelegenheit zu ihrer Bildung vernachläßiget haben, verdienen sie es doppelt. Laut jedermann sagen, werden wir dergleichen nicht, aber im stillen denken. Und solche Un-

glükliche soll das quälende Bewußtsein verfolgen: alle die im Neustädter Kadetenhause waren, halten mich, für was ich bin. Diese Vertragspunkte fortzupflanzen, sollen sie die Kadeten der ersten Division, jenen die von der zweiten Division hinaufkommen, einprägen, ihnen sagen dieses ist unsere Konstitution, unser Kontrakt, dem wir bisher nur mit festen Willen und ernsten Vorsaz genugthun können. Besonders aber wäre dieses von der höchsten Klasse zu erwarten, daß dieselbe immer diesen Kontrakt mit der folgenden erneuert. Statt Siegel und Unterschrift, gilt beim ehrlichen Mann sein Wort, wenn gleich nicht laut gegeben, durch das Siegel des Esprit de Corps.

Verschenken — Vertauschen.

Kein Kadet soll es wagen einem Bedienten, oder welch immer Dienstbothen, etwas von seinen Geräthschaften zu schenken. Im engsten Verstande sind dergleichen Geschenke Schadenzufügung. Es ist nicht Eigenthum der Kadeten, sondern des Souvercins, der ihnen aus milder Wohlthätigkeit alles zum Genuß und Gebrauch zufließen läßt. Was die Kadeten auf unerlaubte Art verschenken, oder vertauschen, oder auch zerbrechen, wird aus der Akademiekassa, das ist, von Sr. Majestät bezahlt, und wieder angeschaft; folglich wär's gerade so viel, als hätten sies aus der Kassa genommen. In Jahren wo Ueberlegung und Einsicht noch fehlt, wie verantvortlich und schändlich ein solches Verschenken in sich sey, kann mans noch für Leichtsinn ausdeuten. Bei höheren Klassen aber, die sich zum theil schon selbst leiten sollen, verräth es entweder Unwirthschaft oder vorsezlichen Muthwillen. Beides ist korrektionsbedürftig.

Das Tauschen und Handeln ist gleichfals nicht zu dulden. Meist gehet es dahinaus, denjenigen mit dem man tauscht zu übervortheilen, was mit

Be-

Betrügen bald synonym, folglich häßlich ist. Denn es tauscht doch niemand mit Willen durch den Tausch zu verlieren, damals wärs Schenken: Tauschen verräth also Gewinnsucht; am leidentlichsten genommen Gierigkeit nach was man sieht. Kein Mensch, der in allen Stüken seine Wünsche zu befriedigen imstande ist; Begierden also sind selbst verursachte Quellen zu Unruhe; zu Unzufriedenheit; und gerade diejenigen können nie in Wünschen befriediget seyn, die viel und immer in Wünschen taumeln. Wird diese Tauschsucht bei einigen zur Gewohnheit, so pflanzt sie sich von einem zum andern fort, woraus sehr üble Folgen entspringen müssen.

Verstellung.

Den gestraft, der gähe seine Stellung, Gebärde, Verfassung ändert, in welchen visitirendes, Aufsicht habendes Aug ihn wo immer anträfe. Verstellungen in Gebärden eben so wie im Munde, verrathen den Lügner. Unwahrheit ist Lüge, mag Wort oder Gebärde sie für Wahrheit geben wollen. Daß man junge Leute auch in den Repetirstunden über Kindereien finden wird, ist leicht zu erwarten, da sie überhaupt den Kinderjahren näher als dem männlichen Alter sind. Eben deswegen giebt es Erziehungshäuser und Aufseher. Aber diese verabeisnern, die Verstellung käme gleich nur von Unüberlegung her, wächst nach und nach zum Karakterfehler an. Ueberdieß können die Kadeten schon abgenommen haben, daß sie mit aller Verstellung am Ende das kürzere ziehen. Die Ursache ist auffallend. Die Schnelligkeit der Bewegung der Augen ihrer Vorgesezten, umsomehr wenn sie durch einige Jahre geübt worden, ist ja der Geschwindigkeit der Bewegung einer Hand, Fuß oder Körpers zu sehr überlegen, als daß diese jener ein für allemal entgehen könnten. Durch freies Geständniß macht man immer die Sache gut; auch der gröbste Fehler wird dadurch vermindert. Von dieser einzigen Sei-

te betrachtet, sollte man Unsinn finden im Verstellen. (S. Lügen.)

Verwendung.

Keine thermometrisch abwechslende Verwendung; nicht erst wenn das Licht schon auf dem Nagel brennt, alle Kräften angewendet. Diese ungleiche, unsichere Verwendungsmethode, wo nur Furcht oder Hoffnung abwechseln, trägt nichts ein; fürs Nachholen ist verdoppelte Anstrengung nöthig, die mehr abmattet als einjährig anhaltende Lehrökonomie.

Sich nicht in die Begriffe der Lehrer hineingedacht, wird man Sklav der Wörter — Nachbeter des Schulbuchs. Da macht die nemliche nur mit versezten Worten gestellte Frage stuzen, und eine lateinisch gelernte Antwort, ist man nicht im stande deutsch zu denken.

Faktenmäßig studiren, ist Erwerb des Ladendieners in einer Materialistenbude, die in das ad quid nicht eingeht. Die Folgen von ja oder nein vor der Antwort kurz überdacht, wird jeder darin entscheidend seyn, dabei aber wird definiren können vorausgesezt. Nur gedacht was definiren fodert — eine Sache von allen andern unterscheiden zu wissen. Wer also nicht definiren kann, keine Merkmale von einer Sache anzugeben weis, verräth daß er die Merkmale nicht kennt; hat folglich keine richtige Begriffe davon, ist und bleibt ein seichter Kopf, der mit seiner Oberfläche von Gelehrsamkeit gefährlicher ist, als ein Idiot von Geburt.

Auch nie wird ein Diszipel den verlangten Fortgang machen, wenn er mit den Dozirungsstunden seines Lehrers sich begnügt; ein Professor kann unmöglich für funfzig Köpfe denken, seine Lehren sind

Spei-

Speise, je besser sie ausgekauet werden, je verdaulicher sind sie, und hiezu die Repetirstunden.

Besonders muß man der Sprache mächtig seyn; durch die Armuth an Wörtern wird jeder Gedanke in der Gurgel abgedreht, eingeknikt, das halbgestotterte wird hiedurch unverständlich und dunkel. Darum sollen die Kadeten von der VIten bis inclusive XIten Klasse, die empfohlenen Synonymen studiren. (S. Sprachen.)

Endlich ohne Genehmigung des Professors, ausser den eingeführten Lehrbüchern kein Buch von gleicher Materie, zum Gebrauch vorgenommen; widrigens dient's nur zu verwirren oder zu verderben, und ein Anfänger eines Faches — Nichtanfänger seyn braucht mehr als ein paar Jahr — ist nicht vermögend sich in verschiedene Sachen einzulassen, eh er nicht gehörig zu unterscheiden gelernt hat; und so hält mancher sein Afterschulbuch für deutlicher, oft nur aus dieser Ursache, weil es seichtes Geschwäz ist. Auch kreuzen sich durch den unordentlichen Gebrauch verschiedener Bücher, Begriffe durcheinander, die im ganzen doch nur oberflächliche Kenntniß verrathen, und einen für die Welt unerträglichen Rechthaber schaffen. (S. Selbstausbildung.)

Visitiren.

Man visitirt eigentlich nicht, ob Ordnung beobachtet, oder ob sie vernachläßiget wird, sondern ob Ordnung seyn kann, seyn wird. In dieser Hinsicht ist die Frühstunde für visitiren die angemessenste, um zu sehen, ob die Sachen so eingeleitet werden, daß sie des Tags über, ordentlich gehen können. Und so die Abendstunde, um Ueberbleibsel von Unordnung zu entdeken, und für den folgenden Tag abzustellen. Die Methode von Visitiren und Nichtvisitiren aus (§. 62. und El. Begr. §. 120.)

Vollkommenheit.

Wenn junge Leute hören: Vollkommenheit ist nicht möglich zu erreichen, und wieder man muß sich der Vollkommenheit immer mehr nähern; oder man muß die Mittelstraße halten; und einandersmal der Mensch wird nicht auf der Mittelstraße bleiben; u. d. gl. scheint es ihnen Widersprüche zu hören, die sie in Irrbegriffe führen. Also sie betrachten gelehrt, daß die Vollkommenheit deren der Mensch fähig ist, über den Pfad liegt, welchen er hienieden geht; daß der Mensch zwar auf der Mittelstraße sich nicht erhalten wird, hiemit er umsomehr auf seiner Hut seyn müsse, in der Abweichung den Weg nicht fortzusezen, der ihn immermehr bis in's unendliche von der Vollkommenheit abführt. Sobald man die Abweichung wahrnimmt, von diesem Punkte abgelenkt, um wieder an den Mittelpfad zu stossen, und wenn auch von einer Seite der Mittelstraße auf die andere übergewankt, nur sich nicht abschreken lassen, immer wieder zurük an die Mittelstrasse gelenkt.

Voltigiren.

1. Die Absicht des Voltigirens ist nebst Behändigkeit, Geschiklichkeit überhaupt, Geistesgegenwart zu pferde, auch Stärke im Arm zu geben — die Kunst besteht in der Geschiklichkeit, die Arme in jeden Sprung auf's vortheilhafteste zu sezen. Ist's mit den Armen richtig, werden die Füsse nachkommen; auf jene hiemit zuerst gesehen, der nur auf die Füsse bedacht seyn wollte, würde gewiß nicht gut voltigiren.

2. Bevor der Scholar auf's Pferd springt, muß er das Tempo nehmen lernen, dabei ist zu beobachten.

a. Daß der Leib gerad gehalten werde; denn neigt er sich vorwärts, so kommt er aus dem Gleichgewichte, wird sich schwerer heben, schwerer bewegen — also auch schwerer springen.

b. Daß aber der Leib sich nicht vorneigen könne, muß der springt in gehöriger, der Länge der Arme proportionirter Entfernung vom Pferde stehen, und so, daß seine Arme Kraft haben den Körper zu heben.

c. Um sich den Schwung mit den Füssen zu geben, die Füsse auswärts, Ferse an Ferse gestellt, die Knie gebogen, und nur mittels der Schuhspizen den Körper gehoben. Wären die Füsse einwärts, bekäme der Körper statt dem Schwung vorwärts, einen Rükstoß. Wären die Fersen voneinander entfernt, übte jeder Fuß gegen den andern einen Gegenstoß aus; der Schwung aber fordert vereinigten Stoß, vereinigte Kraft. Daß die Knie gebogen werden müssen, fällt auf, weil ausserdem nur mit äusserst angestrengten Kräften, der Körper kaum einen Zoll hoch gehoben werden könnte. (*)

3. Wenn der Scholar auf's Pferd springt, muß es mit einem gewissen Anstand und Gelassenheit geschehen; sich eher mit den Händen gefaßt, dann langsam sich gesezt, nicht aber auf's Pferd gefallen.

4.

(*) Was hier von Leibhalten, Füssen, Fersen u. d. gl. gesagt ist / den Scholaren nach den in allem Dressiren nöthigen und in dem Hause bekannten Methoprinzipen, immer auf die ächte und falsche Art selbst versuchen gemacht, um ihn auffallend von den Nachtheilen des unächten / und von den Vortheilen des ihn gelehrten zu überführen. Hieher gehören auch die Prinzipen von Unterrichte zergliedern.

4 Der unterrichtet, muß anfangs den Scholaren bei jedem Sprung unter der Achsel fassen, ihn im Sprung auf's Pferd schwingen. Daß diese Hilfe und der Schwung zugleich geschehen, und der Scholar das Tempo richtig nehme, muß in gleichem Takt eins, zwei, drei gezählt, und auf das drei Hilf und Sprung in einem Tempo seyn. (*) Jedoch wie im Schwimmen, vermög als man wahrnimmt daß einer von selbst schwimmt, er immer weniger geführt, und nach und nach sich selbst überlassen wird; so auch dem Scholaren im Springen nach und nach weniger Schwung gegeben, dann allein gelassen.

5. Der Scholar darf nicht von der Croupe in Sattel gelassen werden, bis er die Lektionen auf jener kann, überhaupt nicht von einer Lektion in die andere übergegangen, ehe noch die erste gut auszuüben gelernt ist. Die Lektionen nach einer gewissen Ordnung, wie eine aus der andern am natürlichsten folgt, gereihet, und in dieser Ordnung unterrichtet.

6. Der Anlauf ist um den Körper in Schwung zu sezen, dies in Schwung sezen nach und nach. Darum den Anlauf im Schritte angefangen, nach und nach alongirt, mit Laufen bei dem Punkt geendigt, wo das Tempo zu nehmen ist. Die Schritte im Anlauf kurz, sonst kommt nothwendig der Leib vor, und hiemit aus dem Gleichgewichte. Weiter Anlauf taugt nichts, das Augenmaß ist um so schwerer, weil der Punkt, von dem es zu nehmen ist, in weiterer Entfernung liegt. Ueberdies werden bei weiten Anlauf grosse Schritte gemacht, folglich der Leib vorgeneigt. Eine Hauptbeobachtung aber ist's, den Leib dabei gerade zu halten. Denn ist der Leib nicht gerade, so ist's auch der Kopf nicht; er sieht nach schiefer Richtung, und so geschieht auch der

Sprung

(*) Dies angesehen wie bei der Chargirung die Zergliederung der Tempo in Griffe, mit eins, zwei, drei.

Sprung schief. (*) Anlauf nur für solche Lektionen genommen, wo der Körper besondern Schwung braucht. Z. B. um auf die Croupe auf den Steg zu stehen; um auf den Hals oder über's Pferd zu springen; für jene Lektionen, wo man sich nur auf's Pferd sezt, ist Anlauf ganz unnöthig, und gewöhnen sich die Scholaren immer an Anlauf, so springen sie plump, wenn sie ohne Anlauf etwas ausführen sollen.

7. Das Tempo in gehöriger Entfernung vom Pferde genommen, um sich mit den Händen zu fassen, das immer dem Sprung vorausgehen muß; (Nro I.) auch das Tempo durch einen festen Schlag mit dem Fuß markirt — eine Hilfe, die man bei allen starken Luftspringern wahrnimmt, sie giebt Takt und Entschlossenheit für den Sprung. (**)

8. Es ist nicht willkührlich, ob einer eine Hand breit weiter oder kürzer springt: der Scholar muß bestimmen können, wohin er springen will; und so auch umgekehrt, auf den Flek springen, den ein anderer ihm mit der Kreide vorzeichnet.

9 Alle Kadeten nolentes, volentes, müssen voltigiren. Daß nicht jeder Kadet Voltigeur werden wird, ist wohl zu vermuthen, aber bis auf einen gewissen Grad von Geschiklichkeit kann's jeder bringen — auf's Pferd und herabspringen, die Stilleten jeder lernen, wie überhaupt den grösten Theil jener Lektionen, die ohne Anlauf geschehen.

(*) Daher, daß manche Scholaren nie gerade auf's Pferd kommen, und sich auf demselben unmittelbar nach dem Sprung halten müssen, um nicht seitwärts abzugleiten.

(**) Viele Scholaren sieht man in dem Augenblik, als sie das Tempo nehmen, den Sprung ausführen sollen, ihre Entschlossenheit verlieren, manche gar fallen, dies auch beim Grabenspringen — immer aber sind's von jenen, die den Schlag mit dem Fuß nicht geben, wodurch sie sich rekolligiren könnten.

10. Nicht bei' schweren Lektionen angefangen, und bei leichten aufgehört — dies nicht nur beim Unterricht, bei einer Produktion selbst verstanden. Im ersten Fall ist 's ohnehin methodewidrig. Im zweiten ist's Erfahrung daß niemals Menschen, junge umsoweniger auf rallentiren gestimmt werden dürfen — in Abnahm gehen leider bald Menschenunternehmungen, Immer besser muß daher das Motto seyn — der Kadeten hier à potiori; sie sind dermalen, und werden künftig dafür bezahlt.

Vorabrichtung zum Reiten.

Wenn Anfänger gleich auf's Pferd kommen, und sie verschiedenes von Schenkel, Faust, Kopf u. s. w. hören, müssen sie verwirrt werden; darum mit Anfang des Sommers, den Unterricht beim hölzernen Pferd mit der achten Klasse angefangen, daß sie das Aufsitzen und Absitzen, die Bewegungen mit der Faust um das Pferd zu lenken, besonders den Unterschied zwischen Schenkel und Sporn geben, dann auch die Säbelhiebe und Chargirgriffe lernen. Hiezu die Erhohlungsstunden verwendet, nie mehr als sechs Kadeten zum Pferde genommen. (§. 47.)

Vorbegriffe — historische und geographische.

Vermög dem Gerippe von kosmographischen Kenntnissen, von Geschichte und Geographie, von griechischen und römischen Alterthümern, das jeder der fünf ersten Klassen vorgezeichnet worden, wird von den Herren Professoren dieser Klassen, in ihren Schulen früh die Zeit von 10 bis ½ 11 Uhr, und Nachmittag von 2 bis ¼ 3, zu Wiederholung des Vormittags vorgehabten, wie diskursive verwendet.

Hier

Hier die Absichten zergliedert, die man dabei zu erreichen sucht, theils daß die Herren Professoren durch Miteinsicht ihre Meinungen mittheilen können, um die Sache besser zu elaboriren; theils auch daß sie leichter sich darnach benehmen können.

Die erste Absicht ist, Wißbegierde zu reizen, dadurch daß man den jungen Leuten viel reizbares vorlegt. Dies zwar kann man nicht gründlichen Unterricht nennen, da es gewissermassen getrennte, abgerissene Gegenstände sind; doch (*) ist's auch nicht darum zu thun, daß sie in diesen Schulen schon gründliche Geographie, Geschichte und Alterthümerkenntnisse haben sollen, sondern da quaevis ovis suum pastum sumit — um verschiedenes Futter auszustreuen. Mit andern Worten gesagt, um Wißbegierde zu reizen; zugleich um den Unterricht angenehmer, nicht ermüdend zu machen, da es dieser Jugend, so wie uns in ihrem Alter geschah, sehr verdrüßlich fallen muß, die Aufmerksamkeit stundenweis auf lauter Regeln zu heften, die wenn gleich zum soliden Unterricht nothwendig, in sich doch troken sind — der daraus entspringende Nuzen ist gewissermassen über ihre Begriffe und Beipflichtung hinaus. Mit diesen jungen Köpfen verhält sich's wie mit Soldaten, die, wenn sie einige Zeit Front marschirt sind, man Hahn in Arm nehmen oder ruhen lassen muß. Diese Unterhaltungen mit Geschichte, Geographie und Alterthümer, könnten sogar Veranlassung werden, daß die Schüler alsdenn auf leidige Doktrinalien mit mehr Interesse acht gäben. Es kommt überall darauf an, von welcher Seite die Objekte vorgestellt werden: also nicht verstanden die-

(*) Ohne hier abzuwägen, ob zu gründlichen Unterricht könnte geschritten werden, bevor nicht Materiale gesammelt ist, so wenig als man in Sprachunterricht Vorschritte macht / bevor nicht Materiale von Sachkenntniß, und Wörtervorrath zum Grunde liegt.

se Materien auch als Unterricht hinzugeben, für dem sie mit Kopf und sträflichen Körper Bürge seyn sollen, sonst würde die neue Lehre — neue Marter. Ueber diese Materien also nicht examinirt; nur diskurirt, um dadurch als Unterhaltung die Schulstunden, wie durchs Jahn in Arm oder ruht das exerziren zu unterbrechen. Den jungen Leuten offenherzig bekennt, daß man kein Examen darüber halten wird, es steht jedem frei, ob er davon was wissen will, doch um sie auf der andern Seite anzueifern, wird man ihnen Gelegenheit geben, ihr bischen Waarenlager auszukramen. Wäre die Klasse einen Tag sehr unachtsam in der Schule gewesen, diese erwähnte Unterhaltungen aus Strafe nicht vorgenommen, doch über ein höchstens zweimal im halben Jahrschulgang nicht damit gestraft, wegen Folgen; dies darf nur höchst seltner Ausnahmsfall seyn, sonst würde von der Absicht abgegangen. Gleich anfangs wurden diese Materien ein Gerippe genennt, sie sind's auch; und sich lediglich daran halten, wäre aus dem troknen in's dürre fallen. Um so zwekmäßiger würde es, wenn die Herren Professoren den Gegenstand etwas durchsokratisirten (*) saftiger machten: diese Mühe wird gewiß durch die Aufmerksamkeit belohnt; man darf nur denken, wie geneigt Kinderohr für Erzählungen ist, die sie sogar über den einfältigsten Gegenstand, und von den einfältigsten Leuten begierig anhören.

Obwohl diese Unterhaltungen, wie das Ruht im Exerziren anzusehen, sind sie doch zu Ende der Schul-

---

(*) Sokratisiren, das man so viel im Munde führet, oft vom hundersten in's tausendeste treibt, daß der Verbindung und Verknüpfung der Ideen wegen, mancher sich aus abgezogenen in abgerissenste Ideen hinein sokratisirt / von Hauptsachen in Nebensachen sich verliert, die Begriffe also ehe verpfizt, und verfrikt, als zusammenknüpft — solches Sokratisiren nicht verstanden.

Schulstunden gesezt, um die Köpfe von den Doktrinalien ausruhen zu machen. Freilich angenehmer für die Jugend, sie in die Stunden des Vormittags einzuschalten, da läßt sich aber fürchten, daß sie mit was reizendern zwischen dem Unterricht beschäftiget, die folgenden Unterrichtsstunden alsdenn nicht sehr behaglich fänden. Aus eben dieser Ursach könnte es Widerspruch scheinen, daß nachmittag dabei angefangen wird; da aber die jungen Leute unserm eingeführten System nach, alle Tage nach dem Essen in den Thiergarten gehen müssen, im Sommer also wenn sie zurükkommen noch erhizt, im Winter von der Kälte etwas starr sind, fiele die erste Viertelstunde ohnedies in Bruch.

Die zweite Absicht, daß die jungen Leute vielerlei Materiale sammeln, das ihnen beim wahren Unterricht dieser Gegenstände sehr taugen wird; auch daß sie grossen Wort — hiemit Ideenreichthum, oder Ideen — hiemit Wortreichthum erwerben, wodurch alsdenn für den gründlichen Unterricht viel Zeit erspart ist.

Eine dritte Absicht mit dieser reizenden Beschäftigung, ist die Veranlassung, daß den Klassen gewisse Kenntnisse nicht mehr fremd seyn werden, die nach Verhältniß ihrer Erziehungsjahre und Alter, ihnen nicht fremde seyn sollen. Hiemit wenn jemals ein Kadet der IV oder V Klasse, umsomehr in höhern, bei Vorlesung der Zeitungen die Korsaren für Kroaten halten, oder Griechenland an Mohrenland gränzend glauben sollte, würde er sich gar zu lächerlich machen; man weis aber, daß Schüler nichts mehr fürchten, als Herabsezung gegen ihre Schulkameraden sich preis zu geben. Nun je mehr Kenntnisse und Waarenlager in einer Klasse ausgestreut sind, je eher riskirt jeder sich lächerlich zu machen, wenn er ungereimte Begriffe davon hat. Den Fall angenommen, daß diese Kenntnisse nur in der Masse der Klaß wären, da wir — dem Himmel sey Dank

— viele Wißbegierige haben, sehr wenige die, wie man sagt, nichts machen wollen, kommts blos auf uns an, daß wir ihrer Wißbegierde mittelst verschiedener Gattung Futter — was zu verzehren geben.

Vorschriften.

Auch die höheren Klassen, müssen alle Wochen einmal nach Vorschriften schreiben, sonst verderben sie ihre Hand. Bei jungen Leuten ist diese Uebung nothwendig; schreiben steht in Verbindung mit Feder halten, und im Feder halten machen Wachsthum und zunehmende Kräfte merklichen Unterschied, weil die Finger sich mitverändern. So zeigt auch die Erfahrung, daß Leute, die im Mittelalter reine Hand schrieben, mit Abnahm ihrer Jahre, wo ihre Finger die Kräfte verlieren, weniger lesbar schreiben. Bei dieser Gelegenheit auch empfohlen, daß die Kadeten, besonders höherer Klassen, nicht vernachläßigen, alle Woche einige Zeilen mit der linken Hand zu schreiben — Fertigkeit hierin dürfte dem Soldaten, mehr als andern Menschen sehr gut zu statten kommen.

Vorsichten.

Bei jedem Schritt und Tritt haben die Menschen vorwärts zu denken (§. 171.). Je mehr nöthige Anstalten, je mehr Vorsichten zu Erreichung einer Absicht ein Mensch a priori zu treffen weis, je vorsichtsfähiger ist er. Die Köpfe also auf Vorsicht anwenden gestimmt, als Veranlassung hiezu, sie Entwürfe machen gelehrt. In dieser Absicht Fortifikationsunterricht, Dienstunterricht benüzt, so auch die Anleitung vom Artikel Feldbau. Eine andere Veranlassung zu vorausdenken, zu Vorsichten, daß im hiesigen Magazin, Thiergarten, Reitschul und andern Fächern des Details, den jungen Leuten verschiedne Inspektionen und Aufträge vertraut werden. (Aufsichten, und Artil. Unterricht.)

Vorstellungskraft.

Vielen gebricht's an Vorstellungskraft. (§. 175.) Beim Unterricht alle Gegenstände sich vorgestellt, nicht eher davon abgegangen. Aus der Logik wissen Sie, daß dunkle Begriffe mittels der Sinnen berichtiget werden; metaphysische Begriffe sind darum schwerer als andere zu fassen, weil ihnen durch Sinnlichkeit nicht so leicht zu hilfe zu kommen ist, sie durch Gleichnisse, und symbolische Vorstellungen so viel möglich verglichen werden müssen. Die Sache von einer anderen Seite betrachtet, müssen immer Absichten durch Veranlassungen erreicht werden. Um also die Kadeten mehr auf Vorstellungskraft zu stimmen, sollen sie in dem Fortifikation — Artillerie — Bauwesenunterricht, wie in der Mathematik, die Figuren zu den Theorems und Problems auf die schwarze Tafel selbst hinzeichnen, besonders aber Profils, die immer schwerer vorzustellen sind, so wie die empfohlene Uebung mit Winkel beurtheilen, und Winkel von bestimmten Maß entwerfen. Die Hauptwinkel von 15, 45, 60, 90 und 120 Grad, muß jeder Kadet auf einen Grad hinzuzeichnen wissen. Der hierinnen fertig ist, wird leicht Profils aus freier Hand entwerfen. Auch den Kadeten in der Zeichnungsschule nicht gestattet, daß sie ohne vorausgemachten Entwurf des Gerippes so von der Faust wegzeichnen. (S. Beobachtungsgeist. Zeichnung.)

W.

Wachtprotokoll.

In diesem Hause kann's in Beziehung auf sittliche und mechanische Ordnung, nicht gleichgiltig seyn, welche Leute aus und eingehen. Daher muß wer immer kommt, bei der Hauptwache um Namen und Karakter befragt, lüderliches Gesinde abgewiesen, al-

le Passanten aber im Wachtprotokoll eingetragen, und beim täglichen Frührapport der Direktion gemeldet werden. So hat sich auch der Portier am Thiergartenthor zu verhalten. (S. Handwerker.)

Wahlsprüche.

In Ueberfezungen aus Biographien, Chrestomatien u. s. w. nicht jedesmal einen jeden, aber doch im Jahre jeden öfter als einmal gefragt, welche Stelle ihm besonders gefiel, welche ihm besonders auffiel. "Die jungen Leute werden nichts abstrahiren, ihnen wird von allen nichts auffallen„ möchte man vielleicht einwenden. Eben hiedurch lernt man die Köpfe unterscheiden, die abstrahiren ohne es gelernt zu haben, von andern die mittels Anleitung abstrahiren; man lernt Köpfe ausnehmen, die eigene Kraft haben; Köpfe welchen man Kräfte beibringen kann; und Köpfe welche weder eigene noch beigebrachte Kraft besizen. Ferner seine Schüler gefragt, welche Anekdotenzüge, Begebenheiten u. s. w. ihnen am meisten gefallen oder mißfallen. Manchen wird gefallen was Spaß scheint, manchen was anders, manchen stumpfsinnigen fällt gar nichts auf — lauter Daten die jungen Leute zu kennen, sie vorzuempfinden. "Wenn die jungen Leute wahrnehmen, daß unter solchen Fragen die Absicht stekt, sie zu kennen, werden sie politisch antworten„ — transeat, auch ein Datum mit welchen Federn sich die Elster schmüken will. Der Schüler würde doch seine Politik darnach abmessen, womit er andere Leute zu betäuben glaubt, eigentlich also mit jenen Meinungen, von deren Beipflichtung er am meisten hoft, und hiezu wird memand wählen, als was ihm zu gelingen scheint; folglich abermal ein Datum wrzu der Zögling Anlage hat. Hier ist nur transeat gesagt; den angeführten Einwurf als bewiesen zugeben, wäre Erziehungsmitwirkern eine Unhöflichkeit sagen, daß sie ihre jungen Leute in Jahrlangerzeit nicht auszunehmen wußten. Noch aus andern und Hauptgesichtspunk-

punkten angesehen, dürfte wohl in's betrachtende Aug fallen, daß in der Erziehung, selbst in Sprachunterricht, die Neigung und Anlage des Schülers kennen, Hauptsache ist, schöne Diktion aber und alle Wissenschaften vielmehr accessorisch sind.

Diese zergliederten Betrachtungen dürften zur Ueberzeugung führen, daß es wesentlich ist, bei jungen Leuten zu veranlassen sich Wahlsprüche zu abstrahiren.

Waschen.

Sobald die Kadeten angezogen sind, sie vorgeschriebenermassen, vermög Lokaleintheilung zum Waschen geführt. Hiebei genau darauf gesehen, daß sie recht reinlich sich Hände, Gesicht, und Mund waschen, nicht obenhin naß machen; besonders in Winter darauf gehalten, daß die Hände vollkommen abgetroknet werden; bleibt etwas Näße davon, und kommt Kälte dazu; so entstehen Gefrore. Wohlanständigkeit erfordert es seinen Körper rein zu halten, eigenes Interesse befiehlt es, und ausgemacht ist es, daß Reinlichkeit zu Erhaltung der Gesundheit sehr viel beiträgt.

Werker aufnehmen.

Siehe Mappiren.

Wiederholung.

Ueberzeugt, daß ohne Wiederholung der ersten Grundsäze, aller weitere Fortgang blos Zeitvertreib, nie Wissenschaft wird, ist es wesentlich, daß künftig in der Montagsstunde, alles was die Woche vorher ist gelehret worden, kurzlich rekapitulirt, und wie es der Lehrer zwekmäßig finden wird, auch daraus examinirt werden soll. Die gewöhnlichen Repetirstunden bleiben vorbehalten, dem Zögling im-

mer in solchen Gegenständen nachzuhelfen, wo er ihn am meisten zurük findet.

Nach drei Monaten aber, wird die ganze erste Woche zu Prüfungen angewendet. Versteht sich keine Paradirexamens, dazu man sich vorbereitet wie weiland auf eine Schulkomödie — Untersuchungen des Lehrers nur, was seine Zöglinge für Fortgang gemacht haben, wo er nachhelfen, wo mehr Beschäftigung geben muß.

Die Zeit vom Palmsonntag bis Ostern, kann zur Vorbereitung, auf die dahin einfallende 2te halbjährige Prüfung dienen.

Statt aber durch 2 wochentliche Herbstvakanzen die Köpfe ausdünsten, Hammer und Schlegel liegen zu lassen, werden vom 1ten Oktober die ordentlichen Lehrstunden aufhören, von dieser Zeit an die Zöglinge sich selbst vorbereiten, und dann gegen Ende Monats ihre öffentliche Prüfungen haben. Sich selbst vorbereiten, sag' ich — nicht nachpapageien. Immer verläßt sich — auch wol der gute Kopf auf seinen Lehrer, und wendet sich weniger an, als wenn er sich selbst überlassen ist; der trägere aber erscheint unter dem bischen Anstrich, den man ihm in den paar Tagen aufgehängt hat, vor den Halbkennern ganz erträglich. So erzieht man keine Denker — Deklamatoren nur. Freilich steht bei der entgegengesezten Methode zu erwarten, daß wenigere aus allem etwas aufbeten werden; aber gewis zeigen einige, daß ihre erworbene Kenntniß — wissenschaftliche Kenntniß, nicht Gedächtnißkram ist.

Examiniren wird in diesen öffentlichen Prüfungen — wer will: examinirt werden — wer darum bittet. Die sich nicht wagen dürfen, sprechen sich selbst ihr Urtheil, und können durch Ablesung der Listen und andere Mittel beschämt werden, ohne daß

ſie die Ehre haben müſſen den Zuhörern Langeweile zu machen.

Wochentliche Schuleingabe.

In wochentlichen Rapporten, ſoll Zunahm und Abnahm des Fleißes gezeigt werden. Die Eingab beim Examen iſt eigentlich nur Scrittura doppia von den wochentlichen Eingaben des halben Jahrs, und das Examen iſt eigentlich Kontroll dieſer Scrittura doppia.

Wohlanſtand.

Was man in der Erziehung Wohlanſtand und gute Art nennet, was den geſitteten Menſchen vom rohen, ungeſchliffenen, im geſellſchaftlichen Leben unterſcheidet, darauf mit allem Ernſte gehalten. Allen Doppelſinn und Mißverſtand auszuweichen, nicht dieſen Punkt allein betrieben — etwa über andere eben ſo wichtige Gegenſtände eingeſchläfert, nicht als acceſſoriſch behandelt, was doch Hauptſache iſt. (S. eſſentiel und acceſſoriſch.) Der erſte Beweis, daß man rohe Sitten hat, iſt Räſonnemens bedürfen, daß Wohlanſtand nöthig iſt. Hier einige Beobachtungen auseinander geſezt, gerade für die ungeſchliffene, um ſie nicht im Genuß der Selbſtzufriedenheit zu laſſen, welche die Eigenliebe ihnen gewähren möchte.

Körper und Geiſtes Trägheit, eine der erſten Urſachen von ungeſchliffenen groben Sitten. Sie läßt jede thieriſche Anreizung Meiſter ihrer Seele werden. (§. 132.)

Der zu träge iſt, für ſich Vortheil der Höflichkeit zu erwerben, wird der wohl ſeine Körper und Geiſtesträgheit überwinden, und für andere Menſchen ſchuldige Attention tragen? Daher entſpringt plumper Gang, lümmelndes Sizen, Unreinlichkeit

im Anzuge, ekelhafte Gebärden, u. s. w. daher das unhöfliche, unfreundliche, misantropische — zulezt seelenschmuzige. Die weite Ursache nahe mit vorhergehenden verwandt, liegt im Sprichworte: Gleich mit gleich gesellt sich gerne; woraus folgt, daß gleich mit ungleich sich nicht gerne gesellt; die grobartigen hiemit immer den wohlartigen ausweichen, immer sich an gleiche halten — stäts an übles nie an gutes Beispiel.

Die dritte Ursache aus allgemeinen Beobachtungen hergeleitet, daß in dem Grad jemand ein grober Knopf ist, er sich in eben diesem Grad ein Point d'honneur daraus macht, gröber als andere zu seyn. Der Grund hievon, weil es Menschengemüth kränkt, sich in tief abstechenden Kontrast gegen andere zu empfinden, was andere vermögen nicht ebenfalls zu besizen; umsomehr, als ihm sein eigenes Gefühl sagt, und noch mehr wenn es wahrzunehmen ist daß andere es denken, wie unvortheilhaft man in ihrem Kreise absticht. Folglich weil der grobgesittete nicht weis sich Obermacht zu geben, sucht ers durch seine Grobheit, will Oberhand abgewinnen, da ers durch Politeße nicht vermag. Dieß nur von jenen verstanden, die aus Unwillen, aus Trägheit, grob, ungeschliffen sind. Leute die aus Erziehungsmangel keine gute Sitten haben, wird man in Gesellschaften nicht grob, nur verlegen finden, es fehlt solchen nur an Ausübung der Wohlanständigkeit, die ihnen an andern gefällt, die sie nur nicht treffen; diese sind was man nennt embaraſſés de leur personne oder gauches; manche sind in der Unschuld ihres Herzens ganz Freimüthigkeit, nehmen einen beim Flügel um ihn Ehrenhalber auf ihre rechte Seite zu bringen, u. d. gl. Da es darum zu thun ist, Menschen nach vorausgedachten Absichten zu lenken, wie anderwärts hinlänglich zergliedert worden: also nöthige Veranlassungen getroffen, Hindernissen aus dem Wege geräumt, Erläuterungen an die Hand gegeben. Hinderniß ist

über-

überhaupt Vernachläßigung, gute Ermahnungen, gute Beispiele zu benüzen, Unwillen, Ungehorsam. Diese leztere abzuschaffen, kanns hier nicht schwer fallen — derlei Subjekte vom Institute wegzuschiken wird getreu gehalten werden. Veranlassung zu Hinderniß sind: das Duzen, jeu de main, Rollereien, Tatschlen, platte Reden (S. Deutsche Mundart.) Unanständigkeiten bei der Tafel. (S. Tischzeit.)

Wortwechsel.

Das Wortwechseln giebt Anlaß zur Rechthaberei — kein Wort dem Kadeten reden lassen, den man verweißt, ohne Umstände den arretirt und gemeldet, der nicht gleich schwiege. Und weil hier die Zöglinge auf Militairsubordination gestimmt werden müssen: soll jeder Kadet dem ein Vorgesezter Ermahnung oder Verweis giebt, gleich die Militairstellung annehmen, und ohne den Mund öfnen zu dürfen, den Verweis anhören, und stehen bleiben, bis der Vorgesezte ihm nach Militairgebrauch sagt, gut, eben so viel als dixi, izt wärs vorbei, er könne abtreten. (S. Rechthaberei.)

Z.

Zapfenstreich.

Dienstordnung gemäß, muß hier im Hause nach Zapfenstreich alles still und ruhig seyn.

Zeichnung.

Das wesentlichste dieses Unterrichtszweigs ist, durch eines der zuträglichsten Mittel mehr, die jungen Leute auf Augenmaß, schnelle Durchschauungs-

und

und Vorstellungskraft, (*) in Summe auf Entschlossenheit stimmen. Hier ist es nicht um Zeichnungskunst zu thun; — nicht der Unterricht wegen der Zeichnungskunst eingeführt, sondern die Zeichnung wegen Unterricht in Eigenschaften, die dem brauchbaren Offizier wesentlich sind; den Nebeneinfluß auf Wißbegierde, Geschiklichkeit, Gemüthserfrischung, Geisterwekung u. d. gl. mitgerechnet. Dahin also muß die ganze Zeichnungsmethode abzweken.

1. Alle Theile des menschlichen Körpers — abgesondert oder zusammengesezt; Profil, voll oder skorz, können auf geometrische Figuren zurükgeführet werden, müssen es auch werden. Dann erst die Umrisse ausgezeichnet, ohne dieser Vorbereitung wird der Zeichner nie Proportion halten. Dies ist der Kunstgrif der größten Meister, den nur die ums Brod pfuschen, entbehren wollen — Beweis genug.

2. Alles muß der Lehrling über die natürliche Größe zeichnen. Im kleinen, in Mignatur scheint freilich die Proportion bald getroffen, die nemlichen Züge aber vergrößert, wie ungeformt würden sie aussehen. Der Schüler betrügt sich selbst durchs Zeichnen im kleinen Maßstab; dabei entgehn der Vorstellung zu viele Theile des Ganzen; er denkt, er könne zeichnen, wird Gruppen vorzeichnen, und nicht im Profil ein Aug, geschweige eine Hand in natürlicher Größe und guter Proportion zu stande bringen.

3. Die Reißkohlen verbannt; sie dienen nur unentschloßene Zeichner zu bilden, das feurige, geniemäßige zu unterdrüken. Zehnmal was immer auslöschen, wieder von vorne anfangen, ängstlich versu-

chen,

(*) Vorstellungskraft. Im Augenblik als der Schüler zeichnet, kopirt, muß er auf das Blatt sehen, worauf er die Kopie bringt, hiemit sieht er vom Original weg. Folglich muß er sich's vorstellen.

chen, bis was gelingt, ist gewiß nicht Eigenschaft des Genies.

4. Nicht von Umrissen den Schüler weggelassen, eh er Fertigkeit besizt, aus eigener Vorstellungskraft Augen, und so stufenweis, Theil für Theil zu zeichnen. Ist diese Methode ermüdend, für die kein wahres Talent zum Zeichnen haben, desto besser — ein Probstein mehr der Fähigkeiten; wahre Anlage wird sich durcharbeiten, das entschiedene Talent sezt sich über Hinderniße weg, Naturgabe wird dem Beobachter heller vorleuchten — und Beobachter müssen die Erziehungsvorsteher seyn. Doch die Mittelstraße einzuschlagen, zwischen diese Zeichnungsmethode Landschäftchen, sogenannte Cartousche mit sinesischer Dinte verwaschen, miteingemengt, wird für Ekel wider die Methode schüzen.

5. Diese Punkten wohl beobachtet, wird dem, bei welchen durchschauendes Aug und Vorstellungskraft Naturgabe ist, die Wirksamkeit ungemein erleichtert, andere durch Erwerb, wenigstens bisdahin — ohnfehlbar weiter gelangen, als wo bloße, aber minder bearbeitete Naturgabe, durch eigenen Schwung sich langsam hinbemüht.

6. Ist sehr daraufzusehen, daß die Kadeten mit allen zum zeichnen gehörigen Materialien, reinlich umgehen — die beste Zeichnung verliert durch Unreinlichkeit. Der zu seiner Zeit als Offizier, Aufträge mit makelvollen Plans vorlegte, würde immer üblen Eindruk seines Fleißes und seines Eifers zurüklassen. Alle Unreinlichkeit ist Unordnung — gegentheilig aber Reinlichkeit Ordnung. Hiemit Zeichnen zugleich als Veranlassung zu Reinlichkeit, Ordnungsgeist angesehn, sind mit einem Stein mehr Würfe gemacht. (§. 67.)

7. Zum Unterricht in Militärsituationszeichnung, alles zergliedert in Wege, Flüsse, Waldungen,

gen, Berge u. d. gl. Die jungen Leute von einem dieser Theile zum andern fortführen, ehe sie den ersten Theil rein zu zeichnen wissen, wäre sehr zweckwidrige Zergliederung. Der Schüler muß beim Weg ausziehen, diesen mit Farbe anlegen anfangen; einmal versucht kann er dies inne haben; hierbei ist schon Gelegenheit ihm bemerken zu machen, ob er die Farbe aufpazt. Hat er gelernt einen Weg rein zu zeichnen, ist reinzeichnen ihm gleichsam Gewohnheit, wenn er Flüsse, Waldungen u. d. gl. zeichnen soll. Läßt man aber Wege taliter qualiter ausziehen, taliter qualiter anlegen, nimmt das schleuderische immer mehr zu. Dieses noch deutlicher verstehen zu machen, statt auf dem Zeichnungsblatt, Wege, Flüsse u. d. gl. neben einander zu zeichnen, sollen die Anfänger einen Weg und wieder einen Weg, und solang Wege zeichnen, bis sie diese gut treffen. Und so von jedem Theil verstanden, nicht zum folgenden übergegangen, bis der vorhergehende gut ausgeführt wird. Gleich ganze Berge zeichnen lassen, heißt auch nicht den Unterricht zergliedern, stuffenweise Schüler führen; der Anfänger muß die Anlage des Bergs gut zu geben wissen, ehe er strafiren darf. Wegen Pinsel ihm gezeigt, wie er ihn eintunken, wie über den Kamm ziehen soll. Erst wenn der Unterricht, die Manipulation auf diese Art zergliedert worden, und die Schüler jeden einzelnen Theil eines Plans rein und gut zu zeichnen wissen, sie ins zusammengesezte geführt, ihnen ganze Plans, jedoch von wirklichen Gegenden vorgelegt — schlechterdings keine Idealen, keine untreue Gemälde der Natur. Irrthum wär's zu behaupten, daß diese Methode, Ekel am Zeichnen gäbe, jeden Tag nehmen die Schüler etwas Fortgang wahr, folglich werden sie immer mehr aufgemuntert; gegentheilig aber wenn sie gleich ins zusammengesezte gehen, wo ihnen nothwendig manches nicht gelingt, werden sie abgeschrekt, glauben sich dazu nicht gemacht.

Bei-

Zeitungglesen.

S. Geschichte, und Spielsucht.

Zudeken.

Die Kadeten sollen sich Winterszeit des Nachts nicht mit der Oberdeke den Kopf einhüllen, sie athmen hiedurch alle ungesunde Ausdünstung des Körpers mit ein. (§. 18.) Zudem werden sich's diese Weichlinge oft müssen gefallen lassen, daß ihnen auf Vorposten, Piket, und Fahnenwacht, über die Wangen regnet, wo die Erde die Madraze, und der Mantel die Deke abgeben muß.

Die Herren Offiziers von der Feuerinspektion belieben die Bedienten von der Nachtwacht anzuhalten, daß die Köpfe frei liegen, und Rosenwangen der frischen Luft preiß gegeben werden; ebenfals daß sie nicht dulden, wenn sich die Kadeten zur Sommerszeit ganz entblößen, wenigstens müssen sie über halben Leib zugedekt seyn. Bei mindester Wärme sich aufdeken, verräth Weichlichkeit, eben so wie unter die Deke kriechen. In Kampagnen werdens solche nicht weit bringen, sich bald eine Dissenterie zugezogen haben; folglich aus der Gelegenheit kommen sich zu zeigen.

Zungenraspeln.

Bevor sich der Kadet den Mund wäscht, muß er sich die Zunge mit dem Fischbein wohl abpuzen. Der Schleim, der des Morgens auf der Zunge liegt, ist ein Auswurf, von dem sich die Natur zu entledigen sucht, da man im Schlaf am Ausspuken und Schneuzen verhindert ist; dieser also muß abgelöst werden. (§. 18.)

Zusammentreten.

Das schaafmäßige Zusammentreten (134) der jungen Leute, bald hinter den Tischen in Klassenzimmern, bald in Winkeln und an Wänden, immer gestraft — die sittlichen und physischen Ursachen liegen im Ausdruk: schaafmäßig.

Zutheilen.

Die Erfahrung zeigt, daß bei Klassen, wo der größte Theil sich durch Sittlichkeit und Arbeitsamkeit auszeichnet, das Zutheilen der trägen, ungeschliffenen, gute Wirkung hat. Es facht den Esprit de Corps der Klasse an, und die Zugetheilten selbst werden wenigstens aus der Unthätigkeit heraus — wenn nicht zur Thätigkeit und Wohlanständigkeit fortgerissen. (§. 55. N. 4.) Solchen Klassen ist erlaubt, die Zugetheilten beim Tisch nicht unter sich zu dulden, sie am Kazentische eßen zu machen; sie in Erhohlungsstunden einzeln in Winkel zu sezen; sie wechselweise wider ihren trägen Willen arbeiten zu machen; überall von der allgemeinen Klassen Gesellschaft, und anderen Ergözlichkeiten, auszuschließen. Daß ein Zugetheilter gegen die Klasse sich auflehnte, dafür ist gesorgt.

Glük — Unglük. (*)

§. 1.

Was weder Geist noch Körper ist, läßt sich als Ens im eigentlichen Verstande nicht vorstellen — kann höchstens aus Abstraktion geholter modus loquendi seyn. Nun Glük — Unglük — Zufall — Hazard und alle verschwisterten Wörter, welche diesen Begriff bezeichnen sollen, bezeichnen weder was körperliches, noch was geistiges; folglich von Seite der Wirksamkeit Non entia. Diesen Saz für evident angenommen, muß eben so evident seyn, daß wer sich einbildet, Glük — Unglük könne den Menschen was verschaffen, was benehmen d. i. sie in bessere oder schlimmere Umstände versezen, stillschweigend behauptet, daß Non entia der Menschen Handlungen bestimmen, da ihre Handlungen allenfalls die Wirksamkeit ihrer Handlungen, im Verhältniß mit den Umständen sind, worinn sie sich befinden; sonst müßte möglich seyn, daß der Arme wie der Reiche, der Verachtete wie der Magnifizirte, der Kranke wie der Gesunde, gleichmäßig wirken könnten.

(*) Einen flüchtigen Blik nur, auf die Thorheiten der Jünglinge, und die daraus reifenden Laster der Männer; und man wird in den meisten Fällen ihre Ursache darin finden, daß sie über Glük, Unglük, Freiheit, Willkür, Besserung, Selbstverwendung, nicht richtig dachten, oder doch so handelten. Die Unwissenheit hat auch hier viel Uebel in die Welt gebracht. Bestimmtere Begriffe über all diese Gegenstände beizubringen, schien daher wesentlich, damit die Befehle des Instituts nicht aus bloßem Zwang, sondern aus Einsicht und Geschmak am Guten befolgt werden möchten — Absicht warum diese Materien weitläuftiger zergliedert sind.

§. 2.

Wer den angeführten Saz nicht für evident annehmen wollte, weil verschiedene Kräfte wirken, die sich weder als Geist noch als Körper begreifen lassen, wie Gravität, Attraktion, vis centrifuga, centripeta u. s. w. müßte sich damit abfertigen lassen, daß Physiker Hand auf's Gewissen gelegt, das Geständniß abzwingt, daß alle derlei Ausdrüke nur angenommene Redensarten sind, um sich abstrakte Begriffe über beobachtete Wirkungen mitzutheilen. Jedoch diese Antwort könnte scheinen, als wollte man sich durch Hinterthürchen flüchten. Attraktion, Kohäsion und alle diese Dinge, sind einmal nicht Körper; denn bei den Gesezen der Physik stehen zu bleiben, die vis inertiae betrachtet, die unter andern auch ihren Rang behaupten darf, kein Körper kann sich selbst in Bewegung sezen, muß von andern in Bewegung gesezt werden; und von diesem Körper gilt wieder das nemliche, hiemit muß man auf etwas kommen, das Körper in bewegung sezt, und nicht selbst Körper ist — freilich also Geist, und welcher Geist? ist leicht zu nennen. (*) Nun daß Glük — Unglük Körper sey, mag wohl niemand behauptet haben, ungeachtet Ciceros Beschuldigung über philosphische Behauptungen; und wer sagen wollte, daß Glük — Unglük Körper ist, müßte es gesehen, empfunden haben, folglich dessen Gestalt angeben können. Daß es geistiges Wesen ist, wäre noch drolichtere Behauptung, wenn man nicht Schikung darunter verstünde; und nun, wohinaus damit? — Was man immer unter Glük — Unglük verstehen mag, müßte der Menschenhandlungen auf jeden ihrer Schritte andere Richtung geben; izt aber soll jemand erklären, welche auswärtige Kraft, weder Geist noch Körper, es seyn müßte, die des Menschen Seel und Körper in verschiedene Bewegung sezen könnte.

§. 3.

(*) Wir werden bald dazu kommen.

§. 3.

Auf die etwa eingeworfene Frage: woher daß einer im Spiel gewinnt, der andere verliert? — die Autwort: weil von zweien, die gegeneinander spielen, beide zugleich nicht gewinnen, beide zugleich nicht verlieren können; und eben so unmöglich ist's, daß Spieler immerfort ohne Gewinnst und ohne Verlust auseinander gehn, sonst müßte unmöglich seyn, daß je einer gewinnt, der andere verliert. Nun einer wird gewinnen, der andere verlieren, weil das caeteris paribus nicht statt hat; denn einer hebt ab, der andere giebt aus, einer hat die Vorhand, den ersten Zug, den ersten Stoß u. s. w. Woher aber glükliche Spieler, die sich Vermögen zusammenkarten, oder par doublé zusammenbillardiren und andere bankerut machen? — Aus der nemlichen und ähnlichen Ursache, weil's unmöglich ist, daß von allen Spielern in ihrem spielenden Lebenslauf keiner seinen Beutel vermindern, folglich kein anderer ihn vermehren sollte; denn sonst müßte nothwendig seyn, daß gleicher Verlust mit gleichem Gewinnst immer abwechselte. Diese Säze auf sogenannte Hazardspiele angewendet. Ist's bewiesen, daß für diese Glük — Unglük Non entia sind, umsomehr muß es von andern Fällen gelten. Im edlen Farospiel ist nicht möglich, daß gewisse Karten nur auf die eine Seite, und gewisse nur auf die andere Seite fallen sollten; sonst müßte unmöglich seyn, daß die Karte, die einmal auf die verlierende Seite fiel, auch auf die gewinnende Seite fallen könne, oder umgekehrt. Daher weil jede Karte entweder rechts oder links fällt, so wird jede Karte bald links bald rechts fallen. Auch werden die Karten nicht alternando auf Gewinn — Verlustseite, Verlust — Gewinnseite u. s. w. fallen; folglich wird auch des Tags eine Karte öfters auf die eine als auf die andere Seite fallen, sonst müßte das Spiel einen Tag wie den andern gehn, und aufhören Spiel zu seyn. Folglich ist auch dieses Spiel Beobachtungssache; die wenn gleich nicht Sicherheit gewährt, wenigstens Wahrscheinlich-

lichkeiten giebt. (*) In der Reihe mehrerer Wahrscheinlichkeiten aber, muß die Beobachtung öfters zutreffen, als fehlschlagen. Erfahrung zeigt auch, daß abgewirkte Pointeurs diese Beobachtung gut nüzen, mit sparsamen Saz auf einer Karte, das Tempo ablauren, um alsdenn die Banque zu heben. Endlich ist bei diesem Spiel Kalkül, wodurch die Vortheile des Banquiers gegen die Pointeurs entschieden sind, daß jener also bei den vielen Wahrscheinlichkeiten für sich, im Durchschnitte gewinnen wird und muß. Auch macht bei sogenannten Hazardspielen, die Konduit des Spielers merklichen Unterschied. Gewiß ist, wenn der Spieler dekontenanzirt wird, sich ereifert, daß er immer übler spielt.

§. 4.

Hazardspiele also reduziren sich auf Konduite, Beobachtung, Kalkül. Freilich vermög dem beschränkten Horizont des menschlichen Geistes, verschlummert auch der beste Kalkülateur täglich etwelche Ziffern, die ihm Daten zu Vorsicht gegen auf ihn wirkende Folgen wären. In sich aber ist der Schluß nicht gewagt, weil's richtig ist, daß Konduit, Beobachtung, Kalkül in Hazardspielen bestimmen, und wenn nicht bestimmen zu gewinnen, es wenigstens vom Menschen abhängt, nicht zu verlieren: dies a potiori von allen übrigen Dingen wahr seyn müsse, die eigenem Verhalten zugeschrieben werden können. Und wenn auch Unglük was entscheiden könnte, wär's das glimpflichste, zugeben daß Unglük nicht unwiderstehlich wirken kann. Also müßte man sagen, daß

(*) In den Sinn des Wortes giebt gedrungen. Diese Wahrscheinlichkeit übrigens leicht zu beweisen. Welche Karte giebt der Banquier? ist die Hauptfrage der Pointeurs, die sich also auf Beobachtung gründet. Was aber von Beobachtung, auch nur zum Theil, abhängt, kann nicht vom blinden Glüke abhängen, nicht blindes Glük seyn.

daß nicht die Menschen dem Unglük subordinirt sind, bei welchem ihre Klagen ertönen, sondern umgekehrt das Unglük den Menschen. Prob davon jene Spieler, für welche histoire de l'industrie Taschenbuch ist, welche nur verlieren, wenn sie ein unerfahrnes Kalb anloken wollen, um es auszusekeln.

Wenn Unglük ohne unsern Beitrag nichts vermag, wie soll es Glük? Hängt auch von Menschen ab, auf Glük Verzicht zu thun, es auszuschlagen; folglich ist der Mensch kein Wesen, dessen Handlungsbestimmung dem Glük subordinirt wäre. In obenbemerkte Worte sich hineingedacht, von Menschen hängts ab nicht zu verlieren, und in eigenes Gefühl gedrungen — kein Mensch, wenns seinen Balg oder Brodsäkchen gilt, der nicht alle mögliche Mühe anwendet; hiedurch beweisen die Menschen, daß Glük und Unglük von ihrem Beitrag abhängt. Hier könnte man einwenden, daß dieser Saz bei Gewitter, Erdbeben, Elementenschaden nicht Stich hält. Diesen Einwurf aufzulösen, wird eingestanden, blos nach menschlicher Vernunft, blos ratiocinando, hätt' einige Haken; und die stärkste Antwort die sich entgegen sezen ließe, der Mensch darf nur sagen: ich verlange kein Feld; mir liegt nicht daran ob ich unter die Erde verschüttet werde, wäre bischen gezwungen, nicht sehr behaglich für jeden den etwa Elementenschaden, Erdbeben treffen mag.

§. 5.

Bisher über Glük — Unglük, die Mittel und Gegenmittel von philosophischer, allenfalls seyn sollend philosophischer Seite betrachtet. Von Seite des Katechismus sind Irrbegriffe über Glük — Unglük bald, wie Dunst vor Augen, weggewirbelt. Gott als den Weltwerkmeister bekennt, der nicht nach Sessionsstundeneintheilung, izt dieses, nachher ein anders Departementsgeschäft vornimmt; außer Ihm; im Verhältniß gegen Ihn, nichts groß, nichts klein,

nichts schwer, nichts leicht, qui tangit montes et fumigant, nichts mehr, nichts minder interessirend; für Ihn anima pusilla cum magnis einerlei: aus dieser Quelle, aber nur aus dieser einzigen, sind freilich die wahren Mittel gegen irrige Vorstellung von Glük — Unglük leichter geholt.

§. 6.

Der Hauptpunkt ist, beweisen daß Religion zeitliches Glük nicht stört, daß Religion nicht Zwang ist, nicht unzufrieden leben macht. Hierüber einige Betrachtungen. Den Menschen genau durchschauet; seine Vernunft unterliegt Beschränktheiten; in seiner Vernunft ist Trieb nach Wissen, Neugierde; dabei sind der gröste Theil seiner Kenntnisse nur Meinungen, viese davon auf Hypothesen gegründet; alles dies zusammen sezt ihn in Ungewißheit. Nun was unternimmt der, über einen Punkt sich beschränkt empfindende, ungewiße Mensch? — Er sucht sich zu erkundigen. Wenn hört er von Erkundigung auf? — Wenn er denkt hinreichenden Bescheid erhalten zu haben, und, wohlgemerkt, wenn er diesem Bescheid traut, ihm Glauben beimißt.

Glauben also ist zuverläßiges Mittel, sich Unruhen zu entreißen, sich zu beruhigen. Den höchsten Grad Umständen angemeßner Ruhe, auf den ein Gemüth sich schwingen kann, erreicht es durch Glauben. Etwas tiefer eingedrungen, weil Glauben gute Hoffnungen entstehen läßt; hoffen also ist ein Beweggrund mehr zu Gemüthsberuhigung. Der verirrte Wanderer folgt seinem Wegweiser ruhig nach, er sezt Zutrauen in ihn — er glaubt. Eben so wird der in Prozeß verwikelte, durch den Rechtsfreund beruhiget, wenn dieser ihn zutraulich vom günstigen Ausgang versichert, ihm Glauben ablokt. Und eben so erhält der Kranke seine Ruhe, durch zutrauliches Glauben auf seinen Arzt, der ihm Genesung verspricht.

§. 7.

Hier ließ sich einwenden, wenn der Rechtsfreund sagt: du wirst den Prozeß verlieren; der Arzt: du wirst sterben, und man glaubt? Ganz in den Begrif der Sache gedrungen, wenn der Rechtsstreitige ängstlich ungewiß war, ob er gewinnt oder nicht gewinnt; der Kranke ob er stirbt oder nicht stirbt: so mag zwar weinend nagender Schmerz folgen, (*) aber die gewisse, Herzpochen, Herzzittern verursachende Gemüthsunruhe hört von dem Augenblik auf, als jener sich seiner Sache gewiß verlustiget, dieser sich ohne Rettung glaubt; und beiseite que les chagrins crêvent de vieillesse, nimmt ihr Gemüth die Richtung zu abnehmenden Verdruß; zu werdender Gemüthsberuhigung, wenn gleich von Mitanfällen heftiger Grämungen begleitet. Welcher Verdruß (**) behält den nemlichen Grad der Heftigkeit im Alter, über die Mühseligkeiten, die jemand in seiner Jugend zugefallen sind? Und bliebe der Prozeßverlustigte unruhig, so wär's über neue Ungewißheit künftiger Folgen; soll er über diese beruhigt werden, reduzirt sich's auf obigen Fall. Eben so bei dem's mit dem Leben geschehen ist (***); obwohl im Gang zum Abdruk hin, noch andere Betrachtungen hier Plaz fänden.

§. 8.

Ungewißheit ist Seelenmarter, und Ungewißheit wird nur durch Glauben verdrängt. An Sachen

(*) Già lieve è 'l duol, quando permette il pianto.

(**) Kein Romanenverdruß, Romanenschmerz; und doch kein sich unglüklicher denkendes Geschöpfe als Romanenheld.

(***) Man sieht, daß bei zum Tode verurtheilten Ausnahmsfall ist, wenn sie nicht ruhiger zum Schaffot als zur Sentenipublizirung marschiren.

glaubest, darin liegt in schlimsten Fällen Trostgrund — meistens, fast immer Zufriedenheitsgrund. Nun weil Glauben, als Glauben, Trost und Zufriedenheit wirkt, dürfte es wohl kein Schülerschluß, oder gewagter Gedanke seyn, daß an Religion glauben ein Hausmittel mehr seyn mag, Gemüthsunruhe — bei welcher keine Zufriedenheit, ergo kein Glük — zu steuern, um Gemüthsruhe, ergo Zufriedenheit zu genießen, ergo daß Religion nicht Glük stört, daß man durch Religion nicht unglüklicher ist. (*) Eine Betrachtung also für Zöglinge, daß Religion keine drükende Bürde, sondern suave onus ist; daß Glauben (**) überhaupt den Menschen Ruhe giebt, und daß Religion der wahre Weg dazu ist.

§. 9.

(*) Der also glaubt, daß keine Religion ist, bleibt über den Punkt auch ruhig — transeat, wenn er sein ganzes Leben, auch beim Abkniken so glaubt. Wenn's ihm aber in verschiednen Fällen sehr sauer geht — und welchem Erdensohn geht's immer süß, und er sicher glauben muß, daß ihm auf dieser Welt kein Mittel bleibt sein Schikksal zu beßern: wird er doch sehr verlegen seyn, aus welchen zureichenden Grund sich in Zufriedenheit hinein zu philosophiren. Recht freigebig zugelassen, jedoch bei vorausgesezt besonderer Seelenstärkebeschaffenheit, muß ein solcher seine Trostgründe, seine Zufriedenheit allein aus sich selbst holen — dem andern kommt Trost und Ruh, auch aus fremden Kräften, aus Kräften die Religion darbietet. Bei jenem wirkt nur eigene Kraft, bei diesem wirkt fremde mächtig mit. Sey's nun wegen einem Kopfweh oder wegen was immer, daß des Menschen eigene Kräfte nicht sehr aufgelegt sind, wird er doch mittels fremden Kräften jede Last leichter heben, als der nur zu eigenen Zuflucht nehmen kann.

(**) Ohne allen Glauben, würde das Menschenleben, sey's im wissenschaftlichen, im nuzbringenden, oder in sich divertirenden Fache, sehr sauer werden. Kein Tag vergeht, wo der Mensch nicht einige Fragen stellt; seine meisten Unternehmungen laufen auf ein Vielleicht hinaus. Auf Vielleicht schikt er Schiffe in die See; treibt ein Gewerb und nicht das andere; auf Vielleicht gehn wir an den Feind. Dies beweist, daß der Mensch an Glauben hält.

§. 9.

Was den Menschen irrige Begriffe von Glük — Unglük giebt, ist weil sie sehr oft für Mangel an Glük ansehen, wenn ihre Wünsche nicht erfüllt werden, und für Unglük, wenn jene ganz widrig ausschlagen. Wünschen und Nichtwünschen hängt doch unmittelbar von uns selbst ab; man müßte nur einwenden: "wenn ich schon so beschaffen bin, "daß gerade dies nur mich freuen, nur jenes "mein Wunsch seyn kann." Hier müßten diese Gegenstände entweder physische seyn, oder lediglich in der Vorstellung liegen. Nun wie will man Vorstellungen nehmen: wie sich die Objekte den Menschen vorstellen, oder wie sich der Mensch die Objekte selbst vorstellt. Ersteres bestimmt nichts; manchen Menschen stellt sich ein schönes Pferd lang so schön nicht vor, als etwa der Stein, den das Pferd unter den Füssen tritt. Es kommt darauf an, wie sich der Mensch selbst die Objekte vorstellt, und Vorstellungen sind zimlich in Verbindung mit Begierden, mit Vorurtheilen mit Hypothesen. Mit Begierden für sich, als mit Leidenschaften; mancher findet in der Leidenschaft schön, was er später bei kaltem Blut verachtet. Ueberdies empfindet man Begierde zu einer Sache, für die man Liebe hegt; folglich stehen unsere Wünsche in Verhältniß mit Begierden, je nachdem man Dinge liebt; und diese Liebe nicht nach eiteln Begierden, sondern nach löblichen leicht zu erreichenden Zwek abgemessen, giebt sichern Grund mehr nicht unzufrieden zu seyn. Wünsche in Verhältniß mit Vorurtheilen ebenfalls, stellt sich mancher seine öde, kalte Region, schöner vor, als eine andere, reizendeste Gegend. Endlich sind Vorstellungen in Verbindung mit Hypothesen; man darf nur Physik studiren, um richtig zu finden, mit welcher Lebhaftigkeit die Menschen sich Vorstellungen von Dingen machen, die sie nie gesehen — nie sehen werden. Also stelle man dem Faulenzer vor, was er durch seine Unthätigkeit verliert: er stellt sich vor,

daß

daß Faulenzen ihm behagt. Also kommt es darauf an, wie man selbst sich Dinge vorstellt, also sind Vorstellungen — Wünsche in unserer Macht, und sicherstes Gewährmittel dafür ist, mit dem Fuchs die Traube nicht wünschen. In Plainen Berge auffühen wollen, um Aussichten zu erkünsteln, und in Gebürgen Thäler ausfüllen, um Plainen und Aussichten zu haben: wäre sich abmartern, um in Plainen doch nur Erdhaufen und keine Berge, in Gebürgen nur ausgefüllte Löcher, und keine Plainen zu haben. Und so, was die Umstände und Gelegenheiten darbieten, andererseits unbenüzt lassen, ist das Mittel unzufrieden zu seyn — tirer parti des choses, der Weg zur Zufriedenheit und zum angenehmen Leben.

§. 10.

Eine andere Ursache zum Irrbegrif über Glük — Unglük: allgemeine Menschenbestimmung auf dem Erdboden, ist arbeiten müssen — Arbeitsamkeiten, Sorgfalten in weitesten Verstande, (*) daß keinem Menschen ohne wirklichen Bestreben was gelingen, vieles fruchtlos er unternehmen wird; andere der Menschennatur anklebende Mühseligkeiten beiseite. Mißlingen also wäre reeller Beitrag zu Unzufriedenheit, hier käme es nicht darauf an, sich mißlungene Sach als gelungene vorzustellen. Hat alles volle Richtigkeit, aber auch hier ist der Knoten, der sich mit Philosophie nicht durchhauen läßt. Nie wird mißlungenes Unternehmen, als Nüance, von was man Unglük nennt, erscheinen, wenn man des Menschen wahre Bestimmung nicht auf sein Erdleben einschränkt; daß der Zwek von Menschengeschöpf höher liegt, als — in's Jahrhundert ein Loch hineinzuleben;

(*) Genau betrachtet, Toiletten, Kontredanceproben und dergleichen Arbeiten, kosten oft mehr Schweis, als der Weberstuhl dem ruhig arbeitenden Weber.

ben; daß die Menschen nur auf Pilgrimschaft hier Einkehr halten; daß sie die Verknüpfung, von der Vorsicht in ihren Weltlauf hingestreuter, unendlich vieler Mittel, ihren Zwek zu erreichen, nicht übersehen; daß wie zeitliche Bedürfnisse, Industrie und Wohlhaben veranlassen, so auch Anstände, Hindernissen, Widerwärtigkeiten Industrie und Mittel geben, das von Religion gestekte Ziel umsomehr zu erreichen. Wenn in unserm Metier, der mit verschiedenen Aufträgen sehr fatiguirt, Tag und Nacht bei rauher Witterung, selbst bei Gefahren gebraucht wird; wenn dieser sich beklagte (*) er hätte lauter Qual zu leiden, es wäre doch fatal, daß er so hergenommen wird, mitlerweil ein anderer fast seine ganze Dienstlebenszeit ruhig in Garnison sizt — was würde man von solch Trübsäligen halten, der alle Gelegenheit in Händen hat, sich zu poussiren. Noch mehr, man beneidet dergleichen; (**) und so sagt die Religion, daß alles, was hier dem Menschen widerwärtiges zustößt, ihm Gelegenheit giebt, jenseits des Grabes recht zu avanciren.

§. 11.

Weil's dem Menschen anklebt, gewisse Gelüste, Begierden, kurz gewisse Interessen zu haben, und von ihm nicht abhängt, diese zu befriedigen: ließ sich einwenden, daß unbefriedigte Interessen nicht ideal, sondern wesentlich widrig auf ihn wirken. —

Läßt

(*) Dergleichen Klagen liefen auf das hinaus, was jemand einst im Feld sagte, er wünschte so lang die Kampagne dauerte, daß es nie regnen sollte. Auf die gründliche Betrachtung von andern, woher man alsdenn Brod nehmen würde: //das kümmert uns nicht, dafür mag's Proviantamt sorgen.//

(**) Etwa sagen: ihm wird alles von der Faust gehen, er wird nie eigene Begierden, eigene Interessen durch Selbstverläugnung unterdrüken müssen, wäre den Weltlauf übel kennen.

Läßt sich abermal nicht durchhauen, als mittels Katechismus. Und wieder das Resultat, daß es darauf ankommt, wie man unbefriedigte Interessen sich vorstellt. Stellt man sich diese vor, wie der Glaube an Religion sie vorschildert, so wird diese Vorstellung für das Gemüth beruhigend seyn — auch für ein Gemüth das ein Kopf dirigirt, der Vernunftschlüsse will, weil dieser Glaube auf Vernunftschlüsse führt, die ohne Religion nicht herausgeschloßen werden könnten; die Vernunft mit bloß eigenen Kräften geräth ins steken, ungeachtet es auf selbstgemachte Vorstellungen ankommt. Denn die Vernunft allein beherrscht nicht die Empfindung gewisser Zufälle, ohne Selbstverläugnung, ohne Aufopferung. Und wem Leiden (*) aufopfern, wenn nicht dem Schöpfer! Etwa der Göttinn Fortuna, die unglüklich macht, wäre dem Unglük ein Streich gespielt, folglich kein Unglük mehr wirkend. Der Philosophie ein Opfer bringen, nach dem Beispiel alter Philosophen — bene, darauf aber paßt die abgedroschene Antwort: sie suchten unempfindlich zu machen, wem's gelang unempfindlich zu werden. Ohne zu untersuchen wie's gelungen hat, und daß unempfindlich werden, nicht Empfindung dirigiren — daß ausmerzen, nicht lenken heißt; soll's da dem Menschen leichter fallen unempfindlich werden, als aufopfern? soll dies onus philosophiae suavius seyn, als das onus religionis? soll unempfindlich werden wollen, was anders heißen, als sich von der Sache abziehen, für die Sache zu seyn aufhören, dem

was

(*) Zahnschmerzen u. d. gl. lassen sich nicht wegphilosophiren, da bleibt dem leidenden Menschen kein anderer Ausweg, als dem Offizier, der bis an die Haut durchnässet, von Frost und Ungemach gequält zur Expedition marschirt, die ihm Ehrenstelle, Ruhm versichert. — Er opfert seine Fatiguen der Dienstpflicht und Ehre, und der zugleich Christ ist, opfert der zeitlichen Ehre in Hinsicht der ewigen.

was Verdruß giebt entfliehen wollen? Darin liegt wohl dunkler Begriff, als wären oblivio et mors die einzigen Tröstungsmittel — gewiß sehr unzulängliche Mittel, deren eines gar nicht, (*) das andere nur durch Suicid von uns abhienge — dieses aber nur Rath der Verzweiflung und Tollheit, nicht der Philosophie seyn kann. Nun kurz durchzuschneiden, wie viel argumentiren, Kopfbrechen, und Philosophenschweis es kostet, um da, mittelst Philosophie fertig zu werden, wo in schlimsten Fällen ein Deus dedit, Deus abstulit, die Quelle sicherster Gewährmittel ist, aus welcher, wie tägliche Erfahrung zeigt, Philosophen endlich gerade so schöpfen, wie der Dorfschulmeister und Viehhirt.

§. 12.

Eine andere Betrachtung noch, daß in Begierden nach physischen Gegenständen, nach Sinnenbefriedigung, sich in die Höhe schwingen, Einkünfte vermehren u. d. gl. daß hierin die Religion manche sehr expeditife Mittel versagt — von dieser Seite also die Religion genirt. Der Gesundheit wird doch Religion nicht schaden; umgekehrt, ließe sich vielmehr behaupten, daß viele Krankenbettern leer stünden, wenn die Gebote weniger übertreten würden. Für übrige Wunschbefriedigungen welch immer so erlaubte Mittel, die man jedem vorübergehenden über's Fenster auf die Gasse bekennen dürfte, verschlägt Religion im geringsten nicht; es kostet auf dem Wege gegenüber vielmehr Kopf — Hand — Fußarbeit, als wenn man sich ganz Katechism gemäßer Mittel bedient. In Mitteln anderer Beschaffenheit liegt plus — minus Unwahrheit, Uebervortheilung, Betrug, mendacem oportet esse memorem heists; über kurz oder lang stehet der Lügner oder Betrüger vor der Welt bloß, Finessen hören alsdenn auf Finessen zu seyn, und

der

(*) Wie reimte sich Philosophie mit schwachen Gedächtniß!

der entlarvte Fineſſenſpieler ſchadet ſich weit mehr, als er ſich hätte nuzen können. Allenfalls bei gelungenen Fineſſen unterſucht, wie etwa Gemüthsruhe beſtellt iſt — die gröſßte Glükſeligkeit ſolch geprieſener Glüksvögel dürfte wohl darinn beſtehn, andern glüklich zu ſcheinen. Was ehrlich iſt dauert lang, und mit dieſem Wahlſpruch lauft man wenigſtens nicht Gefahr, ſein aufgeführtes Gebäude zulezt eingeſtürzt zu ſehen. Den Einwurf: Rechtſchaffene werden doch auch eingeſtürzt, alſo riskiren ſie Ränke, zugegeben — aber Rechtſchaffne riskiren durch Schurken geſtürzt zu werden; Schurken durch Schurken, und durch die Gerechtigkeit.

§. 13.

Dieſe Betrachtung beherzigt, dürfte wohl bewieſen ſeyn, daß was immer man ſonſt unter Glük — Unglük ſich vorſtellen mag, Kalkul iſt; daß Religion nicht zeitliches Glük ſtört, nicht genirt; daß allenfalls der von ihr aufgelegte Zwang — wenn Religion mit etwas in Vergleich wäre — dem Zwang ähnlich käme, den der Arzt durch vorgeſchriebene Diät auflegt. Und endlich auf ſo viel Blättern bewieſen, recht durchgedacht, gerade das nemliche, was in concreto ohne Vergleich, kräftiger der Dorfſchulmeiſter in drei Worten herſagt: Glaube, Hoffnung, Liebe.

Freiheit. (*)

§. 1.

Wie in Vorſtellungen über Glük — Unglük, mögen auch in Vorſtellungen über Freiheit — Abhängigkeit manche Quellen liegen, daß Erziehungsmü-

(*) Freiheit hier nicht gegen jene geprüft, welche ſie ganz abſprechen wollten — nicht gegen Fatalism, worüber die

mühewaltung von jungen Leuten abprellt, die sich irrige Begriffe von Freiheit schmieden, oder von Irrbegriffpredigern einsaugen: wodurch manche in der Welt um ihr Brod gebracht, in unglükliche Umstände versezt werden; manche der Freiheit nachjagend, nie Brod finden.

§. 2.

Freiheit aus dem Begriff des Wortes geholt, oder aus dem Gegensaze Despotism, mit dem die Freiheitsprediger so laut thun, und Geseze betrachten, als wäre kein Gesez berechtigt Menschen durchgehends zu binden, ausgenommen in wieweit es ihnen beliebt, Geseze zu beobachten — über diese Freiheit also, nähere Betrachtungen.

§. 3.

Will man Materialism annehmen, hört Freiheit von selbst auf; denn Materie ist den Gesezen der Physik unterworfen. Die Sache aber im wahren Lichte zu betrachten: wenn der Ausdruk, daß die Seele mit dem Körper verbunden ist, etwa unrichtig scheinen möchte, ist doch gewiß, daß die Seele im Körper wohnt; der Körper ist tausend Bedürfnißen unterworfen, die er solo sich nicht verschaffen kann, der Mitbeitrag anderer Menschen ist ihm unumgänglich; also ist der Mensch seiner Natur nach,

---

die gekränkte / auf Obachtsamkeit / Ehrbezeigung / Hochschäzung Jagd machende Eigenliebe, genug empfinden läßt, daß es von jedem andern abhängt / auf gewünschte Art zu begegnen / indem der determinirteste Fatalismevertheidiger sich zürnt / wenn andere seinen Thesen nicht beipflichten. Nicht von dieser Seite hier Freiheit betrachtet, sondern für die in entgegengesezte Ausmaß übergehn, mit ihrem Feldgeschrei Freiheit! Freiheit! alle Obliegenheit und Abhängigkeit / besonders gegen Staat und Macht wegschreien möchten.

in Abhängigkeit anderer Menschen, ergo in Abhängigkeit der Gesellschaft. Nun wo Abhängigkeit ist, muß auch Gesez seyn, das die Gränzen der Abhängigkeit bestimmt; und wo Gesez, ist Verbindung.

§. 4.

Die ganze Freiheit besteht also darin, seine Gedanken von einem Gegenstand auf den andern zu übertragen, und sich im stillen sagen zu dürfen: das gefällt mir, das gefällt mir nicht; das ist mir gelegen, jenes ungelegen — nach dem Sprichwort: Gedanken sind zollfrei.

§. 5.

Die Einwendung, daß uns Landesgeseze nur mit unserer Uebereinstimmung binden können, daß wir Unterthanen Josephs II. nur sind, so lang wir in hiesigen Staaten leben, daß aber die Freiheit nicht abgeläugnet werden könnte, nach Eigenbefund anderswohin zu ziehen — diese Einwendung zugelassen; könnte diese Freiheit, höchstens der Freiheit eines Kapitulanten ähnlich seyn, der sich dort oder dahin engagiren läßt, wohin er aber engagirt ist, muß er seinem Herrn horchen; und nach diesem Saz wäre die Freiheit des Menschen nicht, keinen Gesezen unterwürfig seyn, sondern wählen, unter welche Geseze er sich geben will, sollt's ihm auch belieben, um seine Freiheit vollkommen zu genießen, unter die Wilden in Amerika zu übersiedeln. Müßte nur ein solcher Freiheitslobredner einsam in öder Gegend leben wollen, die bisher keine Menschen, nur wilde Thiere in Besiz haben; und wer diese Freiheit behaglich fände, dürfte darum nicht sehr zu beneiden seyn.

§. 6.

Diese Ungereimtheiten aber beiseite, ist der Saz in sich falsch. Soll ein Mensch angeben, in wel-

welcher Stunde seines Lebens diese Freiheit anfieng. Als er von Mutterleib ans Tageslicht gebracht ward wohl nicht, währender Erziehung eben so wenig, als nach vollendeter Erziehung in Majorennitätsjahren — und wer bestimmt diese? Die Landesgeseze darf hier nicht geantwortet werden, denn diese angenommen, wär's mit Freiheit entschieden. Sollen die Naturgeseze Majorennitätsjahre bestimmen, wenn der Mensch, sich selbst sein Brod verdienen kann? Auch in diesem Fall, wäre der erwachsene Mensch nicht freigesprochen von dem, was weiter unten wegen Abtrag folgt, weil er nur durch Zuthun anderer erwachsen ist. Und mit solcher Freiheit prangen, wäre auf Majorennitätsrechte einer jeden Gans stolz thun.

§. 7.

Freigebohren ist der Mensch nicht, beim Eintritt in die Welt ist er in Abhängigkeit von Vater und Mutter; und bin ich in Abhängigkeit vom Vater, ihm unterworfen, so bin ichs a potiori dem, welchem der Vater unterworfen ist. Der dem Korporal subordinirt ist, ist's wohl auch dem Lieutenant, dem der Korporal subordinirt ist.

§. 8.

Wenn auch Freiheit im Ursprung der Menschheit existirt haben könnte — in dermalige Umstände paßt sie nicht mehr. Der Beweis mag immer bei Haaren hergezogen scheinen, richtig ist er doch. Von je her waren Kinder in Abhängigkeit ihrer Eltern, also schuldig ihnen zu gehorsamen; also konnten Eltern ihren Kindern Dienstleistungen auftragen, und also der Vater den Sohn zum Hüter über seine Heerde stellen. Mehrere dergleichen Väter, mehrere Hausfamilien beisam angenommen, kann doch niemand sagen, es sey widerrechtlich, wenn die Hausväter übereinkommen, einen von ihren ge-

sammten Sohnen wechselweis, oder wie immer zu benennen, der die zusammgesezte Heerde hüten sollte, mitlerweil die Eltern ihre häusliche Verrichtung besorgten; und ebenfalls einen von ihnen Hausvätern zu wählen, der den Jungen nachsehe, ob sie sorgfältig und wachsam hüten; und daß jeder Vater seinem Sohn befehlen könne, du wirst dem gehorchen, den wir benennen: somit wäre die rechtmässige Unterwürfigkeit bewiesen, gegen einen Menschen der nicht Vater ist. In der Folge der Gedanken fortzuschreiten; wenn andere Menschen, die freilich ihre Naturgeseze nicht sehr beobachten, die Heerde rauben wollten, ist's gewiß nicht widerrechtlich, daß die Hausväter auch von ihren Kindern einige zur Vertheidigung der Heerden benennen, und sie der Anführung eines Bejahrten unterwerfen, der sie in Ordnung halte, um hiedurch die Plündernden gewißer zu vertreiben. Da nun durch die Vertheidigung und den natürlichen Lauf der Dinge, einige von den Vertheidigenden in Abgang kommen, und diese für's allgemeine Bedürfniß ersezt werden müßten: hätten wohl die Eltern das Recht, für diese Lüken andere zu benennen — oder mit andern Worten gesagt, Rekruten zu stellen. Ferner, wenn die Eltern für gut befunden haben, einen aus ihrer Zahl zu wählen, der sie zu dergleichen und andern Dienstleistungen für's allgemeine Wohl rufen kann, und die Eltern übereinkommen, diesem horchen zu wollen; so sind a potiori ihre Kinder ihm zu horchen schuldig, und so folgt gerade der Schluß: daß es nicht willkührlich, sondern Pflicht ist, dem Vaterlande zu dienen. Möchte man sich immer herumtummeln, es wären nur pacta conventa — schon diese heben alles Gaukelwerk von Freiheit auf.

§. 9.

Wenn Freiheit existirt, so hat das Sprichwort feste Richtigkeit, wer ehe kommt, der mahlt ehe. Nachkömlinge also können nur in petitorio gegen

El-

Eltern in possessorio stehn; hiemit können Kinder kein Recht haben auf's Gemahlne der früher gekommenen, das für sie entweder Geschenk, oder Darlehn der Eltern ist; und ist es Darlehn, wird doch niemand träumen, daß man gelehntes Gut nicht schuldig sey abzutragen. Also giebt's Schuldigkeiten, hiemit keine absolute Freiheit (*) — also kein weitübersprungener Schluß, daß jeder Abstämling, jeder später geborne, der Gesellschaft Menschen, dem Staate, in welchem Vater und Mutter ihn erzeugt haben — die ihn nicht erzeugt hätten, wenn sie der Staat hätte verderben lassen — von seinen Eltern, und unmittelbar selbstgenossenes Darlehn dem Staate abtragen, das heißt, dem Staat dienen, Patriot seyn muß. Dieses Darlehn wird sich nie ganz abtragen lassen, weil der Beitrag der Gesellschaft zu jedem Stük Brod, was der Mensch genießt, so viele neue Wirkungen des Darlehns sind; und wer sich einbildet, daß er's abgetragen hätte, fällt in obigen Fall der Kapitulation, und somit wären wir abermal im Zirkel.

§. 10.

Mit halbgesunden Menschenverstand, läßt sich also begreifen, daß alle Dispute über Freiheit des Menschen — Freiheit! Freiheit! nur leeres Geschwäz, elendes Gaukelspiel sind. Von Seite der Religion wär' es bald entschieden, daß dem Menschen keine andere Freiheit verliehen ist, als Wahlfreiheit zwischen Guten und Bösen. Von Freiheit anderer Beschaffenheit finden wir in keiner Lehre Christi, wohl aber, daß Er selbst durch seinen Schüler Peter dem Kaiser Tribut zahlen ließ.

(*) Freiheit haben und berechtigt seyn, ist zweierlei. Ich habe die Freiheit Narrenstreiche zu begehn; darum aber bin ich's nicht berechtigt. Im Nichtunterschei-

Willkührlichkeiten — Verbesserung.

§. 1.

Idiotismen, Redensarten, hiezu auch das anderwärts empfohlne Eindringen in den Geist der Sprichwörter, sind sichere Daten Menschen zu studiren, das ist, ihrer Beschaffenheit in Hinsicht auf Gesinnungen und Wirkungen nachzuforschen. Nur einige dieser Redensarten hier angeführt, zur Ursache gewöhnlich hingegeben, warum man ein's oder das andere unternimmt, oder fahren läßt: ich hab keine Lust dazu; es freut mich nicht; was liegt daran; es ist mir gleichgiltig; ich kann's darauf ankommen lassen; es hat nichts zu bedeuten; ich werd' es schon wieder gut machen, ausgleichen u. s. w.

§. 2.

Dies zeigt, daß unter den vielen tausenden, sey's veranlassenden, sey's unmittelbar wirkenden Getrieben, welche den sonst gutgesinnten, mit löblichen Vorhaben ausgerüsteten Menschen, alt und jung (*) vom gefaßten sittlichen Lebensplan auf Nebenwege ablenken, vorzüglich gezählt werden muß, der schiefe Begrif wie weit Handlungen willkührlich seyn können, seyn dürfen; wie weit was einmal fehlerhaft ist, vom allgemeinen Plane des wahren und guten abweicht, wieder verbessert, gutgemacht werden kann.

Bei so schwankenden, so wenig zergliederten Begriffen über Willkühr und Besserung aber, ist es natür-

---

scheiden, von Freiheit haben und von berechtigt seyn, liegt eigentlich der Irrbegrif, aus dem so viele irrig gefolgerte Korollarien quellen.

(*) Leztern besonders, wo Wizigung durch Erfahrung und durch Kopf an die Wand rennen, mehr abgeht, jugendliche Hize mehr da ist.

türlich zu selbsttäuschenden Gewissenserleichterungen überzugehn. Und so sieht man tausende in der Betäubung, in der Trägheit nachzudenken, was in dem Augenblike vorzunehmen Nuzen und Pflicht war, in den Tag hinein — in Versäumniß und Vergessenheit alles Guten leben, alles für Willkühr halten; und wenn sie im glüklicheren Fall, ihre Zeit nicht eben mit Natur und Staatsgesezen entgegenlaufenden Handlungen ausfüllen, doch durch Unterlassung des Guten, das sie wirken konnten und sollten, Nullen in der Gesellschaft werden — willkührliche Menschen, das Ding, das ein trivialer Ausdruk uns so gut vor das Aug hinstellt — Pflastertreter.

§. 3.

Das Bessern, das Wiedergutmachen betreffend, bleibt's immer sehr problematisch, ob sich eine Sache wieder gut machen läßt; abgerechnet den Aufschub, der gewiß keine Anspornung zum gutmachen, vielmehr Anlokung für den Trägen ist, sich's in seiner Indolenz recht wohl seyn zu lassen.

§. 4.

Izt beides, Willkührlichkeiten und Besserungen genauer zergliedert. Ob es im engsten Verstande willkührliche Handlungen giebt, fällt das Gegentheil nach blosser gesunder Vernunft auf: mit Schriftterten wäre auch bald bewiesen: redde rationem de villicatione tua; quoniam de omni verbo otioso, quod locuti fuerint homines, reddent rationem in die judicii, (*) und andere mehr, aus welchen wohl und mittelbar zu folgern wäre, daß keine Handlung willkührlich, keine Unternehmung absichtlos seyn darf,

(*) Will sich der Mensch auf dieser Welt, nach dem bekannten Gleichniß, als kommandirte Schildwacht betrachten, bleibt auch viel willkührliches nicht, wie er Wacht halten soll.

jede ihren Endzwek haben soll, und dieser Endzwek nur Einer seyn kann. Die Sache aber nach blosser gesunder Vernunft angepakt, fällt bei erster Betrachtung, über was handeln, was unternehmen heißt, auf, daß auf jede und aus jeder Handlung etwas folgen muß; und bei Untersuchung dieser Folgen fällt schon der größte Theil desjenigen weg, was man als willkührlich betrachten möchte. Wenn ich auf den Sopha mich seze, wenn gleich zu einer Zeit wo nicht Pflicht fordert auf's Pferd zu sizen, folgt aus diesem Sizen gewiß nicht das nemliche, wenn mit einem Buch in der Hand, als wenn ich ohne alle Beschäftigung blos der Verdauung pflege, mit mir selbst, mit meinem Schneider, oder mit einem Philosophen dialogire. Und lege ich mich zu Bette, statt auf die Redoutte zu gehn, sind auch die Folgen aus einer wie aus der andern Handlung nicht gleich.

§. 5.

Dagegen ließe sich einwenden: "Beides ist unter gewissen Bedingungen doch erlaubt; hiemit willkührlich, gleichgiltig; unter gewissen Bedingungen nicht unlöblich, unter gewissen gar erforderlich — das Nichtausruhen auf dem Sopha — das Nichttheilnehmen an den Freuden des Lebens, wesentlicher Fehler in so vielen Fällen, als es von beiden der Uebergenuß seyn mag." Sicher mächtiger Einwurf, der Willkührlichkeit und Gleichgiltigkeit zu Gunst; genau durchschaut aber, ist durch den Einwurf schon einigermassen zugegeben, daß eigentlich nichts willkührlich und gleichgiltig ist, in Hinsicht der Bedingnisse, Umstände, also Folgen. Pflicht kann die Handlung nur seyn, wenn sie in Absicht seine Bestimmung zu erfüllen, unternommen wird, und löblich auch nur unter gewissen Bedingnissen der Folgen: absolute gleichgiltig also kann keine Handlung seyn, da absolute gleich gute Folgen, aus zwei verschiedenen Handlungen nicht entstehn können;

nen; der Mensch aber seiner, allenfals nur philoso-phischen Bestimmung nach, jene Handlungen wählen soll, woraus seine Einsicht ihm die bestmöglichsten Folgen verspricht.

§. 6.

Ein anderer Einwurf. "Selbst im actus des "Spazierengehns im Thiergarten, und unternom-"menen Spaziergange überhaupt, nicht wegen Zeit-"verschlenderung, sondern wegen Erhohlung, Kopf-"ausheiterung, Kräftesamlung und allen möglichen "löblichen Bedingnissen, ist doch gleichgiltig ob ich im "Thiergarten meinen Spaziergang über die Schleus-"se, beim Epaulement vorüber und durch die grosse "Allee zurük einschlage, oder ob ich diese Tour um-"gekehrt mache; ungeachtet aber mein Spaziergang "in beiden Fällen nicht absolut gleich ist, ist er "doch in sich gleichgiltig." Ohne sich durchhauen zu wollen, zwar eben nicht mit ganz unbedeuten-den Säzen, z. B. der Mensch übersieht nicht die Verknüpfung der Zufälle, die Folgen der Au-genblike, geschweige der Stunden und Tage; (*) so ist unläugbar, daß uns die Ideen häufig von aussen zukommen. (**) Folglich in erst berührten Fall des Spaziergangs, muß das Fuß höhe auf, statt ab sezen, die Objekte von vorne statt von seit- oder rükwärts ansehen u. s. w. eine verschiedene succes-sionem idearum, und aus den Ideen Gedanken, aus Gedanken Entschlüsse, Betrachtungen u. s. w. her-vorbringen. Wohlbemerkt also, wäre eigentlich die Mittelanwendung um die Handlung des Spazieren-gehns auszuführen, willkührlich, nicht aber die Hand-

(*) Wär bischen starke Erhohlung / wenn Spaziergänge in Stunden und Tage liefen.

(**) Bei der Menschenklasse am meisten, die nur willkühr-licher Zeitverschlenderung nachjagt, nicht von innen, nicht aus sich selbst Beschäftigung sucht.

lung selbst. Wollte man sagen, daß auch die Mittel nicht willkührlich seyn können, weil ebenfalls eines besser eines übler, hiemit nicht absolut gleich seyn können: so abermal wohlbemerkt, daß von dreien Fällen einer statt finden wird. Entweder hält sich einer mehr auf die rechte, als auf die linke Seite, weil ihm von dieser Seite der Spaziergang anlokender scheint, und er sich mehr erholen will, ergo ist's konsequent; oder es geschieht aus Selbstverläugnung, Abhärtung, mit dem Gesicht gegen Wind oder Sonne zu gehn u. s. w. ergo ist's konsequent; oder er schlägt in Zerstreuung, einen Weg statt dem andern ein. Im lezten Falle verschwindet das willkührliche; denn hier hab' ich nicht gewählt, die Sache reduzirt sich auf automatische Bewegung.

§. 7.

Von diesen Betrachtungen ausgegangen, kommt man ganz nahe an eine andere, daß es nicht so gleichgiltig ist, etwas für willkührlich annehmen, ohne vorausangestellter genauer Untersuchung, ob es willkührlich seyn kann; (*) daß der junge Mensch, für den diese Bogen hauptsächlich geschrieben sind, der obige zergliederte Betrachtungen beherzigt, nicht in absichtlose, unüberlegte Handlungen fallen, nicht auf Irrwegen forttaumeln wird, ohne auf den Standpunkt, von welchem er ausgegangen ist, wenigstens zurükzubliken; dann aber wahrnehmen wird, daß was er anfangs für unbedeutend hielt, sehr bedenklich für ihn geworden ist; und noch mehr, wenn er genau betrachtet, ob und was eigentlich sich bessern, wieder gutmachen läßt.

§. 8.

Ganz in die Sache gedrungen, was vorgeht, vorgehn muß, wenn man etwas verbessert, auch

wenn

(*) Was Willkühr ist, kann nie Pflicht seyn.

wenn man sich selbst bessert. Was einmal nichts nuz ist, kann nie mehr gut werden; der gemachte Fehler kann keine begangene gute Handlung, Ding, Sache werden; eine Konstruktion in Schulen die nichts nuz ist, wird nimmer gut, muß neu gemacht, das falsche Wort ausgestrichen, das wahre dafür hingesezt werden; in einem fehlerhaften Plane muß das unrichtige ausgewischt, das richtige dafür hingezeichnet werden. Verbessern also heißt, für was schlecht, fehlerhaft war, das gute, richtige substituiren. Eine Untugend bessern, heißt diese Untugend verlassen, eine Tugend substituiren; schlag ich einen falschen Weg ein, muß ich diesen verlassen, um auf den rechten Weg zu kommen.

Diese Ueberlegung recht im Gemüthe behalten, ist der Gedanke, der Vorsaz von Besserung in sich selbst nicht sehr beruhigend. Auffallender Beweis davon bei zugefügten Schaden. Schaden ersezen ist blosser modus loquendi, läßt immer den nicht tröstlichen Gedanken zurük: hätt' ich die Mittel, statt Schaden ersezen zu müssen, zum wohl angewendet, hätt' ich statt ein Haus aufzubauen, das ich abgebrennt habe, lieber ein zweites Haus dazu gebaut; hätt' ich die Zeit, die ich anwenden mußte fehlerhaftes zu bessern, vielmehr gutes zu stiften verwendet. Die zum Ersaz, zur Besserung angewendete Mittel, entgehn hiemit dem allgemeinen Besten. Und immer noch keinen Aufschub zur Verbesserung, zur Wiedergutmachung vorausgesezt, wodurch die Sache um so bedenklicher würde; denn eine Sache, die fehlerhaft, und von üblen Folgen ist, kann's in der ersten Minute unmöglich in dem Grad seyn, als in der zehntausendsten.

§. 9.

Nun der Mensch von Ueberzeugung belebt, daß eigentlich nichts sich vollkommen verbessern läßt, wird in der Bestimmung seiner Handlungen dasjenige

wäh-

wählen, woraus er die bestmöglichsten Folgen erwarten kann; wird nicht vorsezlich bös handeln — die Charakteristik des vorhin schon bös gewesenen — wird nicht auf Hoffnung des besserns hinsündigen, nicht von selbsterfundenen Gleichgiltigkeits- und Willkührlichkeitsideen, zu betäubender Gewissenserleichterung soweit sich hinreißen lassen, bis daraus entsteht, — una coscienza colla manica larga.

Selbstverwendung.

§. 1.

Wer sich verläßt, daß er durch seinen Professor, durch seinen Meister unmittelbar, ohne eigenen Beitrag, Kenntnisse und Geschiklichkeit erwerben kann: wird's im wissenschaftlichen und künstlichen nicht weit bringen, oder man müßte Weisheit inokuliren können, wie die Blattern. Durch Selbstdenken, Selbstmachen, durch Selbstverwendung also, muß der junge Mensch sich selbstausbilden. Die verschiedenen Stuffen des Wissens überdacht, (S. Abrichtung) kommts nicht auf Wissen an, sondern auf àpropos anwenden, auf Machen, auf ausführen.

§. 2.

Nun was man weiß, mit Fertigkeit vortragen, anwenden, mit Geläufigkeit ausführen, sezt Uebung voraus. Worte sind nur Folge von Gedanken; hiemit muß Gedankenvorrath seyn, der die Worte fortstößt; man muß die Materien schnell übersehen. Ein sicheres Mittel diese Fertigkeit zu erwerben, ist von solchen Gegenständen viel reden, viel dialogiren.

Eben aus dieser Ursache, examiniren Lehrer ihre Diszipeln, weil hieraus der wahre Nuzen für Fortgang entspringt, weil sie durch die Antwort der

Dis-

Diszipeln noch nicht genug berichtigte Begriffe wahrnehmen, diese berichtigen können. Wer also sich selbstverwenden, selbstausbilden will, muß das Amt des Lehrers seiner selbst übernehmen, sich selbst examiniren.

§. 3.

Was wir immer überdenken, darüber fragen wir gewissermassen uns selbst. Alle gestellte Fragen (*) reduziren sich auf:

1. Was? — die Erklärung der Sache, die Zergliederung also.

2. Wie? — das Analogisiren, Vergleichungen treffen.

3. Warum? — das Kombiniren; und hierin liegt der Beweiß, woraus endlich Folgerungen, Problemen, Anwendungen entspringen.

§. 4.

1. Sachen zu erklären, der kürzeste und beste — für einfache Ideen der einzige Weg ohnehin, was sich zeigen läßt zeigen, um Einsicht und Vorstellung davon zu erhalten. Wovon uns Vorstellung mangelt, das läßt sich nicht deutlich begreifen, nicht erklären; folglich um Dinge richtig zu erklären, muß man sich diese vorstellen. Und allgemein bestätigt sich die Bemerkung, daß der Fehler von Köpfen, die man seichte und oberflächliche Köpfe nennt, darinn liegt, daß jene zu träg um sich vorzustellen — was sie lesen, hören, und reden, nur Worte haschen wol-

(*) Von Fragen des Vorwizes: wohin? wie viel? u. d. gl. die auf Gassen, und in Krambuden vorkommen, ist hier wohl die Rede nicht.

wollen; und daß die Oberflächler nur auf Wortprunk ausgehn, ohne sich in die Vorstellung hineinzuschwingen, wenig besorgt, ob der Sinn der Worte mit der Bedeutung der Sache übereinstimmt.

§. 5.

Weil Vorstellen und Gegenstände unter die Sinne bringen, die Begriffe aufhellet — hier gelegenheitlich einige empirische Hilfsmittel. In Mathematik, und nochmehr in unmittelbaren Lehrzweigen unsers Standes, so viel möglich das Bild vor Augen gezeichnet, worüber man redet, worüber man sinnt. Dies giebt sehr großen Vorschub, sich über die Sach in wahrer successione idearum auszudrüken, nicht untereinander zu denken, und zu reden. Ein Beispiel wird dies auffallend machen. Einen Quadranten vor sich genommen, wird man gewiß ordentlicher hersagen, was ein Quadrant, wie er zugebrauchen, und warum auf diese oder jene Art damit manipulirt wird, als wenn man den Quadranten nicht vor Augen hätte, seine Theile, seine Anwendung blos aus der Einbildungskraft enumeriren müßte. Selbst der gemachte Mann hätte da Mühe, um nicht sizen zu bleiben; umsomehr würde der Anfänger etwa vom Mikrometer auf's Gestell, vom Gestell auf die Schraube ohne Ende u. s. w. abspringen, alles ohne Zusammenhang und Ordnung überwerfen.

Dieses Hilfsmittel findet zwar nicht völlig statt, um in abstrakten Materien sich durchzudenken, nicht in Verwirrung zu gerathen. Genau betrachtet aber lassen sich die abstraktesten Ideen, wenn nicht auf's anschauliche, wenigstens auf's beschauliche reduziren; dieses aus dem geholt, was inneres Gefühl und Gewissen uns sagt, um das sonst dunkle unserer Begriffe etwas aufzuklären. (*) In abstrakten Ideen kommt uns

(*) So lang die Beschauungskraft der Seele durch die irrdische Hülle gehemmt ist.

uns emblematische Vorstellung zu Hilfe. Das Emblem von der Justiz z. B. die verbundenen Augen, die Wage und das Schwerd geben den Begrif. Ein Hilfsmittel für abstrakte Ideen; je mehr Worte, je leichter, wenn nicht denkt, wenigstens redet man sich in den Begrif hinein, und aus dieser Ursache das Synonymenstudium so sehr empfohlen.

§. 6.

Ein anderes Hilfsmittel zum definiren, besonders zusammengesezter Dinge, ist zergliedern. Definiren heißt eigentlich, die Bestandtheile, Eigenschaften, selbst die Entstehung der Sache enumeriren; der also nicht zu zergliedern weis, wird mit dem definiren nicht aufkommen.

Erklärungen, die nur anführen was eine Sache nicht ist, sind zwar keine bestimmte Definitionen; doch besonders in der Jugend sich gemerkt, daß es besser ist zu sagen z. B. die Elektricität ist nicht dieses, nicht jenes, als behaupten die Elektricität besteht in diesem, was sie nicht ist, was man nicht einsieht. (*)

§. 7.

2. Das wie? einer Frage, ist das analogisiren, vergleichen, unterscheiden. Eigentlich durch's unterscheiden einsehen, was die Sache ist. Ueberdacht, daß im physischen die Entstehung, Kräfte, Eigenschaften der Körper allgemeinen Gesezen unterliegen, daß alle mögliche Konfigurationen, mit einer geraden und einer krummen Linie gezeichnet werden können. Eben so im moralischen ist alles allgemeinen, gemeinschaftli-

---

(*) Wohlgemerkt besonders in der Jugend, sonst steigen die Köpfe ohne Wissen in ein hochmüthiges Entscheiden „diese Sache ist dieses, ist jenes„ das in die grösten Irrbegriffe führt.

lichen Gesezen unterworfen. Z. B. was Tugend, Pflicht für einen Menschen ist, ist's auch für den andern; Willen liegt in der Seele des einen, wie in der Seele des andern u. s. w.

§. 8.

Nun weil im physischen wie im moralischen, alle Dinge allgemeinen Gesezen folgen, kanns nicht beschwerlich seyn, Sachen miteinander zu vergleichen, Aehnlichkeiten zwischen denselben zu entdeken, die ihrer ganzen Natur und Wesenheit nach, schon Aehnlichkeiten aufweisen. Aehnlichkeiten finden kostet keine andere Mühe, als daran denken, Aehnlichkeiten aufsuchen zu wollen. Ununterrichtetste Leute hört man im täglichen Diskurs, Aehnlichkeiten und Vergleichungen vorbringen, stark wie Eisen, stark wie ein Bär u. s. w. das Mittel also zum analogisiren, Aehnlichkeiten finden, um nicht auf Wiesen lauter Gras zu sehen, ist sehr einfach — beobachten, vergleichen, unterscheiden. Bei diesen eigentlichen Vergleichungen soviel möglich Ausmassen gewählt, den Monarchen mit dem Bauer, den Feldmarschall mit dem Tambour, weiß gegen schwarz verglichen. Dieser abstechende Unterschied fällt heller in's Auge, als Nüancen, Stuffen, die nur scharfsichtiger, geübter Blik unterscheidet.

§. 9.

3. Das warum? führt auf den Beweis. Wird ein Saz vorausgeschikt, dem man nicht beipflichtet, fragt man ja, warum? Ueber dieses warum, über diesen Beweis sich selbst befragt. Wir Menschen müssen unsere Beweise a posteriori, aus Erfahrung holen; denn a priori sind wir's zu schwach, wir sehen künftige Dinge nicht voraus, noch weniger können wir ihre Verflechtung überschauen.

§. 10.

Stößt man auf Säze, die nicht geradezu sich beweisen lassen, sie in Gegensaz genommen — per reductionem ad absurdum den Beweis aufgesucht. Sogar in der Mathematik ist der ursprüngliche Beweis, woraus wir unsere übrige Beweise holen, ein Beweis per absurdum — der Mathematik ihren Beweis weggenommen, daß zwei Dreieke gleich und ähnlich sind, weil sie sich deken, fielen alle übrige Beweise weg. Eben so, was man nicht gleich per directum findet, per indirectum versucht, um sich in wahren Begriff hineinzuschwingen. (*)

Für zehnfachen Beweis eines Sazes gilt, wenn der Beweis ad conclusum ist, daß man das lezte ergo wieder mit der ersten Idee verknüpft; es heitert den Verstand umsomehr auf, giebt der Sache Kraft: nicht den vitiosen Zirkel verstanden; jedoch eben weil dieser so schwer aufzulösen, läßt sich begreifen, was für Kraft es haben müsse, wenn ein virtuoser, ein ächter Zirkel eingeschlagen wird, besonders im moralischen Fache. Von Menschenbestimmung das was? wie? warum? die ergo's von Pflichten im virtuosen Zirkel wieder an seine Bestimmung über dies Erdgetümmel hinaus, angehängt: wird für jeden genug kräftiger Beweis seyn wider Selbsttäuschungen, Gewissenseinschläferungen u. s. w.

(*) Und leider besonders in metaphysischen, moralischen wird der Mensch leichter durch den Gegensaz sich in die Sache finden; das Erhabene, das Schöne der Ordnung z. B. eher durch Einsicht der Unordnung fassen, als der Ordnung geradezu. So war Hogarth nur glüklich wenn er Karrikatur — unglüklich wenn er Schönheit malte; aber in seinem Buche so konsequent im Urtheil über das Schöne, als über das Nichtschöne.

Auch gesucht Schlußreden auf aut, aut zu bringen, auf Dilemmen. In ein Dilemma läßt sich kein Sophism einweben, das nicht gleich vorstäche. Ist mein Dilemm richtig, so täusche ich mich nicht mit Sophismen.

Ein grosser Vorschub zum richtig denken, zum Selbstverwenden, Selbstarbeiten, ist in seinen Behauptungen bestimmt bleiben, nicht durch Irrschlüsse sich aus dem Sattel heben lassen. Keine Wahrheit kann aus Unwahrheiten fliessen, kein richtiger Saz sich auf einen falschen gründen. Die gefolgerten ergo desjenigen, der eine Unwahrheit, einen falschen Saz behauptet, müssen immer unrichtiger werden. Ist die erste Konsequenz falsch, muß die zweite, die aus der ersten folgt, zunehmend falsch seyn u. s. w. progressiv. Nun ein Sophism ist nichts anders, als verstekt, verhüllt, verschmizt gezogenes ergo, das an einer Unwahrheit, an einem unrichtigen Saz hängt. Viele wenn sie ein Sophism vermuthen, glauben alles verloren, wenn sie nicht die erste Schlußfolge gleich zu widerlegen suchen, und gerade hiedurch fallen sie öfters in die Schlinge des Sophisten. Kek transeat, einen ganzen Sillogism transeat gesagt, oder wo transeat schon Lästerung wäre, mit posito non concesso abgefertigt, die weitern Folgerungen sich ausgebeten; jemehr die Progreßion falscher Folgerungen zunimmt, je entblösster steht der Sophist da. (*)

Was bei dieser Art zu argumentiren und eigene Schlüsse zu prüfen, sehr zu statten kommt, ist das retorquiren. Eben weil der Saz falsch ist, muß er sich gegen den Sophisten retorquiren lassen. Und sobald sich ein Saz retorquiren läßt, ist er widerlegt; denn ein richtiger Saz läßt sich nicht retorquiren.

Der

(*) Wieder verstanden — auch gegen sich selbst.

Der seinen Kopf auf reductiones ad absurdum, auf Dilemmen, auf retorquiren stimmt, mit dem ist nicht leicht Lanzen brechen.

§. 11.

Ein Hauptmittel mehr, um in einem Fach ferm zu werden, ist andere unterrichten, solang man selbst Schüler ist, mit Mitschülern korrepetiren. Jeder Kopf hat sein eigenes medium die Objekte zu fassen; jeder Kopf betrachtet sie von einer andern Seite. Nun mehrere Köpfe unterrichten, heißt die Objekte von verschiedenen Seiten durchschauen, ihre verschiedene Analogien, Verhältnisse, Folgerungen, Bestandtheile untersuchen; kurz, man dürfte sagen, andere unterrichten, ist sich selbst unterrichten, sich selbst ausbilden. (*)

§. 12.

Hier noch ein Geleitsfaden für junge Leute, um aus öfters aufstossenden Irrthümern und Verlegenheiten sich zu wikeln, wenn sie Sentenzen über den nemlichen Gegenstand, auf verschiedene widersprechend scheinende Art, von mehrern Männern oder Autoren behauptet sehen, welchen allen man Kopf und Erfahrung nicht absprechen kann. Dergleichen Männer von Belange vorausgesezt, und angenommen daß kein Parthei — Rivalitäts oder Leidenschaftsgeist (**) mit im Streite ist: hat gewiß jeder Daten für sich, und keiner kann durchgehends leidige Unwahrheiten, schiefe Meinungen auftischen. Jeder also hat Wahrheiten für sich, und weil Wahrheiten nicht mit Wahrheiten im Widerspruch seyn kön-

---

(*) Docendo discimus.

(**) Der aus dem Ton, dem Abspringen vom Hauptobjekte auf Nebensachen weg, besonders auf Persönlichkeiten, bald entziffert ist.

können, müssen diese verschiedene Meinungen zusammengeschmolzen, das wahre Resultat geben. Hieraus das einfache Gewährmittel abstrahirt, die verschiedenen Meinungen solch bewährter Männer zu vereinigen gesucht. Oft wird man finden, daß im Grund das nämliche behauptet, nur die Art zu betrachten, auszulegen, anzuwenden verschieden ist; auf caeteris paribus nicht genugsam gedacht wird. Woher? — homines sumus.

§. 13.

Alles bisher gesagte zu rekapituliren — weil meines Professors Kopf eben sowenig für meinen Kopf denken, als meines Arztes Magen für meinen Magen verdauen kann: so ist nothwendig, daß ich kombinire, was ich verglichen habe, nachdem ichs zergliedert hatte; daß ich anderer Meinungen vergleiche; mit andern korrepetire; Sophismen zergliedere; meinen Kopf auf retorquiren, auf Dilemmen, auf reductiones ad absurdum hinstimme; die warum? die wie? die was? mir richtig auflöse; daß ich ohne auf Wortprunk Jagd zu machen, mich selbstbemühe, selbstverwende — selbstausbilde.

Drukfehler.

Seite		Zeile			
101	(*)	—	4	wird oder lies	wird aber.
240	—	—	30	Erlerung —	Erlernung.
265	—	—	7	Vaterlande —	Vaterland.
271	(*)	—	8	Unterrichte —	Unterricht.
301	(*)	—	4	altdenn —	alsdann.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kinsky, Franz

Allgemeine Principien zur öffentlichen und besonders Militär-Erziehung

Wienerisch-Neustadt 1787

Sc.mil. 93
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10784714-4
VD18 14572923-001